

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0638

Aktenzeichen

5/31

Titel

Deutscher Evangelischer Missionsrat (DEMR)

Band

3

Laufzeit

1974 - 1975

Enthält

u.a. Protokoll der Mitgliederversammlung des DEMT am 9.-13. September 1974 in Hermannsburg mit 8 Anlagen; Schriftwechsel allgemein an die Missionsgesellschaften; Protokoll der Sitzung der Indienkommission; Kurse für Erstausreisende; Rechenschaftsbericht de

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Pastor Seeburg

An den
Deutschen Evangelischen
Missions-Rat

2 H a m b u r g 13

Mittelweg 143

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 5311

Datum

24.10.

Handzeichen

5

Leitung

28.8.1975 - Ho./N.

Lieber Bruder Harms!

Im Kollegium des Berliner Missionswerkes haben wir über die Konsequenzen gesprochen, die aus der Gründung des Evangelischen Missionswerkes für den Deutschen Evangelischen Missions-Rat entstehen könnten und sollten.

Nach § 3 Absatz 5 des Entwurfs der Satzung des Evangelischen Missionswerks bedarf es einer Vereinbarung, damit das Missionswerk Aufgaben des Deutschen Evangelischen Missions-Tags übernimmt.

Wir empfehlen deswegen, daß der DEMR einen Entwurf für eine solche Vereinbarung erarbeitet, der auf der Mitgliederversammlung zur Aussprache und Abstimmung vorgelegt wird (vgl. Beschluß DEMENT 1974, Anlage 7, Absatz 4).

Das Kollegium des Berliner Missionswerkes stellt die Frage, ob es nicht sachlich geboten sei, alle bisherigen Aufgaben des Deutschen Evangelischen Missions-Rats auf das Evangelische Missionswerk zu übertragen, so daß dann der DEMR aufgelöst werden kann.

Die Umstrukturierung der Deutschen Evangelischen Mission darf nicht zur Folge haben, daß zusätzliche Organisationsformen gefunden werden, sondern daß die neuere und bessere Organisationsform an die Stelle der bisherigen tritt.

Die Plenar-Diskussion während des DEMENT 1974 hat ergeben, daß zweierlei Bedenken gegen diesen Vorschlag bestehen; sie können u.E. jedoch bei einer näheren Prüfung nicht aufrechterhalten bleiben.

Zu einem: Der DEMR müsse als Gesprächsforum erhalten bleiben. Gewiß soll die Verbindung mit jenen Missionen, die nicht im Evangelischen Missionswerk vertreten sein werden, nicht abgebrochen werden. Jedoch ist deswegen ein Rumpf-DEMENT nicht vonnöten; die Königsfelder Missionswochen wären ein geeignetes Forum; ferner könnten Gespräche zwischen

dem Evangelischen Missionswerk und der Konferenz Evangelikaler Missionen vereinbart werden.

Zum anderen: Die cooperatio in externis müsse sinnvollerweise unter der Verantwortung des DENT verbleiben. Das ist nicht unbedingt nötig. Die neu einzurichtende Geschäftsstelle des Evangelischen Missionswerkes kann nicht nur alle externen Aufgaben ihrer Mitglieder, sondern im Auftragsverfahren auch der Missionen wahrnehmen, die Nichtmitglieder sind.

Die Strukturreform im Bereich evangelischer Missionen sollte sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit auszeichnen; parallele Organisationsformen verursachen Mehrkosten und Zeitaufwand und sollten deswegen vermieden werden.

Mit freundlichem Gruß
Ihr



(U. Hollm)

Deutscher Evangelischer Missions-Tag
"Identität und Kommunikation"

Zur Ablage	
Aktenplan-Nr.	5311
1975 Datum	
Handzeichen	24.11.75

Arbeitsgruppe I N D I E N

Thesen und Texte zur Einführung in das Thema, erarbeitet von der Untergruppe "Indien" der Theologischen Kommission des Deutschen Evangelischen Missions-Rates

Thesen:

1. Die indische Christenheit scheint zwar in ihrer Kommunikation mit der Weltkirche keine Probleme zu haben. Jedoch liegt eine doppelte Schwäche darin,

- a) daß die Kommunikation einseitig mit dem Westen aufgrund historisch gewachsener Beziehungen geschieht;
- b) daß der eigene Gesprächsbeitrag der indischen Kirche noch zu gering ist und zu sehr ein Echo darstellt.

2. Die scheinbare Problemlosigkeit der Kommunikation kann begründet sein in mangelndem Identitätsbewußtsein und mangelnder Relevanz in der eigenen Situation. Eigener Beitrag für die Weltkirche ist für Kirchen nur möglich aufgrund eigener Erfahrung des Evangeliums in der eigenen Situation.

Texte zu Thesen 1 und 2:

"Unser Image in den Augen der Gesellschaft.

1. In Indien sieht die Gesellschaft in der Kirche eine Kommunität im indischen Sinne des Wortes, d.h. eine kommunale Gruppe, die eine "höhere Ethik" und ein "heiligeres Leben" für sich in Anspruch nimmt, aber im allgemeinen selbst hinter diesem Anspruch zurückbleibt ...
3. Die Gesellschaft sieht in der Kirche eine Anzahl verschiedenartiger Organisationen, mit verwirrend verschiedenen Namen und Lehren, die immer noch finanziell und ideell an den Westen gebunden sind. Während die Gesellschaft dankbar ist für die Pionierarbeit, die die Kirche im Ausbildungs- und Gesundheitswesen einmal geleistet hat, glaubt sie, daß die gegenwärtige Kirche im sozialen Fortschritt nicht länger führend ist und Pionierdienste leistet."

(Aus dem Bericht der "Commission on the Selfhood of the Indian Church" auf der Vollversammlung des Nationalen Christenrates von Indien in Kottayam 1971 NCC Review 1971, S. 413)

Es gibt gegenwärtig ein weit verbreitetes und tiefes Unbehagen im Blick auf die Daseinsberechtigung von christlichen Colleges. Die Zeiten haben sich geändert, und die Christen fühlen sich unter Druck, ihre Identität mit der indischen Nation zu beweisen; viele sind zutiefst unsicher, wie sie ihre Anstrengungen christlich, aus einem Gefühl christlicher Berufung, rechtfertigen können. Während Proselytenmacherei und der Wunsch zu bekehren eindeutig eine unbedeutende, fast nicht existente Rolle in der Arbeit eines christlichen Colleges heute spielen, gibt es eine grundsätzliche Zweideutigkeit und Verwirrung hinsichtlich der Ziele eines christlichen Colleges in der gegenwärtigen Gesellschaft."

(R.D.N. Dickinson: The Christian College in Developing India. A Sociological Inquiry, 1971)

3. Der Mangel an Identität und Relevanz ist besonders darin begründet, daß die sozialen, ethnischen, ökonomischen und Bildungsgegensätze innerhalb der indischen Kirchen, in denen sich Gegensätze der Gesamtgesellschaft widerspiegeln, ein gemeinsames Bewußtsein und gemeinsames Handeln erschweren.
4. Je mehr die indischen Christen durch Versöhnung der Gruppen einen eigenen Beitrag in ihrer Situation und Gesellschaft liefern, desto freier sind sie und desto mehr tragen sie zum Gespräch mit der Weltkirche bei.
5. Ein Aspekt der Identitätsfindung ist eröffnet durch die Veränderungen in der indischen Gesellschaft, die durch die Begegnung mit dem Evangelium hervorgerufen worden sind.
6. Ein weiterer Aspekt der Identitätsfindung besteht darin, daß die indischen Christen am kulturellen und spirituellen Leben ihres Landes bewußt teilnehmen.
7. Nur in diesem Eingehen auf die soziale und kulturelle Situation wird die Verkündigung des Evangeliums in Indien relevant und glaubhaft.

Texte zu Thesen 5 bis 7

"Ich möchte behaupten, daß solch eine Neuformulierung (nämlich der Theologie in Indien) drei Ebenen der Identität für die Kirche und den christlichen Gläubigen anerkennen muß. Die erste und wichtigste Identität ist die mit Christus. Die Theologie der Kirche muß in der Zuversicht gegründet sein, daß Gottes Gerechtigkeit für den Menschen

eindeutig und unübertrefflich in Jesus offenbar worden ist Die zweite Identität ist die mit der Nation. Geschichtliche Umstände haben zur Zerspaltung und zu einem Minoritätsbewußtsein der indischen Kirchen geführt. Die Kirchen haben ferner Anteil an einer Art von christlichem Kommunal-ismus, indem sie die Rechte und Privilegien der Christen in einer "kommunalistischen" Weise beanspruchen Ein systematisches Programm der Erziehung und Bewußtseinsbildung der Kirchenmitglieder ist notwendig, um sie ihrer nationalen Identität bewußt zu machen ohne Verlust ihrer christlichen Identität, oder, besser gesagt, als eines wesentlichen Teils ihrer christlichen Identität.

Eines der Ziele solch eines Erziehungsprogramms ist die Ermutigung von Kirchengliedern, in der Politik aktiv zu werden. Die dritte Identität ist die mit den Unterdrückten, den Opfern von Ungerechtigkeit und Ausbeutung. Christliche Theologie und die Verkündigung Jesu als der guten Botschaft wird in Indien nur dann glaubhaft sein, wenn die Kirche tapfer eine Stellung der Identifizierung und Solidarität mit den Unterdrückten und Ohnmächtigen bezieht, die befreit werden müssen. Teilhabe am Leib Christi bedeutet bei denen stehen, bei denen Christus heute steht."

(J.R. Chandran: The Authority of the Bible for Christian Social Action, in Religion and Society, 1974, S. 34.)

"Kirche und Armut.

1. Die Kirche in Indien sollte erkennen, daß es in der Gesellschaft und sogar in der Kirche Verachtung und Vernachlässigung der Armen gibt. Wahrscheinlich haben die Christen die Idee und Haltung von "karma" geerbt, welche jede Sensitivität gegenüber den Armen unmöglich macht. Wegen der langen, übermäßigen Abhängigkeit von westlichen Geldmitteln hat die Kirche gelernt zu nehmen, nicht zu geben ...
2. Die Kirche sollte durch Lehre und konkrete Erfahrung ihre Glieder dazu anhalten, sich mit den Armen, Besitzlosen und Arbeitslosen einzulassen. Das wird dazu führen, daß sie sich mit ihnen identifizieren und sich sowohl persönlich als auch gemeinsam ihrer Bedürfnisse annehmen. Mitgefühl und Fürsorge muß an die Stelle von Verachtung und Vernachlässigung treten.
3. Das bedeutet, daß die Kirche sich mit solchen humanisierenden Organisationen zusammen tun muß, die die Ursachen der Armut beseitigen wollen. Beseitigung von Slums, Rehabilitierung und Unterbringung von Dettlern, Arbeitsbeschaffungsprojekte, industrielle und landwirtschaftliche Ausbildung - das alles sind Aufgaben der Kirche. "

(Aus d. Bericht d. "Commission on the Self-hood of the Indian Church" auf d. Vollversammlung des Nationalen Christenrates 1971 in Kottayam, ICC Review 1971, S. 420)

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 5311
Datum 24.10.
Handzeichen
Rubem A. Alves 7

DEMT 1975 Berlin-Spandau

Gedanken zum Thema Identität und Kommunikation

Meine Damen und Herren !

Mein bisheriges Leben hat sich in den engen Grenzen des latein-amerikanischen Kontinents abgespielt. Das ist die Plattform, von der aus ich die Welt betrachte, sie verstehe und darüber spreche. Wie Sie sehen, sind meine Ansichten bedingt und beeinträchtigt durch meine besonderen Lebenserfahrungen. Ich weiss nicht viel über die Bedeutung der Missionsbewegung in anderen Teilen der Welt. Ich weiss ein wenig über die heldenhafte und die nicht so heldenhafte Seite der Mission in meinem Kontinent. Dies bitte ich zu berücksichtigen. Meine allgemeinen Ansichten und Schlussfolgerungen werden notwendigerweise einseitig sein. Daher hoffe ich, dass Ihre Vorstellungen und Einsichten die notwendigen Korrekturen, zu dem, was ich zu sagen habe, beibringen.

Unter Thema lautet "Identität und Kommunikation". Ich bin allerdings überzeugt, dass vorher eine Frage zu beantworten ist, wenn wir unser Thema verstehen wollen. Meine Frage lautet: "Mission - wozu ?"

Ich weiss, dass dies eine seltsame Frage ist, zumal ganz allgemein akzeptiert ist, dass wir sie schon vor langer Zeit theologisch beantwortet haben. Wir neigen dazu, es für selbstverständlich anzusehen, dass wir wissen, wozu Mission getrieben wird. Konsequenterweise kann dann die Frage nach der Mission leicht auf die Frage nach den Methoden der Mission reduziert werden.

Lassen Sie mich frei bekennen: Missionsmethoden interessieren mich nicht. Nicht dass ich der Meinung wäre, dass Methodenfragen unwichtig seien, sondern ich glaube vielmehr, dass dies eine falsche Fragestellung ist, wenn wir nicht kritisch die stille Übereinkunft überprüfen, die wir als Grundlage der Mission als selbstverständliche Voraussetzung ansehen.

Mission - wozu ? Ich stelle hier keine theologische Frage. Ich frage nach den Gegebenheiten. Fragen nach Gegebenheiten sollten nicht mit theologischen Antworten bedacht werden. Das ist sowohl gefährlich als auch trügerisch. Theologische Antworten können Illusionen sein. Die falschen Propheten waren Experten für theologische Antworten. Und aus genau diesem Grunde waren sie auch Experten für Illusionen. Illusionen machen blind für die Wirklichkeit. Sie geben emotionale Befriedigung, weil sie es ermöglichen, der Wirklichkeit nicht ins Angesicht sehen zu müssen. Statt die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Ergebnisse der Missionsarbeit zu betrachten, lassen wir uns dazu verführen, unsere Augen auf die Bibel zu richten mit der Begründung, dass unsere Absicht ja nicht kulturell, wirtschaftlich oder sozial, sondern vielmehr religiös und geistlich begründet sei. Mission - wozu ? Wir verweisen auf die Berufung des Abraham - "in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden" (Gen.12,3). Vielleicht wenden wir die Worte des Propheten, die er über den leidenden Gottesknecht sagt, auf uns an: "So will ich dich denn zum Licht der Völker machen, dass mein Heil reiche bis an das Ende der Erde" (Jes.49,6). Oder wir zitieren die Worte Jesu: "Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern" (Mat. 28,19) und deuten so die Arbeit der Mission als den organisierten Ausdruck dieses großen Befehls.

Ich glaube schon, dass die Theologie uns helfen kann, unsere Institutionen zu verstehen. Aber ich glaube auch, dass die Theologie oftmals benutzt wird, um ideologische Rechtfertigungen zu liefern für Institutionen, denen wir uns gefühlsmäßig verbunden wissen. Institutionen neigen dazu, Idole zu werden. Es ist nicht die Aufgabe der Theologie, unsere Idole zu heiligen, sondern vielmehr uns von ihnen frei zu machen. Wir müssen frei werden von unseren Idolen und Illusionen, um frei zu sein zum Gehorsam und zur Mission. Wenn wir also die Frage stellen: Mission - wozu ?, dann ist es notwendig, die "Kunst des Zweifelns" anzuwenden - ein bewusstes und schmerzhaftes Zurückweisen einer Haltung, die die Antworten, die wir schätzen, von vornherein als definitiv betrachtet, auch wenn sie sich in theologische Würde gekleidet präsentieren. Unsere theologischen Antworten ver-

raten unsere Absichten. Aber Geschichte und Soziologie (und sogar Theologie) lehren uns, dass die wirklichen Ergebnisse unseres Handelns sehr oft das genaue Gegenteil unserer Absichten darstellen, die die Antriebskräfte unseres Handelns waren. Wir dürfen nicht an unsere Absichten glauben, weil sie kein Wissen um die Tatsachen beibringen.

Mission - wozu ? Die Antwort ergibt sich aus der Darstellung der objektiven Ergebnisse der Missionsarbeit. Aber auch hier ist die "Kunst des Zweifeln" notwendig. Trotz ihres Anspruchs, ausschliesslich Tatsachen zu bringen, neigen Darstellungen dazu, äusserst selektiv zu sein. Sie berichten vielleicht über die Anzahl von Bekehrten, neu begründeten Kirchen und von dem Bau von Schulen und Hospitälern. Kurz und gut: solche Berichte sagen zu viel über die Habenseite und zu wenig über die Sollseite unseres Kontos.

Unsere Aufgabe ist es jedoch nicht, eine ideologische Rechtfertigung dessen zu bieten, was wir tun, sondern dies vielmehr kritisch zu betrachten. Wir müssen unser Augenmerk auf die negative Seite unserer Missionsarbeit richten, auf Ergebnisse, welche unseren Absichten widersprechen, auf Tatsachen die den biblischen und theologischen Deutungen unseres Handelns entgegenstehen. Kurz: unsere Tatsachendarstellungen müssen äusserst klar unsere Verbindlichkeiten ausdrücken und sich nicht mit der Habenseite unseres Kontos befassen. Ich schlage daher vor, dass wir uns mit einer negativen Untersuchung der Ergebnisse der Mission auseinandersetzen.

Man kann natürlich nicht über Negatives abstrakt reden. Das Negative kann man nur im Vergleich und im Gegensatz zu dem Positiven begreifen, das von ihm negiert wird. Was ist dieses Positive, auf dessen Hintergrund die negative Seite der Mission gesehen werden kann ? Für die christliche Kirche findet sich das Positive, welches der Maßstab ist, an dem sich all die Negativitäten in der Geschichte enthüllen, in dem biblischen Horizont, der die Erinnerung des Glaubens konstituiert. Wenden wir uns also für einen Augenblick der Erinnerung des Glaubens zu.

Jesus begann seinen Auftrag, indem er das unmittelbar bevorstehende Kommen des Reiches Gottes verkündigte. Es ist bezeichnend, dass niemand von denen, die ihn hörten, seien sie Freunde oder Gegner, ihn gefragt haben: "Was verstehst du unter Reich Gottes?" Diese Frage konnte deshalb nicht gestellt werden, weil die Hoffnung auf das Reich Gottes die tiefste Leidenschaft des Volkes Israel war, der gefühlsmäßige Mutterboden seines kollektiven Bewusstseins, der Erwartungshorizont, der seiner Gegenwart einen Sinn gab. Jesus sagte nichts Neues. Er verkündigte nur, dass die alte Hoffnung im Begriff war, sich zu erfüllen. Die Predigt Jesu nötigt uns daher, zum Alten Testament zurückzugehen, um jenes Reich zu verstehen, das der Mittelpunkt seines Tuns und seines Redens war.

Die Vorstellung vom Reich Gottes findet ihre ausgeformteste und schönste Gestalt in der prophetischen Tradition. Die Propheten sprechen von mindestens drei Dimensionen dieser Hoffnung. Diese drei Dimensionen bilden eine gemeinsame Struktur. Sie können nicht in separate Größen aufgegliedert werden. Man muss sie deshalb bei- einander lassen, wenn man dem Gewissen der Kirche treu bleiben will.

Die Propheten verstehen das Reich Gottes als eine Metamorphose in den Beziehungen zwischen Mensch und Mitmensch. Diese Hoffnung wird ausgedrückt durch das utopische Symbol vom Ende aller Kriege. Die Völker der Erde "werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmie- den und ihre Spieße zu Rebmessern. Kein Volk wird wider das andere das Schwert erheben und sie werden den Krieg nicht mehr lernen" (Jes. 2,4). Das Reich Gottes ist ein neues Muster der Beziehungen zwischen Menschen, Völkern und Staaten. Es hat die Gestalt einer sozialen Wirklichkeit. Die biblische Anthropologie hat keinen Platz für ein Menschenbild als ein in sich selbst geschlossenes und selbst- genügsames Wesen. "Am Anfang", so schreibt Martin Buber, "ist Be- ziehung. Alles Leben ist Begegnung." Das Ideal des Reiches Gottes ist die Errichtung von qualitativ neuen Strukturen und Beziehungen, die Schaffung einer neuen Lebensform. Die Beziehungen, welche Be- gegnung in Unterdrückung verwandeln, in Ausnutzung und Manipulation, müssen abgeschafft werden, um der Liebe, der Gnade und der Gerech- tigkeit Raum zu schaffen.

Zum zweiten impliziert das Reich Gottes eine Metamorphose, was die Beziehungen zwischen Mensch und Natur angeht. "Da wird der Wolf zu Gast sein bei dem Lamm und der Panther bei dem Böcklein lagern. Kalb und Jungfrau weiden beieinander, und ein kleiner Knabe leitet sie. Kuh und Bärin werden sich befreunden, und ihre Jungen werden zusammen lagern; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen an dem Loch der Otter, und nach der Höhle der Natter streckt das kleine Kind die Hand aus" (Jes. 11,6-8). Der Mensch darf die Natur nicht zerstören. Die Natur darf den Menschen nicht zerstören.

Es ist wahr, dies ist eine utopische Vision. Aber es sind die utopischen Visionen, die uns helfen, die Richtung zu erkennen, der wir folgen müssen.

Schliesslich bringt das Reich Gottes eine Metamorphose im Herzen des Menschen mit sich. "Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da schliesse ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und es ihnen ins Herz schreiben" (Jer. 31, 31.33). "Ich werde ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in ihr Inneres legen; ich werde das steinerne Herz aus ihrem Leibe herausnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben" (Hes. 11,19).

Wir haben also drei Dimensionen: Mensch und Mitmensch

Mensch und Natur

der Mensch im Verhältnis zu
sich selbst

Gemeinsam müssen sie bekräftigt werden ohne Trennung und ohne Vermischung. Die neue Form der Beziehungen zwischen Mensch und Mitmensch und Mensch und Natur kann nicht bestehen ohne das neue Herz. Aber das neue Herz kann nicht bestehen ohne die Hoffnung auf die Verwandlung der Beziehungen zwischen Mensch und Mitmensch und Mensch und Natur. Nehmen wir diese Hoffnung den neuen Herzen fort, bleibt nichts als Leere. Das ethische Merkmal des neuen Herzens ist die Hoffnung auf die grosse Verwandlung.

Diese Hoffnung ist das Positive, das es uns ermöglicht, das Negative zu erkennen. Wir müssen nun unsere Aufmerksamkeit der Missions-

bewegung zuwenden, um zu sehen, wie ihre Realitäten zu der Vorstellung vom Reich Gottes in Beziehung stehen.

1. Die Missionsbewegung errichtete eine Form von Beziehungen von Kirchen angelsächsischer Länder zu Völkern, die ausserhalb ihrer geographischen, kulturellen und wirtschaftlichen Grenzen lagen. Es gab einen radikalen Unterschied zwischen den beiden Ausgangspunkten dieser Beziehung. Die Missionsbewegung repräsentierte Länder, die reich, kapitalistisch, protestantisch und von weisser Hautfarbe waren. Die Länder, in die Missionare entsandt wurden, waren arm, kannten nicht die kapitalistische Form der Wirtschaft, hatten einen vollkommen anderen religiösen Hintergrund, ihre kulturellen Überlieferungen waren ganz anderer Art, und schliesslich waren sie nicht von weisser Hautfarbe.
2. Es ist eine geschichtliche Tatsache, dass die missionarische Expansion sich während der politischen und wirtschaftlichen Expansion der reichen Nationen Europas und Nordamerikas ereignete. Diese Bewegung war äusserst erfolgreich. Sie erreichte es, die armen Nationen der Welt in den Umkreis der politischen und wirtschaftlichen Interessen der kapitalistischen Länder zu bringen. Sie errichtete eine eigenartige Struktur von Beziehungen zwischen Reichen und Armen, Mächtigen und Machtlosen: Beziehungen der Herrschaft und Unterordnung oder im hegelschen Sprachgebrauch: Beziehungen zwischen Herren und Sklaven. Die Schwachen und Armen wurden der geringen Macht beraubt, die sie hatten, um über ihre Zukunft zu entscheiden, und wurden umgewandelt und Mittel zum Zweck für die Starken.
3. Was genau sind die Beziehungen zwischen der missionarischen und der kolonialistischen Expansion? Ich weiss es nicht. Die Tatsache jedoch, dass sie zur gleichen Zeit stattfanden, muss den Verdacht aufkommen lassen, dass es nicht nur einfach ein Zufall war. Ganz offenkundig konnten die Missionare damals keine kritischen Einsichten von dem haben, was sich abspielte. Sie waren vollkommen von der Leidenschaft beherrscht, den heidnischen Ländern die Segnungen des christlichen Glaubens zu bringen. Und sie waren absolut davon überzeugt, dass ihr Glaube überlegen war und dass ihr Glaube der wahre Glaube war. Aber gibt es überhaupt so etwas wie "den

christlichen Glauben"? Ist unser Glaube nicht stets mit philosophischen, kulturellen, historischen und biographischen Elementen vermischt? Die Missionsbewegung hatte eine Neigung, diese Tatsache zu ignorieren. Und das Ergebnis war, dass angelsächsische Wertvorstellungen, Kultur, Lebensstil und Formen der sozialen und politischen Organisation zu leichtfertig den Neubekehrten als zu dem Wesen des Glaubens gehörig vermittelt wurden. Man kann die Missionare dafür nicht verantwortlich machen. Das Überlegenheitsgefühl der protestantischen Zivilisation sowohl über den katholischen als auch über den heidnischen Kulturbereich galt für die angelsächsischen Völker als selbstverständliche Wahrheit. Nicht einmal Philosophen, von denen man doch annehmen darf, dass sie nach Beruf und Berufung kritisch sein müssen, hatten die Fähigkeit, diese Arroganz in Frage zu stellen. Die Geschichtsphilosophien, die während des 19. Jahrhunderts ihre Ausprägung fanden, stellten als allgemeine Regel die **westliche**, protestantische, weisse, bürgerliche Zivilisation als höchste Verwirklichung des Geistes dar, so als ob das protestantische Europa und die USA von Gott vorherbestimmt gewesen seien, die objektive Ausformung seines rettenden Handelns zu werden. Die anderen Länder und Völker der Welt wurden kaum erwähnt, entweder als etwas, das man bereits hinter sich gelassen hat, oder als Randfiguren, die nicht an dem historischen Voranschreiten des Geistes teilhaben.

Was war das objektive Ergebnis dieser Ideologie? Trotz des aufrichtigen Wunsches Christus zu predigen und nichts als Christus, waren die Missionare nicht in der Lage, den Unterschied zwischen Christus und den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Werten ihrer Ländern zu erkennen. So beinhaltete die Bekehrung zu Christus ein Bekehrtwerden von der eigenen Kultur weg und zum angelsächsischen Lebensstil hin.

4. Bitte, nehmen Sie zur Kenntnis, dass ich nicht sage, dies sei die bewusste Absicht der Missionsbewegung gewesen. Ich sage vielmehr, dass die Missionsbewegung nicht fähig war - aus geschicht-

lichen Gründen - zu sehen, dass hinter ihren religiösen Motiven ein zweifelhaftes Bündnis mit der Bewegung der kolonialistischen Expansion bestand. Selbst wenn sie dies erkannt hätte, wäre sie ausserstande gewesen, es kritisch zu betrachten, da der christliche Charakter der angelsächsischen Kultur als selbstverständlich vorausgesetzt wurde. Traf es nicht zu, dass die am weitesten fortgeschrittenen, am besten ausgebildeten und reichsten Nationen der Welt protestantisch waren? Bildete nicht diese schlichte Tatsache einen zureichenden Nachweis für die Überlegenheit der protestantischen Zivilisation, war dies nicht ein Beweis dafür, dass protestantische Länder Gottes besondere Gunst genossen? Bekehre dich zum Protestantismus und du wirst so werden, wie die wohlhabenden Nationen der Welt. Dies war das säkulare, wirtschaftliche und politische Versprechen der religiösen Predigt des Protestantismus. Und auf diese Weise wurden die protestantischen Nationen Vorbilder und Utopien der Nationen der Dritten Welt.

Unter den Soziologen herrscht allgemeine Übereinstimmung, dass die Nationen der Dritten Welt heute das sind, was sie sind, weil die politische und wirtschaftliche Ausdehnung der reichen Nationen sie in ihren Einfluss- und Interessenbereich gezwungen hat. Die armen Nationen der Welt müssen daher als den Funktionen und Interessen der reichen Nationen untergeordnet betrachtet werden. In dem Umfang, wie die missionarische Bewegung zur ideologischen Rechtfertigung des Kolonialismus beigetragen hat, hat sie Anteil an der Schuld und Verantwortung derjenigen, die diesen Zustand herbeigebracht haben.

Was geschieht nun in den Ländern der Dritten Welt, wo der Kolonialismus besonders erfolgreich war? Und mit "erfolgreich" meine ich effektive Verpflanzung jenes Gefüges von Beziehungen, die für die wohlhabenden, kapitalistischen, protestantischen Länder als normativ gelten.

1. Der Glanz westlichen Wohlstandes ist eine unwiderstehliche Versuchung. Das Muster eines in die Augen fallenden Konsums, der

endlose Strom von kleinen technischen Hilfsmitteln und elektrischem und elektronischem Zubehör, der das Leben anscheinend leichter macht, die Faszination der Autos und alle die anderen Wunder, die sich durch Geld und Technologie herstellen liessen, haben keinerlei Konkurrenz zu dem, was die nicht-technologischen, nicht-kapitalistischen Kulturen anzubieten haben. Den armen Nationen der Welt geht es wie bei der Versuchung in der Wüste. Die wohlhabende Gesellschaft bringt sie auf einen sehr hohen Berg - und heute sind hohe Berge gar kein Problem mehr, da wir ja Hollywood-Filme und Fernsehen haben - und zeigt ihnen all die Reiche dieser Welt in ihrer Herrlichkeit und spricht: "Alles dies will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest." Die Versuchung ist unwiderstehlich. Die Armen müssen so werden wie die Reichen. Die unterentwickelten Nationen müssen so werden wie die entwickelten. Sie fangen schon an, ihre Lebensbedingungen danach zu messen, wie weit sie noch von denen der wohlhabenden Nationalen entfernt sind : wieviel sie produzieren, wie gross ihr Bruttosozialprodukt ist, wie eindrucksvoll sie dastehen in ihrem pro Kopf-Einkommen. Wenn sie auf den wunderbaren Fortschritt hinweisen können, den man auf diese Weise machen kann, sind ^{sie} davon überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein: sie werden wie die Reichen.

2. Das Ziel des wirtschaftlichen Wachstums kann nicht ohne eine qualitative Umformung in dem Gefüge der Beziehungen zwischen Mensch und Natur erreicht werden. Die Natur muss ein Gebrauchsartikel werden. Man muss sie umformen in Gegenstände, die man kaufen und verkaufen kann. Wozu ist ein Daum da ? Er ist hübsch, er gibt freundlichen Schatten. Aber dies sind freie Gaben, die nichts kosten. Sie tragen nicht zum ökonomischen Wachstum bei. Mit den Worten von Huxley, in denen er die wundervolle schöne neue Welt beschreibt, haben "Schlüsselblumen und Landschaften einen grossen Fehler: es gibt sie gratis. Die Liebe zur Natur bringt den Fabriken keine Arbeit". Deshalb ist es notwendig, die Liebe zur Natur abzuschaffen. Bäume, Landschaften, Flüsse und Seen, alles, was die Natur umsonst als Geschenk anbietet, müssen

als solche zerstört und zu Gebrauchsgegenständen umgewandelt werden, zu Gegenständen, die man kaufen und verkaufen kann. Wir wissen, dass dieser Prozess irrational ist. Die Zerstörung der Natur bringt die Zerstörung der Umwelt mit sich, jene ganze Fülle der Bedingungen, aus denen Leben erwuchs und die erhalten werden müssen, wenn das Leben weitergehen soll. Jedoch, was ist das Leben im Vergleich mit Reichtum ! Wälder werden gefällt. Flüsse werden verschmutzt, die Luft wird giftig. Die Ozeane werden in Massen toten Wassers verwandelt, wo jedes Leben unmöglich wird. Aber die Wirtschaft wächst. Und es ist nicht die Art der Wirtschaft, sich über Werte Gedanken zu machen. Worauf es ankommt, ist die nackte Quantität, das "wieviel". Die qualitativen Erfordernisse des Lebens werden ersetzt durch die quantitativen Erfordernisse der Wirtschaft. Es spielt keine Rolle, dass der Fortschritt Wüsten schafft. Es spielt auch keine Rolle, dass zu den Gebrauchsartikeln, die man heute herstellt und die am meisten einbringen, Waffen zählen. Es spielt auch keine Rolle, dass je reicher wir werden desto größer der Schade wird, den wir Mutter Natur und dem Leben zufügen.

Diese Haltung gegenüber der Natur war in den heidnischen Religionen und Kulturen nicht zu finden, bevor sie zum angelsächsischen Lebensstil und dessen Wertvorstellungen bekehrt wurden. Und wir, die Protestanten, haben ganz entschieden dazu beigetragen, diese Haltung zu schaffen. Uns fehlt eine Theologie der Natur. Die Natur ist für uns nicht heilig. Wir sind Spezialisten einer Theologie der Arbeit. Als wir die Natur entheiligt haben, haben wir die Eingriffe geheiligt, die wir an der Natur vornehmen. Natur ist nur Rohmaterial, bar jeder Bedeutung. Von unserer Herkunft her lehnten wir die mystische Haltung gegenüber der Natur ab, die für die mittelalterliche Theologie und die meisten heidnischen Religionen von so zentraler Bedeutung war. Der Protestantismus wird durch seinen Aktivismus charakterisiert. Die Ehre Gottes wird nicht durch ruhige und dankbare Betrachtung der Natur gefördert, sondern vielmehr durch ihre aktive Umformung. Obwohl wir theologisch von der "Rechtfertigung aus Gnaden" sprechen,

bestimmen sich unsere ethischen Werte ganz entscheidend durch "Rechtfertigung aus Tun". Unsere Aktivität ist es, die unser Heil offenbart. Max Weber hat, wie ich meine, recht, wenn er darauf hinwies, dass es eine Übereinstimmung zwischen der protestantischen Ethik und dem Geist des Kapitalismus gibt. Wir haben alles Gespür des Kontemplativen als Mittel der Naturverbundenheit durch einen einzigen Typ der Beziehungen ersetzt: die Manipulation der Natur.

Länger als 20.000 Jahre haben die Indianer, die in beiden Teilen Amerikas lebten, in einer aussergewöhnlichen Balance mit der Natur überlebt. Aber schon nach 400 Jahren weisser Herrschaft haben wir die ersten Anzeichen einer bevorstehenden Umweltkatastrophe.

Denken wir jetzt einmal über das Ideal des Reiches Gottes nach: Mensch und Natur werden Freunde. Der Mensch wird die Natur nicht verletzen. Die Natur wird den Menschen nicht verletzen. Dieses Ideal gibt uns einen Anhaltspunkt zum Verständnis dessen, was die Expansion des Westens der Welt antut. Und wir haben uns zu fragen: wie kommt es, dass die Missionsbewegung mit diesem Vorgang in so enger Verbindung steht ?

3. Eines der Argumente, die wir in der Vergangenheit benutzten, um nachzuweisen, dass der Protestantismus dem Katholizismus überlegen ist, war der Hinweis darauf, dass protestantische Länder reich, modern und dem technologischen Wandel aufgeschlossen, katholische Länder jedoch arm, rückständig und der Moderne feindlich gesonnen waren. So scheint es, dass der Protestantismus stolz war darauf, dass sein Wesen dem Geist der modernen Welt sehr nahe steht.

Wir können aber nicht übersehen, dass die moderne Welt, wie dies die Logik des wirtschaftlichen Wachstums und die Anwendung der Technologie voraussetzt, eine radikale Umformung erfordert, was die Beziehungen von Mensch zu Mensch angeht. Personen werden zu Funktionen. Dazu werden sie ausgebildet: die Handgriffe erlernen, die die Wirtschaft am Funktionieren erhält. Das Gesamtsystem operationaler Beziehungen bestimmt unsere Identität. Wir definieren uns selbst als Produzenten und Konsumenten. Wenn wir nicht länger produzieren und konsumieren können, verlieren wir jedes Gespür der Selbstachtung. Wir werden überflüssige, funktionslose, unnötige Artikel

in einem Bereich, wo man das ist, was man leistet. Die operationale und funktionale Struktur der Beziehungen von Mensch zu Mensch bringt eine Dimension der Angst in unsere Erfahrung: wir wissen, dass wir keinerlei Wert haben ausserhalb unserer Fähigkeit funktional zu handeln, und wenn wir erst einmal diese Fähigkeit verloren haben, wir auch unseren Wert verlieren. Mit den Worten von A. Toffler schafft diese neue Gesellschaft einen neuen Menschentyp, den "verfügbaren Menschen". Es trifft zu, dass weite Teile der Dritten Welt noch nicht von diesem Prozess verschlungen worden sind. Sie können daher die Richtigkeit meiner Untersuchung in Frage stellen. Ich habe diesen extremen Fall aus gutem Grund ausgewählt. Denn er zeigt sehr klar die Richtung an, in die sich die Missionsbewegung begeben wird, wenn sie sich nicht von dem Prozess der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Expansion jener Nationen trennt, die ihn repräsentieren.

Jetzt sind wir in der Lage, die Fragen zu beantworten, die sich in unserem Thema "Identität und Kommunikation" stellen. Und wollen wir uns bitte erinnern, wir versuchen eine Bilanz unserer Verpflichtungen und nicht unserer Guthaben zu erstellen.

Was war die aufrichtige theologische Absicht der Missionsbewegung ? Die Antwort: die Vermittlung der Wohltaten des Glaubens an Christus und die Hoffnung auf das Reich Gottes.

War dies alles, was vermittelt wurde ?

Nein. Zusammen mit Christus wurden die Werte der angelsächsischen, protestantischen, weissen, reichen Welt ebenfalls weitergegeben. Was waren die Folgen dieses Prozesses für jene, die bekehrt wurden, was ihre Selbstfindung angeht ? Die Bekehrten neigten dazu, ihre kulturellen Wurzeln zu verlieren und identifizierten sich mit Werten, die ihrer eigenen Welt fremd waren.

Und was waren die sozialen und wirtschaftlichen Ergebnisse dieses Identitätsverlustes ? Die Bekehrten neigten dazu, die Überlegenheit der neuen Formen sozialer Organisation unkritisch zu akzeptieren und sich ihnen anzupassen, die einer Zivilisation angehören, die von dem Motiv des Profits beherrscht wird.

Ich hoffe, es wird jetzt klar, dass wir, wenn wir Mission sachgemäß verstehen wollen, der Versuchung widerstehen müssen, sie theologisch zu erklären. Wir müssen erkennen, was wirklich passiert ist. Wir sind die Schlachten, die wir schlagen. Unsere Identität bestimmt sich durch die Art und Weise, wie wir unsere Gegner bestimmen. In der Vergangenheit wurden die heidnischen Religionen der Dritten Welt und die katholische Kirche als Zielpunkte missionarischer Anstrengungen gewählt. Ich bin davon überzeugt, dass heute unser Gegner von anderer Art ist. Diese Religionen sind völlig unfähig geworden, das Leben von Völkern zu bestimmen. Sie sind machtlos angesichts der neuen säkularen Götter: der Versprechungen der wohlhabenden Nationen, die den Menschen alles anbieten, wenn sie nur ihre Ideale von Produktion, Konsum, Gier und Reichtum akzeptieren. Hier ist die Front, wo die Schlacht geschlagen werden muss. Im letzten Grunde kann Mission nur theologisch gerechtfertigt werden, wenn sie sich total dem Ideal des Reiches Gottes verpflichtet weiss. Und das Reich Gottes bringt, wie die Propheten sagen, einen Wandel innerhalb der Beziehungen zwischen den Menschen, zwischen dem Menschen und der Natur und im Verhältnis des Menschen zu sich selbst mit sich. Wenn wir hierin übereinstimmen und wenn wir darin übereinstimmen, dass die wohlhabende technologische Gesellschaft das absolute Gegenteil des Reiches Gottes ist, werden wir auch in die Lage versetzt, unsere Gegner erkennen zu können. Wir werden dann erkennen, welche Kämpfe auszufechten sind, wir werden dann die Idole entdecken, die unter unseren Werten versteckt geblieben sind. Kurz: wir werden ein neues Empfinden der Identität gewinnen und wir werden wissen, was noch vermittelt und wem es weitergegeben werden muss.

"Das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Kraft" sagt Paulus (1.Kor. 4,20). Zu viele Worte haben uns auf einen falschen Weg gebracht. Lasst uns die Strukturen der Macht betrachten, an deren Errichtung wir mitgeholfen haben. Wenn wir hierüber Klarheit gewinnen, wird uns auch die Richtung klar werden, in welche die Missionsbewegung in Zukunft zu gehen hat.

Beschluß

Zur Abgabe 5311
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages in seiner
Mitgliederversammlung vom 15. - 18. 9. 1975 in Berlin-Spandau

Datum 24.11.75

1. Der Deutsche Evangelische Missions-Tag (DEMT) bestätigt seinen 1974 verabschiedeten Grundsatzbeschuß (vgl. Protokoll der Mitgliederversammlung des DEMT vom 9. - 13. 9. 1974 in Hermannsburg, Anlage 7,1) zur Bildung eines Evangelischen Missionswerkes (EMW) im Bereich der BRD und Berlin-West e.V.
2. Der DEMT nimmt den Entwurf einer Satzung für ein EMW in der Fassung vom 9. 6. 1975 zur Kenntnis und stellt fest, daß seinen 1974 geäußerten Vorstellungen im Satzungsentwurf entsprochen wird.
3. Der DEMT bekräftigt zugleich seinen Beschluß von 1974, "daß der DEMT auch weiterhin bestehen bleibt als Forum der Begegnung, der Beratung, gegenseitiger kritischer Befragung und gemeinsamer Orientierung über Fragen und Aufgaben der Weltmission bis hin zu gemeinschaftlichen Hilfsdiensten und der Fürbitte füreinander", wie es dem § 2 seiner Satzung entspricht.
4. Der DEMT nimmt zur Kenntnis, daß die zu übertragenden Aufgaben nicht, wie im Beschluß von 1974 vorgesehen, im einzelnen aufgeführt werden können, bestätigt aber, daß diese im Satzungsentwurf des EMW vom 9. 6. 1975, § 3, ausreichend beschrieben sind.
5. Der DEMT akzeptiert, daß über "die finanziellen Folgerungen, die sich aus der geplanten Veränderung für den DEMT ergeben", erst berichtet werden kann, wenn das EMW gegründet ist und mit einem entscheidungsfähigen Organ verhandelt werden kann. Er erwartet einen solchen Bericht bei seiner nächsten Mitgliederversammlung.
6. Der DEMT beschließt in Ausführung des Abs. 4 seines Beschlusses von 1974, durch seine Geschäftsstelle wahrgenommene Aufgaben dem EMW zu übertragen. Auch soll die Arbeit der in der Anlage aufgeführten Kommissionen des DEMR/DEMT in die Zuständigkeit des EMW überführt werden.
7. Der DEMT beauftragt gemäß Abs. 3 seines Beschlusses von 1974 den DEMR, die Vereinbarung über die Bildung einer Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission vom 18./24.9.1963 im Einvernehmen mit dem Rat der EKD zu lösen.
8. Der DEMT ist damit einverstanden, daß die Geschäftsstelle des DEMR im Einvernehmen mit dem EMW von diesem übernommen wird. Er geht dabei davon aus, daß er die Durchführung ihm verbleibender Aufgaben der Geschäftsstelle des EMW übertragen kann.
9. Der DEMT bittet den DEMR, möglichst bis zur nächsten Mitgliederversammlung 1976 für die Fortführung seiner ihm gemäß Abs. 3 verbleibenden Aufgaben angemessene Strukturen vorzuschlagen.
10. Der DEMT empfiehlt allen seinen Mitgliedern - auch denen, die dem Evangelischen Missionswerk zur Zeit nicht beitreten -, in gemeinsamen Aufgaben der Weltmission (z.B. Bibelmission) eng mit dem Evangelischen Missionswerk zusammenzuarbeiten.

Berlin, den 17. 9. 1975

P R O G R A M M
der Mitgliederversammlung
des Deutschen Evangelischen Missionsbundes
15.-18. September 1978
im Ev. Johannesstift, Berlin-Spandau

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 5311

Datum

Handzeichen

28.11.78

Thema: Identität und Kommunikation

Die Christen der Dritten Welt entwickeln eine ihrer Situation entsprechende Gestalt von missionierender Kirche. Gefährdet dieses Eingehen auf die Situation vor Ort die Universalität der Kirche? Ist umgekehrt das Betonen dieser Universalität ein verborgener Machtanspruch Europas und Nordamerikas, und verdeckt er ein Versagen zu Hause?

Konferenzgeistlicher: Missionsdirektor M. Seeberg

Feste Zeiten:

7.45	Uhr	Gebetsgemeinschaften	12.00-12.15	Uhr	Mittagsgebet
8.15	"	Frühstück	12.30	"	Mittagessen
9.00- 9.45	"	Bibelauslegung	14.30	"	Kaffee
10.00-10.50	"	1. Vormittagssitzung	15.15-18.00	"	Nachmittags- sitzung
10.50	"	Obstimbiß	18.15	"	Abendessen
11.10-11.50	"	2. Vormittagssitzung	19.30-21.30	"	Abendsitzung

Alle Mahlzeiten außer dem Obstimbiß werden im Speisesaal des Christophorushauses II, der Obstimbiß im Foyer bzw. in der Cafeteria des Festsaales eingenommen.

Tagungsräume:

Plenarsitzungen
einschl. Bibelauslegung

} Festsaal hinter der Kirche

Gebetsgemeinschaften

Freies Gebet:

Großer Konferenzraum
(Missionsinspektor H. Herrmann)

Thematische Meditation:

Kleiner Konferenzraum
(Missionsdirektor i. R.
G. Menzel)

Liturg. Morgengebet:

Andachtsraum im Untergeschoß
des Christophorushauses II
(Pastor H. G. Kleefeld)

Mittagsgebet:

Kirche

Gruppenarbeit:

Siehe Merkblatt Arbeitsgruppen

Montag, 15. 9. 75

19.30-21.30 Uhr Eröffnung
Jahresbericht über die Arbeit der
deutschen evangelischen Missionen
(Missionsdirektor P. G. Buttler)

Dienstag, 16. 9. 75

7.45 Uhr Gebetsgemeinschaften
9.00- 9.45 " Bibelauslegung: 1. Joh. 1, 1-4
Pater Johannes Beutler SJ
10.00-10.50 " "Gedanken zum Thema Identität und Kommunikation"
Referat Prof. Dr. Rubem Alves,
Campinas/Brasilien
11.10-11.50 " Rückfragen
12.00 " Mittagsgebet
15.15-18.00 " Gruppendiskussion zum Thema
a) Einführung im Plenum
(Prof. D. H.-W. Gensichen)
b) 1. Gruppensitzung
19.30-21.30 " Geschäftssitzung I. Teil
Bericht des Geschäftsführers
Rechnungslegung
Berichterstattung über das zu gründende
Ev. Missionswerk e. V. und die damit zu-
sammenhängenden Vorschläge des DEMR
aufgrund des DEMA-Beschlusses von 1974

Mittwoch, 17. 9. 75

7.45 Uhr Gebetsgemeinschaften
9.00 -9.45 " Bibelauslegung: 1. Petr. 2, 9-12. 21-25
Pastorin A. Nuber
10.00-10.50 " Kurzberichte zum Thema
(Leitung: Missionsdirektor P. Sandner)
Pastor P. Elonda (Zaire)
Missionar K. Brinkmann (Tansania)
Pastor O. Friedrich (Europa)
Pastor G. Dulon (Lateinamerika)
11.10-11.50 " Aussprache zum Jahresbericht

Mittwoch, 17. 9. 75 (Fortsetzung)

12.00	Uhr	<u>Mittagsgebet</u>
13.30-15.45	"	<u>Sondersitzungen</u> (siehe Seite 4)
16.00-18.00	"	<u>Geschäftssitzung II. Teil</u> Siehe Einladungsbrief
19.30-21.30	"	<u>Filmabend</u> Korea - Gesundheitsprojekt Kojedo Aussprache

Donnerstag, 18. 9. 75

7.45	Uhr	<u>Gebetsgemeinschaften</u>
9.00-10.50	"	} <u>2. Gruppendiskussion zum Thema</u>
11.10-11.50	"	
12.00	"	<u>Mittagsgebet</u>
15.15-18.00	"	<u>Geschäftssitzung III. Teil</u> siehe Einladungsbrief
19.30-21.30	"	<u>Podiumsgespräch und Plenaraussprache</u> <u>zum Thema</u> (Moderator: Pfarrer Chr. Jahn) <u>Abschluß</u>

Freitag, 19. 9. 75

8.15	Uhr	Frühstück
		- Abreise -

Sondersitzungen siehe Seite 4

Sondersitzungen

(Einladungen sind an den jeweiligen Personenkreis ergangen)

Montag, 15. 9. 75

9.00 Uhr bis vor Beginn der Mitgliederversammlung	Deutscher Evangelischer Missions- Rat Fortsetzung der Sitzung am 19. 9.
--	---

Dienstag, 16. 9. 75

13.30-14.30 Uhr	Verwaltungsrat und Herausgeberkreis der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft
18.45-19.15 Uhr	Verbandsausschuß evangelischer Missionskonferenzen

Mittwoch, 17. 9. 75

13.15-14.30 Uhr	Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Missionswissen- schaft
13.30-14.30 Uhr	Gespräch über die Koordinierung von Kursen (alle Interessenten sind eingeladen)
13.30-15.30 Uhr	Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst
14.30-15.45 Uhr	Indien-Kommission
14.30-15.45 Uhr	Vorstand und Kuratorium der Deutschen Ev. Missionshilfe

Donnerstag, 18. 9. 75

Die für Donnerstag mittag vorgesehene Besprechung der
Herausgeber der verschiedenen
Ausgaben der Zeitschrift
"Das Wort in der Welt" entfällt

Freitag, 19. 9. 75

10.30-16.00 Uhr	Gründungsversammlung des Ev. Mis- sionswerkes im Bereich der BRD und Berlin-West
anschließend bis 22.00 Uhr	Deutscher Evangelischer Missions-Rat

Sonnabend, 20. 9. 75

9.00-18.00 Uhr	Arbeitsgemeinschaft für Frauenmission
----------------	---------------------------------------

Beschlußvorlage des DEMR

aufgrund der vorgesehenen Bildung eines Evangelischen Missionswerkes im Bereich der BRD und Berlin-West

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 5311
Datum
Handzeichen 24.9.75

1. Der Deutsche Evangelische Missions-Tag (DEMT) bestätigt seinen 1974 verabschiedeten Grundsatzbeschuß (vgl. Protokoll der Mitgliederversammlung des DEMT vom 9.-13.9.1974 in Hermannsburg, Anlage 7,1) zur Bildung eines Evangelischen Missionswerkes (EMW) im Bereich der BRD und Berlin-West e.V.
2. Der DEMT nimmt den Entwurf einer Satzung für ein EMW in der Fassung vom 9.6.1975 zur Kenntnis und stellt fest, daß seinen 1974 geäußerten Vorstellungen im Satzungsentwurf entsprochen wird.
2. 3. Der DEMT bekräftigt zugleich seinen Beschluß von 1974, "daß der DEMT auch weiterhin bestehen bleibt als Forum der Begegnung, der Beratung, gegenseitiger kritischer Befragung und gemeinsamer Orientierung über Fragen und Aufgaben der Weltmission bis hin zu gemeinschaftlichen Hilfsdiensten und der Fürbitte füreinander", wie es seiner Satzung (§2) entspricht.
4. Der DEMT nimmt zur Kenntnis, daß die zu übertragenden Aufgaben nicht, wie im Beschluß von 1974 vorgesehen, im einzelnen aufgeführt werden können, bestätigt aber, daß diese im Satzungsentwurf des EMW vom 9.6.1975, § 3, 1-8, ausreichend beschrieben sind.
5. Der DEMT akzeptiert, daß über "die finanziellen Folgerungen, die sich aus der geplanten Veränderung für den DEMT ergeben", erst berichtet werden kann, wenn das EMW gegründet ist und mit einem entscheidungsfähigen Organ verhandelt werden kann.
6. Der DEMT beschließt in Ausführung des Abs. 4 seines Beschlusses von 1974, ^{Wirtschafts-} durch seine Geschäftsstelle wahrgenommene ^{Mitgliedschaft} Aufgaben dem EMW zu übertragen. Auch soll die Arbeit der in der Anlage aufgeführten Kommissionen des DEMR/DEMT in die Zuständigkeit des EMW überführt werden.
7. Der DEMT beauftragt gemäß Abs. 3 seines Beschlusses von 1974 den DEMR, die Vereinbarung über die Bildung einer Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission vom 18./24.9.1963 im Einvernehmen mit dem Rat der EKD zu lösen.
8. Der DEMT ist damit einverstanden, daß die Geschäftsstelle des DEMR im Einvernehmen mit dem EMW von diesem übernommen wird. Er geht dabei davon aus, daß er die Durchführung ihm verbleibender Aufgaben der Geschäftsstelle des EMW übertragen kann.
2. 9. Der DEMT bittet den DEMR, zu gegebener Zeit für die Fortführung seiner ihm gemäß Abs. 3 verbleibenden Aufgaben angemessene Strukturen vorzuschlagen.
10. Der DEMT empfiehlt allen seinen Mitgliedern - auch denen, die dem Evangelischen Missionswerk zur Zeit nicht beitreten -, bei Gemeinschaftsaufgaben der Weltmission eng mit dem Evangelischen Missionswerk zusammenzuarbeiten.

Beschluß des Deutschen Evangelischen Missions-Tages
in seiner Mitgliederversammlung vom 9.-13. 9. 1974 in
Hermannsburg aufgrund des Vorschlags zur Bildung eines
"Evangelischen Missionswerkes im Bereich der Bundesre-
publik Deutschland und Berlin-West"

- - - - -

1. Der Deutsche Evangelische Missions-Tag (DEMT) erklärt seine grundsätzliche Zustimmung zur Gründung eines Evangelischen Missionswerkes, wie es in dem Entwurf einer Satzung für ein solches Werk vom Mai 1974 geplant ist. Diese Zustimmung ist gebunden an die Erklärung, daß der DEMT auch weiterhin bestehen bleibt als Forum der Begegnung, der Beratung, gegenseitiger kritischer Befragung und gemeinsamer Orientierung über Fragen und Aufgaben der Weltmission bis hin zu gemeinschaftlichen Hilfsdiensten und der Fürbitte füreinander.
3. Der Deutsche Evangelische Missions-Rat (DEMR) wird beauftragt, die vom DEMT in seiner Mitgliederversammlung im September 1974 für die endgültige Fassung der Satzung geäußerten Wünsche der Gründungsversammlung des Evangelischen Missionswerkes vorzulegen.
3. Die Vereinbarung zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem DEMT über die Bildung einer Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (EAGWM) vom Jahr 1963 soll gelöst werden, sobald die Übernahme der Aufgaben der EAGWM durch das Evangelische Missionswerk gesichert ist.
4. Der DEMT ist bereit, Aufgaben, die bisher durch den DEMT/DEMR wahrgenommen worden sind, auf das Evangelische Missionswerk zu übertragen. Deshalb wird der DEMR beauftragt, den Mitgliedern des DEMT eine Liste der Aufgaben vorzulegen, die dem Evangelischen Missionswerk übertragen werden können, und gleichzeitig die Aufgaben zu umschreiben, die der DEMT in Zukunft wahrnehmen soll. Auch sollen die finanziellen Folgerungen, die sich aus der geplanten Veränderung für den DEMT ergeben, den Mitgliedern bekannt gemacht werden. Der DEMT wird bei seiner nächsten Sitzung über die Vorschläge des DEMR entscheiden.
5. Der DEMR wird ermächtigt, den Verbindungsausschuß der EAGWM zu gegebener Zeit mit der Vorbereitung der Gründungsversammlung eines Evangelischen Missionswerkes zu beauftragen.

Kommissionen und Ausschüsse des DEMR/DEMT und der EAGWM

Kommission "Gemeindedienst für Weltmission und Ökumene"

Arbeitsgemeinschaft für missionarisches Schrifttum

Tansania-Kommission

Südafrika-Kommission des DEMR und der EAGWM (z. Zt. wahrgenommen durch die Kommission des Rates der EKD für das südliche Afrika)

Nahostkommission des DEMR und der EAGWM

Deutsche Japankommission der EAGWM (beteiligt: EKD, DEMR, Vereinigung ev. Freikirchen)

Deutsche Ostasienkommission der EAGWM

Indienkommission

Gemeinsamer Ausschuß (DEMR/DKMR) "Indianerstämme Lateinamerikas im interethnischen Konflikt"

Theologische Kommission des DEMR und der EAGWM

Kommission für Fragen der römisch-katholischen Mission

China-Arbeitskreis des DEMR

Arbeitsgemeinschaft für Frauenmission

Kommission für ärztliche Dienste

EAGWM-Beraterausschuß für Dozentenvermittlung

Kommunikations-Kommission der EAGWM

Folgekostenausschuß des DEMR

EAGWM-Ausschuß für gesellschaftsbezogene Dienste

Auszug aus der Satzung (Fassung vom 6.6.75) für ein Evangelisches Missionswerk in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West

.....

§ 3

- (1) Das Missionswerk fördert die Zusammenarbeit seiner Mitglieder besonders auf den Gebieten der missionarischen Verkündigung, der Missionstheologie und der Missionswissenschaft, der Aus- und Weiterbildung zu missionarischen Diensten, sowie im Blick auf die Beziehungen zu Kirchen und regionalen bzw. kontinentalen kirchlichen Zusammenschlüssen in Übersee.
- (2) Das Missionswerk unterstützt Aufgaben der Weltmission und Evangelisation, welche die Zusammenarbeit seiner Mitglieder erfordern, besonders auf den Gebieten der ärztlichen Mission, der Weltbibelhilfe, der theologischen Ausbildung in Übersee, der christlichen Literaturentwicklung sowie des kirchlichen Gebrauchs der Massenmedien in Übersee, der gesellschaftsbezogenen Dienste von Kirchen und kirchlichen Gruppen (Großstadt- und Industriemission, ländliche Mission, kirchliche Erwachsenen- und Laienbildung) in Übersee, des entwicklungsfördernden Handelns der Kirchen, zwischenkirchlicher Hilfe und der missionarischen Öffentlichkeitsarbeit.
- (3) Das Missionswerk arbeitet mit den Einrichtungen des kirchlichen Entwicklungsdienstes, der ökumenischen Diakonie und der kirchlichen Auslandsarbeit zusammen.
- (4) Das Missionswerk pflegt im Rahmen seines Mandates die Verbindung zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West. Es kann die Trägerschaft von Verbindungen zu internationalen ökumenischen Einrichtungen auf dem Gebiet der Mission und Evangelisation übernehmen.
- (5) Das Missionswerk kann Aufgaben des Deutschen Evangelischen Missions-Tages nach Maßgabe einer mit ihm abzuschliessenden Vereinbarung übernehmen.
- (6) Das Missionswerk kann auf Antrag Aufgaben einzelner Mitglieder übernehmen, wenn kein Mitglied widerspricht.
- (7) Das Missionswerk achtet bei der Vorbereitung und Durchführung seiner Aufgaben auf die Mitverantwortung seiner Mitglieder.
- (8) Das Missionswerk ist offen für eine Zusammenarbeit mit Missionsgesellschaften und missionarisch tätigen Gruppen, auch wenn diese nicht seine Mitglieder sind. Das Gleiche gilt für eine Mitarbeit solcher Missionsgesellschaften oder Gruppen bei Aufgaben des Missionswerkes, z.B. in Kommissionen und anderen Arbeitsgruppen. Die Art und Weise der Zusammenarbeit oder Mitarbeit kann in beiderseits kündbaren Vereinbarungen geregelt werden.

Deutscher Evangelischer Missions-Tag e.V., Hamburg
=====

Jahresrechnung 1974

AUFWENDUNGEN

Aufgaben des DEMT

	1.1.-31.12.1973	1.1.-31.12.1974	1973/74
	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> Zur Ablage Aktenplan-Nr. 531 DM Datum 24.10.74 Handzeichen </div>		%
Gehälter	626.006,14	698.233,43	+ 11,7
Ges. soziale Aufwendungen	88.670,52	115.399,88	+ 30,1
Freiw. soziale Aufwendungen	15.237,74	19.498,06	+ 27,5
KZVK	23.764,12	54.171,45	+ 128,0
Tagungen	34.991,40	38.791,57	+ 10,9
Reisekosten	44.195,28	29.389,00	- 33,5
Archiv, Bibliothek, Zeitschriften	5.104,92	4.624,13	- 9,4
Devisentransfer	19.462,52	23.524,17	+ 20,9
Dienstaufwandsentschädigung	7.200,--	7.200,--	± 0
Sonstiges	<u>6.240,06</u>	<u>3.017,75</u>	- 51,6
	<u>870.922,70</u>	<u>994.905,24</u>	+ 14,2
	=====	=====	

Verwaltung

Bürobedarf	15.402,22	17.110,03	+ 11,1
Büroeinrichtung	12.463,87	14.357,96	+ 15,2
Büroreinigung	12.119,95	12.287,11	+ 1,4
Porto, Fracht	8.542,10	9.066,71	+ 6,1
Fernsprecher	26.120,35	31.412,12	+ 20,3
Sachl. Kfz-Aufwendungen	5.747,06	4.695,90	- 18,3
Pers. Kfz-Aufwendungen	14.128,01	14.092,72	- 0,25
Rechts- und Beratungskosten	1.361,28	1.439,72	+ 5,8
Sonstiges	<u>7.219,97</u>	<u>7.832,03</u>	+ 8,5
	<u>103.104,81</u>	<u>112.294,30</u>	+ 8,9
	=====	=====	

Grundstücke und Gebäude

Grundsteuer	7.852,20	8.017,72	+ 2,1
Instandhaltung und Ergänzung	34.160,84	48.363,45	+ 41,6
Strom, Wasser	11.283,24	12.039,76	+ 6,7
Heizung	4.763,83	4.332,42	- 9,1
Versicherungen	3.513,33	3.525,73	+ 0,4
Hypotheken-Gewinnabgabe	1.014,--	230,45	- 77,3
Sonstiges	<u>19.030,15</u>	<u>19.730,03</u>	+ 3,7
	<u>81.617,59</u>	<u>96.247,62</u>	+ 17,9
	=====	=====	

Deutscher Evangelischer Missions-Tag e.V., Hamburg

Jahresrechnung 1974 (Forts.)

	<u>1.1.-31.12.1973</u>	<u>1.1.-31.12.1974</u>	<u>1973/74</u>
	DM	DM	%
<u>Verschiedene Aufwendungen</u>			
Beiträge an andere Verbände	120.016,--	134.340,--	+ 11,9
Beihilfen an andere Verbände	4.136,87	4.510,12	+ 9,0
G ä s t e	<u>1.627,15</u>	<u>1.924,58</u>	+ 18,3
	<u>125.780,02</u>	<u>140.774,70</u>	+ 11,9
	=====	=====	
<u>Aufwendungen (Zusammenfassung)</u>			
Aufgaben des DEMA	870.922,70	994.905,24	+ 14,2
Verwaltung	103.104,81	112.294,30	+ 8,9
Grundstücke und Gebäude	81.617,59	96.247,62	+ 17,9
Verschiedene Aufwendungen	<u>125.780,02</u>	<u>140.774,70</u>	+ 11,9
	<u>1.181.425,12</u>	<u>1.344.221,86</u>	+ 13,8
	=====	=====	
<u>ERTRÄGE</u>			
Umlagen	903.610,25	1.081.047,14	+ 19,6
Mieten	127.549,61	143.942,90	+ 12,9
Sonstige Erträge	<u>89.211,38</u>	<u>68.066,28</u>	- 23,7
	<u>1.120.371,24</u>	<u>1.293.056,32</u>	+ 15,4
Mehraufwendungen	<u>61.053,88</u>	<u>51.165,54</u>	
	<u>1.181.425,12</u>	<u>1.344.221,86</u>	
	=====	=====	

Hamburg, den 19. 6. 1975

Deutscher Evangelischer Missions-Tag e.V., Hamburg
=====

B I L A N Z per 31. 12. 1974

	<u>31.12.1973</u>	<u>31.12.1974</u>
	DM	DM
<u>A K T I V A</u>		
<u>Geldverkehr</u>		
Kasse	6.105,99	1.722,37
Deutsche Bank		
Kto. 52/01751	555.212,35	452.963,44
Sparbuch	739.546,54	753.509,57
Termingeldkonto	100.000,--	175.000,--
Standard Bank	-,--	8,58
Postscheckkonto	90,65	303,45
<u>Kontokorrent</u>		
Andere Körperschaften		3.977,90
Mitglieder	134.206,75	92.453,87
<u>Wertpapiere</u>	422.524,61	368.872,25
<u>Darlehen</u>		
Ev. Missionsverlag	50.000,--	50.000,--
<u>Anlagen</u>		
<u>Beteiligungen</u>		
WEM	20.000,--	20.000,--
Eikon GmbH	30.000,--	30.000,--
Ev. Kreditgen. Kurhessen	500,--	500,--
<u>Grundstücke</u>		
Berlin	140.000,--	140.000,--
Hamburg	309.000,--	309.000,--
	2.557.186,89	2.403.311,43
Mehraufwendungen	61.053,38	51.165,54
	<u>2.618.240,77</u>	<u>2.454.476,97</u>
	=====	=====
<u>P A S S I V A</u>		
<u>Verbindlichkeiten</u>		
Standard Bank	70.136,56	-,--
Barclays Bank	178.900,90	456.070,00
<u>Kontokorrent</u>		
Verrechnungskonten	41.177,55	133.533,49
Verwaltete Fremdmittel	1.061.614,78	673.659,96
Andere Körperschaften	121.765,34	-,--
<u>Betriebsfonds</u>	176.683,66	176.683,66
<u>Zweckgebundene Rücklagen</u>	268.642,71	376.256,39
<u>Allgemeine Rücklage</u>	449.000,--	449.000,--
<u>Freie Rücklage</u>	250.319,27	139.265,39
	<u>2.618.240,77</u>	<u>2.454.476,97</u>
	=====	=====

Hamburg, den 19. 8. 1975

Deutscher Evangelischer Missions-Tag e.V., Hamburg
=====

Anlage zur Bilanz per 31. 12. 1974

<u>KONTOKORRENT</u>	<u>Soll</u>	<u>Haben</u>
	DM	DM
<u>Mitglieder</u>		
Basler		39.633,77
BMG	6.570,--	
VEM	56.465,16	
Norddeutsche	19.765,74	
Leipziger	6.481,27	
Hermannsburg	1.198,16	
Neukirchen		3.128,61
Neuendettelsau	15.977,45	
Liebenzell	12.092,78	
Wiesbaden	1.755,47	
CBM	15.566,58	
Marburg		4.000,--
Velbert	17.585,--	
CVJM	4.073,05	
Kurhessen-Waldeck	2.268,76	
Difäm	1.820,07	
DEMI	25,10	
KNE		7.523,80
Umlageaußenstände	2.648,50	
Konto "I" Missionsgesellschaften	<u>32.446,96</u>	
	196.740,05	104.286,18
Saldo per 31. 12. 1974	<u>196.740,05</u>	<u>92.453,37</u>
	=====	=====

Deutscher Evangelischer Missions-Tag e.V., Hamburg
=====

Anlage zur Bilanz per 31. 12. 1974

<u>KONTOKORRENT</u>	<u>Soll</u>	<u>Haben</u>
	DM	DM
<u>Andere Körperschaften</u>		
EAGWM	3.977,90	
Saldo per 31. 12. 1974	<u>3.977,90</u>	<u>3.977,90</u>
	=====	=====
 <u>Verwaltete Fremdmittel</u>		
KED-Mittel		427.674,20
Folgekostenausschuß		27.398,27
Rentenversicherung		22.122,--
East Asia Missionary Fund		4.069,31
Literaturkommission		172,52
EMS		40.751,14
MA		<u>151.472,52</u>
Saldo per 31. 12. 1974	<u>673.659,96</u>	<u>673.659,96</u>
	=====	=====
 <u>Verrechnungskonten</u>		
KZVK		22.411,14
Finanzamt für Körperschaften		22.393,34
AOK		5.007,84
Ersatzkassen		7.076,94
Bruderdienst		340,61
Verschiedenes		<u>76.313,62</u>
Saldo per 31. 12. 1974	<u>133.533,49</u>	<u>133.533,49</u>
	=====	=====

Deutscher Evangelischer Missions-Tag e.V., Hamburg

Anlage zur Bilanz per 31. 12. 1974

<u>KONTOKORRENT</u>	<u>Soll</u> DM	<u>Haben</u> DM
<u>Zweckgebundene Rücklagen</u>		
DEMH		26.833,64
Fonds zur Förderung neuer Aufgaben		150.000,--
Katzbachstraße		8.642,19
Kfz-Rücklage		5.400,--
Effekten-Rücklage		19.656,85
Konto "I"		<u>165.723,71</u>
Saldo per 31. 12. 1974	<u>376.256,39</u> <u>376.256,39</u> =====	<u>376.256,39</u> <u>376.256,39</u> =====

W. K. 71. 9.

18. August 1975
sz

An
Deutscher Evangelischer Missionsrat

2 Hamburg 13
Mittelweg 143

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 5311

Datum 24.10.

Handzeichen 4

Betrifft: Anmeldungen DENT 15. bis 18. Sept. 1975 in Berlin-Spandau

Anliegend übersenden wir Ihnen die folgenden Anmeldungen zum
Deutschen Evangelischen Missionstag 1975 für

1. Herrn Missionsdirektor Pastor Martin Seeberg,
2. Frau Dorothea Friederici, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit,
3. Herrn Pastor Siegwart Kriebel, Referent für Zambia.

Der Tagungsbeitrag in Höhe von insges. DM 180,-- wird in den
nächsten Tagen auf Ihr Konto bei der Deutschen Bank A.G.,
Hamburg, Nr. 52/01751 BLZ 200 700 00 überwiesen.

Als stimmberechtigtes Mitglied wird für die Gossner Mission
Herr Missionsdirektor Seeberg am DENT teilnehmen.

Mit freundlichen Grüßen

sg

Anlagen

D/ Frau Meudt

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13, den 2. Juli 1975
Mittelweg 143

Az. 205-200/HHH/E.

EINGEGANGEN

26. JULI 1975

Erledigt

An die
Mitglieder, Fachleute und Gäste des
Deutschen Evangelischen Missions-Tages

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder !

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages findet vom

15. bis 18. September 1975

im Johannesstift in Berlin-Spandau

statt. Dazu lade ich hiermit ein.

Diesem Brief ist das vorläufige Programm beigelegt (Anlage 1). Die Eröffnungssitzung beginnt am Montag, 15.9., 19.30 Uhr. Der Abschluß ist für Donnerstag, 18.9., nach der Abendsitzung vorgesehen. Ich bitte Sie alle sehr herzlich, Sie möchten sich so einrichten, daß Sie vor dem Vormittag des 19. September nicht abzureisen brauchen. Ein Besuch der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen ist in diesem Jahr nicht vorgesehen.

Die Tagesordnung für die Geschäftssitzungen sieht folgende Punkte vor:

- a) Bericht des Geschäftsführers
- b) Rechnungslegung
- c) Bericht des Generalsekretärs der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission
- d) Arbeitsbericht des Deutschen Evangelischen Missions-Rates
- e) Berichterstattung über das vorgeschlagene Evangelische Missionswerk e.V. und Beschlußfassung über Fragen, die sich aus dessen Konstituierung ergeben
- f) Aufnahmeanträge
- g) Veränderungen in der Mitgliedschaft im Deutschen Evangelischen Missions-Tag

Zu den einzelnen Punkten gehen Ihnen vor der Mitgliederversammlung noch folgende Unterlagen zu:

Zu a): Zahlen zum Geschäftsführerbericht

Zu c): Ein schriftlicher Bericht des Generalsekretärs der EAGWM

- Zu e): (1) Entwurf der Satzung des Evangelischen Missionswerkes vom 9. Juni 1975
(2) Erläuterungen dazu
(3) Falls sich ein Beschluß des Verbindungsausschusses der EAGWM vom 17.6.1975 schon so bald verwirklichen läßt, der Entwurf einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Evangelischen Missionstag und dem Evangelischen Missionswerk wegen der vom DEMA auf das Missionswerk zu übertragenden Aufgaben
(4) Zur Information evtl. noch andere Dokumente im Blick auf die Struktur und die Geschäftsordnung der Geschäftsstelle und auf den Haushalt und den Stellenplan des Missionswerkes

Diesem Brief beigelegt finden Sie Informationen zu Punkt f) (Anlagen 7 und 8). Zu Punkt g) lege ich Ihnen die Abschrift eines Briefes des Vorsitzenden des ehemaligen Bundes Evangelischer Missionare vom 25. März 1975 bei (Anlage 9), der die Auflösung des Bundes mitteilt.

Die Bitte der Geschäftsstelle des Deutschen Evangelischen Missionswerkes geht dahin, daß die stimmberechtigten Vertreter möglichst umgehend nach Hamburg mitgeteilt werden. Die für die Mitglieder in Frage kommende Stimmenzahl ersehen Sie aus der Anlage 5. Ebenso bitte ich Sie, das Anmeldeformular (Anlage 2) möglichst bald, spätestens bis zum 18. August 1975 nach Hamburg zu schicken. Ich erlaube mir ebenfalls, die Bitte zu wiederholen, Sie möchten zu unserer vollständigen Information die Namen der seit der letzten Mitgliederversammlung aus Ihrer Arbeit Heimgerufenen schriftlich mitteilen.

Erstmals bitte ich, mit der Anmeldung gleich den Tagungsbeitrag (siehe Anlage 4) zu überweisen. Von dieser Neuerung erhoffen wir sowohl für Sie als auch für unsere Geschäftsabteilung eine wesentliche Entlastung, und ich bin sicher, daß Sie diese Bitte verstehen werden.

Alle Teilnehmer bitte ich, in der Anlage 3 b die von ihnen gewünschte Arbeitsgruppe anzugeben. Für den Fall, daß eine sehr unausgewogene Verteilung auf die verschiedenen Arbeitsgruppen dabei herauskommen sollte, erlauben Sie sicherlich der Geschäftsstelle eine gewisse Korrektur. Es ist geplant, für die Gruppenarbeit allen Teilnehmern rechtzeitig Vorbereitungsmaterial zuzusenden.

Folgende Anlagen sind diesem Brief beigelegt:

1. Vorläufiges Programm
2. Anmeldeformular (bis spätestens 18.8.75 zurückerbeten)
3. a) Information über die Gruppenarbeit
b) Anmeldung für eine der Gruppen
(bis spätestens 18.8.75 zurückerbeten)
4. Erläuterungen zur Anmeldung
5. Liste der Mitglieder des DGMT mit der Zahl ihrer Stimmen
6. Bericht des Generalsekretärs der EAGWM
7. Gutachten zum Aufnahmeantrag der Evangelischen Mission im Kwango/Rep. Zaire - Deutscher Zweig e.V.
8. Gutachten zum Aufnahmeantrag der Zaire-Mission e.V.
9. Brief des Vorsitzenden des ehemaligen Bundes Evangelischer Missionare

Die Anlagen 1 - 5 sind einer jeden Einladung beigelegt, die Anlagen 6 - 9 gehen den Mitgliedern des Deutschen Evangelischen Missions-Tages zu. Diese erhalten die Einladung in der Zahl ihrer Stimmen. Der Bericht des Generalsekretärs der EAGWM kann von weiteren Interessenten im Tagungsbüro in Spandau angefordert werden.

Mit den herzlichen Grüßen an Sie alle verbinde ich die ebenso herzliche Bitte, Sie möchten in Ihrer Fürbitte der diesjährigen Mitgliederversammlung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages gedenken.

Ihr Ihnen sehr ergebener

A. A. Harms

Anlagen

Anlage 1
zur Einladung zum DENT 1975

Vorläufiges P R O G R A M M
der Mitgliederversammlung
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages
15. - 18. Sept. 1975
im Ev. Johannesstift, Berlin-Spandau

Thema: Identität und Kommunikation

Die Christen der Dritten Welt entwickeln eine ihrer Situation entsprechende Gestalt von missionierender Kirche. Gefährdet dieses Eingehen auf die Situation vor Ort die Universalität der Kirche? Ist umgekehrt das Betonen dieser Universalität ein verborgener Machtanspruch, und verdeckt er ein Versagen zu Hause?

Feste Zeiten:

7.45	Uhr	Gebetsgemeinschaften	12.00-12.15	Uhr	Mittaggebet
8.15	"	Frühstück	12.30	"	Mittagessen
9.00- 9.45	"	Bibelauslegung	14.30	"	Nachmittags- kaffee
10.00-10.50	"	1.Vormittagssitzung	15.15-18.00	"	Nachmittags- sitzung
10.50	"	Obstimbiss	18.15	"	Abendessen
11.10-11.50	"	2.Vormittagssitzung	19.30-21.30	"	Abendsitzung

Montag, 15.9.75

19.30-21.30 Uhr Eröffnung

Jahresbericht über die Arbeit der
deutschen evangelischen Missionen
(Missionsdirektor P.G.Buttler)

Dienstag, 16.9.75

7.45	Uhr	<u>Gebetsgemeinschaften</u>
9.00-9.45	"	<u>Bibelauslegung</u>
10.00-10.50	"	<u>Referat zum Thema</u> Prof. Dr. Rubem Alves, Campinas/Brasilien
11.10-11.50	"	Rückfragen
12.00	"	<u>Mittaggebet</u>

Dienstag, 16.9.75 (Fortsetzung)

15.15-18.00 Uhr Gruppendiskussion zum Thema

a) Einführung im Plenum

b) 1. Gruppensitzung

19.30-21.30 Uhr Geschäftssitzung I. Teil

s. Einladungsbrief

Mittwoch, 17.9.75

7.45 Uhr Gebetsgemeinschaften

9.00-9.45 " Bibelauslegung

10.00-10.50 " Aussprache zum Jahresbericht

11.10-11.50 " Kurzberichte zum Thema

12.00 " Mittaggebet

13.30-15.45 " Sondersitzungen

siehe Seite 3

16.00-18.00 " Geschäftssitzung II. Teil

siehe Einladungsbrief

19.30-21.30 " Filmabend

"Korea - Gesundheitsprojekt Kojedo"

Aussprache

Donnerstag, 18.9.75

7.45 Uhr Gebetsgemeinschaften

9.00-10.50 "

11.10-11.50 " } 2. Gruppendiskussion zum Thema

12.00 " Mittaggebet

15.15-18.00 " Geschäftssitzung III. Teil

siehe Einladungsbrief

19.30-21.30 " Podiumsgespräch und Plenaraussprache zum Thema

(als Moderator angefragt: Pfarrer Chr. Jahn)

Abschluss

Freitag, 19.9.75

8.15 Uhr Frühstück

- Abreise -

Sondersitzungen s. Seite 3

Sondersitzungen

(Einladungen ergehen an den jeweiligen Personenkreis)

Montag, 15.9.75

9.00 Uhr bis vor Beginn
der Mitgliederversammlung

Deutscher Evangelischer Missions-
Rat (Anreise 14.9.)
Fortsetzung der Sitzung am 19.9.

Dienstag, 16.9.75

13.30-14.30 Uhr

Verwaltungsrat und Herausgeberkreis
der Deutschen Gesellschaft für Mis-
sionswissenschaft

18.45-19.15 Uhr

Verbandsausschuss evangelischer
Missionskonferenzen

Mittwoch, 17.9.75

13.15-14.30 Uhr

Mitgliederversammlung der Deutschen
Gesellschaft für Missionswissenschaft

13.30-14.30 Uhr

Gespräch über die Koordinierung von
Kursen (alle Interessenten sind einge-
laden)

14.30-15.45 Uhr

Indien-Kommission

14.30-15.45 Uhr

Vorstand und Kuratorium der Deutschen
Evangelischen Missionshilfe

Donnerstag, 18.9.75

13.45-15.00 Uhr

Besprechung der Herausgeber der ver-
schiedenen Ausgaben der Zeitschrift
"Das Wort in der Welt"

Freitag, 19.9.75

9.00-12.30 Uhr

Deutscher Evangelischer Missions-Rat

15.30-22.00 Uhr

Arbeitsgemeinschaft für Frauenmission

Sonnabend, 20.9.75

vormittags

Arbeitsausschuss der Arbeitsgemein-
schaft für Frauenmission

Anlage 3a
zur Einladung zum DENT 1975

Die Gesprächsgruppen werden der Fragestellung des Themas

"Identität und Kommunikation"

in regionaler Aufgliederung nachgehen, bezogen auf die konkreten Situationen der Menschen in

China	Gruppe	1
Indien	Gruppe	2
Afrika	Gruppe	3
Lateinamerika	Gruppe	4
Nordatlantik	Gruppe	5

Zur Vorbereitung auf die Diskussion werden zu einem späteren Zeitpunkt Thesen und Texte, von Untergruppen der Theologischen Kommission des DEMR erarbeitet, an die Gruppenteilnehmer versandt.

Anmeldung für eine der Gruppen auf dem Vordruck Anlage 3 b bis spätestens 11.8.75 erbeten an:

Deutscher Evangelischer Missions-Rat
2000 Hamburg 13
Mittelweg 143

A n l a g e 4
zur Einladung zum DENT 1975

Erläuterungen zur Anmeldung
zum Deutschen Evangelischen Missions-Tag 1975

A) Unterbringung

Um möglichst wenige Teilnehmer ausserhalb des Johannesstifts unterbringen zu müssen, ist es wie in früheren Jahren unser Anliegen im Interesse aller, dass die verfügbaren Doppelzimmer soweit wie möglich doppelt belegt werden. Wir bitten Sie um Ihre Mithilfe dadurch, dass Sie den etwaigen Wunsch nach einem Einzelzimmer dahin prüfen und spezifizieren möchten, ob er "notwendig" oder "falls möglich" erfüllt werden soll.

Aus demselben Grund ist es notwendig, auch in diesem Jahr das Jugendheim des Johannesstifts mit heranzuziehen. Vielen von Ihnen ist es bekannt (Etagenbetten mit Schlafsäcken, Wasch- und Duschräume). Die Vier- und Sechsbettenzimmer werden u.U. nur zur Hälfte belegt. Tagungsteilnehmer, die mit der Unterbringung im Jugendheim bzw. ausserhalb des Johannesstifts (für motorisierte Teilnehmer am wenigsten beschwerlich) einverstanden sind, werden gebeten, dies auf dem Anmeldevordruck mit "Ja" zu vermerken.

In der Anmeldung geäusserten Unterbringungswünschen werden wir, soweit uns dies möglich ist, entsprechen. Sollte es nicht in allen Fällen möglich sein, so bitten wir schon jetzt um Ihr freundliches Verständnis.

B) Tagungsbeitrag

Wie Sie aus dem Einladungsbrief ersehen, möchten wir zur Vereinfachung ein bei vielen anderen Konferenzen schon lange praktiziertes Abrechnungsverfahren probeweise einführen. Statt der Abrechnung im Tagungsbüro mit anschließender Barzahlung oder Überweisung des aus den Einzelposten für Verpflegung und Übernachtung errechneten Tagungsbeitrags erbitten wir bereits zusammen mit der Anmeldung den Tagungsbeitrag per Scheck oder Überweisung an den Deutschen Evangelischen Missions-Rat (Deutsche Bank AG Hamburg, Kto.-Nr. 52/01751, BLZ 200 700 00). Damit entfällt die zeitraubende Abrechnung an Ort und Stelle. Mit dem Tagungsbeitrag gelten Verpflegung und Unterbringung während der Mitgliederversammlung als bezahlt. Infolge der Abrundung nicht gedeckte Spitzenbeträge trägt der DEMR.

Der Tagungsbeitrag beträgt bei Unterbringung

ohne Übernachtg.

im Einzelzimmer	DM 170,-
im Doppelzimmer	DM 150,-
im Jugendheim	DM 100,-

DM 60,-

Sollte sich herausstellen, dass ein Einzelzimmerwunsch nicht erfüllt werden kann, wird selbstverständlich für Erstattung des Differenzbetrages gesorgt.

C) Verbindung innerhalb Berlins

Das Johannesstift ist zu erreichen

vom Bhf. Zoo

mit Bus 54 (ohne Zusatz E oder A S)
bis Endstation Johannesstift in ca.
45 Minuten;

mit der U-Bahn bis U-Bahnhof Ruhleben,
dort weiter mit Bus 54 bis Endhaltestelle,
ca. 40 Minuten;

vom Flughafen
Tempelhof

mit dem Bus 19 bis U-Bahnhof Wittenberg-
platz, dort weiter mit U-Bahn bis Bhf.
Ruhleben, umsteigen in Bus 54 bis End-
haltestelle, ca. 70 Minuten;

mit dem Auto

Avus-Verteiler, Nordring, Ausfahrt
Charlottenburg-Nord/Siemensstadt, Nonnen-
damm-Allee, Falkenseer Platz, Neuendorfer
Strasse, Schönwalder Allee, ca. 20 Minuten.

D) Tagungsbüro und Postanschrift für DEMENT-Teilnehmer

Evangelisches Johannesstift
Christophorus-Haus / Tagungsbüro DEMENT
1000 Berlin 20
Schönwalder Allee

Tel. ab 14.9.75: 030/335 20 90

Hamburg, im Juli 1975

A n l a g e 5
zur Einladung zum DENT 1975

Mitglieder des DENT

=====

Stand: Juni 1975

	<u>Stimmenzahl</u>
a) <u>Ordentliche Mitglieder</u>	
1. Allianz-Mission-Barmen	1
2. Aussenmission des Bundes Evang.-Freik.Gemeinden	1
3. Basler Mission - Deutscher .Zweig	1
4. Berliner Missionswerk	3
5. Christoffel-Blindenmission im Orient	1
6. Christusträger	1
7. CVJM-Gesamtverband in Deutschland	1
8. Deutscher Frauen-Missions-Gebetsbund - Arb.gr. West	1
9. Deutscher Hilfsbund f.christl.Liebeswerk im Orient	1
10. Evangelische Karmelmission	1
11. Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck	1
12. Evangelische Mission im Tschad (deutscher Zweig)	1
13. Evangelische Mission in Oberägypten	1
14. Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland	3
15. Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg	1
16. Ev.-Luth. Mission (Leipziger Mission) zu Erlangen	2
17. Ev.-methodistische Kirche, Behörde f. Weltmission	1
18. Gossner Mission	1
19. Hildesheimer Blindenmission	1
20. Liebenzeller Mission	1

Übertrag

25

	Übertrag	25
(Ordentliche Mitglieder, Fortsetzung)		
21. Marburger Mission		1
22. MBK-Mission		1
23. Mission der Brüdergemeine		2
24. Mission Evangelisch-Lutherischer Freikirchen		1
25. Missionsanstalt Hermannsburg		4
26. Missionshaus Bibelschule Wiedenest		2
27. Missionswerk der Ev.-Luth.Kirche in Bayern		4
28. Neukirchener Mission		1
29. Norddeutsche Missionsgesellschaft		1
30. Nordelbisches Zentrum für Weltmission und kirchlichen Weltdienst		1
31. Velberter Mission		1
32. Vereinigte Evangelische Mission		4
33. Vereinigte Missionsfreunde		1
34. Weltweiter Evangelisations-Kreuzzug		1
		<hr/> 50

b) Ausserordentliche Mitglieder

1. Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West)	1
2. Deutsche Evangelische Missionshilfe	1
3. Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft	1
4. Deutsche Ostasien-Mission	1
5. Deutsches Institut für Ärztliche Mission	1
6. Evangelischer Verein für das Syrische Waisenhaus	1
7. Evangelisches Bibelwerk in der Bundesrepublik	1
8. Ev.-luth. Zentralverein für Mission unter Israel	1
	<hr/> 58

Übertrag

58

(Ausserordentliche Mitglieder, Fortsetzung)

9. Frauenmission Malche	1
10. Gesellschaft für Innere und Äussere Mission im Sinne der luth. Kirche	1
11. Jerusalemsverein	1
12. Kindernothilfe	1
13. Leiterkreis der Ev. Akademien in Deutschland	1
14. Missionstrupp Frohe Botschaft	1
15. Morgenländische Frauenmission	1
16. Nazarethwerk	1
17. Orientarbeit von Kaiserswerth	1
18. Studentenmission in Deutschland	1
19. Verband evangelischer Missionskonferenzen	1
20. Wycliff Partner	1
	<hr/>
	70

c) Deutscher Evangelischer Missions-Rat

1. Bischof D. Dr. Hans Heinrich <u>Harms</u> , Vorsitzender	1
2. Seminardirektor Dr. Rudolf <u>Thaut</u> , 1.stellv.Vors.	1
3. Miss.Dir. i.R. Pastor Gustav <u>Menzel</u> , 2.stellv.Vors.	1
4. Direktor Pfarrer Horst <u>Becker</u>	1
5. Kirchenrat Dr. Christian <u>Berg</u> (Mitglied bis 31.8.75)	
6. Pfarrer Dr. Helmut <u>Bintz</u>	1
7. Pfarrer Walther <u>Gengnagel</u>	1
8. Prof. D. Dr. Hans-Werner <u>Gensichen</u>	1
9. Direktor Pastor Uwe <u>Hollm</u>	1
10. Kirchenrat Dr. Wolfram von <u>Krause</u>	1
	<hr/>

Übertrag

79

	Übertrag	79
Deutscher Evangelischer Missions-Rat (Fortsetzung)		
11. Frau Pastorin Brigitte <u>Müller</u>		1
12. Frau Elisabeth <u>Ottmüller</u>		1
13. Missionsdirektor Pastor Peter <u>Sandner</u>		1
14. Direktor Pastor Dr. med. Martin <u>Scheel</u>		1
15. Prof. Dr. Herwig <u>Wagner</u>		1
16. Missionsdirektor i.R. Pastor Hans Robert <u>Wesenick</u>		1
Gesamtstimmenzahl:		85
=====		

Fachleute mit beratender Stimme
gem. § 8 (2) c der Satzung

1. Prof. D. Dr. Ernst Dammann
2. Direktor Pfarrer Hans-Otto Hahn
3. Prof. D. Dr. Walter Holsten
4. Bischof Prof. D.Dr. Heinrich Meyer D.D.
5. Missionsdirektor i.R. Pastor D.Dr. Martin Pörksen
6. Landessuperintendent Johannes Schulze D.D.
7. Prof. D. Dr. Gerhard Rosenkranz
8. Prof. D. Dr. Gustav Stählin

Juni 1975

RECHENSCHAFTSBERICHT 1974/1975

Der letzte Rechenschaftsbericht der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (EAGWM) schloß mit einem Zitat von Orlando Costas, einem evangelischen Christen aus Lateinamerika. Sein Votum, damals wie heute prophetisch, erklärte:

"Die Kirche ist ihrem Auftrag treu, wenn sie die Botschaft Christi in einen klaren Bezug setzt zur Zeitgeschichte; wenn sie die Geschichte der Völker in der Verschiedenheit ihrer Kulturen dem umfassenden Anspruch des Evangeliums aussetzt; wenn sie schließlich, gezielt und konkret, jeden einzelnen konfrontiert mit dem Anspruch Christi auf sein Leben und dadurch das Evangelium bezieht auf die besonderen Lebensumstände eines jeden in seiner Gemeinschaft."

In ihrer Arbeit, ihren Prioritäten und in den anstehenden Strukturveränderungen suchte die EAGWM diesem Votum gerecht zu werden.

Der Rechenschaftsbericht ist in die folgenden Teile gegliedert:

- I - Die EAGWM auf dem Weg zu einem Missionswerk
- II - Die EAGWM-LISTE DES BEDARFS
- III - Beteiligung an kirchlicher Kommunikation in Übersee
- IV - Die EAGWM im Kirchlichen Entwicklungsdienst
- V - Aus der Arbeit der Pressestelle für Weltmission
- VI - Die Weltmission auf dem Weg nach Nairobi

I

Die EAGWM auf dem Weg zu einem Missionswerk

Im Berichtsabschnitt hat der mit jeweils vier vom Rat der EKD und vom Deutschen Evangelischen Missions-Rat besetzte Achterausschuß zur Vorbereitung der Gründung eines Evangelischen Missionswerkes e.V. seine Arbeit fortgesetzt. An den März-, April- und Juni-Sitzungen haben auch Vertreter der an einer Mitgliedschaft interessierten Freikirchen, Missionswerke, -gesellschaften und anderer Verbände und Organisationen teilgenommen. Ihre Mitarbeit an der Satzung und ihre Beratung über Form, Arbeitsauftrag und Zuständigkeiten haben zu einem Satzungsentwurf geführt, dem alle an der Mitarbeit interessierten Kirchen und

Missionsorganisationen in der Bundesrepublik und in Westberlin ihre Zustimmung geben können.

Eine bei der Kirchenkanzlei eingerichtete Arbeitsgruppe bereitete ein Kirchengesetz vor, das in Übereinstimmung mit der neuen Grundordnung die Mitgliedschaft der EKD im Missionswerk regelt.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Planung wird im Frühjahr 1976 mit der Gründung eines Missionswerkes gerechnet. Mit seiner Gründung wird die EAGWM, ihr Verbindungsausschuß und ihre Geschäftsstelle sowie auch die Geschäftsstelle des DEMR in die Gremien und Geschäftsstelle des Missionswerkes eingehen. Die von beiden Geschäftsstellen ausgeführten Aufgaben sollen von dem Missionswerk übernommen werden. Zweck und Aufgaben sind in den Artikeln 2 und 3 des Satzungsentwurfs wie folgt formuliert:

§ 2 Grundlage und Zweck

- (1) Das Evangelische Missionswerk (nachfolgend Missionswerk genannt) gründet sich auf das in der Heiligen Schrift bezeugte Evangelium von Jesus Christus, der allein das Heil der Welt ist.
- (2) Das Missionswerk dient der allgemeinen Wahrnehmung der missionarischen Verantwortung seiner Mitglieder.

Es nimmt Aufgaben der Weltmission und Evangelisation wahr, die über den Bereich und die Wirkungsmöglichkeit seiner Mitglieder hinausgehen. Es hat insbesondere die Aufgabe, die Evangelische Kirche in Deutschland und ihre Gliedkirchen, und desgleichen die anderen ihm angehörenden Kirchen bei der missionarischen Ausrichtung der kirchlichen Arbeit zu unterstützen, sowie die Zuordnung von Kirche und Mission und die Zusammenarbeit der regionalen Missionswerke und Missionsgesellschaften zu fördern.

§ 3 Aufgaben

- (1) Das Missionswerk fördert die Zusammenarbeit seiner Mitglieder besonders auf dem Gebiet der missionarischen Verkündigung, der Missionstheologie und der Missionswissenschaft, der Aus- und Weiterbildung zu missionarischen Diensten, sowie im Blick auf die Beziehungen zu Kirchen und regionalen bzw. kontinentalen kirchlichen Zusammenschlüssen in Übersee.

- (2) Das Missionswerk unterstützt Aufgaben der Weltmission und Evangelisation, welche die Zusammenarbeit seiner Mitglieder erfordern, besonders auf den Gebieten der Ärztlichen Mission, der Weltbibelhilfe, der theologischen Ausbildung in Übersee, der christlichen Literaturentwicklung, sowie des kirchlichen Gebrauchs der Massenmedien in Übersee, der Gesellschaftsbezogenen Dienste von Kirchen und kirchlichen Gruppen (Großstadt- und Industriemission, ländliche Mission, kirchliche Erwachsenen- und Laienbildung) in Übersee, des entwicklungsfördernden Handelns der Kirchen, Zwischenkirchlicher Hilfe und der missionarischen Öffentlichkeitsarbeit.
- (3) Das Missionswerk arbeitet mit den Einrichtungen des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, der ökumenischen Diakonie und der kirchlichen Auslandsarbeit zusammen.
- (4) Das Missionswerk pflegt im Rahmen seines Mandates die Verbindung zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin-West. Es kann die Trägerschaft von Verbindungen zu internationalen ökumenischen Einrichtungen auf dem Gebiet der Mission und Evangelisation übernehmen.
- (5) Es kann Aufgaben des Deutschen Evangelischen Missions-Tages nach Maßgabe einer mit ihm abzuschließenden Vereinbarung übernehmen.
- (6) Das Missionswerk kann auf Antrag Aufgaben einzelner Mitglieder übernehmen, wenn kein Mitglied widerspricht.
- (7) Das Missionswerk achtet bei der Vorbereitung und Durchführung seiner Aufgaben auf die Mitverantwortung seiner Mitglieder.
- (8) Das Missionswerk ist offen für eine Zusammenarbeit mit Missionsgesellschaften und missionarisch tätigen Gruppen, auch wenn diese nicht seine Mitglieder sind. Das gleiche gilt für eine Mitarbeit solcher Missionsgesellschaften oder Gruppen bei Aufgaben des Missionswerkes, z.B. in Kommissionen und anderen Arbeitsgruppen. Die Art und Weise der Zusammenarbeit oder Mitarbeit kann in beiderseits kündbaren Vereinbarungen geregelt werden.

II

Die EAGWM - LISTE DES BEDARFS

Über die LISTE DES BEDARFS beteiligt die EAGWM die Mitarbeit der Landeskirchen an den ökumenischen, konfessionellen und interkonfessionell-funktionalen Aufgaben im Bereich der Weltmission. Die LISTE DES BEDARFS war seit Bestehen der EAGWM ein fester Bestandteil ihres Arbeitsauftrages. Über die Zusammensetzung und Schwerpunkte der LISTE DES BEDARFS ist ausführlich in dem die Liste 1975 begleitenden Heft "Weltmission Heute, zum Beispiel LISTE DES BEDARFS, Zahlen, Fakten, Texte" berichtet worden. Daher genügt es an dieser Stelle, den Stand der Listen im Berichtsabschnitt mitzuteilen.

LISTE DES BEDARFS 1974:

Die LISTE DES BEDARFS 1974 umfaßte zehn Positionen mit einem Gesamtbedarf in Höhe von DM 14.098.000,--. Von diesem Betrag entfallen DM 860.000,-- auf die in Position 10/5 geführte Nahost-Arbeit, die im Berliner Missionswerk koordiniert wird. Diese Position der Liste wird nicht von allen Landeskirchen unterstützt. Sonderlich die im Evangelischen Missionswerk Südwestdeutschland (EMS) kooperierenden Kirchen haben sich die Unterstützung einiger Aufgaben im Nahen Osten vorbehalten, die nicht über Berlin, sondern über das EMS koordiniert werden und hauptsächlich mit der Arbeit der Schnellerschulen in Jordanien und im Libanon verbunden sind.

Die Landeskirchen haben 1974 die LISTE DES BEDARFS aus Steuerzuwendungen und Kollektenmitteln zum größten Teil erfüllt. Dabei standen Steuer- und Kollektenmittel in einem Verhältnis von etwa 97 % Steuer- und 3 % Kollektenmittel.

Ein Ende 1974 vorhandenes Defizit von etwa 4 % des Gesamtbedarfs ist durch VA-Beschluß auf die LISTE DES BEDARFS 1975 vorgetragen worden, so daß im ersten Jahr der kirchlichen Mittelknappheit noch alle Verpflichtungen gegenüber den aus der LISTE DES BEDARFS unterstützten Partnern in Ökumenen und Übersee erfüllt werden konnten.

LISTE DES BEDARFS 1975:

Der Gesamtbedarf der LISTE DES BEDARFS 1975 beträgt DM 15.323.500,--.

In diesem Betrag ist, wie im Vorjahr, unter Position 10/5 "Nahostarbeit" eine nachträglich auf DM 1.042.000,-- festgesetzte Summe enthalten, für deren Bezuschussung wiederum nur eine Auswahl von Landeskirchen gebeten wird. Die allgemeine kritische Finanzlage der Landeskirchen und der Vortrag des 4%-igen Defizits aus 1974 haben für 1975 einen Sperrvermerk von 12 % auf die Leistungen aus allen Positionen erforderlich gemacht. Dieser Sperrvermerk ist vor Anlauf des Geschäftsjahres allen Partnern mitgeteilt worden, so daß sie sich auf diese Situation haben einstellen können. Auf seiner Januar-Sitzung hat der EAGWM-Finanzausschuß vorsorglich diesen Sperrvermerk auf 20% erhöhen müssen, mit der Maßgabe, mit Partnern in Ökumene und Übersee über eventuelle Zurückstellungen zu beraten und bei Landeskirchen um zusätzliche Leistungen zu bitten. Verständnis bei den ökumenischen Partnern, sonderlich in der Kommission für Weltmission und Evangelisation des ÖRK, und Hinweise auf eine Bereitschaft zu weiterer Hilfe haben dazu geführt, daß die EAGWM wieder zu der Sperrung von nur 12 % der LISTE DES BEDARFS zurückkehren kann. Es besteht die Hoffnung, bis zum Jahresende den gesperrten Prozentanteil weiter zu reduzieren.

An einer Stelle der LISTE DES BEDARFS treffen die erforderlichen Sparmaßnahmen besonders empfindlich: im Dozentenvermittlungsprogramm.

Zurzeit befinden sich neun Dozenten zur Lehrtätigkeit in Übersee (Argentinien, Äthiopien, Dahomey, Kamerun, Kenya, Libanon -- 2 Dozenten, Nigerien, Philippinen). Ein zehnter Dozent bereitet sich auf seine Ausreise nach Indien vor.

Obwohl noch Anfragen auf Vermittlung eines oder mehrerer deutscher Theologen aus dem Libanon, aus Uganda und Zaire vorliegen, kann der Beraterausschuß für Dozentenvermittlung zurzeit keine weitere Auswahl aus drei vorliegenden Bewerbungen vornehmen, weil die erforderlichen Mittel fehlen und die Sparmaßnahmen keine Überbrückungsfinanzierung erlauben. Angesichts dieser Tatsache hat der Ausschuß gebeten, die Position 6 der LISTE DES BEDARFS von dem Sperrvermerk zu befreien. Der VA hat dieser Bitte stattgegeben.

Ähnlich ist die Situation auch im Stipendienprogramm. Die vorhandenen Mittel decken weder 1975 noch 1976 die Anfragen.

Zurzeit hat die EAGWM Blockstipendien an theologische Institutionen in Argentinien, Äthiopien, Kamerun, Libanon, Nigerien, Philippinen, Rhodesien, Ruanda und Südafrika vergeben. Die mit den Blockstipendien unterstützten Institutionen wählen selbst die Stipendiaten aus und geben der EAGWM anschließend Rechenschaft.

Die EAGWM setzte ihre Gespräche mit dem Ökumenischen Stipendienprogramm des Diakonischen Werkes über eine sinnvolle Abgrenzung gerade des Theologie-Stipendienprogramms fort. Blockstipendien erscheinen nach wie vor als die geeignete Form externer Beteiligung an der kircheninternen Aufgabe der theologischen Ausbildung der einheimischen Pfarrer.

Der Beraterausschuß für Dozentenvermittlung hat seine Verbindung zum Theological Education Fund (TEF) aufrechterhalten. Insbesondere hat der Beraterausschuß im Februar 1975 in Hamburg eine Konsultation zu Fragen der Reform des Theologiestudiums durchgeführt, zu der der Stab des TEF Erfahrungen der Studienreform aus Afrika und Asien beisteuerte und die zu der Konsultation geladenen Mitglieder der Gemischten Kommission der EKD für die Reform des Theologiestudiums die entsprechenden Probleme an den deutschen Fakultäten diskutierten. Die Anregungen aus der Ökumene sind von den deutschen Teilnehmern dankbar aufgenommen worden.

LISTE DES BEDARFS 1976:

Anläßlich seiner 27. Sitzung am 17. Juni 1975 hat der VA die EAGWM-LISTE DES BEDARFS 1976 gemäß der Empfehlung seines Finanzausschusses verabschiedet. Der Gesamtbedarf beträgt DM 15.285.500,---. Zugleich hat der VA beschlossen, alle Positionen der LISTE DES BEDARFS 1976 mit Ausnahme der Position 6/1 "Blockstipendien" und 6/2 "Dozentenfonds" mit einem 12%-igen Sperrvermerk zu versehen. Im einzelnen weist die LISTE DES BEDARFS 1976 die folgenden Positionen aus:

	1976	1975
Pos. 1 - ÖRK-Abteilung für Weltmission und Evangelisation (CWME)	DM 2.300.000,--	2.500.000,--
Pos. 2 - Luth. Weltbund:Abteilung für kirchl. Zusammenarbeit	" 3.800.000,--	3.800.000,--
Pos. 3 - Weltbibelhilfe	" 3.050.000,--	3.050.000,--
Pos. 4 - World Association for Christian Communication (WACC)	" 1.550.000,--	1.350.000,--
Pos. 5 - Projekt-Fonds Kommunikations-Kommission	" 200.000,--	200.000,--
Pos. 6 - Studienfonds	" 540.000,--	590.000,--
Pos. 7 - Gesellschaftsbezogene Dienste	" 980.000,--	980.000,--
Pos. 8 - Studentenarbeit	" 245.000,--	243.000,--
Pos. 9 - Informations- und Öffentlichkeitsarbeit	" 600.000,--	600.000,--
Pos.10 - Einzelaufgaben einschl. Nacharbeit des Berliner Missionswerkes	" 2.020.500,--	1.908.500,--
Insgesamt	DM 15.285.500,--	15.221.500,--

III

Beteiligung an Kirchlicher Kommunikation in Übersee

Seit ihrem Bestehen gehörte, in den Worten der Vereinbarung, Artikel II, d, "Hilfe für kirchliche Publizistik (Presse, Zeitschriften, Bücher, Rundfunk und Fernsehen) in Übersee", zum Aufgabenbereich der EAGWM. Auch der DEMR hatte sich dieser Aufgabe angenommen, sonderlich der Unterstützung christlicher Literaturvorhaben unserer Schwesterkirchen in Übersee. Die Wahrnehmung beider Interessensgebiete ist 1968 in eine Kommunikations-Kommission zusammengeschlossen worden, die nach Gründung der Arbeitsgemeinschaft für den Kirchlichen Entwicklungsdienst auch diesem und den ihm angeschlossenen Trägerorganisationen zur Verfügung steht. Die Kommunikations-Kommission der EAGWM dient hauptsächlich zwei Zwecken: der Prüfung, Beratung und Begleitung solcher Projekte, die über die verschiedenen KED-Trägerorgani -

sationen finanziert werden und der deutschen Mitarbeit in den ökumenischen Kommunikationsgremien. Der erste Aspekt der Ausschußarbeit bezieht sich hauptsächlich auf die Mitarbeit in der AG-KED. Der zweite Aspekt ist hier berücksichtigt worden:

Durch die Zusammenlegung von der bisher im Ökumenischen Rat der Kirchen angesiedelten Agentur für Christliche Literaturentwicklung und der sich hauptsächlich mit Aufgaben der Rundfunkmission beschäftigenden World Association for Christian Communication (WACC) in eine neue WACC ist die Bedeutung der EAGWM-Kommunikations-Kommission als deutsches Koordinations- und Kontaktgremium im Kommunikationsbereich gestiegen.

Im Mai 1975 hat in London die Gründung der neuen WACC stattgefunden. Der Vorsitzende der EAGWM-Kommunikations-Kommission ist zum Schatzmeister der WACC berufen worden. Der Generalsekretär der EAGWM ist Mitglied des Zentralausschusses der WACC. Die beiden operativen Einheiten der WACC für radio- und druckpublizistische Kommunikation betrachten die Kommunikations-Kommission als das ihnen im Bereich der deutschen Kirchen entsprechende Gremium. Die Präambel zur Verfassung der WACC gibt Auskunft über deren Auftrag und Selbstverständnis. Auszugsweise heißt es:

"Die WACC ist zur Förderung der Ausbreitung des Evangeliums durch alle Kommunikationsmedien gegründet. Sie steht Kirchen, Institutionen, Organisationen und Einzelpersonen zur Verfügung, die um die Verwendung moderner Kommunikationsmedien für eine lebensnahe Verkündigung des Evangeliums bemüht sind. Die WACC läßt sich die ethischen und gesellschaftlichen Aspekte der Kommunikation angelegen sein und hält die Verwendung moderner Kommunikationsmöglichkeiten für die Entwicklung einer gerechten und friedvollen Gesellschaft für wichtig. Die WACC sieht ihren Auftrag in der Vermittlung christlicher Werte an Personen, die im Kommunikationswesen tätig sind.....".

In der neuen WACC laufen Impulse zusammen, die zum Teil auch aus dem Bereich der deutschen Mission schon 1963 in die Welt christlicher Literaturarbeit hineingegeben worden sind. Auch die mit dem Afrikasender "Radio Voice of the Gospel" in Addis Abeba verbundene und über die EAGWM geförderte Arbeit der ökumenischen Studios ist in die WACC eingebracht worden.

In den Prioritätsbereich der Kommunikations-Kommission fallen noch zwei weitere Aufgaben: Die Verantwortung für das latein-

amerikanische Programm der Radiomission CHRISTO VIVE und die Mitarbeit und Mitverantwortung für den Aufbau eines "ökumenischen Zeitschriftenfonds". Letztere Aufgabe ist bereits seit Jahren über die LISTE DES BEDARFS unterstützt worden. Seit einigen Monaten wird jedoch zusätzlich im Auftrag der WACC gerade unter Ausnutzung deutscher Sachkenntnisse, sonderlich die Erfahrungen in der Geschäftsführung des Verlages des DEUTSCHEN ALLGEMEINEN SONNTAGSBLATTES, die wirtschaftliche Grundlage dieses ökumenischen Zeitschriftenfonds neu überprüft und verbessert.

Die Programme der Radiomission CHRISTO VIVE für Lateinamerika sind in den vergangenen 12 Jahren mit Hilfe von sechs west-deutschen Landeskirchen und der EAGWM in Deutschland produziert worden. Die Programme schlossen Themen für einfachere und gehobene Ansprüche ein. Die sich als "Evangelische Akademie im Äther" verstehende Radiomission bemüht sich zugleich auch immer um die seelsorgerliche und evangelistische Anrede der Menschen in Lateinamerika.

Im Berichtsabschnitt hat die Geschäftsstelle der EAGWM mit dafür Sorge getragen, daß ab 1.1.1976 die Verantwortung für Programminhalte und -produktion der bisher in Deutschland stationierten Radiomission CHRISTO VIVE den Schwesterkirchen in Lateinamerika übertragen wird. Die lateinamerikanischen Kirchen haben zu diesem Zweck eine Arbeitsgemeinschaft CHRISTO VIVE gegründet und die Produktion von spanischen Programmen in Buenos Aires und portugiesischen Programmen in Porto Alegre vorbereitet. Ab 1.1.1976 wird die EAGWM einziger Partner dieser lateinamerikanischen Kirchenfunkarbeit sein. Eine spätere Überführung in die multilaterale Obhut der WACC ist nicht ausgeschlossen.

IV

Die EAGWM im Kirchlichen Entwicklungsdienst

Die Mitarbeit der EAGWM in der "Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst" vollzieht sich durch Beteiligung in den Entscheidungsgremien und Mitarbeit auf Stabsebene.

Sowohl im Leitungsausschuß und im Vorstand der AG-KED wie im Ausschuß "Kirchliche Mittel für Entwicklungsdienst" sind Vertreter der EAGWM. Durch die Erweiterung des Hamburger Stabes

konnte die Arbeitsverteilung so erfolgen, daß ein Referent zur Hälfte seiner Arbeitskraft für die AG-KED-Aufgaben zur Verfügung steht. Dadurch konnte die Mitarbeit im Kollegium der Geschäftsführer der AG-KED intensiviert werden.

Die intensivere Mitarbeit erwies sich als nötig, um die ökumenisch und in langer Partnerschaft gewonnene Erfahrung der Missionseinsrichtungen in das tägliche Geschäft des Entwicklungsdienstes unserer Kirche einfließen zu lassen. Gleichzeitig erweist sich die Erweiterung des Kreises der Partnerkirchen und -Gruppen durch die Hilfswerke als hilfreich und als Herausforderung für Missionswerke. Auch die Verschiedenartigkeit der Ansätze für Partnerschaft konnte im Berichtszeitraum klarer erkannt und genauer aufeinander bezogen werden:

1. Missionierende Kirche fragt, wie das Zeugnis von der Liebe Gottes glaubwürdig zu Nichtglaubenden gelangen kann. Dabei sind Armut und Hunger, Hoffnungslosigkeit und Unterdrückung für viele Kirchen der Welt ein schier unüberwindliches Hindernis in der Mission. Denn das "Image" des Christentums ist westlich, wohlhabend. Unsere Partnerkirchen sind auf dem Wege, ihr Zeugnis glaubwürdiger zu gestalten. Weltmissionswerke lernen, den Partnern dabei weniger im Wege zu stehen.
2. Helfende Kirche fragt bei ihrem Entwicklungsdienst, wie sie zu Hause und in Übersee beitragen kann zur Überwindung von Hunger und Elend und deren Ursachen. Sie fragt in diesem Zusammenhang nicht nach der Bekehrung von Menschen zu Christus. Sie fragt, wie Christus mit seiner Gerechtigkeit und Liebe bei den Leidenden und den Unterdrückten Gestalt gewinnen kann. Manche unserer Partnerkirchen leben als arme Kirche der Armen. Sie wollen einen Beitrag zur Entwicklung ihrer Länder leisten, ohne dabei unsere Konzepte mit unserem Geld zu übernehmen.
- 3 In der Arbeit der von der EAGWM vertretenen AG-KED-Ausschüsse wird immer wieder versucht, diese unterschiedlichen Ansätze in konkreten, meist älteren und problematischen Projekten zusammenzubringen (Folgekostenausschuß des DEMR); in der Arbeit des Ausschusses für Gesellschaftsbezogene Dienste spielen theologische Fragen wie "Dialog mit Nichtchristen" sozialethische Probleme der Großstadtsituation und der Landflucht usw. eine wichtige Rolle bei der Programmbearbeitung und -beratung.

Hauptfrage in der Kommunikations-Kommission ist, wie Kirchen die Massenmedien zu gebrauchen lernen und dabei unterstützt werden können.

In allen drei Ausschüssen hat sich ebenso wie bei der Mitarbeit der EAGWM-Geschäftsstelle in der AG-KED gezeigt, daß eine immer stärkere Beteiligung am ökumenischen Gespräch nötig ist, um

unsere Partner zu verstehen und um uns ihnen verständlich zu machen. Das gewachsene Selbstbewußtsein der überseeischen Christen macht einen Dialog zwischen Gleichen möglich. Auf deutscher Seite haben Mission und Entwicklungsdienste der Kirche ihren Beitrag in diesem Dialog zu leisten.

Im Berichtsabschnitt wurden folgende Mittel von EAGWM und von KED bereitgestellt:

- | | | | |
|----|--|----|---------------|
| a) | Folgekostenausschuß des DEMR,
nur KED-Mittel für 4 Programme: | DM | 3.349.000,-- |
| b) | EAGWM-Ausschuß für Gesellschaftsbe-
zogene Dienste (KED- und EAGWM-Mittel)
für 43 Programme: | " | 3.617.200,-- |
| c) | EAGWM-Kommunikations-Kommission
(KED- u. EAGWM-Mittel) für 10 Pro-
gramme: | " | 2.938.700,-- |
| d) | KED-Bewilligungen für EAGWM-Anträge
für 6 Programme: | " | 1.072.720,--. |

Im Verfolg der Arbeit in diesen verschiedenen missionsbezogenen Bereichen des kirchlichen Entwicklungsdienstes ist auch die Zusammenarbeit der regionalen Missionszentren mit der AG-KED sowie die Kooperation und Koordination der Zentren untereinander gewachsen. Die EAGWM hat sich dabei besonders um die Förderung des gegenseitigen Verstehens zwischen den KED-Projektstäben und den Mitarbeitern der einzelnen Missionszentren bemüht.

V

Aus der Arbeit der Pressestelle für Weltmission

Der Hauptakzent der Arbeit der Pressestelle liegt nach wie vor auf dem Versuch, Erfahrungen und Erkenntnisse von Christen und Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika in die Bundesrepublik zu vermitteln, Informationen über Vorgänge und Situationen zu geben, die das missionarische Handeln der Partnerkirchen bestimmen, einsichtig zu machen, daß Teilnahme an der Weltmission eine Aufgabe ist, die nur in mündiger Partnerschaft aller Kirchen und Christen wahrgenommen werden kann. Dies sollte in den Leitwörtern der ROGATE-Aktion 1975 zum Ausdruck kommen: "mitteilen - teilhaben - teilgeben - teilnehmen".

Vorbereitet wurde diese Aktion, die sich vor allem an Gemeinden und Schulen wandte, von einem vom Verbindungsausschuß eingesetzten Arbeitskreis. Ihm gehören vor allem Mitarbeiter der regionalen Missionswerke, Fachleute aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Publizistik an. Eine Werbeagentur wurde an der Entwicklung der Plakate beteiligt. Die Verantwortung für die Aktion lag bei einem ebenfalls vom Verbindungsausschuß eingesetzten Öffentlichkeitsausschuß unter Vorsitz von Landesbischof Heintze.

Neben sechs Plakaten, die für verschiedene Zielgruppen und Einsatzgebiete erarbeitet worden waren, neben Artikeln und Texten für die regionalen Kirchengebietsblätter und für Gemeindebriefredaktionen (beides in Kooperation mit dem epd bzw. dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik) wurde eine umfangreiche Materialmappe für Pfarrer und Lehrer angeboten. Deren Einzelhefte waren didaktisch so aufbereitet, daß sie unmittelbar für den vorgesehenen Zweck eingesetzt werden konnten, ohne von Pfarrern oder Lehrern lange Vorbereitungszeit zu erfordern. Dazu gehörten didaktische Arbeitshilfen für kirchliche Mitarbeiter, ein Unterrichtsprojekt für den Religionsunterricht im zweiten und dritten Schuljahr, ein Entscheidungsspiel für Erwachsene, eine Chronologie der wichtigsten evangelischen und katholischen Konferenzen der vergangenen beiden Jahre. Besondere Aufmerksamkeit fand ein Puzzle für Kinder, das als Arbeitsmaterial zu einer "Anleitung zum Feiern mit Kindern" gehört. Das Material wurde an alle Pfarrer und Religionslehrer in der Bundesrepublik und in Berlin (West) versandt. Soweit Material zur Nachbestellung angeboten wurde, war dies bereits drei Wochen später vergriffen und mußte nachgedruckt werden.

In einer beschränkten Auflage wurde für Religionslehrer zusätzlich ein Materialpaket angeboten, das - mit Hilfe einer Karte, einer kleinen Projektionskugel, einem missionshistorischen Abriß, einer Kurzdia-Reihe und einigen Weltkarten-Puzzles - die kartographische Überwindung des europazentrierten Weltbildes und deren Bedeutung für die Situation der Weltmission darstellt.

In Kooperation mit dem epd und dem Missionsrat wurden Dokumentationen zur Situation der Kirchen und Christen in Korea und über "Christlicher Glaube und die Begegnung mit China" publiziert und als Hintergrundmaterial an Redaktionen versandt.

Neben den Ausarbeitungen von Texten (Nachrichten, Features, Kommentaren) für den epd, für Zeitschriften und Rundfunkanstalten bemühte sich die Pressestelle verstärkt um das Medium Film über Südafrika. Zusammen mit dem Generalsekretär war die Pressestelle beratend beteiligt an der Produktion von Filmen über die Situation der Kirchen in Kenya und Zambia, die zur Vorbereitung der Vollversammlung des ÖRK in Nairobi dienen sollen.

Für den Einsatz in Gemeinden und Schulen wurde ein 3/4-Stunden-Film über ein Projekt der Christlichen Medizinischen Kommission in Südkorea produziert - in Absprache mit der CMC und dem Deutschen Institut für Ärztliche Mission. Der Film wurde von der Pressestelle initiiert und getextet. Die Pressestelle bemüht sich, Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Fernsehanstalten und Produktionsfirmen, die sich zunehmend ergeben, intensiver wahrzunehmen. Sie sind nicht zuletzt ein Ergebnis der guten Kontakte zu Journalisten aus Rundfunk und Fernsehen, die sich bei Journalistenreisen vergangener Jahre (Genf, London, Lusaka) ergeben haben. Der Förderung der Kontakte zu den Redakteuren der Kirchengebietspresse diente ein in Absprache mit dem GEP veranstaltetes Treffen Anfang März in Hamburg, bei dem Background-Informationen über Situation und Aufgabe von Weltmission heute gegeben wurde.

Für den Herbst 1975 ist eine Journalistenreise nach Rom geplant, bei der Informationen über missionarische Arbeit katholischer Partnerorganisationen vermittelt werden sollen. Gut war die Zusammenarbeit mit den katholischen Partnern in der Bundesrepublik; Vertreter von MISSIO und der Pressestelle nahmen an der Vorbereitungssitzung der jeweiligen Informations- und Werbekampagne teil.

Mitarbeiter der Pressestelle gehören einer Vielzahl von Ausschüssen im Bereich der Publizistik, der Öffentlichkeitsarbeit von EKD und KED an. So zum Beispiel dem Publizistischen Sachverständigen-gremium des KED, der Mitgliederversammlung des GEP, dem Haupt-ausschuß des Fachbereichs Zeitschriften GEP und dessen Redaktions-kommission, weiter den Öffentlichkeitsausschüssen von BROT FÜR DIE WELT, MISSIO und Bibelwerk, dem ad hoc-Ausschuß Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit KED, der Kommunikations-Kommission.

Verbessert wurde die Zusammenarbeit mit den regionalen Missionswerken bei der Zeitschrift DAS WORT IN DER WELT. Mit wenigen

Ausnahmen gestalten diese Missionswerke regionale Sonderausgaben der Zeitschrift.

VI

Die Weltmission auf dem Weg nach Nairobi

Während der VA zusammen mit seinen Fachausschüssen und der Geschäftsstelle die tägliche Abwicklung der oben berichteten Aufgaben beaufsichtigte und betrieb, ging auch im Berichtsabschnitt die lebhaft missionstheologische Diskussion weiter. Nachdem in Bangkok und Lusaka die Stimmen unserer Schwesterkirchen zu den gegenwärtigen Prioritäten in der Weltmission zum Teil noch unsere Ohren betäubt und unser Verstehen blockiert hatten, setzten sich auch auf dem Weltevangelisationskongress in Lausanne und auf der römischen Bischofssynode die Voten unserer Partner weiter durch. Die Ergebnisse von Lausanne und Rom sind von den Vertretern unserer Schwesterkirchen in Übersee bestimmt worden und bestätigen, wenn auch in anderer Sprache, die Themen von Bangkok und Lusaka:

Beschränkung der westlich-missionarischen Präsenz in missionierenden Kirchen und Gemeinden in fremden Kulturen,

Befreiung des ganzen Menschen durch Christus aus den Menschen seelischen, gesellschaftlichen, aber auch politischen Zwängen,

Eigenständigkeit kirchlicher Strukturen und theologischer Konzepte im Blick auf deren Relevanz für die sie umgebenden Kulturen.

Neben diesen wesentlichen Übereinstimmungen gab es aber auch Unterschiede in den Aussagen etwa von Bangkok oder Lausanne. Sie bezogen sich hauptsächlich auf den Zuspruch des Heils Christi an das Individuum, auf die Autorität der Heiligen Schrift und, neben der Betonung der christlichen Verantwortung für die sozialen Probleme unserer Zeit, auf eine persönliche Frömmigkeit als Ausdruck der Hoffnung auf Versöhnung mit Gott am Ende aller Zeiten. Aus diesen unterschiedlichen Betonungen lassen sich jedoch keine unüberbrückbaren Gegensätze zwischen der Mehrzahl der Vertreter der ökumenischen oder evangelischen Richtung ableiten.

Die Verständigung mit den Partnern aus den entsprechenden katho-

lischen Missionsbehörden, gerade auch über diese ökumenischen Themen, war im Berichtsabschnitt gut. Die Verbindung zueinander wird selbstverständlicher.

Selbstverständlich sind auch die Beziehungen zu den regionalen und kontinentalen Kirchenräten geworden. Früher waren diese Beziehungen als interner Missionsverkehr entstanden, vom Missionsrat in der Heimat sozusagen zum Christenrat auf dem Missionsfeld. Seit die Spannungen der 60-iger Jahre im Verhältnis von Kirche und Mission auch bei uns weithin überwunden sind, seit aus Christenräten eigenständige und selbstbewußte Kirchenräte geworden sind und auch in Deutschland die Integration der Mission in die Kirche Fortschritte gemacht hat, ist der Verkehr hinüber und herüber von jener Herzlichkeit gekennzeichnet, die alte, eine lange gemeinsame Geschichte verbindende Freunde auszeichnet. Auch im zurückliegenden Jahr fanden häufige Besuche von leitenden Mitarbeitern der regionalen Kirchenräte in Singapur oder Nairobi in Hamburg statt, wie auch Mitarbeiter der Hamburger Stäbe selbstverständlich einen Halt bei den Partnerverbänden einplanen. Die Themata anlässlich solcher gegenseitigen Besuche sind einander ähnlich: Warum haben eure Kirchen, eure Hilfsorganisationen oft so große Mühe, sich auf unsere eigenen Prioritäten einzustellen? -- fragen die Partner. Oder, so werden sie von unseren Mitarbeitern gefragt, warum müßt ihr euer von euch eigenständig entfaltetes Evangelium so insistent, so herausfordernd uns und unserer theologischen Tradition vor die Füße werfen? Und immer wieder fragen wir uns gegenseitig, warum müssen wir auf dem Wege zueinander übereinander stolpern?

Die jeweils eigenen Bindungen, die uns noch so leicht einander mißverstehen lassen, suchen nach Befreiung. So gewinnt gerade auch für alle, die um der Evangelisation der Welt willen aufeinander angewiesen sind, das Thema der 5. Vollversammlung des Ökumenischen Rates unmittelbare Bedeutung: Christus befreit und eint.

Gegeneinander, nebeneinander, getrennt voneinander ist Jesu Name im Munde seiner Boten nicht überzeugend, -- nicht bekehrend.

Erst befreit von den sie trennenden Schranken und geeint unter dem einen Herrn erfüllt die Weltmission die Verheißung Christi: Ihr seid das Salz der Erde ..., ihr seid das Licht der Welt.

Hans Wilhelm Florin

Vertraulich

Gutachten

zum Antrag der Evangelischen Mission im Kwango/Rep. Zaire -
Deutscher Zweig e.V. - auf ordentliche Mitgliedschaft im
Deutschen Evangelischen Missions-Tag

Bereits anlässlich der Mitgliederversammlung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages am 11. Oktober 1972 in Königsfeld stand der Antrag der Evangelischen Mission im Kwango/Rep. Zaire - Deutscher Zweig e.V. auf Aufnahme in den DMT auf der Tagesordnung. Auf Grund des Abstimmungsergebnisses (52 ja, 9 nein, 11 Enthaltungen) musste der Vorsitzende feststellen, dass nach § 4 Abs. 3 der Satzung, der eine Mehrheit von drei Vierteln der anwesenden Stimmen erfordert, der Aufnahmeantrag ebenso wie der gleichzeitig behandelte Aufnahmeantrag der "Vereinigten Missionsfreunde - Zaire (Kongo) - Mission e.V." nicht die erforderliche Mehrheit gefunden hatte. Das Protokoll der Mitgliederversammlung hält fest:

"Pfr. Jahn macht deutlich, dass der Mitgliederversammlung die Wichtigkeit der Arbeit in Zaire bewusst ist, dass die Bedenken nur dem Nebeneinander zweier Organisationen gelten. Er schlägt vor, den DEMR zu bitten, um weitere Gespräche zwischen und mit den beiden Gruppen bemüht zu sein, damit ggf. zu einem späteren Zeitpunkt die Frage der Aufnahme (evtl. einer gemeinsamen Organisation oder in Zuordnung zu bestehenden oder entstehenden Missionswerken) erneut im DMT beraten werden kann.
Der DMT stimmt diesem Vorschlag zu."

Zum damaligen Aufnahmeantrag lag bereits ein Gutachten von P.G. Buttler vor, das (nachfolgend auf die wichtigsten Punkte zusammengefasst) besagte:

Mit Schreiben vom 22.1.72 stellte der Vorsitzende des Deutschen Vereins der Evangelischen Mission im Kwango/Zaire für seine Gesellschaft den Antrag auf ordentliche Mitgliedschaft im DMT.

Der rechtlich selbständige Verein EVANGELISCHE MISSION IM KWANGO - Deutscher Zweig, mit Sitz in Gründelhardt, Krs. Crailsheim, wurde am 6.12.1969 gegründet. Er trat damit in die Rechte und Pflichten ein, die bis dahin dem Missions-Rat der EMIK-Schweiz in Deutschland zukamen. Er versteht sich weiter als selbständiger Zweig der EMIK-Schweiz, Birsfelden, Baselland.

Selbstverständnis und Aufgaben der EMIK- Deutscher Zweig laut Satzung:

"Die EMIK - Deutscher Zweig bekennt und bezeugt den Dreieinigen Gott als den alleinigen Herrn Himmels und der Erde, wie er sich im Wort Heiliger Schrift offenbart hat und wie es das Apostolische

Glaubensbekenntnis und das Bekenntnis von Nicaea wiederholen. - Gehorsam der Mahnung Jesu Christi lässt die EMIK - Deutscher Zweig ihre Verkündigung durch die Tat der Liebe begleitet sein. Erziehungstätigkeit und Fürsorge, Krankenpflege und eine gottgewollte Entwicklung zu menschenwürdigem Leben sind Teil des Verkündigungsauftrages.

Der Verein EMIK - Deutscher Zweig bezweckt in Zusammenarbeit mit der EMIK - Schweiz in der Demokratischen Republik Kongo die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus und eine umfassende Erziehungsarbeit und soziale Fürsorge, Krankenpflege und allgemeine Entwicklungshilfe."

Unter den Aufgaben der Mitgliederversammlung und des Vorstandes werden in der Satzung weiter genannt:

- Die Förderung des missionarischen Gedankens in Gemeinden, kirchlichen Werken und Gemeinschaften,
- Die Kontaktsuche und Kontaktpflege zu anderen missionarischen Werken evangelischer Glaubenshaltung in Deutschland.

Die Berufung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter für den Missionsdienst ist ausdrücklich in der Satzung vorgesehen und entspricht der tatsächlichen Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Verein. Die EMIK ist eine sendende Gesellschaft.

Der Deutsche Zweig hat seine Trägerkreise vor allem in Westfalen, im Raum München und in Württemberg.

Wie der schweizerische Verein, der Mitglied im Schweizerischen Evangelischen Missionsrat und in der Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen der deutschsprachigen Schweiz (KEM) ist und in guter Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Missionsgemeinschaft und dem Diakonissenmutterhaus "Ländli" steht, hat auch der deutsche Zweig von Anfang an Kontakte und Zusammenarbeit sowohl mit dem DEMR als auch der Konferenz Evangelikaler Missionen gesucht. Er hat seit 1968 loyal in der Kongo-Beratergruppe des DEMR und später in der Zaire-Kommission der AG-KED mitgearbeitet. Die EMIK ist auch in ihrem deutschen Zweig eine gut gegründete, lebendige Organisation. Die mit ihr verbundene Kwango-Kirche ist staatlich anerkannt und gehört der Bundeskirche "EGLISE DU CHRIST AU ZAIRE" (ECZ) an. Sie wünscht weiterhin die Mitarbeit der EMIK.

Entsprechend dem Votum des DENT vom 11. Okt. 1972 sind Versuche unternommen worden, Gespräche zwischen der Evangelischen Mission im Kwango (=EMIK) und den Vereinigten Missionsfreunden Zaire (Kongo)-Mission, inzwischen in "Zaire Mission e.V." umbenannt, in Gang zu bringen. Diese sind jedoch aus verschiedenen Gründen nicht zustande gekommen. Eine Zusammenführung beider im Zaire tätigen Missionsgesellschaften ist auch angesichts der Tatsache, dass sie in völlig verschiedenen Gebieten des riesigen Landes engagiert sind, nicht unbedingt als dringend anzusehen.

Inzwischen hat sich jedoch die ebenfalls im DENT-Votum angedeutete Annäherung an ein regionales Missionswerk positiv entwickelt und zur Ratifizierung einer Vereinbarung der "Evangelischen Mission

im Kwango/Rep. Zaire mit Sitz in Birsfelden/Schweiz", also der Gesamt-EMIK, mit dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland geführt, womit der deutsche Zweig der EMIK eo ipso eingeschlossen ist.

In der Vereinbarung, die am 11.11.1974 vom Vorsitzenden des Missionsrates des EMS, D. Dr. Weeber, und am 16.11.1974 vom Präsidenten des Missionsrates der EMIK, Pfarrer Dieter Ahr, unterzeichnet worden ist, wird gegenseitige Beratung, Information und Kooperation bei der "Werbung, Prüfung und Vorbereitung von Kandidaten für den Missionsdienst", auf dem Gebiet der Publikation und bei der Vorbereitung entwicklungsbezogener Projekte vereinbart. Ferner sind regelmäßige Informationsgespräche, gegenseitige Vertretungen in den Leitungsgremien, Austausch von Berichten und Publikationen vorgesehen. Besonderes Gewicht kommt den Punkten 2 und 3 der Vereinbarung zu, in denen es heisst:

- "2. Vortragsdienst in den Gemeinden, Werbeaktionen für besondere Projekte, gemeinsame Missionswochen und andere Veranstaltungen der EMIK sollen mit dem EMS in Verbindung mit den zuständigen Missionsbeauftragten der Kirchen, in deren Raum solche Einsätze erfolgen, abgesprochen und koordiniert werden, um Überschneidungen und Konkurrenz zu vermeiden.
3. In den Verlautbarungen der EMIK und des EMS soll gegenüber Einzelnen, Gemeinden, Gemeinschaften und Kirchen zum Ausdruck gebracht werden, dass beide Einrichtungen miteinander in gegenseitiger Ergänzung arbeiten

Die Beziehungen der EMIK zur "Eglise du Christ au Zaire" und ihre Vollmitgliedschaft in der "Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen der deutschsprachigen Schweiz" (KEM) ist bei allen gemeinsamen Konsultationen laut dieser Vereinbarung zu berücksichtigen.

Es steht zu hoffen, dass diese Vereinbarung einen guten Einfluss auf die Heimatarbeit besonders im südwestdeutschen Raum haben wird. Ihr Modellcharakter, der auch in anderen Regionen der BRD hilfreich werden könnte, dürfte ausser Frage stehen.

Der DEMR hat sich in seiner Sitzung am 21./22. April 1975 mit der Angelegenheit befasst und aufgrund eines Gutachtens sowie ergänzender Berichte beschlossen, "dem Leiter der Evangelischen Mission im Kwango/Rep. Zaire, Pfarrer Ahr, der sich seinerseits noch nicht zur Wiederaufnahme des Antrages geäußert hat, mitzuteilen, dass der DEMR dem DENT die Aufnahme des Deutschen Zweiges der Evangelischen Mission im Kwango als ordentliches Mitglied empfiehlt".

Die ausdrückliche Zustimmung und Bitte um Wiederaufnahme des Antrages der EMIK ist am 20.6.1975 seitens der Leitung der Missionsgesellschaft telefonisch bei der Geschäftsstelle des DEMR eingegangen.

Hamburg, 3.4./20.6.1975

Dr. Klaus Grün

Vertraulich

Gutachten

zum Antrag der Zaire-Mission e.V. auf ordentliche Mitgliedschaft im Deutschen Evangelischen Missions-Tag

Ähnlich wie im Falle der Evangelischen Mission im Kwango - Deutscher Zweig e.V. stand der Antrag der Zaire-Mission - damals noch unter der Bezeichnung "Vereinigte Missionsfreunde - Kongo Mission e.V." - auf ordentliche Mitgliedschaft im Deutschen Evangelischen Missions-Tag bereits auf der Tagesordnung der Mitgliederversammlung des DEMA am 11. Okt. 1972 in Königsfeld. Der Antrag fand auf Grund des Abstimmungsergebnisses (26 ja, 23 nein, 23 Enthaltungen) nicht die nach § 4 Abs. 3 der Satzung erforderliche Mehrheit von drei Vierteln der anwesenden Stimmen. Für den weiteren Gang der Entwicklung ist auch hier die folgende Protokollnotiz der Mitgliederversammlung von Wichtigkeit:

"Pfr. Jahn macht deutlich, dass der Mitgliederversammlung die Wichtigkeit der Arbeit in Zaire bewusst ist, dass die Bedenken nur dem Nebeneinander zweier Organisationen gelten. Er schlägt vor, den DEMR zu bitten, um weitere Gespräche zwischen und mit den beiden Gruppen bemüht zu sein, damit ggf. zu einem späteren Zeitpunkt die Frage der Aufnahme (evtl. einer gemeinsamen Organisation oder in Zuordnung zu bestehenden oder entstehenden Missionswerken) erneut im DEMA beraten werden kann. Der DEMA stimmt diesem Vorschlag zu."

Die in diesem Vorschlag empfohlenen Gespräche mit der Kwango-Mission sind trotz verschiedentlich Bemühungen nicht zustande gekommen. Andererseits ergab sich im Laufe der Zeit eine gewisse Konsolidierung der jungen, am 16. Okt. 1969 als eingetragener Verein begründeten Missionsgesellschaft, die schliesslich ihren Namen in "Zaire-Mission e.V." abänderte, teils um der Umbenennung der "Demokratischen Republik Kongo" in "Republik Zaire" zu entsprechen, teils um eine Verwechslung mit den "Vereinigten Missionsfreunden Weidenau" auszuschliessen. Die Werbung mit breit gestreuten Postwurfsendungen, Inseraten und Beilagen zu Gemeindeblättern und Kirchenzeitungen hat zur Bildung von Freundeskreisen (mit gewissen Schwerpunkten im westdeutschen aber auch Stuttgarter Raum) geführt. Damit ist ein längerer Entwicklungsprozess zu einem vorläufigen Abschluss gekommen, der im Gutachten von P.G. Buttler für den Aufnahmeantrag von 1972 bereits dargestellt worden ist und dessen wichtigste Stationen zusammenfassend folgendes Bild ergeben:

Pastor Kurt Bonk, Niederwambach, ehemaliger Missionar der Herrnhuter Brüdergemeine in Südafrika, war Anfang 1965 durch einen zairischen Geschäftsmann auf ein besonderes

Notstandsgebiet in Zaire aufmerksam gemacht worden, nämlich das Gebiet um die Station Yuli (zwischen Mbandaka und Kisangani gelegen), die 1959 von einer britischen Mission, einem Zweig der Regions Beyond Missionary Union, verlassen worden war. Zum Zweck der Hilfe plante P. Bonk schon Ende 1967 die Gründung einer Missionsgesellschaft. Dies geschah jedoch erst 1969, nachdem der Versuch, die Evangelische Mission im Kwango, bzw. die Vereinigten Missionsfreunde Weidenau als Träger seiner Initiative zu gewinnen, sich nicht hatte realisieren lassen.

Zweck des Vereins ist, "im Kongo (=Zaire) Missionsarbeit durch Verkündigung und Ausbreitung des Evangeliums von Jesus Christus zu treiben. Er verfolgt in praktischer Betätigung christlicher Nächstenliebe ausschliesslich mildtätige und gemeinnützige Zwecke.... Er hat ferner die Aufgabe, die protestantischen Kirchen in theologischer, pädagogischer und sozialer Hinsicht zu unterstützen." Die Zaire-Mission versteht sich also als sendende Gesellschaft, wenn sie auch zeitweilig nur mittelbar über eine belgische Gesellschaft, die Bomboma-Mission, in Ubangi (Provinz Equateur) beteiligt war.

Seit 1974 zeichnet sich nun eine neue Entwicklung ab. Anlässlich einer Zaire-Reise am Ende des Jahres wurde zwischen der Zaire-Mission und der "Association des Eglises Evangéliques de la Longo (CADELU)", einer Mitglieds-Communauté der "Eglise du Christ au Zaire", eine Übereinkunft über eine partnerschaftliche Zusammenarbeit abgeschlossen, die auch von der Zentrale der ECZ schriftlich akzeptiert worden ist. Das besagte Gebiet liegt in der Provinz Equateur im Nordwesten des Landes mit rd. 50 000 Christen und 400 Pfarrern und Evangelisten. Die bisherige Unterstützung der belgischen Bomboma-Mission soll künftig zugunsten des eigenen personellen und finanziellen Engagements aufgegeben werden. Geplant sind neben einer Reihe von baulichen Hilfsprojekten der Einsatz von Missionarshepaaren, Erzieherinnen, Lehrpersonal für Bibelschulen, sowie technischem und ärztlichem Personal.

Angesichts dieser Entwicklung wurde die Bitte um Aufnahme in den DMT seitens der Zaire-Mission offiziell durch P. Bonk im Verlauf eines Gesprächs in der Geschäftsstelle des DEMR am 17. Jan. 1975 wiederholt. Im Verlauf des Gesprächs wurde, anknüpfend an das Votum des DMT vom 11. Okt. 1972 in Königsfeld, die Entwicklung zwischen der Evangelischen Mission im Kwango und dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland (Kooperationsvertrag) angesprochen und erwogen, ob die Zaire-Mission nicht auch ihrerseits zu einer Art Absprache oder Übereinkunft

mit dem geographisch nächsten regionalen Missionszentrum gelangen könnte. P. Bonk erklärte sich dazu durchaus bereit.

Ein erstes Grundsatzgespräch mit der Vereinigten Evangelischen Mission über Möglichkeiten der Zusammenarbeit fand am 15. April 1975 in Wuppertal statt, das von beiden Seiten als positiv bezeichnet wurde. Der Austausch soll fortgesetzt werden. Die Gesprächsteilnehmer sprachen sich für eine Aufnahme der Zaire-Mission in den DEMA aus.

Der DEMR hat sich in seiner Sitzung vom 21./22. April 1975 mit der Angelegenheit befasst und aufgrund eines vorgelegten Gutachtens sowie ergänzender Berichte über die neueste Entwicklung beschlossen, ".....dem DEMA die erneut erbetene ordentliche Mitgliedschaft der Zaire-Mission e.V. zu empfehlen.....".

Hamburg, 8.4./19.6.1975

Dr. Klaus Gruhn

A n l a g e 9
zur Einladung zum DEMA 1975

Abschrift

Jörg Schnellbach

7024 Bernhausen, 25.3.75
Schillerstr. 14

Liebe Brüder und Schwestern ,

die Bundestagung 1975 hat die Auflösung des Bundes Evangelischer Missionare beschlossen. Ich bin beauftragt worden, Euch diesen Beschluss mitzuteilen. Seit unserem Treffen während der Königsfelder Missionswoche 1972 haben wir bei allen Zusammenkünften ausführlich über die Aufgaben des Bundes und sein Weiterbestehen gesprochen. Die verschiedenen Argumente wurden auch schriftlich vorgelegt. Sie können in einem kurzen Brief nicht wiederholt werden. Wir haben sie jedoch noch einmal zur Diskussion gestellt und eingehend gegeneinander abgewogen.

Der Bund Evangelischer Missionare war 1921 gegründet worden, um den Missionaren den Austausch von Erfahrungen über die Grenzen der eigenen Gesellschaften hinweg zu ermöglichen. Es entstand eine Bruderschaft, die - nicht ohne gelegentliche Spannungen - ein Zeugnis wurde für die gemeinsame Verpflichtung auf den einen Herrn und die Gemeinsamkeit in seinem Dienst in der Welt. Weder das Zeugnis zu Christus noch diese Bruderschaft haben aufgehört zu bestehen; nur die Form hat sich geändert, Missionswerke und Arbeitsgemeinschaften haben sich gebildet, die die Aufgaben wahrnehmen, deretwegen der Bund einst gegründet wurde. Deshalb ist die Auflösung des Bundes Evangelischer Missionare kein Ende, sondern die Übergabe seiner Aufgaben an andere Träger.

Wir haben versucht, dies auch im Auflösungsbeschluss auszudrücken:

Der Bund Evangelischer Missionare und sein erweiterter Vorstand sind am 3. und 4. März 1975 in Neuendettelsau zu einer ordentlichen Bundestagung versammelt. Die Beschlussfähigkeit gemäß der Satzung wird festgestellt.

Die Frage der Auflösung des Bundes ist seit 1972 auf Tagungen und Vorstandssitzungen auf Grund von schriftlichen und mündlichen Beiträgen diskutiert worden. Unter Berücksichtigung aller Argumente werden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Bund Evangelischer Missionare wird am 4. März 1975 aufgelöst.
2. Nach Erfüllung aller noch ausstehenden Verpflichtungen geht das verbleibende Vermögen des Bundes an den Deutschen Evangelischen Missionstag (DEMT). Der Kassier K.E. Erny wird bevollmächtigt, das Konto des Bundes Evangelischer Missionare bis 31.12.1975 weiter zu führen und nach diesem Termin den Beschlüssen entsprechend aufzulösen. Die Akten des BEM werden dem Archiv des Missionswerkes der Evang.-Luth. Kirche in Bayern zur Aufbewahrung übergeben.

Diese Beschlüsse sind einstimmig.

-2-

3. Um die Anliegen des BEM weiter zu verfolgen, werden dem DMT folgende Anregungen gegeben:
- a) Die Kommission für Gemeindedienst im DEMR und andere Gremien innerhalb des DMT mögen sich um den Erfahrungsaustausch der Mitarbeiter im Gemeindedienst bemühen.
 - b) Die Informationen, Weiterbildung und Studienarbeit der verschiedenen Gruppen von Mitarbeitern (Urlauber, Rückkehrer, Ruheständler u.a.) werden dem DEMR, den Missionswerken und der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen besonders nahegelegt, wobei ein Austausch über die Institutionen hinaus ermöglicht werden soll.

Diesen Sätzen des offiziellen Protokolls möchte ich ein Wort des Dankes anschliessen für langjährige Treue und immer neues Engagement für die Aufgaben des Bundes, für die Bereitschaft, auf den anderen zu hören und ihn ernst zu nehmen, für das Anteil nehmen lassen an den Freuden und Problemen der eigenen Arbeit und für weiterhelfende Freundschaft auch in schwierigen und leidvollen Tagen.

Besonders herzlich danke ich Bruder Karl F. Erny (Basler Mission/EMS), der mehr als 25 Jahre lang dem Vorstand angehörte und in dieser langen Zeit nicht nur die Kassengeschäfte führte, sondern auch die Bundestagungen mit vorbereiten und durchführen half. Herzlicher Dank gebührt auch Bruder Wolfrum (Neuendettelsauer Mission / Bayrisches Missionswerk), der als Schriftführer und zweiter Vorsitzender über diese Aufgaben hinaus viel zum Zusammenhalt im Bund Evangelischer Missionare getan hat. Danken möchte ich auch dem erweiterten Vorstand für die treue Mitverantwortung in den Jahren 1969 - 1975:

Bruder Bachmann (Herrnhuter Mission / EMS),
Bruder Ebert (Hermannsburger Mission),
Bruder Mohrmann (Rheinische Mission / VEM),
Bruder Vatter (Liebenzeller Mission),
Bruder Weber (Evg.-Luth.Mission, Erlangen).

Euch allen aber, die Ihr im BEM eine Heimat gefunden habt, danke ich für Eure Teilnahme und Eure Bemühungen um das Gelingen der Bundestagungen, für das Überschreiten organisatorischer und theologischer Grenzen und für Eure Bruderschaft. Möge Gott Euch in den neuen Aufgaben segnen und weiterhin an der Sendung seines Sohnes teilhaben lassen.

Mit herzlichen Grüßen

Euer

gez. Jörg Schnellbach

1. September 1975
psbg/sz

Herrn
Pfarrer S. Kriebel
im Hause

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 5 311
Datum 24.10.
Handzeichen 9

Lieber Bruder Kriebel!

Als Konferenz-Chaplain für den Deutschen Evangelischen Missions-
Tag möchte ich Sie herzlich bitten, dass Sie das (liturgische)
Mittagsgebet am

18. September 1975

in der Kirche des Johannesstifts von 12.00 bis 12.15 Uhr halten;
in der Gestaltung haben Sie freie Hand. Dankeschön!

I h r

Martin Seeberg

Sg

1. September 1975
psbg/sz

Herrn

Pfarrer Dr. G. Hasselblatt
Berliner Missionswerk

im Hause

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 5311
Datum 28.10
Handzeichen }

Lieber Bruder Hasselblatt!

Als Konferenz-Chaplain für den Deutschen Evangelischen Missions-
Tag möchte ich Sie herzlich bitten, dass Sie das (liturgische)
Mittagsgebet am

17. September 1975

in der Kirche des Johannesstifts von 12.00 bis 12.15 Uhr halten;
in der Gestaltung haben Sie freie Hand. Dankeschön!

I h r

Sg
Martin Seeberg

1. September 1975
psbg/sz

Herrn
Pfarrer Albrecht
Berliner Missionswerk
im Hause

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 5311
Datum 24.10
Handzeichen 4

Lieber Bruder Albrecht!

Als Konferenz-Chaplain für den Deutschen Evangelischen Missions-
Tag möchte ich Sie herzlich bitten, dass Sie das (liturgische)
Mittagsgebet an

16. September 1975

in der Kirche des Johannesstifts von 12.00 bis 12.15 Uhr halten;
in der Gestaltung haben Sie freie Hand. Dankeschön!

I h r

sg
Martin Seepberg

W Stg. 4.8.75

DEUTSCHE EVANGELISCHE MISSIONSHILFEN

An
die Herausgeber
der verschiedenen Ausgaben
von "Das Wort in der Welt"

2 Hamburg 13, den 10. Juli 75
Mittelweg 143

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 5311
Datum 24.10.75
Handzeichen

EINGEGANGEN
11. JULI 1975
Erledigt

Betr.: "Gipfelgespräch"

Bezug: Rundschreiben von Herrn Perlitz vom 23.6.1975 "An die mit 'Wort in der Welt' kooperierenden Missionswerke und Missionsgesellschaften"

Verehrte, liebe Herren und Brüder,

Herr Perlitz hat mich in der Redaktionskonferenz vom 11.6.75 gebeten, zu dem von ihm angeregten "Gipfelgespräch" einzuladen und dabei die Gesprächsführung zu übernehmen.

Dieser Bitte komme ich gerne nach und lade Sie hiermit zum

Donnerstag, dem 18. September 1975, von 13.45 - 15 Uhr
nach Spandau (Johannesstift) ein. Der Sitzungsraum wird dort bekanntgegeben.

Teilnehmer an diesem Gespräch sind die Herausgeber mit den Redakteuren sowohl der Regionalausgaben als auch der überregionalen Ausgabe. Herr Perlitz hat es mir überlassen, den von ihm angeschriebenen Kreis entsprechend zu erweitern.

Die Tagesordnung möchten Sie dem Rundschreiben von Herrn Perlitz, die ich in Fotokopie beilege, entnehmen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Walther Ruf
(Walther Ruf)

Anlage:

Ablichtung des Rundschreibens v. 23.6.75

MISSIONSWERK DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN BAYERN

Referat Kommunikation und Werbung

An die
mit "Wort in der Welt"
kooperierenden Missionswerke
und Missionsgesellschaften

Neuendettelsau, 23.6.1975

Betrifft: Anregung zu einem "Gipfelgespräch"

Sehr verehrte Damen,
sehr geehrte Herren,

die über zweijährigen Erfahrungen, die das bayerische Missionswerk als ein Partner an der Zeitschrift "Das Wort in der Welt" sowohl in der Zusammenarbeit der Redaktionen als auch mit dem Leserkreis seiner Ausgabe machen konnte, veranlassen mich dazu, Ihnen für den Herbst dieses Jahres ein "Gipfelgespräch" aller unmittelbar am Blatt beteiligten Missionswerke und -gesellschaften vorzuschlagen. Das Gespräch könnte im Rahmen des Beiprogramms zur Tagung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages in Berlin stattfinden. Eine Einladung dazu wird Ihnen gegebenenfalls in den nächsten Wochen durch Herr Pfarrer Walther Ruf, Hamburg, zugehen.

Das "Gipfelgespräch" sollte nach unserem Dafürhalten zunächst einmal dem Austausch der Erfahrungen dienen, die von den einzelnen Partnern hinsichtlich des Inhalts und der Gestaltung der Zeitschrift und besonders auch des Leserechos gemacht worden sind. Die dabei ermittelten Ergebnisse wären dann wohl an den Erwartungen zu messen, mit denen die einzelnen Partner ihre Beteiligung begonnen hatten. Schließlich sollten dann aus diesem Vergleich Folgerungen für die Zukunft der Zeitschrift gezogen und zu konkreten Vorstellungen in bezug auf die weitere Konzeption des Blattes verdichtet werden.

Einer der unmittelbaren Anlässe für diesen Vorschlag ist das Ausscheiden des seitherigen Hauptredakteurs von "Das Wort in der Welt" zum 1. Juli dieses Jahres. Die Redaktionskonferenz der Zeitschrift hat eine solche "Gipfelkonferenz" der Partner auf ihrer jüngsten Sitzung am 11.6.1975 in Frankfurt auch mit Blick darauf befürwortet, daß eine gründliche Evaluierung des seitherigen Blatt-Konzeptes durch die Partner vielleicht einen Ausweg aus der Stagnation der Bezieherauflagen zeigen und öffnen könnte.

Ich bitte Sie herzlich, unseren Vorschlag zu einem Grundsatzgespräch über "Das Wort in der Welt" wohlwollend zu prüfen und der von Pfarrer Ruf noch auszusprechenden Einladung nachzukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Manfred Perltz

Walther Ruf
Hamburg

DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-RAT

EMBEANGEN

- 2. JULI 1975

Hamburg 13,
Mittelweg 143

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 5311
Datum 7.7.75
Handzeichen D. Ruf

An die
Empfänger der Niederschrift
der Arbeitsgemeinschaft für missionarisches Schrifttum

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder,

leider kann ich Ihnen erst heute die Niederschrift der Sitzung der "Arbeitsgemeinschaft für missionarisches Schrifttum" vom 13. Februar d.J. zusenden. Die jetzige Fertigstellung der Niederschrift gab jedoch die Möglichkeit, bei der Aufstellung der Neuerscheinungen entsprechende Hinweise auf das kürzlich erschienene Missionsjahrbuch 1975 zu geben.

Folgende Punkte möchten Sie besonders beachten und evtl. in Ihren Gremien besprechen:

Nr. 7: Neue "Zeitschrift für Mission"

Die von der Arbeitsgemeinschaft erbetene Mitteilung an die Missionsgesellschaften und Missionswerke erfolgt mit der Übersendung der Niederschrift. Setzen Sie sich bitte dafür ein, daß diese Zeitschrift unter Ihren Mitarbeitern weite Verbreitung findet.

Nr. 8a: "Ruf in die Welt"

Auch diese Zeitschrift sollte stärker verbreitet werden. Dazu wird Ihre Mithilfe erbeten. Dabei besteht für Sie die Möglichkeit, sich auch an der Gestaltung zu beteiligen.

Nr. 8c: Kinderbrief

Das gleiche gilt für den "Kinderbrief aus der Weltmission". Dabei können Sie als ständige Bezieher in den Kreis der Herausgeber eintreten und laufend an der Gestaltung mitwirken.

Mit den besten Wünschen für eine erholsame Urlaubszeit grüßt Sie herzlich !

Ihr

(Walther Ruf)

Anlage:

Niederschrift mit Beilagen

N i e d e r s c h r i f t

=====

über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für missionarisches Schrifttum am 13. Februar 1975 in Frankfurt/Main

Die Jahressitzung der Arbeitsgemeinschaft für missionarisches Schrifttum fand am Donnerstag, dem 13. Februar 1975, in Frankfurt/Main im Haus des Evangelischen Gemeindeverbandes (Dominikanerkloster) statt und dauerte von 9.30 bis 16.15 Uhr.

Die Einladung wurde am 16. Dezember 1974 unter Angabe der Tagesordnung von Ruf versandt.

Teilnehmer waren:

1. Rüdiger von Freymann, Freimund-Verlag, Neuendettelsau
2. Pfarrer Christoph Jahn, Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen
3. Pastor Oskar Lützow, Norddeutsche Missionsgesellschaft
4. Redakteur Hans Melzer, Berliner Missionswerk
5. Redakteur Manfred Perlitz, Missionswerk Bayern, Neuendettelsau
6. Redakteur Albert Röhl, Pressestelle für Weltmission Hamburg
7. Pfarrer Walther Ruf, DEMR Hamburg (Schriftführer)
8. Pastor Jan Sachau, Missionsanstalt Hermannsburg
9. Pastor Erich Viering, Bremen (Vorsitzender).

Die Leitung hatte Viering, die Niederschrift fertigte Ruf.

Viering eröffnete die Sitzung mit einer Besinnung über Matth. 16, 13-23 (Morgenbibellese des Tages und OP-Text des folgenden Sonntags) und Gebet.

T a g e s o r d n u n g

1. Ausführliche Rezensionen

Zu vier Themenbereichen wurden ausführliche Rezensionen geboten:

- a) Zum Thema "Junge Kirchen" befaßte sich Ruf mit den Reise-reportagen von Albrecht NELLE "Momentaufnahmen aus Koraput" (Jeypore-Kirche in Indien).
- b) Zum Thema "Missionsgeschichte" wurde von Quiring, der nicht anwesend sein konnte, eine Besprechung des Buches von Hellmut Lehmann "150 Jahre Berliner Mission" verlesen. Eine vorgesehene Besprechung Quirings über das Werk von Stephen Neill "Geschichte der christlichen Mission" lag infolge eines Fehlversandes nicht vor (siehe jedoch unten). Zu diesem Thema wurde auf die Rezension von Wilhelm Wille im Missionsjahrbuch 1975 (S.151f) verwiesen.

- c) Zum Thema "Entwicklungshilfe" gab Jahn eine Beurteilung des Buches von Ulrich Beyer "Entwicklung im Paradies".
- d) Zum Thema "Jugendbuch" behandelte Lützow den Band von Walter Oelschner "Report von der Nashornfarm".

Die Rezensionen, einschließlich des Manuskriptes über Neills "Geschichte der Weltmission", liegen bei, ohne die Besprechung des Buches von Lehmann "150 Jahre Berliner Mission", die im Missionsjahrbuch abgedruckt wurde (S. 153).

Aus der Diskussion

Zu "Nelle": Man könne nur für eine Zielgruppe schreiben, hier für deutsche Leser. Aber man müsse darauf achten, daß die Veröffentlichung "das Licht der Leitenden in den Partnerkirchen" nicht zu scheuen habe.

Zu "Beyer": Bei Schriften über Entwicklungshilfe, die von kirchlichen Autoren, vor allem von solchen aus der Mission, verfaßt werden, dürften die religiösen Bezüge nicht fehlen.

Zu "Oelschner": Das in Frage kommende Lesealter wurde verschieden angesetzt: 14 bis 16 J. (so Lützow); andere: 12 bis 14 Jahre, 16/17 Jahre. Schon im Blick auf Umfang und Preis fehlt eine Veröffentlichung, die als Konfirmationsgeschenk geeignet wäre. Eine solche müßte umfangreicher und teurer sein sowie eine bessere Aufmachung haben.

2. Weitere Neuerscheinungen

Die folgenden Neuerscheinungen wurden vorgestellt. (Die in Klammern stehenden Zahlen beziehen sich auf die Literaturliste im Missionsjahrbuch 1975 bzw. - eigens angegeben - auf das Missionsjahrbuch 1974.)

a) Freimund-Verlag Neuendettelsau

Manfred Perlitz: Unterwegs nach Morogoro. 32 S., DM 5,--.
-- Missionskalender 1975 "Hoffnung den Völkern" mit 12 großen Farbbildern und 4 Farbpostkarten, DM 6,--. -- Heft "Ausstellung in Neuendettelsau - Weltmission heute", DM 1,50.
Auch als Arbeitsheft verwendbar, etwa im Unterricht. --
Ulrich Fischer: "Brasilien für Christus" (III 1). --
MISSION 1975 - Mappe I: Gemeindedienst -- MISSION 1974 Mappe II: Unterricht mit Projekt "Türkische Kinder in deutschen Schulen".

b) Verlag der Evang.-Luth. Mission Erlangen

Kleinschriften, darunter Neuauflagen, z.B. den Israel-Reiseführer von Löhr "Christen heute im Heiligen Land". --
Kang: Zwischen Tiger und Schlange (VI 3) -- Italiaander: Eine Religion für den Frieden -- Die Rissko Kosei-kai (Jb. 1974, XII 3). -- Arnold: Evangelisation im ökumenischen Gespräch (Bespr. S. 139 f). -- Moritzen/Willeke: China (Bespr. S. 147 f). -- Thomas: Fülle mein Herz (VI 6). --
Moritzen: Pfarrer für morgen in der Dritten Welt, DM 4,--.
-- Claus: Der große Stuhl (XVII 1). -- Italiaander: Heißes Land Niugini (Bespr. S. 144 f). -- van der Bent: Die Kirchen und die Eine Welt (VII 1). -- Hongkong-Kalender 1975 von Pastor Stumpf. -- Ostafrika-Kalender.

c) Deutsche Evang. Missionshilfe

Liebschner, Schulz, Wagner: Evangelisation in der Erwartung des Reiches Gottes (III 2). -- Kauber, Freitag, Fritz: China (XIV 5).

d) Norddeutsche Mission

In einem Boot - Partnerschaft in Kirche und Mission, Beiträge zum 138. Jahresfest, 1974, 15 S.

e) Hermannsbürger Mission

Hermannsbürger Mission 1974 (Jahrbuch) -- Kalender 1975 -- Zwanzig Fragen zum Thema Mission, 24 S., DM 1,-- (zu beziehen durch den dortigen Gemeindedienst)

f) Aus anderen Verlagen

Jürgen Schroer: Nairobi 75, Jugenddienst-Verlag, 128 S., DM 12.80. -- Ernesto Cardinal: Musik, die zum Himmel steigt. -- Primitive religiöse Poesie, Jugenddienst-Verlag 1975, 112 S., DM 12.80. -- "Dritte Welt im Jahr 2000" und "Kirche und Dritte Welt im Jahr 2000", Benzinger Verlag, je DM 8.80. -- Lüpke/Pfäfflin: Abhängige Dritte Welt, Laetare Verlag/Imba Verlag 1974 (VIII 7). -- Cantate Domino - Ein ökumenisches Gesangbuch, Bärenreiter 1974, DM 16.--. -- MacInnis: Religionspolitik im kommunistischen China, Vandenhoeck & Ruprecht (Gemeindemappe 1975, Beil. 9). -- Bockmühl: Was heißt heute Mission? Brunnen-Verlag 1974, 192 S. DM 17.70. -- Hans de Kleine: Zur Sache Mission - Ein Arbeitsbuch, VEM 1974.

g) Schriftenreihen

Laetare/Imba: Stichwörter, z.B. zu Afrika, zu Asien, zur Entwicklungspolitik.
Evangelisches Verlagswerk Stuttgart: Die Kirchen in der Welt, z.B. Bd. XIII: Die syrischen Kirchen in Indien (VI 7).
Dienste in Übersee: texte, z.B. Südafrikas Zukunft (IX 8).

3. Verlagsplanungen 1975/76

Die anwesenden Vertreter von Missionsverlagen informierten über die geplanten Veröffentlichungen.

a) Freimund-Verlag Neuendettelsau

Irmgard Bergmann: Rings um den Saruwaged. Frauenleben und Frauenarbeit in Neuguinea (ca. 200 S.). -- Manfred Jahnel: Kirche und Staat in Kenia (ca. 32 S.). -- MISSION 1976 - Gemeindedienst. -- Missionskalender 1976 "Hoffnung den Völkern, Koproduktion mit Hermannsburg. -- MISSION 1975 - Unterricht (mit Projekt Buddhismus).

b) Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen

Fontius: Mission, Gemeinde, Kirche. Integration in Neuguinea und Bayern, Dissertation (ca. 300 S.). -- Triebel: Bekehrung bei Walter Freytag und in der ökumenischen Diskussion, Dissertation (ca. 320 S.). -- M.A. Thomas: Neue missionarische Gebete

aus Indien (80 S.). -- Horstmann: Kenias Kinder lernen lachen. Entwicklungshelferin bei Kindergärtnerinnenausbildung (ca. 120 S.). -- Pawelzik: Geschichte der YMCA Tanzania (ca. 150 S.). -- Italiaander: Wer seinen Bruder nicht liebt. Hervorragende Christen Asiens in biographischen Skizzen (ca. 240 S.). -- Mroßko: Rintebe - Neuguinea, Erlanger Hefte aus der Weltmission (ca. 32. S.). -- Jahn: Weltmission - Was jeder wissen sollte (ca. 32. S.). -- Christensen: Islam (ca. 200 S.). -- Pätzig: Reich beschenkt - Lebenserinnerungen eines Afrika-Missionars (120 S.). -- Weltmissionslexikon. -- Italiaander: Indonesiens verantwortliche Gesellschaft (ca. 320 S.).

c) Neukirchener Verlag (Mitteilung Ruf)

In der Schriftenreihe der Missionsakademie "Perspektiven der Weltmission" erscheint ein weiterer Band:
Justus Freytag: Überseeische Christen über die deutschen Kirchen, 112 S.

d) Missio München/Aachen

Jahn teilt mit, daß für 1977 ein gemeinsamer Kalender mit Missio München/Aachen geplant ist. Er wird Illustrationen von Gleichnissen des Neuen Testaments durch Christen aus 12 verschiedenen Ländern enthalten. Evtl. wird sich auch Neuendettelsau und Hermannsburg beteiligen.

4. Büchertisch und Büchervertrieb

Aufgenommen wurden Äußerungen von Lützow in seiner Besprechung des Buches von Oelschner "Nashornfarm": Es fehlt einschlägige Literatur für 12-bis 14-Jährige.
Für das Angebot von Kinder- und Jugendbüchern an Pfarrer und Gemeindebüchereien sollte von dem Katalog "Bücher bauen Brücken" (Jb. 1975 S. 162 - XVII 4) reichlich Gebrauch gemacht werden.

5. Gemeinsamer Missionskalender?

Siehe 3d!

6. "Das Wort in der Welt"

Für die Gestaltung der Zeitschrift "Das Wort in der Welt" wurden folgende Anregungen gegeben: Farbe etwas reduzieren; nicht so viele kleine, dafür größere Farbbilder; klarere Rubrizierung.

7. Neue "Zeitschrift für Mission"

Den Missionsgesellschaften und Missionswerken sollte mitgeteilt werden, daß die neue "Zeitschrift für Mission" nicht nur für die Missionswissenschaftler bestimmt ist, sondern auch für die Multiplikatoren. Deshalb sollten sich die Missionsgesellschaften und Missionswerke dafür einsetzen, daß diese Zeitschrift unter ihren Mitarbeitern weite Verbreitung findet.
Sie erscheint vierteljährlich; der Jahresbezugspreis beträgt DM 16.80, inklusive MWSt., zuzügl. DM 2,-- Portokosten.
Verlag: Evang. Missionsverlag, 7015 Korntal, Postfach 1380.

8. Verschiedenes

a) "Ruf in die Welt"

Diese Zeitschrift erscheint seit Januar 1974 sechsmal im Jahr (jeweils für zwei Monate), Umfang je 16 Seiten mit jeweils einer Schmuckfarbe.
Durch diese Umgestaltung konnte das Defizit verringert werden.

Die Missionswerke und Missionsgesellschaften sollten sich in der Gestaltung und Verbreitung stärker beteiligen. Nähere Auskunft über die Kooperationsmöglichkeiten erteilt die Redaktion (8806 Neuendettelsau, Hauptstraße 2).

b) Posters

Hingewiesen wird auf die in der Schweiz erscheinenden Posters (Format 50 x 70 cm). Einzelheiten sind bei Sachau zu erfahren.

c) Kinderbrief

Der "Kinderbrief aus der Weltmission" erscheint monatlich mit je 4 Seiten im Freimund-Verlag Neuendettelsau. Dort arbeiten zusammen: Hermannsburger Mission, Leipziger Mission, Missionswerk Bayern, Nordelbisches Missionszentrum.

Eine Erweiterung des Kreises der Herausgeber ist möglich. Interessenten möchten sich an den Verlag wenden: Freimund-Verlag: 8806 Neuendettelsau, Postfach 48.

d) "Weltmissionsdienst"

Dringend gewünscht wird das Wiedererscheinen des Weltmissionsdienst. Er ist nötig als Ergänzung von "Das Wort in der Welt" und der "Zeitschrift für Mission".

Als Termin für die nächste Sitzung wurde Donnerstag, der 12. Februar 1976, festgelegt. Tagungsort: Hildesheim.

Hamburg, dem 25. Juni 1975

gez. Erich Viering

gez. Walther Ruf

Buchbesprechung "Albrecht NELLE: Momentaufnahmen aus Koraput"

Es ist 1974 im Breklumer Verlag erschienen. Bei einem Umfang von 175 Seiten, einschließlich 41 Bildseiten und einer Karte, beträgt der Ladenpreis DM 5,--.

Was ist - kurz gesagt - der Inhalt dieses Buches? Es handelt sich um "Momentaufnahmen", die der Verfasser während einer Indienreise im Januar/Februar 1973 hauptsächlich im Koraput-Distrikt des Staates Orissa machte. (S. 5) Der Vf. als damaliger Direktor des Nordelbischen Missionszentrums besuchte diesen Distrikt, weil dort eine Kirche besteht - die Evang.-luth. Jeypore-Kirche -, die durch die Arbeit der in das Nordelbische Missionszentrum aufgegangenen Breklumer Mission entstanden ist.

Was will dieses Buch? Diese Frage ist entscheidend für eine sachgemäße Beurteilung.

1. Es will nur einen "Moment" im Leben der genannten Kirche festhalten. "Der Titel soll zum Ausdruck bringen, daß viele Aufnahmen zufällig geschahen und die Schilderungen auf Eindrücken des Augenblicks beruhen. Sie erfolgen ausschnitthaft und natürlicherweise überwiegend aus einem europäischen Blickwinkel. Das bedeutet eine durch Zeit und Gelegenheit gegebene Begrenzung, eine durch persönliche Auswahl und Wiedergabe bedingte Einseitigkeit und möglicherweise sogar eine ungewollte Verzerrung des Bildes der Gesamtkirche und ihrer Umwelt." (S. 5)
2. Das Buch will zeigen, daß die Jeypore-Kirche im Zusammenhang "vielfältiger Strukturen" (S. 5) lebt. Der Verfasser meint damit das hinduistische Gesellschaftssystem und die Minderheits-situation und stellt als daraus erwachsende Aufgaben fest: die Mitwirkung an der Entwicklung des Landes sowie das Bemühen um bessere Zusammenarbeit und größere Einheit innerhalb der indischen Christenheit.
3. Das Buch will die Leser - der Vf. denkt dabei nicht nur an die Freundeskreise und Gemeinden in Deutschland, sondern auch an die Christen in Indien - zu neuen Gesprächen über die Fragen der Mission und der Kirche anregen. (S. 5f)
4. Der gemeinsame Dialog, in den der Vf. zu treten versucht, findet bereits in dem Buch seinen Niederschlag, nicht nur in den "Momentaufnahmen" selbst, sondern auch darin, daß er das Manuskript vor der Drucklegung von langjährigen deutschen Mitarbeitern der Jeypore-Kirche durchsehen und im letzten Kapitel von zwei indischen Pastoren kritisch kommentieren ließ.

Befassen wir uns nun mit Einzelheiten des Inhalts.

In den reportagenhaft gestalteten Kapiteln werden folgende Themenbereiche behandelt:

Indien ganz nah (S. 7ff) - beginnend mit der Analyse einer Nummer eines indischen Blattes à la Bildzeitung.

Die Jeypore-Kirche intern (S. 27ff) - mit einem Bericht über erlebte Machtkämpfe mit Beispielen von Veruntreuung von Kirchengeldern.

Bildungs- und Schulprozeß (S. 44ff) - Hier wird viel Kritisches gesagt. Gelobt wird die einfache Ausstattung von Schülerheimen, die auch verhindert, daß die Kinder ihrer natürlichen Umgebung entfremdet werden (S. 58, 62f). Vorschlag des Vf., die Schulen an den Staat zu übergeben und dafür die Zahl der Schülerheime zu vermehren, außerdem Vorschul- und Berufsschularbeit zu betreiben.

Einen breiten Raum nimmt die Missionsarbeit ein - die Mission unter Hindus (S. 65ff), die Mission unter den Ureinwohnern (Adivasis), vor allem unter den Kuwis. Dabei wird ein Tauffest anschaulich geschildert. Das Protokoll der Sitzung des Evangelisationskomitees wird wiedergegeben, wonach die Adivasis die Arbeit an ihren heidnischen Stammesgenossen selbst und in einer gewissen Freiheit von der vorwiegend aus Parias bestehenden Jeypore-Kirche betreiben möchten. Hier wird deutlich, daß starke Spannungen zwischen beiden Gruppen bestehen, die zu einer Spaltung führen könnten.

Weitere Themen sind: die ärztliche Arbeit (S. 77ff) und die Ausbildung der Pastoren, Katecheten und Evangelisten (S. 136f).

Ein gewisses Resümee gibt der Vf. mit folgenden Sätzen: "Eine ganze Reihe von Momentaufnahmen mag ermutigend auf uns wirken. Einige Bilder klagen uns an. Viele halten, wie ich meine, uns selbst den Spiegel vor. Alle gehen uns etwas an." (S. 157)

Zum Schluß wäre zu fragen, ob es dem Verfasser gelungen ist, das zu erreichen, was er sich vorgenommen hat.

Dabei sollen die Kommentare der beiden indischen Pastoren ausgewertet werden. Der eine - Patro - stammt aus der Jeypore-Kirche, der andere - Robinson - ist Pastor der Kirche von Südindien. Beide studierten damals in Deutschland, schreiben somit auch aus Kenntnis der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland.

Beide Kommentare bestätigen dem Verfasser, daß es ihm weithin gelungen sei, ein zutreffendes Bild der Jeypore-Kirche zu geben.

Beide zeigen aber auch, daß aus der speziellen Kenntnis indischer Verhältnisse manche Probleme anders gesehen werden müßten. Vor allem gehen sie auf das Problem der Kasten- und Stammesunterschiede ein, versuchen um Verständnis für die daraus entstehenden Konflikte und Machtkämpfe zu werben, betonen auch, daß eine Einheit der verschiedenen Christen durchaus möglich ist (so Patro) bzw. daß man den Adivasis die Entscheidung überlassen müsse, welche Struktur der Kirche sie haben wollten (so Robinson).

Wie muß heute ein Bericht über eine "Junge" Kirche aussehen? Bei der Beantwortung dieser Frage können die beiden Kommentare hilfreich sein.

Dazu einige Zitate.

Zunächst von Pastor Patro. "Warum will das Nordelbische Missionszentrum jetzt einen Adivasi-Missionsrat befürworten? Wenn der

Adivasi-Missionsrat gegründet ist, wird die Tür, zu Christus zu kommen, für viele Nicht-Adivasis geschlossen sein." (S. 165) - "Um die Meinung der Jeypore-Kirche realisieren zu können, wäre es besser für das Nordelbische Zentrum, seine Meinung zu revidieren." (S. 166) - "Innerhalb einer kurzen Besuchsperiode konnte der Autor eine sehr gute Diagnose der Jeypore-Kirche geben. Dieses Buch könnte sich aber auch als ein zweischneidiges Schwert erweisen." (S. 168)

Pastor Robinson schreibt: "Die Bereitschaft, die Kritik der anderen Seite zu hören, ist erfreulich und meiner Meinung nach ein Zeichen dafür, daß die Zeit für wirkliche Partnerschaft zwischen Christen aus verschiedenen Ländern näherrückt." (S. 169) - "Dient dieses Buch der Sache Indiens und der Sache der Jeypore-Kirche in Deutschland? Mir fällt die Antwort auf diese Frage nicht leicht. Gleich zu Beginn berichtet Herr Nelle über seine schlechten Erfahrungen, als er in Indien ankam. Den Tribut, den er jugendlichen Demonstranten für die Unabhängigkeit der Telugus und für eine Teilung des Staates Andhra Pradesh auf der Straße entrichten mußte, kommentiert er: 'Wir mußten den Preis zu 80 % sicherlich auf Grund meiner weißen Haut entrichten.' Die Tätigkeit der Distriktverwaltung in Koraput wird folgendermaßen beschrieben: Die Verwaltung 'arbeitet so genau und somit langsam, daß - wie man mir sagte - ein Antragsteller mit wenig Zeit den allmächtigen Pförtner für sich gewinnen muß ...'. Es gibt noch Korruption und Bestechung in Indien. Der verstorbene Ministerpräsident Nehru hat einmal gesagt, daß Korruption im Zug der Entwicklung unvermeidlich sei. Damit soll dieses Übel nicht entschuldigt werden. Aber auf den ersten Blick möchte ich fragen, ob es nötig ist, diese Tatsachen in einem solchen Buch zu berichten. Wenn ein Tourist oder ein Journalist solche Erfahrung beschreibt, hat man in Indien dafür Verständnis. Wenn ein Missionsdirektor eine solche Darstellung gibt, ist man sicher in Indien enttäuscht. Angenommen, ein nicht-christlicher Politiker in Indien liest diesen Bericht, was wird er von Missionaren und ihrem Auftrag in Indien denken? Er muß zu der Überzeugung kommen, daß die Regierungsstellen mit ihrer kritischen Haltung gegenüber ausländischen Missionaren recht haben und daß die Missionen dem Bild Indiens draußen in der Welt schaden. Das gleiche gilt für die ausführliche Darstellung der 'Machtpolitik' in der Jeypore-Kirche und der Spaltung in der Koraput-Gemeinde sowie für die Notiz über die unsaubere Verwendung von kirchlichen Finanzmitteln. Auch hier habe ich zunächst das Gefühl, daß diese Art von Berichterstattung dem Bild der Jeypore-Kirche in Deutschland abträglich ist. Was für einen Sinn hat es, die Probleme der kirchlichen Lokalpolitik im Jeypore-Bezirk vor den Lesern in Deutschland fernab vom Geschehn auszubreiten?

Andererseits möchte ich das Bemühen von Herrn Nelle, die wirklichen Tatbestände beim Namen zu nennen und eine ehrliche Darstellung der sozialen und kirchlichen Verhältnisse zu geben, anerkennen. Sicher ist weder Indien noch der Jeypore-Kirche mit einem schöngefärbten und idealisierten Bild in Deutschland gedient. Aber wenn man sich auf eine solche ehrliche Darstellung

einläßt, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein, und ich sehe nicht, daß der Bericht diesen Bedingungen gerecht wird. Die Schilderung von Tatbeständen, wie Korruption oder kirchlichen Machtkämpfen in Indien, darf nicht mit einer unausgesprochenen moralischen Aburteilung enden, die es dem deutschen Leser leicht macht, sich überlegen zu fühlen. Vielmehr müßte deutlich gesagt werden, wie ein westlicher Wirtschaftsimperialismus, auch von Deutschland aus, mitbeteiligt ist an den Enttäuschungen und der Verzweiflung von Menschen in Indien, und wie eine kirchliche Machtpolitik der Missionen, auch von deutschen Missionsgesellschaften, die Wirklichkeit der indischen Kirche heute mitgeprägt hat. Zweitens müßte der Bericht indischen Lesern und den Jeypore-Christen genauso zugänglich sein wie einer deutschen kirchlichen Öffentlichkeit. Die offene und ehrliche Darstellung würde erst dann eine mutige Arbeit und eine wirkliche brüderliche Tat sein im Verhältnis zwischen indischer Kirche und deutscher Mission, wenn das Buch in Orissa genauso gelesen werden könnte wie in Deutschland." (S. 171f)

"Wo sind die 'Verlorenen'? Der Bericht endet mit dem Gebet: 'Herr, segne, daß wir überall suchen, was verloren ist.' Das ist ein ernsthafter Wunsch. Ich frage mich, wo diese 'Verlorenen' sind. Gibt es Verlorene nur in Indien unter den Adivasis oder unter den ökonomisch und speziell Unterdrückten? Gibt es 'Verlorene', für die die deutschen Missionszentren verantwortlich sind, nur in der Dritten Welt? Meint man, daß es allen Menschen in Deutschland 'geistlich' wohlgeht? Wie erklärt sich ein Missionszentrum die leeren Kirchen in Deutschland? Ein Missionsrat für die Verlorenen unter den Adivasis wurde begründet. Es ist Zeit, daß die Christenheit auch über einen Missionsrat für die 'Verlorenen' in Deutschland nachzudenken beginnt." (S. 174f)

Aus diesen Zitaten ergibt sich für den Bericht über "Junge" Kirchen folgendes:

Solche Berichte sollten in einer partnerschaftlichen Haltung geschrieben werden, wobei Urteile und Entscheidungen - hier hinsichtlich der Adivasi-Mission - aus genauer Kenntnis der dortigen Situation gefällt werden sollten. Dazu genügen nicht einmal die langjährigen Erfahrungen deutscher Missionsarbeiter.

Die Berichte müßten so geschrieben sein, daß sie sowohl in Deutschland als auch in Indien gelesen werden könnten.

Das bedeutet, daß manches Negative ungesagt bleiben müßte oder deren Hintergründe aufzuzeigen wären.

Die Darstellung müßte alles vermeiden, was den deutschen Leser in seinem Überlegenheitsgefühl bestärkt.

Umgekehrt wäre zu zeigen, wie "westlicher Wirtschaftsimperialismus" und kirchliche Machtpolitik der Missionen" an den unerfreulichen Erscheinungen in Übersee mitverantwortlich sind.

Die Berichte müßten auch im Blick auf die heimatliche Situation eine kritische Funktion ausüben.

Interessant ist es

zum Vergleich die "Thesen zur Missionsberichterstattung" heranzuziehen, die Johannes Althausen im Jahr 1959

in der Evangelischen Missionszeitschrift (S. 106ff) veröffentlicht hat, nachgedruckt im Lutherischen Missionsjahrbuch 1960 (S. 43ff), oder was Walter Holsten bereits 1939 in seinem Aufsatz "Apostelgeschichte und Missionsbericht" (in dem Sammelband "Das Evangelium und die Völker") geschrieben hat.

Dort heißt es: "Durch den Missionsbericht werden, wenn er recht ist, die Fragen und Nöte und Freuden der Kirche draußen und daheim gemeinsame Fragen und Nöte und Freuden und gemeinsam getragen; durch den Missionsbericht werden Kirche daheim und Kirche draußen einander zu helfen aufgeboten, indem sie miteinander Antwort und Hilfe suchen im apostolischen Wort, indem sie einander rufen helfen zum Gehorsam des Glaubens, indem sie füreinander eintreten in Fürbitte und tätiger Hilfe und in Gebet und Tat miteinander Gott loben." (S. 147)

* * *

Ist es dem Verfasser gelungen, das zu erreichen, was er sich vorgenommen hat? Er war sich von Anfang an darüber im klaren, daß diese Aufgabe bei "Momentaufnahmen" unlösbar ist; aber er hat sich bemüht, die Gefahren soweit möglich zu vermeiden, und war bereit, sich der Kritik zu stellen.

Walther Ruf

Buchbesprechung "Stephen Neill: Geschichte der christlichen Mission"

Herausgegeben und ergänzt von Niels-Peter Moritzen
Paperback, 416 Seiten, DM 15,--. Verlag der Evang.-Luth.
Mission, Erlangen, 1974

Zehn Jahre nach der englischen Ausgabe liegt die deutsche Übersetzung im Verlag der Evang.-Luth. Mission, Erlangen, vor. Als Übersetzer erscheint nur ein Name, aber drei werden im Vorwort des Herausgebers erwähnt. Man kann nur vermuten, daß der zweite die Lektorin und der dritte der Herausgeber selbst ist. Durch die Straffung der englischen Vorlage und die Beifügung von 30 Seiten Ergänzungen des Herausgebers "Aus deutscher Sicht" und "Ausblick nach 10 Jahren" ist das Werk zu einem wichtigen Nachschlagetuch auf dem neuesten Stand geworden und wird auf Grund der fesselnden Darstellungskunst des Verfassers von vielen auch in einem Zug gelesen werden. Die seltene Gabe, historische Zusammenhänge faszinierend nachzuzeichnen, ist in der kongenialen Übersetzung voll erhalten geblieben.

So wird das Buch über den Kreis der Fachleute auch interessierte Gemeindeglieder ansprechen, die in dem heutigen Wirrwarr der Meinungen nach einem fundierten Leitfaden über den Verlauf der christlichen Mission in allen Kontinenten suchen.

Man kann dem Verlag und dem Herausgebertum nur gratulieren zu dieser Leistung, wozu auch der niedrige Preis gehört. Da nimmt man den durchgehenden Petit-Druck in Kauf, wenn er auch für eine laufende Lektüre hinderlich ist. *

Einige Bemerkungen für eine 2. Auflage: Bei dem sonst ausgezeichneten Register hätte man die Konferenzen gesammelt erfassen sollen, wie dies vorbildlich schon bei "Hogg, Mission und Ökumene" geschah. Was besagt schon der Ortsname Diamper; es verbirgt sich dahinter eine Konferenz zur Unterordnung der gesamten Thomas-Christen unter den Papst (S. 103, 409).

Bei der "Ausbreitung westlicher religiöser Sekten" in Rußland zur Zeit Kaiserin Katharina II sind Lutheraner, Mennoniten, Baptisten usw. eingeschlossen. Hier hätte man besser Konfessionen oder Kirchen übersetzt (S. 282).

Es ist sehr zu hoffen, daß das Buch viele Leser findet. Möge die Geschichte der christlichen Mission gerade den heutigen Lesern "den Glauben an den Sieg des Evangeliums und seines Herrn stärken", wie der Bischof von Oldenburg, D. Dr. Hans Heinrich Harms, im Geleitwort schreibt.

Horst Quiring

*) Preis inzwischen auf DM 24,-- erhöht

der Niederschrift über die Sitzung
der Arbeitsgemeinschaft für missionarischen Schrifttum v. 13-2-1975

Buchbesprechung "Ulrich Beyer: Entwicklung im Paradies"
253 S., 8 Fotoseiten, 2 Karten; DM 22,--
Untertitel: Sozialer Fortschritt und die Kirchen in Indonesien / Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1974

Der Autor Dr. U. Beyer war von 1966 bis 1974 in der Batak Kirche in der Pfarrerausbildung tätig.

Der Anlaß: ursprünglich zur Vorbereitung der 5. Vollversammlung des ÖRK in Jakarta; daneben Motivierung für Ökum. Entwicklungsfonds (Ökum. Entwicklungsbank), der einen Schwerpunkt in Indonesien hat (neben Kamerun, Äthiopien, Karibik).

Eine der Aufgabenstellungen: Überwindung des - auch in Missionsberichterstattung zu beobachtenden - Regionalismus, Blickrichtung auf Gesamt-Indonesien (s. auch Müller-Krüger: Indonesia Raja, MBK-V. 1966; M.-Kr.: Der Protestantismus in Indonesien, Ev. Verlagswerk Stuttgart 1968; in diesem Jahr folgt noch R. Italiaander: Indonesiens verantwortliche Gesellschaft, Erlangen).

Ausgangspunkt für Entwicklung: Pro-Kopf-Einkommen 100 Dollar

Gliederung und Gewichtung:

- | | |
|--|----------|
| A. Indonesien in Zahlen und Fakten
Geschichte ab 1945, Pancasila (S. 23);
mufakat: Demokratie mit möglichst einheitlicher Entscheidung. 1971: 120 Mio Einwohner, 5. Rang in der Weltbevölk. | 16 S. |
| B. Entwicklung
Ziel: 'Gerechte und wohlhabende Gesellschaft', nicht Wirtschaftswachstum um jeden (abendländ.) Preis | 19 S. |
| C. Bevölkerungspolitik
Zuwachsrates knapp über 2 %, 1968 vom Bruttosoz.-Prod. überholt. Familienplanung. DGI (Nat. Christenrat) als Pionier. Fehlender regionaler Ausgleich i.d. Bev.-Pol. | 22 S. |
| D. Wirtschaftsplanung
kann mit gewissem Sparaufkommen rechnen. Kapitalhilfe steigt. Export wächst explosiv (1970:74 gleich 422:1010 Mrd. Rp.) mit Diversifikation (Holz, Kaffee, Tabak steigt) Problematisch: Verkehr, Kleinstbetriebe in Landwirtschaft (gotong toyong, Nachbarschaftshilfe, drängt zu genossenschaftl. Handeln) Halbfertigprodukte? Plantagen nur Außeninseln | 39 S (!) |
| E. Bildungswesen, z.Zt. der Holländer nur bis 'mittlerer Beamter', in den 30er Jahren 3 Universitäten, heute 230, davon 12 christl. 45 Analphab. Rate 93 %, 1960 nur noch 40 %. 30 % grundschulpflichtige Kinder ohne Schule. Übergewicht Geisteswissenschaften. Bücher | 19 S. |

selten (Studenten lesen 2 B. im Studium)
Lehrermangel. Ziel: berufsbild. Schulwesen.

F. Mentalität - trotz Vorspann sehr generalisierend. Fragwürdigstes Kapitel. Angeprangerte Beamtenmentalität nur in Indonesien? positiv: Rolle der lokalen Führungspersönl. (S. 163). Einbeziehung des wayang (Schattenspiels) in Entw.-Erziehung, - Aber warum 'Mentalität'? Und die Religion?

25 S.

G. Kirche und Gesellschaft

13 S.

plus Statistiken S. 233 - 238 über Mitgliedskirchen DGI. Kath. 3 Mio., DGI 5 Mio., sonst. ev. Gruppen 1 Mio. Nachholbedarf: geistl. Versorgung der seit 65 Getauften. Pionierleistungen medizin. und erzieh. Arb. Beste Tageszeitung KOMPAS, kath., 175 000! 1967 Salatiga Kfz. Kirche und Gesellschaft. 1970 SODEPAK Asien: Wie ist ein 'entwicklungsbezogener Mensch' zu entwickeln?

H. Kirchl. Entwicklungsdienst

46 S.

Schwerpunktkapitel, gegliedert nach Theol. Fragen, Strategie, Exempeln. Pietismus-Kritik von Ukur und Simatupang, Ziel ganzheitliche Befreiung. Moslemische Kritik an Hilfe mit Hintergedanken. Langsam beginnt Zusammenwirken mit Islam. Praxis: Partnerschaftliche Programmplanung beginnt, 'Leuchtturmprojekte' abzulösen. 1972 Entw.-Zentrum gegründet, Schwerpunkte: Bewußtseinsbildung und Modell-Projekte. Folgen 6 Modelle (leider nur 6): Holzfachschule, ausstrahlendes Health-Centre, Motivatorenkurs (wer zahlt Einsatz der Entwickl.-pioniere?), Umschulung becak-Fahrer Jakarta, zwei kath. Sozialstiftungen bzw. Kreditkassen.

- . -

Stellungnahme

eines Rezensenten, der Indonesien weniger kennt als zahlreiche andere Entwicklungsländer und Entwicklungs-Literatur:

a) Viele Dinge sind ähnlich oder gleich charakteristisch für viele Entw.-Länder: Bevölkerungspyramide (S. 63), Schulbildungspyramide (123f), Trachten nach white-collar-job, Kapitalhilfe konzentriert auf kapitalintensive Industrien, Schwierigkeit, Akademiker aufs Land zurückzubekommen. Wichtig: 'angepaßte Technologie' (s. Tanzania, s. 'Technische Zwischenlösungen' v. Schumacher in Laetare-Stichwörtern). Schere zwischen Reich und Arm wächst, auch zw. reichen und armen Regionen. (z.B. Jakarta 4,5 Mio Einwohner - Irian Jayah am wenigsten entwickelt).

b) Einige Unterschiede fallen ins Auge: Familienplanung zielt auf Fam. mit 3 Kindern (Indien 2). Hohe Scheidungsquote (52 %). Kein Hunger; seit 1968 Zuwachs der Reisproduktion (grüne Rev.) größer als Bevölkerungszuwachs. Brutto-Soz.Prod. wächst schneller als Bevölkerung (freilich Mangel an tierischem Eiweiß).

- 3 -

Positive Rolle des Nat. Christenrates bei Einigung der Kirchen und bei der Entwicklung. Politisches Engagement der Kirchen nicht ohne Kritik; Einsatz für polit. Gefangene wurde auch von Beyerhaus betont.

c) Bedeutung des Buches: Es versucht, in bewußter Begrenzung (geograph., zeitlich, sachlich) Entwicklung im Kontext von politischen, kulturellen und wirtschaftl. Gegebenheiten darzustellen und dabei den Kirchen nicht nur eine Rolle in der Vergangenheit, sondern eine dynamisierende für die Zukunft mit theol. Motivierung zuzusprechen.

Erfreulich: die Lesbarkeit für den Interessierten, dem keine unerklärten Fremdworte (weder aus der bahasa Indonesia noch aus dem Entwicklungschinesisch) zugemutet werden.

Parallelen wie Unterschiede zu ähnlichen Situationen lassen sich nach der Lektüre leichter definieren (Tanzania, Togo, Indien...). So hat das Buch besonderes Gewicht für Missionsleute, die vergleichbaren Fragen konfrontiert sind.

Einsatzmöglichkeiten: Gemeindeseminare, wobei für Ergänzung gesorgt werden müßte durch weitere Lese-Stoffe und etwa das Arbeitsheft aus der EMS-Reihe Fakten ...

Anfragen zu dem Buch:

Für mein Empfinden drückt die europäische Perspektive ab und zu stark durch. Ist das Schulexperiment S. 137 f so typisch für Indonesien - oder ist die Einbeziehung in den Bericht Reflex auf deutsche Diskussionen?

Gravierender erscheint mir, daß die Frage der traditionellen Religionen - die ja auch durch die Annahme des Islam, mancherorts auch des Christentums nicht 'ausgelöscht', sondern teilweise verdrängt wurden - als Hindernis für die Entwicklung sehr kurz weggelassen und fast hinter dem Stichwort 'Mentalität' verschwindet. (Tabu-Vorstellungen beispielsweise)

Obwohl in jedem Fall eine Auswahl getroffen werden muß, ist bedauerlich, daß der Faktor Kultur im weiteren Sinn nicht einbezogen ist.

Zur Herstellung: Die Fülle der Kommafehler stört den Leser; die verwendete Grotesk-Schrift beeinträchtigt etwas das fließende Lesen.

Offen bleibt die Frage, wie das Buch an die potentiellen Leser herangebracht wird. Es scheint mir wichtig, daß Missionen und Entwicklungsorganisationen mindestens Mitarbeiter in Schlüsselpositionen damit ausstatten und evtl. ermutigen, in anderen Gebieten vergleichbare Studien einzuleiten, die nicht alle einzeln in Buchform erscheinen müssen. Eine Verbreitung im Zusammenhang mit der Informationsarbeit des kirchl. Entwicklungsdienstes im Blick auf die aufzubauende Entwicklungsbank der Ökumene ist zu empfehlen.

Christoph Jahn

der Niederschrift über die Sitzung
der Arbeitsgemeinschaft für missionarischen Schrifttum vom 13.2.1975

Buchbesprechung von "Walter Oelschner, Report von der Nashornfarm"

I. Wir begegnen immer wieder der Forderung nach guten Kinder- und Jugendbüchern mit missionarischer Ausrichtung. Es gibt einfach viel zu wenig davon. Das Interesse dafür ist da, das beweisen die hohen Verkaufsziffern der "Kl. Brockhaus-Bände". Allerdings merkt man sofort, daß für die ab 12 - 14-Jährigen etwas fehlt. "Sachbuch-Abenteuerroman-Zukunftsgeschichten" - das sind die 3 wichtigsten Themenkreise für Jugendliche. Sie sind nicht ablehnend gegen religiöse Stoffe, aber doppelt kritisch und wollen vor allem eben auch die missionarischen Themen in die drei oben genannten Kategorien einordnen können. -

Mit dem Buch von Oelschner machte ich verschiedene Tests bei meinen eigenen Kindern: 16-j. Tochter hat schnell und gern gelesen - positiv beeindruckt / 14-j. Sohn hat es gern gelesen - Urteil: geht so! / 11-j. Sohn hat es langsamer gelesen - kein Urteil. Ein weiterer Test war der Verkauf auf dem Büchertisch: Verkauf sehr schleppend; gegenüber den Kl. Brockhausbüchern war der Preis zu hoch (2.-/2.50 gegenüber 7,-). Außerdem muß man das Buch dem interessierten Käufer erklären und anbieten. Als Konfirmationsgeschenk wurde es immer wieder gern genommen.

II. Kritik - Äußere Form: Die Einbandgestaltung mit Farbbild und Linsonmaterial erscheint mir für den verhältnismäßig kurzen Inhalt fast zu aufwendig. Freilich ist farblich alles hervorragend - aber der erste Eindruck ist "einfach zu teuer". Hätte nicht ein Taschenbuch mehr angesprochen! Vom Verkauf her zu aufwendig - von der rein gestalterischen Seite her sehr gut gelungen. Auch die Schwarz-Weiß-Fotos im Text sind ausgezeichnet.

III. Kritik - Inhalt: Die Verlagsankündigung stellt u.a. fest: "Ulla und Karl-Heinz, 16 u. 17, verbringen die Sommerferien in Tansania... halten fest, was ihnen für ihren Report wichtig zu sein scheint ... ein Erlebnis für sich!" Also keine Erzählung sondern ein Sachbuch im Erzählstil. Jeweils 1 Kapitel Bericht - 1 Kapitel Tagebucheintrag. Dieser Wechsel gibt viele Möglichkeiten: flotte Erzählung - jugendgemäße Reflexion - vor allem eine Wiederholung wichtiger Einzelheiten von verschiedenen Standpunkten aus gesehen. Zugleich wird dadurch eine Art "Kommentierung" erreicht, die nicht aufdringlich wirkt. An Themen wird alles angeschnitten, was Theologen und Laien aller Schattierungen heute so diskutieren: Kirchliche Entwicklung, missionarische Tätigkeit, moderne Gottesdienste, ethische Fragen, Antirassismus, Gewaltanwendung, Entwicklungshilfe, Nationalismus etc. "Als Stoffsammlung empfiehlt sich seine Verwendung in Jugendgruppen sowie im Unterricht" - diese Reichhaltigkeit ist die Stärke und die Schwäche des Buches. Nach 2/3 des Lesestoffes ist man etwas erschöpft und kann nicht mehr immer neue Probleme verkraften. Trotzdem es flott geschrieben ist, wirkt es auf manchen doch wegen der Stofffülle ermüdend. Ob die Alterangabe stimmt? "Vor allem für 14 - 16-Jährige"? Schon für 12-jährige? Es stellt eben doch Ansprüche und fordert lesegeübte junge Leute, obwohl das Bildmaterial zum Anschauen allein reizt. Kirchlich uninteressierte junge Leute werden sich sicher nicht festlesen - engagierte Jugendliche werden mit Freuden eine Fundgrube darin finden.

Kurz gesagt: "Ein Buch für junge Menschen" - zwischen den Fronten Kein reines Erzähl-, kein reines Sachbuch! Ich biete es gerne an, warte aber immer noch auf Missionsberichte, jugendgemäß, romanhaft verarbeitet. Lützow

DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-RAT

Vorsitzender: Bischof D. Hans Heinrich Harms, 29 Oldenburg
dienstlich: Huntstr. 14, Tel. (0441) 22 21 230
privat: Händelstr. 2, Tel. (0441) 2 75 20

Stellvertreter: Seminardirektor Dr. Rudolf Thaut
Missionsdirektor Pastor Gustav Menzel

WV 1. 9. 75

6

Herrn
Pastor Martin Seeberg
Gossner Mission

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20



Dipl.-Kfm. Helmut Bannach
(Geschäftsführer)
Pastor Paul-Gerhardt Buttler
(Exekutivsekretär)
Pastor Günter Dulon, M. Div.
Pastor Gerhard Fritz
Pastor Dr. Klaus Gruhn
Albert Röhl, Redakteur
Pastor Walther Ruf
Klaus Viehweger, Redakteur

Aktenzeichen: Bu/za

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 53A1
Datum 24.10.
Handzeichen

2 Hamburg 13, den 23. Juni 1975
Mittelweg 143

Lieber Bruder Seeberg!

Wie vor zwei Jahren möchten wir Sie herzlich bitten, bei der Jahresversammlung des DEMA in Berlin-Spandau den Dienst als Konferenz-Chaplain zu übernehmen. Damals ist ja nichts daraus geworden, weil Sie in letzter Minute erkrankten. Um so mehr freuen wir uns, wenn wir diesmal Ihre Hilfe in Anspruch nehmen dürfen. Zu Ihrer Erinnerung möchte ich noch einmal zusammenfassen, worum es geht: Es sollte einer dasein, der für die mancherlei kleinen Dinge zuständig ist, und entsprechende Aufgaben verteilt (wer wann Tischgebet und Danksagung bei den Mahlzeiten spricht oder anstimmt, wer Gesangbücher im Konferenzsaal bei Bibelarbeiten und Plenarsitzungen auslegt etc.). Als Chaplain hätten Sie anzusagen, wo die morgendlichen Gebetsgemeinschaften stattfinden und was sonst vielleicht von den Leitern der Gebetsgruppen zur Kenntnis gebracht werden soll.

Wie in den Vorjahren werden sich an drei Tagen (16., 17. u. 18. Sept.) morgens um 7.45 Uhr je drei Gebetsgruppen (freies Gebet, Thematische Meditation und liturgisches Morgengebet) treffen. Um die Leitung dieser Kreise haben wir die Brüder Herrmann (WEK), Menzel (VEM) und Kleefeld (Neuendettelsau) gebeten. Unsere besondere Bitte wäre, daß Sie das Mittagsgebet an den genannten drei Tagen von 12.00 - 12.15 Uhr in der Kirche des Johannesstifts arrangieren. Dabei steht Ihnen frei, wen von den Schwestern und Brüdern aus dem Berliner Missionshaus Sie um einen Dienst bitten. Eine Team-Gestaltung wäre durchaus möglich und willkommen.

Mit freundlichen Grüßen

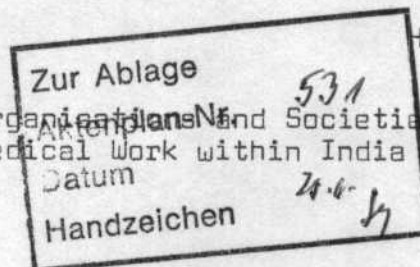
Ihr *Paul-Gerhardt Buttler*

Paul-Gerhardt Buttler

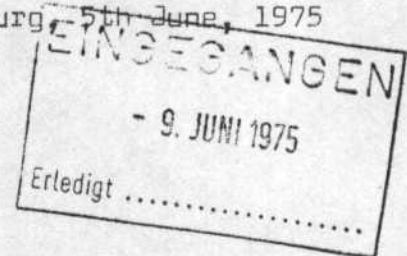
WIRTSCHAFTSSTELLE EVANGELISCHER MISSIONSGESELLSCHAFTEN
2 HAMBURG 13, MITTELWEG 143 /West Germany

Telegrams: WIRSTEM HAMBURG - Telex 0214504 ewemi - Telephone: 040-440151

To all Protestant Organizations and Societies
being involved in Medical Work within India



Hamburg, 5th June, 1975



Dear Sirs,

Re.: CENTRAL PURCHASING SERVICE, C.B.C.I. Centre, Ashok Place,
New Delhi - 110001 /India

we are glad to inform you that the Government of India has accepted the request to authorize Indian manufacturers to offer export prices on the purchase of hospital equipment for projects within India, against foreign exchange. The agreement is made out in the name of the Catholic Hospital Association of India and the financial transactions will have to be handled by Messrs. BEGECA at Aachen.

We herewith enclose a summary of the agreement reached, the Benefits, the Structure and the Operational Procedure and like to reconfirm that the discussions we could have with all concerned parties were fruitful and promising.

Due to the fact that it becomes more and more difficult to import goods into India, even as donations, and considering the problems with spare parts needed and the very important after-sales-service, we believe that the establishment of CENTRAL PURCHASING SERVICE will be of great advantage mainly to the project holders. The authorization by the Indian Government to the manufacturers to offer export prices gives furthermore a guarantee that lowest prices come into effect and which are in most cases much below the prices to be paid for items which so far were purchased and then shipped to India as donations.

This letter shall only give you an introduction and we would be too pleased to give further advice and information if requested. We would be happy, however, if you could inform your partners about this possibility and to make sure that no funds are remitted to India in case they are to be used for the purchase of equipment.

It may sound a bit strange for Organisations outside of Germany to use our set-up and not to go directly to India. We again will have to channel our orders through BEGECA, however, the agreement reached is clear and we collaborate with BEGECA in a very close and friendly manner. Asking the Government of India to change this agreement would mean an unnecessary delay. We should prove first of all that we appreciate the Authorization, and in case of unexpected difficulties we have anyhow agreed to keep the work and the arrangements under constant review.

We would appreciate therefore, if you could pass on your enquiries and special requests to us and we will take care that they will be handled to your satisfaction.

Thanking you in advance for your kind attention and future collaboration, we remain, dear Sirs,

Yours faithfully

WIRTSCHAFTSSTELLE EVANGELISCHER MISSIONSGESELLSCHAFTEN
- Juergen Gotthardt, Asst. Manager -

COPY

C. P. S.
CENTRAL PURCHASING SERVICE
C.B.C.I. CENTRE
ASHOK PLACE
NEW DELHI - 110001, INDIA
TELEPHONE: 46466, 43176/77

INTRODUCTION

CENTRAL PURCHASING SERVICE, a department of the "Catholic Hospital Association of India", assists member institutions of the CHAI, CMAI, VHA I and other interested voluntary health agencies and institutions, in procurement of quality hospital equipment and other items at minimum cost, irrespective of caste, creed or nationality.

Government of India order No. 5 (18)/74-EP (Engg) dt. 1st June, 1974, authorises Indian manufacturers to offer export prices on the purchases of hospital equipment, hospital vehicles, hospital appliances, hospital furniture, laundry equipment for hospital use only and kitchen equipment for hospital use only, against foreign exchange, provided CHA and BEGECA transact it.

This service is being operated in collaboration with

BEGECA
35/1 Boxgraben
Postfach 287
51 AACHEN /West Germany
Telegram: BEGECA, Aachen - Telephone: 0241-25863
Telex: 0832675 mibeg

and

WEM
143, Mittelweg
2 HAMBURG 13 /West Germany
Telegram: WIRSTEM, Hamburg -Telephone: 040-440151
Telex: 0214504 ewemi

Both are Church related non-profit procurement agencies with a standing of many years.

C.P.S. works on a non-profit basis. The running expences of this department are to be covered by a service charge of 6%.

BENEFITS

- DONORS

- a) lowest possible prices result in best economic investment in Health
- b) higher discounts due to higher turnover enable to fund more projects

- INSTITUTIONS

- a) Expert advice and information related to purchasing
- b) Assistance in selection and procurement
- c) Centralized purchasing will influence manufacturers and suppliers to offer better after-sales-service

- INDIA

- a) The Nation will earn more valuable foreign exchange
- b) Promotion of indigenious industry.

3) STRUCTURE

The Governing Board of CHA is responsible for its operation. The C.P.S. is assisted by an Advisory Committee and technical consultants. Advisory Committee Members in May, 1975 are:

Rev. Emmanuel A. Pallikunnen, VC (Chairman)
Executive Director, Catholic Hospital Association of India

Rev. James S. Tong, S.J.
Executive Director, The Voluntary Health Association of India

Dr. Daniel Isaac,
General Secretary, The Christian Medical Association of India

Mr. S. Santiago,
Director, Indo-German Social Service Society

Mr. Avertanus D'Souza
Executive Director, Caritas India

Dr. Ram Das Pai,
Medical Director, Kasturba Medical College and Hospital, Manipal

Mr. Thomas Hemphill,
Church World Service India Representative

Executive Staff

Executive Director: Rev. Emmanuel A. Pallikunnen, VC

Purchasing Secretary: Mr. Arun Jain

and other secretarial staff.

4) OPERATIONAL PROCEDURE

where foreign-exchange is involved.

THE AID ORGANISATIONS WILL

- grant the money in free foreign exchange
- encourage the project holder to procure goods through cps
- provide BEGECA/WEM with the lists of requirements on which the allocation is based and the conditions and cost plans ruling the allocation
- transfer to BEGECA (through WEM where appropriate), upon request the money to cover the purchases, transport, insurance, installation, etc. and service charge.

BEGECA /WEM WILL

- inform CPS of projects for which this facility can be applied
- make sure that funds will be held available and that intended procurements comply with grant conditions and cost plan.

BEGECA WILL

- place the firm orders with the suppliers in accordance with the instructions from the project holder and advice from CPS
- settle the invoices from suppliers, transporters, under-writers
- submit accounts to Aid Organisations for settlement
- share service charge with CPS, and WEM if involved.

CPS WILL

- acquire all the knowledge about the market situation in India for the lines concerned
- contact project holders and to offer assistance
- invite quotations from suppliers and to submit them to the project holders

ctd. page 3

CPS WILL (ctd)

- advise project holders regarding quality, price, service with the assistance of technical committee
- help project holders to take a decision as to what to buy
- negotiate prices and/or terms with the suppliers together with or on behalf of the project holder
- provide the supplier with a certificate that the purchase is in compliance with the regulations issued by GOI vide their letter no. 5(18)74-EP(Engg) dated 1st June, 1974
- advise BEGECA to place final orders (and to advise WEM where appropriate)
- keep all concerned parties informed
- convene annual meeting and one or more additional meetings of the Advisory Committee
- follow up with the manufacturers till the time safe delivery of the items reaches the project holder

PROJECT HOLDER WILL

- take the final decision as to what is to be bought and to place specific purchase request on CPS with copy to BEGECA or WEM as the case may be
- inform CPS, BEGECA and WEM as the case may be when delivery has been taken

SUPPLIER WILL HAVE

- to be of sound financial standing and good reputation
- to be reliable and competitive
- to deliver in accordance with order
- to render after-sales-service
- to be registered with the Engineering Export Promotion Council and must be familiar with the procedure of drawback of central excise duties, customs, etc.

- - - - -

It was agreed amongst all parties concerned that CENTRAL PURCHASING SERVICE should start to operate from the 1st of March, 1975.

copied at Hamburg on 5th June, 1975.

26. März 1975
psbg/sz

Herrn
Pastor
Gerhard F r i t z
DEMR

2 H a m b u r g 13
Mittelweg 143


Betrifft: Sitzung des Indienkommission am 26.Mai 1975 in Frankfurt

Lieber Bruder Fritz!

Sie werden sich erinnern, dass wir auf der letzten Kommissionssitzung nicht in der Lage waren, zur Situation der Inder in der Bundesrepublik einen Bericht zu bekommen und dass wir Herrn Dr.Micksch vom kirchlichen Aussenamt bitten wollten, uns bei der Materialbeschaffung zu helfen. Ich habe inzwischen mit diesem korrespondiert und füge in der Anlage die Fotokopie eines Schreibens von Herrn Dr.Micksch vom 17.v.M. bei, so dass Sie dem entsprechend die Tagesordnung für unsere nächste Sitzung vorbereiten können.

Mit herzlichem Gruss bin ich

I h r


(Martin Seeborg)

Anlage

EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND

KIRCHLICHES AUSSENAMT

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 1959 24-607

Bankkonto: BHF-Bank, Frankfurt/M., Nr. 26-00339-2

Buchnummer: K. A. 2258/75

6 Frankfurt am Main, den 17.2.1975
Bockenheimer Landstraße 109 Mk/gz
Postfach 17 4025

Telegramm: Kirchaußenamt Frankfurt

Telefon: Frankfurt a. M. 740566

Telex: 416017 kaekd d

Bitte bei Antwort angeben

Herrn
Martin Seeberg

1 BERLIN 41

Handjerystraße 19-20

EINGESANGEN

18. FEB. 1975

Erledigt

Lieber Bruder Seeberg,

für Ihr Schreiben vom 10.2.1975 zur Situation der Inder in der Bundesrepublik Deutschland danken wir Ihnen. Da die am 26. Mai 1975 vorgesehene Sitzung der Indien-Kommission in Frankfurt stattfindet, dürfte es am günstigsten sein, wenn ich bei dem entsprechenden Tagesordnungspunkt selbst teilnehme. Im Gespräch lassen sich die anstehenden Fragen dann vielleicht am einfachsten klären.

In Erwartung einer kurzen Mitteilung über Zeit und Ort Ihrer Sitzung grüßt Sie herzlich,

in Vertretung

Ihr

J. Micksch
(Dr. J. Micksch)

W.V. 27.3.

10. Februar 1975
psbg/sz

An das
Kirchliche Aussenamt
z.Hdn.Herrn OKR Dr. Rolf-Jürgen Micksch

6 Frankfurt / Main
Bockenheimer Landstrasse 109

Lieber Bruder Micksch!


Der Deutsche Evangelische Missionsrat in Hamburg hat vor einem halben Jahr eine Indien-Kommission gegründet, in der die Missionswerke und die verschiedenen Missionsgesellschaften gemeinsam interessierende Fragen verhandeln.

Ich bin als Mitglied dieser Indien-Kommission gebeten worden, auf der nächsten Sitzung am 26. Mai 1975 in Frankfurt Materialien über die Situation der Inder in Deutschland vorzulegen. Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, dass Sie mir mit grosser Wahrscheinlichkeit in dieser Frage behilflich sein könnten. Zunächst brauche ich natürlich Zahlenmaterial und - wenn es möglich ist - Hintergrundinformationen. Das indische Generalkonsulat in Berlin hat kein Material zur Hand, konnte nur zusagen, in etwa einem halben Jahr einige Angaben liefern zu können. Das würde aber zu lange dauern.

Wenn Sie selbst an dieser Frage mehr als das gewöhnliche Interesse haben sollten und Sie an dem oben genannten Sitzungstermin in Frankfurt sein sollten, wäre es vielleicht möglich, dass auch Sie teilnehmen und uns Ihre Kenntnisse direkt weitergeben. Ich wäre Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie mir bald eine Nachricht zukommen lassen könnten.

Mit herzlichem Gruss bin ich

I h r


Martin Seeberg

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 5311

Datum 20.5.75

Handzeichen D. Fri.

Herrn
Paul Gerhardt Buttler

20. 5. 75

2 Hamburg 13
Mittelweg 143

Lieber Herr Buttler,

in Beantwortung Ihres Briefes vom 7. März schicken wir Ihnen
anliegend den Bericht über die Arbeit in Nepal.

Wir haben uns mit Absicht auf nur ein Land beschränkt, weil wir
annehmen, dass Sie auch so genug zu lesen haben und ein solcher
Jahresbericht ja nicht 'die ganze Welt' umfassen kann. Anderer-
seits meinen wir, dass grade Nepal unsere Beachtung bedarf. Über
Indien und die afrikanischen Länder haben wir hier in Deutsch-
land ja mehr Informationen. Die Entwicklung in Nepal ist aber
gewiss nicht uninteressant.

Wir hoffen, dass dieser Bericht Ihnen ein wenig hilft. Wenn
Sie auch noch andere Informationen gebrauchen, lassen Sie es
uns mitteilen.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre

D. Fri.

(Dorothea H. Friederici)

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13, den 7. 3. 1975
Mittelweg 143
Bu/za

An die
Mitglieder des
D E M T

EINGEGANGEN

14. MRZ. 1975

Erledigt

Betr.: Jahresberichte 1974/75

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

Mancher von Ihnen wird inzwischen erfahren haben, daß ich den Deutschen Evangelischen Missions-Rat zum 30. Juni dieses Jahres verlasse, um eine neue Aufgabe im Bereich des "Nord-elbischen Zentrums für Weltmission und kirchlichen Weltdienst" in Hamburg-Othmarschen zu übernehmen. Trotzdem möchte ich ein Versprechen einlösen, das ich Ihnen bei der letzten Jahresversammlung des D E M T in Hermannsburg gab, nämlich, daß ich im Jahresbericht 1975 dem vielgestaltigen Vorgang der Ausbreitung des Evangeliums und des Wachstums der Gemeinde in aller Welt besonderes Augenmerk zuwenden wollte. Der Missions-Rat hat mich gebeten, den Bericht 1975 noch einmal zu übernehmen. Mich neu und weiter zu bemühen, Ihren Dienst unter dem gemeinsamen Auftrag nachdenkend zu begleiten, erscheint mir selbst als die angemessene Art, mich nach Jahren der Zusammenarbeit von Ihnen zu verabschieden.

Ich bin in diesem Bemühen auf Ihre Mithilfe angewiesen, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich Ihre Berichte diesmal schon bis Mitte Mai bekommen könnte. Selbstverständlich sind mir evtl. gedruckte Berichte willkommen und Sie sollen auf keinen Fall meinen, Sie müßten, um mein besonderes Anliegen zu treffen, die Vorgänge während des Berichtsjahres in ein Schema pressen, das diesen vielleicht nur teilweise angemessen ist. Es wäre für mich aber hilfreich, wenn Sie einmal besonders zusammentragen könnten, wo und wie und durch wen heute in den Kirchen, mit denen Sie verbunden sind, oder in Ihren Arbeitsgebieten hier und in Übersee Ausbreitung des Evangeliums geschieht; wo und wie dort und hier Menschen vom Unglauben zum Glauben kommen und zur Gemeinde "hinzugetan" werden, wo und wie sie Befreiung, Rettung und Heil erfahren. Ich bin mir bewußt, daß man hier wird erzählen müssen. Aber ein Beispiel sagt manchmal mehr als eine lange Statistik. Wenn Ihnen ein solches Beispiel zur Hand ist, dann überlegen Sie bitte, ob Ihnen nicht noch eines einfällt, in dem sich alles ganz anders, vielleicht fremd und widersprüchlich darstellt, damit das Geschehen in seiner ganzen Breite und Vielfalt sichtbar werden kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Mühe
und bleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr

Paul-Gerhardt Buttler

(Paul-Gerhardt Buttler)

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13, den 11. 3. 1975
Mittelweg 143
Bu/za

An die
Mitglieder des
Deutschen Evangelischen Missions-Tages

Lerles wsm.
Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 5311

Datum 25.3.

Betr.: Mitgliederversammlung 1975, ausländische Gäste

Handzeichen

14. MRZ. 1975

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

Erledigt

Bei der letzten Mitgliederversammlung wurde der Wunsch geäußert, zu den Jahrestagungen des DEMA künftig mehr Vertreter asiatischer, afrikanischer und lateinamerikanischer Kirchen heranzuziehen. Eine entsprechende Empfehlung wurde ausdrücklich zum Beschluß erhoben. Die Meinung einer Arbeitsgruppe, daß es schwierig sei, wenn wir unter uns über Themen sprechen, bei denen Vertreter aus den verschiedenen Teilen der Welt als Gesprächspartner unentbehrlich sind, fand weitgehende Zustimmung.

Wie können wir diesem Problem bei der Mitgliederversammlung vom 15. 9. bis 19. 9. 75 begegnen? Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Frage bei der Reiseplanung überseeischer Besucher aus Ihren Partnerkirchen im Auge behalten könnten.

Wir möchten Sie außerdem bitten, uns die Namen der Mitarbeiter aus Ihren Partnerkirchen zu nennen, die kurzfristig oder für längere Zeit in der Bundesrepublik oder West-Berlin Dienst tun oder zu einem Studienaufenthalt hier sind. Wir würden sie gern als Gäste zum DEMA nach Berlin einladen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr *Paul-Gerhardt Buttler*

(Paul-Gerhardt Buttler)

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13, den 11.3.1975
Mittelweg 143
Bu/za

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 5311
Datum 26.3.
Handzeichen 491

An die
Mitglieder des
Deutschen Evangelischen Missions-Tages

EINGEGANGEN
14. MRZ. 1975
Erledigt

Betr.: Aufgaben und Gestalt des DEMENT/DEMIR nach der Bildung
eines Evangelischen Missionswerks in der BRD und
Berlin-West.

Hier: Einladung zu einem Informationsgespräch und
Meinungsaustausch am 18.4.1975 in Hamburg.

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

Im Auftrag des Vorstandes des Deutschen Evangelischen Missions-
Tages möchte ich Sie zu einem Informationsgespräch und Meinungs-
austausch über Aufgaben und Gestalt des DEMENT/DEMIR nach der
Bildung eines Evangelischen Missionswerks in der BRD und Berlin-
West einladen. Das Gespräch mit dem DEMENT-Vorstand und Mitglie-
dern des Vorbereitungsausschusses für das Missionswerk ist für

Freitag, den 18. April 1975
in Hamburg 13, Mittelweg 143

geplant. Es soll um 9.00 Uhr beginnen und bis 13.30 Uhr beendet
sein.

Das Gespräch soll einmal den Mitgliedern Gelegenheit geben,
ihre Vorstellungen und Wünsche zu äussern und in einem gemein-
samen Informations- und Meinungsbildungsprozeß zu klären. Es
soll andererseits dem Missions-Rat helfen, einen sachgemäßen
Vorschlag oder sinnvolle Alternativen für die Mitgliederver-
sammlung im September zu erarbeiten.

Um den an dem Vorgespräch über die Bildung des Missionswerks
am 21.3.1975 in Frankfurt beteiligten Vertretern von DEMENT-
Mitgliedsorganisationen eine Doppelbeanspruchung zu ersparen,
denken wir daran, mit diesem Kreis im Anschluß an die erwähnte
Sitzung ein Gespräch über die DEMENT-Angelegenheiten zu führen.

Im Augenblick sind - ohne daß bisher eine Vorentscheidung ge-
fällt worden wäre - mehrere Möglichkeiten im Gespräch. Sie
können durch Ihre Mitsprache sowohl um die eine oder andere
Alternative verringert als auch um weitere vermehrt, oder aber
durch Veränderungsvorschläge verbessert werden. Die folgenden
Vorstellungen gehen von der von den Vertretern beim DEMENT 1974
in Hermannsburg einmütig geäußerten Meinung aus, daß der DEMENT
"als Forum der Begegnung, der Beratung, gegenseitiger kritischer
Befragung und gemeinsamer Orientierung über Fragen und Auf-
gaben der Weltmission bis hin zu gemeinschaftlichen Hilfs-
diensten und der Fürbitte füreinander" erhalten bleiben soll.

Ich erwähne dies besonders, weil neuerlich aus dem Kreis der DEMENT-Mitglieder auch diese Meinung geäußert wurde, angesichts einer Konsolidierung der Zusammenarbeit eines Teils der DEMENT-Mitglieder in der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen und der geplanten Gründung eines Missionswerks solle man den DEMENT auflösen, da für eine gemeinsame Begegnung keine hinreichende Motivation und für eine technische Kooperation letztlich keine Notwendigkeit gegeben sei.

Im DEMR sind bisher (schematisiert) etwa folgende Denkmodelle im Gespräch (die Reihenfolge bedeutet keine Wertung):

- 1 a) Alle operationale Zusammenarbeit (Kommissionen, Mitgliedschaften, Vertretungen) wird an das Evangelische Missionswerk (EMW) übertragen. Dabei legt der DEMENT wert darauf, daß Sach- und Gebietskommissionen auch künftig der Beteiligung von Missionsorganisationen offenstehen, die nicht Mitglieder des EMW sind, wobei es diesen Organisationen frei steht, ihren Status (Mitglied, Beobachter, Gast) selbst zu bestimmen.
 - b) Die Geschäftsführungsabteilung mit den Aufgaben technischer Zusammenarbeit ("cooperatio in externis") verbleibt beim DEMR. Sie erledigt neben den eigenen Aufgaben in geregelter Auftragsarbeit (purchase of service) für das EMW
 - * Buchführung bis einschl. Jahresabschluß
 - * Bearbeitung sämtlicher Personalkosten (Gehälter, Lohnsteuer, Sozialabgaben, Beihilfen)
 - * Verwaltung der dem EMW zur Nutzung überlassenen Liegenschaften
 - * Vervielfältigungen etc.
 - c) Für Vorbereitung und Nacharbeit der Jahrestagungen des DEMENT und für die Pflege der Verbindung zwischen den DEMENT-Mitgliedern verbleibt beim DEMR (dem Vorbereitungs-, Fortsetzungs- und Verbindungsausschuß des DEMENT) ein Theologischer Referent mit Sekretärin.
- 2 a) s. o. unter 1a.
- b) Die Geschäftsführung für die unter DEMENT-Hoheit verbleibenden Aufgaben technischer Zusammenarbeit ("cooperatio in externis") wird in Auftragsarbeit (purchase of service) von der Geschäftsabteilung des EMW mit wahrgenommen (mit DEMENT-Briefkopf etc.), ist aber ausschließlich dem DEMENT gegenüber zu verantworten. Der DEMENT überläßt dafür dem EMW Liegenschaften und Einrichtungen mit allen Mieteinnahmen zum Nießbrauch.
 - c) s. o. unter 1c.

3 a) s. o. unter 1a.

b) s. o. unter 1b.

c) Die Aufgaben der Vorbereitung und Nacharbeit der Jahrestagungen des DEMENT werden zwischen allen Beteiligten jeweils neu verteilt. Bestimmte Aufgaben kann die Jahresversammlung oder der DEMR an eine Person ihres Vertrauens übertragen, ob sie nun in einer Mitgliedorganisation, im EMW oder im Bereich der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) tätig ist. Denkbar wäre auch, daß solche Aufgaben dauernd durch einen vom DEMENT benannten im EMW angestellten Theologischen Referenten wahrgenommen würden.

4 a) s. o. unter 1a.

b) s. o. unter 2b.

c) s. o. unter 3c.

Einzelheiten (finanzielle und rechtliche Implikationen) wird Ihnen Herr Bannach im Rahmen des Informationsgespräches erläutern. Noch vor der Begegnung hoffen wir denen, die sich zur Teilnahme anmelden, eine Übersicht über die Aktivitäten der Geschäftsführungsabteilung sowie eine Zusammenstellung der derzeitigen Kommissionen, Mitgliedschaften und Vertretungen des DEMR/DEMENT zustellen zu können.

Bitte teilen Sie uns auf dem beigegeführten Abschnitt mit, ob ein Vertreter Ihres Werkes an der Sitzung am 18.4.75 teilnehmen kann. Sollten Sie so kurzfristig nicht in der Lage sein, den vorgeschlagenen Termin wahrzunehmen, wäre uns wenigstens an einer schriftlichen Meinungsäußerung zu den anstehenden Fragen gelegen. Wir wissen, daß wir Ihnen damit allerhand Mühe zumuten, aber die Sache sollte uns wichtig genug sein, einiges dafür zu investieren.

Mit brüderlichen Grüßen
- auch im Auftrag des Vorsitzenden,
Herrn Bischof D. Harms -

Ihr *Paul-Gerhardt Buttler*

(Paul-Gerhardt Buttler)

Herrn
Pastor Gerhard F r i t z
DEMR
2 H a m b u r g 13
Mittelweg 143

10. Februar 1975
psbg/sz

Lieber Bruder Fritz!

In der Anlage übersende ich Ihnen 25 Exemplare der "Gossner Mission"
Nr. 1/1975 gemäss unserer Absprache auf der Sitzung der Indien-Kom-
mission am 15. Januar 1975.

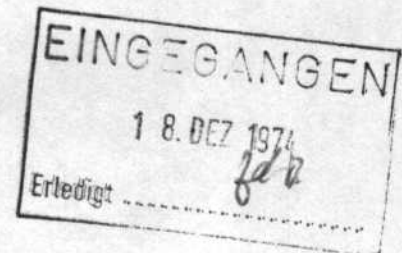
Mit freundlichen Grüssen bin ich

I h r
Martin Seeberg

Anlage

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13, den 13. 12. 1974
Mittelweg 143



An

die Mitgliedsgesellschaften
des Deutschen Evangelischen
Missions-Tages

Betr.: Kurse für Erstausreisende und Missionare
im Urlaub für das Jahr 1975

Sehr geehrte Damen und Herren,

Anliegend erhalten Sie eine erste Zusammenstellung von Kursen, die auf unsere Anfrage hin von den Veranstaltern für das Jahr 1975 angeboten wurden. Sie sind empfehlenswert und eignen sich besonders für den obengenannten Personenkreis.

Falls Sie wünschen, daß noch zusätzliche Kurse für 1975 von hier veröffentlicht werden, bitten wir, uns dies bis zum 5. Februar 1975 nach hier mitzuteilen, damit wir sie dann in einem evtl. Nachtrag bekanntgeben können.

Wir würden uns freuen, wenn dieses Kursangebot Ihr Interesse fände und man weitgehend davon Gebrauch machte. Einzelheiten und Prospekte bitten wir, falls weitere Information erwünscht ist, bei den Veranstaltern direkt anzufordern.

Anlage

Für d. Richtigk.:

J. Meise

(Mill)

Mit freundlichen Grüßen

gez. Günter Dulon

(z. Zt. auf Reisen)

ZUSAMMENSTELLUNG

von Kursen, die 1975 für Erstausreisende und Missionare im Urlaub empfohlen werden:

INSTITUTION	ZEITRAUM/TAGUNGSORT	THEMATIK	VERANTWORTLICH/REFERENT		
<u>DEMT-Mitgliedsgesellschaften:</u>					
Arbeitsgemeinschaft für Missionarskurse	17.2.- 24.2.75	Wildberg	Semin.f.Anthropologie/Ethnolog.	Ernst Vatter,	
	27.5.- 5.6.	Wiedenest	u.a.Literat.-Workshop	<u>Liebenz.Mission</u>	
	3.9.- 16.9.	Missionsh. Ewersbach	Rüstkurs f.Missionare	Daniel Herm,Bibel- <u>schule Wiedenest</u> Hans Flick, Allianz- Mission, Barmen	
Arbeitsgemeinschaft MBK Bad Salzuflen	20.1.-13.2.	Bad Salz- uflen	Praxis evang.Jugendarbeit	Dieter Schneider	
	Kurs.A		<u>Studienkursus A/Gruppenpädagog.</u>	Dietlinde Birschel	
	22.10.-15.11.		Bibelkunde, Politische Ethik	K.Teschner, M.Wa- lendy usw.	
	Kurs.B		<u>Studienkurs.B./u.a. Auseinander- setzg.m.Relig.Kritik, Entwicklg. Psychologie,Anleitg.f.Andachten, spez.Kinderarbeit i.d.Gemeinde</u>		
Basler Mission	3.3. - 14.3.	}	Urlauberkurs I	} Auswertg.d.Er- <u>Kurskurat.BM/KEM/EMS</u>	
	1.9. - 12.9.		" II		fahrung.Gruppen- arb.Disk.üb. Glaubensfrag.
	1.4. - 27.6.	} f.alles	Vorber.Kurs. I	} Einführg.i.d.Proble-	
	29.9. - 19.12.		" " II		me d.Mensch.Afrikas, Asiens u.Lat.Amerikas
	15.9. - 26.9.				Pfarrererkurs:"Erfahrung m.Gott heute"
Deutsches Institut für Ärztliche Mission Tübingen	2.2. - 1. 3.	} f.alles	Tropenkurse,Diagnose u.Behandlg.	Dr.van Soest, DIFÄM	
	vorauss. i.Mai		von Krankheiten in den Tropen		
	19.10.-14.11.?				
	6.4. -16.4.				
	Geplant: September				
			Missionsdiakonisches Seminar, Allg.	Schw.M.Keding	
			<u>Krankenpfl.Frag.Fortbild./Tropenmediz.</u>	<u>Ärzte/DIFÄM</u>	
			Semin.f.christl.ärztl.Dienst,f.Ärzte u. Ärztinnen	Dr.Scheel P.Dr.Rapp Missions-ärztl. Instit.Würzburg	

INSTITUTION	ZEITRAUM/TAGUNGsort	THEMATIK	VERANTWORTL./RE- FERENT
Missionstrupp Frohe Bot- schaft e.V. Großalmerode	vom 7.1.-20.3./ <u>Großalmerode</u> (in jeweils wöchentl. 2-tätig.voneinand.unabhäng. Kursen)	Bibelkunde, Vorber.f.Kranken- andacht., Seels.f.Kinder, Alte, Sterbende, Gastarb., Eheber. Wahrheit am Krankenbett usw.	D.Knöppler, Nausis, Dr.Schröder Dr.N.Purr Pfr.Chr.Pfeiffer, Suling u.a.
Orientdienst Wiesbaden	7.-16.11./ Kaub/Rhein	"Zweifel und Gewißheit"	Pfarrer W. Höpfner
Vereinigte Evangelische Mission, Wuppertal	20.-23. 5./ Wuppertal 23.-28. 5./ "	Freizeit für Missionarsfrauen (Themen noch nicht festgelegt) Rüstzeit f.Missionare i.Urlaub	Schw.Lucie Olpp Past. Reeh
Außerdem machen wir nachstehend auf Kurse aufmerksam, die außerhalb d.DEMT-Mitgliedsgesellschaften veranstaltet werden, desgl.auf Veranstaltungen, zu denen Einladungen vorliegen:			
Burckhardthaus e.V. Arb.Zentrale u.Fort- u.Weiterbildungsinsti- tut f.Jugd.u.Sozial- arbeit, Gelnhausen	7.4. - 12.7./Gelnhausen 10.11.-28.11. "	Achter Sozialwissenschaftl. <u>Fortbildg.Lehrg.(SWF)</u> Viertes Weiterbildg.Progr. f.Jugend- u.Erwachsenenbildg.	Pfr.Egbert Haug u.a. Pfr. Dehnen
Christliche Presse Akademie, Frankfurt	4. 2.-20.2./Höchst, Odenwald	23.Grundlehrgang f.d.journal. Nachwuchs	Dr.Siegfried v.Kortz- fleisch, Dr.Carola Wolf u.a.
Deutscher Kath.Missionsrat Köln	21.4.-1.5./Bad Honnef, Rhein 7.7.-17.7. " 15.9.-25.9./ Himmelsporten (Exerzitienheim)	Urlauberkurse, Thematik wird später festgelegt	
Dienste in Übersee, Stuttgart	6.-31.1./Eßlingen 1.-25.4. " 30.6.-24.7./Friedewald 6. - 31.10./Eßlingen	Vorbereitungs-Seminare Kirchl.Entwicklungsdienst Entwicklungspolitik	Heino Meerwein u.a.

INSTITUTION	ZEITRAUM/TAG.ORT	T H E M A T I K	VERANTWORTL./REFERENT
Missionsakademie an der Universität Hamburg	15.4.-1.10. Hamburg 15.10.75 - 1.4.76 "	Studiensemester in Missions- u. Ökumenewissenschaft u. and. theol. Disziplinen. Hausseminar u. Projekte m. Pastoren u. jünger. Dozenten aus Übersee zu gegenwärt. Problemen der Weltchristenheit	Dr. J. Freytag und andere
Ökum. Institut Château de Bossey, Céligny/Genf (CH - 1298)	16.6.-30.6. Château de Bossey 15.10.75-28.2.76 "	'Das ungekürzte Evangelium u. d. ökum. Bewegung' (f. Pastor., Priester u. Missionare) Gotteserfahrung in Leid u. Hoffnung	
Selly Oak Colleges Birmingham	13.1.-31.1. Selly Oak 10.2.-28.2. Colleges 10.3.-27.3. Birmingham 28.4.-16.5. mingham 27.5.-13.6. 23.6.-11.7.	The Church and Political Orders Urbanisation and Industrialisation Salvation, Health and Wholeness Education and 'Conscientisation' Remaking Community Agents of the Word in the World	Reverend P.R. Clifford u. andere

Die Frauenkommission der Arbeitsgemeinschaft Evang. Missionen d. DDR führt vom 4. - 6.11.75 in Berlin-Ost eine Mitarbeitertagung durch. Thematik steht noch nicht fest. Gastteilnehmer u. Missionarsberichte sind willkommen. Anmeldung an den DEMR-Hamburg erbeten.

Das Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Neuendettelsau, plant f. September 1975, einen Kurs zur Missionarsfortbildung durchzuführen. Leitung: Dr. H. Wagner, Dr. N. P. Moritzen. Anmeldungen erbeten. (Neuendettelsau, Postfach 63)

Das Nordelbische Missionszentrum bietet das ganze Jahr über Missionsrüstzeiten, Familienfreizeiten, Bibel-seminare usw. an. Diese Einkehrtagungen im Arbeits- u. Besinnungszentrum Breklum ü. Bredstedt, (Tel. 04671/2015) dauern ca. 4 - 6 Tage und können von Urlaubern wahrgenommen werden, denen wenig Zeit zur Verfügung steht. Bitte Prospekt in Breklum anfordern.

1. W.V. 2. 2. 75

Deutscher Evangelischer Missions-Rat
2 Hamburg 13, Mittelweg 143,
Tel. 040/417021



An die
Mitglieder der
Indien-Kommission

Hamburg, den 13. Dez. 1974
Fr/mt

69 10 14/11

Sehr geehrte Herren, liebe Brüder,

im Namen des Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Gengnagel, der sich zur Zeit in Indien aufhält, möchte ich Sie herzlich zur nächsten Sitzung der Indien-Kommission des Deutschen Evangelischen Missions-Rats

am 15.1.1975 in Frankfurt/Main,
Dominikanerkloster, Kurt-Schumacher-Str. 23,
Beginn: 10.00, Ende: gegen 17.00 Uhr,

einladen.

/ Beiliegend geht Ihnen die Tagesordnung mit Anlage für die Sitzung zu.

Den bei der letzten Sitzung genannten Tagesordnungspunkt "Engagement des Kirchlichen Entwicklungsdienstes in Indien etc." (s. Protokoll vom 12.9.1974, Seite 4) haben wir zurückgestellt, da der Vertreter aus dem Bereich Kirchlicher Entwicklungsdienst, Herr Rainer Kruse von Brot für die Welt, erst Ende April 1975 von einem mehrmonatigen Indienaufenthalt zurückkehrt, und wir ihn bei der Besprechung dieser Fragen unbedingt dabei haben sollten.

Zu Tagesordnungspunkt 5): Kurzbericht über das missionarische Engagement indischer Kirchen wäre es gut, wenn wir, wie vorgesehen, Berichte von verschiedenen Seiten dazu hören könnten. Es wird um Vorbereitung entsprechender Beiträge gebeten.

/ Wir möchten Sie bitten, das beiliegende Anmeldeformular ausgefüllt an uns zurückzusenden.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Gerhard Fritz

i.A.

M. Tepper

(Margret Tepper)

Anlagen

Vorläufige
T a g e s o r d n u n g
der Sitzung der Indien-Kommission
am 15.1.1975 in Frankfurt/Main,
Beginn: 10.00 Uhr

- 1) Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 12.9.1974
- 2) Frage eines Gegenübers der Indien-Kommission des DEMR beim NCC in Indien (s. Abschrift des Briefes von Rev. Rolston)
- 3) Inder in Deutschland (Seeberg)
- 4) Kirchlicher Tourismus nach Indien (Winkler)
- 5) Kurzbericht über das missionarische Engagement indischer Kirchen (Speck und andere)
- 6) Bericht vom Treffen des working-committee der CSI (Gengnagel)
- 7) Konsultation Ende Januar 1975 in Serampur über theologische Ausbildungsfragen in Indien
- 8) Frage des Einströmens unkontrollierter Spendengelder nach Indien
- 9) Verschiedenes

A b s c h r i f t

National Christian Council of India
Telephone: 77329
Gram: Aikya New Delhi

Office of the General
Secretary
N-21, Greater Kailash 1,
New Delhi - 110048

Rev. Paul-Gerhardt Buttler
Executive Secretary
German Missionary Council
D-2000 Hamburg 13
Mittelweg 143

8 November 1974

Dear Rev. Buttler:

Thank you very much indeed for your letter of the 31st October, 1974. The idea of establishing an India Committee is commendable, though you would agree that, it is not a new one. The objectives and functions of the India Committee listed by you on Page 2 of your letter appears to be comprehensive and the National Christian Council of India would welcome this move.

I must, however, say that whenever I have given thought to the establishing of bodies like the proposed India Committee whether in the United States, the U.K. Europe, or any other Western oriented country, it has always given me a feeling that this is only a half measure. For me it is a half measure because no attempt is being made to have a counter-part body in India. Some of the objectives and functions that you have listed for the India Committee are apparently interested, are relevant, pertinent, and even desirable for the counterparts in India. Therefore, there seems to be an imbalance if on the one hand in Europe you have an India Committee but on the other hand in India the related bodies and organizations continue to operate absolutely in isolation from each other. I wonder whether you have given thought to a counter-part organization in India too, which can share together view points, issues, problems, strategies and opportunities, etc., in regard to their work here and also when they have to deal with the India Committee.

Of course, the concerns shared in such groups will be of a very general nature and these bodies cannot make any policy decisions; but I am sure if they are taken seriously, the bodies can arrive at a consensus on issues which can forcefully influence policy decisions.

With kind regards.

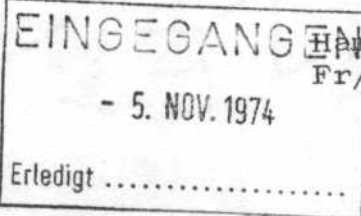
Yours sincerely,

gez. M.A.Z. Rolston
General Secretary

Deutscher Evangelischer Missionsrat
2 Hamburg 13, Mittelweg 143,
Tel. 040/417021

WV 2.11.75 }

An die
Mitglieder der
Indien-Kommission



Hamburg, 25. Oktober 1974
Fr/mt

Sehr geehrte Herren,
liebe Brüder,

- / beiliegend geht Ihnen das Protokoll der ersten Sitzung der Indien-Kommission des DEMR am 12.9.1974 zu.
- / Außerdem erhalten diejenigen unter Ihnen, die bei dieser Sitzung nicht dabei waren, ein Gesprächsprotokoll (Zusammenkunft mit Dr. Russel Chandran am 20.8.1974; vgl. Protokoll vom 12.9.1974, Seite 4, zu (9)).

Bei der Sitzung des DEMR am 13.9.1974 wurde über die erste Zusammenkunft der Indien-Kommission berichtet. In der Aussprache darüber hat der DEMR eine zahlenmäßig kleine Kommission, zu der jeweils ein Vertreter, d.h. der Indiensachverständige einer Institution gehören soll, befürwortet. Dazu sollen Fachleute kommen, die ständig bzw. ad hoc in dieser Kommission mitarbeiten. Der DEMR benannte als Mitglieder folgende Herren:

Pfarrer W. Gengnagel, Vorsitzender (Ev. Missionswerk in SWD)
Pfarrer G. Fritz, Sekretär (DEMR)
Pastor M. Seeberg (Gossner Mission), als dessen Stellvertreter
KR Dr. Ch. Berg, der sonst als Berater an den Sitzungen teilnimmt
Prof. D. H.-W. Gensichen
OKR W. Hoerschelmann (Kirchliches Außenamt), einstweilen
Pfarrer W. Jung, Kassel, (Ausbildungshilfe)
R. Kruse (Brot für die Welt)
Bischof R. Lipp (Commissary CSI und North-India)
L. Lüers (Kindernothilfe)
Pfarrer Dr. U. Meyer (früher UTC Bangalore,
jetzt Missionsakademie)
Pastor R. Speck (Nordelbisches Missionszentrum)
Pfarrer Dr. D. Winkler (Ev. luth. Mission Erlangen)

4.5.11.74

Wie im Protokoll festgehalten, haben wir den Termin unserer nächsten Sitzung für Mittwoch, 15.1.1975 vereinbart. Den Tagungsort haben wir inzwischen auf Frankfurt/M., Dominikanerkloster, festlegen können. Weitere Einzelheiten und die Tagesordnung für diese Sitzung werden Ihnen dann im Dezember zugehen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Gerhard Fritz
(Gerhard Fritz)

Anlagen

P r o t o k o l l

der Sitzung der Indien-Kommission des DEMR am 12.9.1974
in Hermannsburg

Anwesend: Berg und Seeberg (Gossner Mission)
Weber und Winkler (Leipziger Mission)
Gengnagel (Evangelisches Missionswerk in SWD)
Speck (Nordelbisches Missionszentrum)
Gensichen
Lüers (Kindernothilfe)
Fritz (DEMR)
als Gast Hoerschelmann (Kirchliches Außenamt)
Lipp (Commissary der CSI und CNI) ließ sich
entschuldigen.

Vorsitz: Gengnagel

Protokoll: Fritz

1. Eröffnung

Gengnagel schildert, wie es zur Einsetzung einer Indien-Kommission des DEMR gekommen ist. Das Kuratorium der Gossner Mission hatte auf Antrag seines Vorsitzenden, Herrn Superintendenten von Stieglitz, beschlossen, den DEMR um Berufung einer Indien-Kommission zu bitten. Begründet wurde dies damit, daß die Missionen und Kirchen, die Verbindungen zu Kirchen und Institutionen in Indien haben, ein Gremium bräuchten, in dem gemeinsame Probleme beraten werden könnten.

Der DEMR hatte dann in seiner Sitzung im April 1974 den Beschluß gefaßt, eine Indien-Kommission einzusetzen und hat Pfarrer Gengnagel als Vorsitzenden der Kommission berufen; Fritz als Asienreferent des DEMR soll der Sekretär sein. Gengnagel berichtet ferner, daß bei der Aussprache über die Einrichtung einer Indien-Kommission im DEMR folgende Gemeinschaftsaufgaben bereits genannt wurden: entwicklungsbezogene Aufgaben, theolog. Ausbildung, Weiterentwicklung der "wider union" der indischen Kirchen und die Intensivierung der Kontakte zu den Katholiken.

Berg weist darauf hin, daß man früher schon einmal an die Einrichtung einer Indien-Kommission dachte, sich dies aber erst jetzt als notwendig erwiesen habe.

2. Vorstellung der Anwesenden

Berg, Altdirektor der Gossner Mission, hält es für geboten, das Konzept von "joint mission" im Blick auf Indien wahrzumachen.

Gensichen, früher für einige Jahre Dozent am Gurusala in Tranquebar und am Gurukul in Madras, hält die Frage nach einer gerechteren Verteilung von Mitteln für die Kirchen in Indien etwa im Zusammenhang mit der Frage von endowmentfonds für wichtig.

Speck war früher als Missionar der Breklumer Mission in der Jeypore-Kirche tätig und hat sich besonders der Arbeit unter den Adivasis angenommen.

Seeborg weist auf die Beziehung zwischen der Gossner Mission, die ihre Arbeit in Indien 1845 begonnen habe, und der der Gossner Kirche in Indien hin. Er bringt das Interesse der Gossner Mission an der Kommission unter vier Gesichtspunkten zum Ausdruck:

1. In Indien bestehe schon lange eine Kooperation unter den lutherischen Kirchen. Die Partner dort kennten sich besser als die in Indien arbeitenden Missionen hierzulande.
2. Beschäftigung mit der politischen Lage in Indien etwa am Beispiel des Gesetzes zur Beschränkung der Einfuhr von ausländischen Devisen.
3. Die Arbeit unter Indern; in Berlin gäbe es eine Gruppe von Indern, die miteinander Gemeinschaft hätten und Dienste wahrnehmen würden.
4. Fragen, die uns gemeinsam betreffen, z.B. Dozentenaustausch.

Weber stellt die Leipziger Mission vor, in deren eigener Verantwortung die Verbindung mit Indien verblieben ist. Partner ist die Tamil Evangelical Lutheran Church, die ihrerseits in Verbindung mit süd- und nordindischen Kirchen stehe. Die Unterstützung und Mitarbeit der Leipziger Mission in Indien geschehe hauptsächlich auf dem Ausbildungssektor.

Winkler, ebenfalls Leipziger Mission, war früher als Dozent innerhalb der TELC tätig.

Hoerschelmann hat in Südindien als Auslandspfarrer gearbeitet und dabei versucht, zwischen Deutschen und Indern intensive ökumenische Kontakte herzustellen. Er hält die Überlegung für wichtig und unterstreicht damit das von Gensichen Gesagte, daß man zu einem gerechteren System der Hilfe für die indischen Kirchen kommen müsse; es gäbe dort privilegierte und unterprivilegierte Kirchen. Man müsse vom Gießkannenprinzip wegkommen und fragen: wem muß schwerpunktmäßig Hilfe zukommen?

Lüers hat von 1965 - 1973 in Indien gearbeitet, zuerst mit DÜ, dann als Geschäftsführer der Kindernothilfe Duisburg für Indien. Die Arbeit der Kindernothilfe habe 1959 in den Basler Gebieten in Südindien begonnen und sei dann mit Hilfe von Bischof Lipp auf ganz Südindien ausgeweitet worden. Auch in Nordindien sei eine Arbeit in Angriff genommen worden. Jetzt bestünden bei der Church of South India und der Church of North India jeweils Ausschüsse für die mit der Kindernothilfe zusammenhängenden Fragen.

Gengnagel ist Indienreferent beim Evang. Missionswerk in SWD, das Partner der CSI ist, wobei drei Diözesen der CSI in besonderer Weise mit den EMS verbunden sind. Gengnagel beschäftigt die Frage: wer ist in Indien mein Gegenüber? Wie verteilen sich in der Partnerschaft die Gewichte zur CSI als Ganzem im Verhältnis zu den drei Diözesen, die ehemals die Arbeitsgebiete der Basler Mission waren?

Fritz, Asienreferent bei DEMR, einjähriger Aufenthalt (1964/65) in Indien als Stipendiat am United Theol. College in Bangalore.

Es wird ein vorläufiger Katalog von für die Kommission in Betracht kommende Themen und Aufgaben zusammengetragen:

- (1) Informations- und Materialaustausch
- (2) Theolog. Ausbildung, Dozentenaustausch
- (3) Entwicklungsbezogene Aufgaben
- (4) Fragen der Kirchenunion
- (5) (Kirchl.) Tourismus nach Indien
- (6) Inder in Deutschland
- (7) Das missionarische Engagement der Kirchen in Indien
- (8) Aufgabenprioritäten in den indischen Kirchen
- (9) Deutsch-Indische Konsultation über beiderseits relevante Themen und Fragen

Zu (1) weist Gensichen darauf hin, daß das Südostasiatische Institut in Heidelberg über hervorragendes Material verfügt.

Der gegenseitige bzw. über das Sekretariat abzuwickelnde Informations- und Materialaustausch wird von allen Teilnehmern begrüßt. Außerdem ist deutlich, daß man voneinander zu wenig weiß.

Zu (2) Gensichen erklärt sich bereit, dem Board of Theol. Education des NCCI mitzuteilen, daß sich in Deutschland eine Indien-Kommission gebildet habe, die als hilfreiche Anlaufstelle für über bilaterale Kontakte hinausgehende Anliegen der Theol. Ausbildung etc. dienen kann. Zugleich soll auch der TEF informiert werden.

Zu (4) Dr. Grafe, mehrere Jahre Dozent am Gurukul in Madras und nach dessen Integration am United Theol. College in Bangalore, wird 1975 nach Deutschland zurückkehren. Er soll dann gebeten werden, in einer der Kommissionssitzungen über die Probleme und Schwierigkeiten des Integrationsprozesses in der CSI zu berichten.

Zu (9) Fritz legt den Teilnehmern ein Gesprächsprotokoll von einer Zusammenkunft mit Dr. Russel Chandran am 20.8.1974 in Berlin vor, bei dem Möglichkeiten und Themen einer deutsch-indischen Konsultation als vielleicht langfristiges Vorhaben erörtert wurden.

Als Tagesordnungspunkte für die nächste Sitzung der Indien-Kommission wurden vorgesehen:

- Engagement des Kirchlichen Entwicklungsdienstes in Indien; Struktur der indischen Hilfswerke (Berg)
- Inder in Deutschland (Seeberg)
- Kirchlicher Tourismus nach Indien (Winkler)
- Berichte über das missionarische Engagement indischer Kirchen (Speck und andere)

Um den indischen Kirchen die Existenz einer deutschen Indien-Kommission bekanntzumachen, soll der Exekutivsekretär des DEMR dem NCCI die Einrichtung der Kommission offiziell mitteilen. Im Blick auf eine später mögliche euro-päische Verklammerung der Arbeit der Indien-Kommission wird Gengnagel bei einer Sitzung des Asia-Committee in London diesbezügliche Sondierungen vornehmen. Kontakte der Kommission zu den in Skandinavien nach Indien Beziehungen unterhaltenden Missionen können zu gegebener Zeit folgen.

Den Teilnehmer an der 1. Sitzung der Indien-Kommission ist deutlich, daß es in der Kommission eines Prozesses des gegenseitigen Kennenlernens, des miteinander Arbeitens und des gemeinsamen Sehens und Übernehmens von Aufgaben bedarf.

Termin der nächsten Sitzung: Mittwoch, 15. Januar 1975, wenn möglich in Frankfurt/Main.

DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-RAT

Vorsitzender: Bischof D. Hans Heinrich Harms, 29 Oldenburg
dienstlich: Huntstr. 14, Tel. (0441) 22 21 230
privat: Händelstr. 2, Tel. (0441) 2 75 20

Stellvertreter: Seminardirektor Dr. Rudolf Thaut
Missionsdirektor Pastor Gustav Menzel

Herrn
Pastor Martin Seeberg
Gossner Mission

1 Berlin 41

Handjerystr. 19 - 20



Dipl.-Kfm. Helmut Bannach
(Geschäftsführer)
Pastor Paul-Gerhardt Buttler
(Exekutivsekretär)
Pastor Günter Dulon, M. Div.
Pastor Gerhard Fritz
Pastor Dr. Klaus Gruhn
Albert Röhl, Redakteur
Pastor Walther Ruf
Klaus Viehweger, Redakteur

Aktenzeichen: Fr/mt

2 Hamburg 13, den 13. Dez. 1974
Mittelweg 143

30 A.
14/11

Lieber Bruder Seeberg,

wir hatten uns für die nächste Sitzung (s. Protokoll vom 12.9.1974 und vorläufige Tagesordnung) vorgenommen, die Frage der Inder in Deutschland am 15.1.1975 zu besprechen, und wir hatten Sie damals gebeten, einen einführenden Bericht zu diesem Tagesordnungspunkt zu geben. Mir ist inzwischen ein Beitrag von Herrn Vargese in die Hände gekommen, den er für die Gemeinde-Mappe zur Weltmission für Herrn Pfarrer Ruf geschrieben hat (Ausgabe Nr. 75, Rheinland/Westfalen).

Ich lege Ihnen eine Kopie dieses Beitrages bei, der Ihnen vielleicht bei der Vorbereitung dienlich sein kann.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Gerhard Fritz
nach Diktat verreist

M. Pepper
i.A. (Margret Pepper)

Anlage

Auf neuer Seite beginnen
am besten auf 11 oder 13 (rechts)

11

12. Syrisch-orthodoxe Inder unter uns

1,50

8. KORAH ← VARGHESE

2-40

Unsere ~~Gemeinde~~ indische syrisch - orthodoxe Gemeinde in der BRD besteht überwiegend aus Krankenschwestern, die hier den Mangel an Pflegepersonal in den Krankenhäusern decken helfen. Sie kamen durch private Initiativen, im wesentlichen durch persönliche Kontakte und Vermittlerdienste hierher. Der Größenordnung nach folgt dann die Gruppe der Studenten und Praktikanten. Eine geringe Anzahl Inder ist bei der indischen Botschaft oder als Ingenieure in der freien Wirtschaft tätig.

Im Augenblick sind mir persönlich 220 indische syrisch-orthodoxe Christen in der BRD bekannt, die über ganz West-Deutschland verteilt wohnen. (Insgesamt gibt es ca. zwei Millionen syrisch-orthodoxe Inder.) Ich betreue diese Gemeinde in der BRD seit Oktober 1972. Die meisten unserer Gemeindeglieder kommen aus Kerala / Südindien. In Kerala herrscht eine Arbeitslosigkeit von solch riesigem Ausmaß, daß sich sowieso ca. 30% der arbeitsfähigen Bevölkerung außerhalb Keralas aufhält. Deutschland ist für viele interessant wegen der guten Fortbildungsmöglichkeiten und der finanziellen Vorteile. Letzteres ist deswegen so wichtig, weil die meisten der hier arbeitenden Inder ihre Familie zu Hause unterstützen bzw. alleine unterhalten.

Was deutschen Freunden an unserer Gemeinde immer wieder auffällt, ist die lebendige Beziehung der einzelnen Mitglieder zu ihrer Kirche, in der sich für sie das Heil Gottes offenbart.

Diese Liebe zum Glauben und zur Kirche wird schon frühzeitig gefördert. Bereits die Kleinkinder sind vollwertige Gemeindeglieder und dürfen z.B. nach der Taufe gleich am Abendmahl teilnehmen. Dadurch fühlen sich die Menschen in ihrer Kirche rechtzeitig zu Hause.

Solch eine starke Verbundenheit betrifft alle Bereiche des Lebens (berufliches und politisches Verhalten, Familie etc.). So kommt es, daß die Kirche eine wesentliche orientierende

Funktion im Leben ihrer Glieder ausübt. Der Gemeindepfarrer erhält somit einen vielfältigen Aufgabenkreis: er schafft Verbindungen zwischen den verschiedenen Lebensbereichen und hilft dadurch seinen Gemeindegliedern bei dem Bemühen um ein integrierendes Gesamtverhalten.

Darüber hinaus vermitteln Gottesdienste in der Muttersprache den Gläubigen durch die Sprache, die Liturgie und die anschließende Kommunikation ein Erlebnis der Heimatkultur. Der Gottesdienst ist oft die einzige Gelegenheit, die Verbindung zum Herkunftsland und zur Heimatkirche wahrzunehmen und dadurch eine völlige Entfremdung zu vermeiden. Das ist sehr wichtig für eine eventuelle spätere Wiedereingliederung im Heimatland.

Wir halten regelmäßig einmal pro Monat in Hamburg und ein- bis zweimal pro Monat in Bethel bei Bielefeld einen Gottesdienst, weil sich hier die beiden größten Gruppen befinden. Die übrigen Gemeinden werden in etwas größerem zeitlichen Abstand betreut.

Zu den Gottesdiensten kommen nicht nur Orthodoxe, sondern auch Angehörige anderer Konfessionen und anderer Religionsgemeinschaften (hauptsächlich Hindus und Moslems). Bei meiner Arbeit als Seelsorger habe ich immer mehr den Eindruck gewonnen, daß die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in der BRD bisher zu sehr unter wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten gesehen wurde. Das Wohl und die Rechte der Menschen und Familien wurde zu wenig beachtet.

Da die syrisch-orthodoxen Inder weder einer der beiden großen Konfessionen noch einem EG-Land angehören, entstehen ihnen zusätzliche Nachteile. So gibt es z.B. für sie keinen einzigen Sozialberater in der BRD. Die Folge ist eine erhebliche Rechtsunsicherheit.

Ich möchte nun einfach einige soziale Probleme aufzählen, mit denen die Inder hier in der BRD zu kämpfen haben.

Da wären zu nennen die Trennung von der Heimat und der (Groß-)Familie, die ungenügende Information über das Gastland, das Leben und die Arbeitsverhältnisse hier, keine oder unzureichende Kenntnisse der deutschen Sprache und der

deutschen Mentalität, Unsicherheit über die Dauer des Aufenthalts, Schwierigkeiten bei der Wohnraumbeschaffung, der Familienzusammenführung und der Ausbildung der Kinder. Nach Ablauf ihres meist dreijährigen Arbeitsvertrages erlischt für die indischen Arbeitnehmer die Aufenthaltserlaubnis in der BRD. Für die Krankenschwestern wird sie in der Regel für ein bis zwei Jahre verlängert, wobei aber die Verlängerung von Mal zu Mal in Frage gestellt ist. Das bedeutet, daß eine langfristige Zukunftsplanung in jeder Weise erschwert wird. Viele wissen nicht, wo sie sich bereits im nächsten Jahr aufhalten werden.

Ein weiteres schwerwiegendes Problem betrifft die verheirateten Schwestern. Ihre Männer erhalten keine Aufenthaltserlaubnis, selbst wenn es ihren Frauen gelänge, ihnen einen Arbeitsplatz zu besorgen. Es ist verständlich, daß die verheirateten Frauen sehr darunter leiden. Sie haben ihre Familien zurückgelassen, um die Lebensverhältnisse zu Hause zu verbessern, Schulden abzu zahlen oder die Ausbildung ihrer Kinder zu finanzieren. Die jahrelange Trennung und die Sorge um ihre Familien belasten viele Frauen über ihre Kräfte.

Die Reintegration in Indien gestaltet sich meistens auch nicht problemlos. Die Leute, die sich hier an den deutschen Lebensstil gewöhnt haben, können sich dort nicht ohne weiteres wieder einleben. Dazu kommt, daß sie oft bei ihrer Rückkehr keinen Arbeitsplatz vorfinden und zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind. Sie fühlen sich unwohl und fremd in ihrem eigenen Land.

Und lassen Sie mich noch von einer weiteren Erfahrung berichten, die ich hier gemacht habe. Ich meine die relative Kontaktarmut, die in Deutschland weit verbreitet ist und unter der in besonderem Maße die Ausländer zu leiden haben. Außerhalb der offiziellen Organisationen kümmert man sich in großen und ganzen weder intensiv um ihre geistlichen noch um ihre sozialen Bedürfnisse. Auch die Kirchengemeinden sind davon nicht ausgenommen. Konkret heißt das z.B. für das "normale" Gemeindeleben, daß Ausländer zwar als Gottesdienstbesucher akzeptiert werden, daß man aber darüber hinaus

kaum mit ihnen spricht, geschweige denn sich mit ihren Nöten auseinandersetzt.

Woran mag das liegen? Ist es Angst vor dem Fremden, ist es Bequemlichkeit oder funktionales Denken, das den anderen nicht als Partner, sondern nur als Träger einer bestimmten Funktion sieht? Oder ist es noch ein Rest kultureller Überheblichkeit?

Wenn Inder einen deutschen Gottesdienst besuchen, fällt ihnen noch etwas anderes auf: nämlich die vielen leeren Stühle in der Kirche und die geistliche Gleichgültigkeit der Gemeindeglieder. Die westliche Kirche hat ihre Anziehungskraft längst verloren. Ein indischer Christ kann es kaum verstehen, daß hier die Kirche nur ein Faktor unter vielen ist, die das Leben des Einzelnen bestimmen. Für ihn ist die Religiosität das Höchste und Wichtigste im Leben.

Vielleicht liegt ein Grund für die Säkularisation der westlichen Kirchen in der Über-~~Intellektualisierung~~ Intellektualisierung des christlichen Glaubens. Es bleibt in der offiziellen Kirche kaum noch Raum für ein persönliches und emotionales Erleben, sondern es spielt sich ^(fast) alles auf ^{der} Kaffeeebene ab. Wahrscheinlich ist ja auch hierin der Grund dafür zu suchen, daß nichtchristliche Religionen mit ihrem großen Gehalt an Meditation neuerdings hier so gut Fuß fassen können.

In den indischen Kirchen dagegen wird eine Frömmigkeit gelebt, die stärker den ganzen Menschen miteinbezieht und ihm zu einem ganzheitlichen Glaubenserlebnis verhilft.

Was mir aber trotzdem an der Kirche und den Gemeinden in der BRD gefällt, ist die Bereitschaft, Glaubensinhalte kritisch zu hinterfragen und zu überprüfen.

Auch die Vielfalt der Verkündigungsformen (Berufstätigengottesdienste, Campingarbeit, Gemeindeseminare, Jugendgottesdienste etc.) spricht mich sehr an. Es zeigt sich darin eine gewisse Flexibilität der Kirche und ihr aufrichtiges Bemühen, den sich wandelnden sozialen Strukturen gerecht zu werden.

Ich denke, daß eine ernsthafte und faire Auseinandersetzung zwischen indischen und deutschen Christen beide Seiten ein Stück weiterbringen könnte, und hoffe, daß auch dieser Bericht einen Anstoß dazu geben möge.

Pastor K. V., 56 48 Bielefeld, Missionshaus Bethel, Postfach 41

*Fotokopie aller Unterlagen
am 6. 7. 75 an Frau Meisch. 1/2*



Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13, den 9. 12. 1974
Mittelweg 143

Akt.-Z.: 6450/6474/BBE

An die
Mitglieder des Deutschen Evangelischen Missions-Tages
=====

Betr.: Passageabteilung der WEM

Verehrte, liebe Brüder und Schwestern!

Über den Plan einer Ausgliederung der Passagebearbeitung aus dem Aufgabenkatalog der Wirtschaftsstelle Evangelischer Missionsgesellschaften (WEM) wurde bereits bei der letzten Mitgliederversammlung des DEMA im September 1974 berichtet (siehe Protokoll Seite 16 oben). Inzwischen haben WEM und CVJM-Reisedienst, Kassel, in enger Zusammenarbeit alle Vorbereitungen für ein reibungsloses Inkrafttreten der Veränderung zum bevorstehenden Jahreswechsel getroffen.

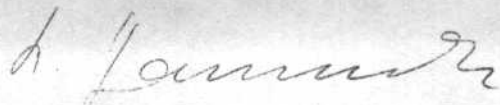
Die WEM, die sich seit über 20 Jahren zunehmend um eine möglichst umfassende Betreuung der DEMA-Mitglieder in allen Reiseangelegenheiten bemüht hat, wird also künftig die eine ihrer Funktionen, das "Haus-Reisebüro" des DEMA zu sein, nicht mehr wahrnehmen. Dieser Entschluß ist allen daran Beteiligten nicht ganz leicht gefallen, zumal die WEM als ihre Hauptaufgabe auch weiterhin die uneigennützig (keine Gewinnerzielungsabsicht) Dienst- und Hilfeleistung für die DEMA-Mitglieder sowie für die aus der Missionsarbeit hervorgegangenen Kirchen in Übersee und ihre Einrichtungen ansieht. Gerade deswegen aber durfte die WEM den Erwerb der IATA-Lizenz, die für eine ordentliche Wahrnehmung dieses Arbeitszweiges zum Vorteil für die DEMA-Mitglieder neuerdings unerläßlich wäre, nicht anstreben. Diese wäre für die WEM mit Verpflichtungen verbunden gewesen, die eine optimale Erfüllung ihrer Hauptaufgabe beeinträchtigt hätten.

Da nun der CVJM, eines unserer Mitglieder, mit seinem Reisedienst ein sicherlich Ihnen allen bekanntes Reisebüro besonderer Art unterhält, das als IATA-Agentur anerkannt ist und eine langjährige Erfahrung auf dem gesamten Passagegebiet besitzt, lag es nahe, die Weiterführung der Arbeit der aufzulösenden WEM-Passageabteilung durch den CVJM-Reisedienst anzustreben. Die zwischen Hamburg und Kassel nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen lassen hoffen, daß sich die DEMA-Mitglieder durch den CVJM-Reisedienst in allen Reiseangelegenheiten ebenfalls gut betreut fühlen werden.

Wir empfehlen daher den Mitgliedern des DMT, die Luft- und Seepassagen ihrer Mitarbeiter ab 1. 1. 1975 durch den CVJM-Reisedienst vorbereiten zu lassen. Für Passagen, die aus dem Konto-K-Guthaben bei der WEM bezahlt werden sollen (selbstverständlicher Vorbehalt: solange Kulturfondsmittel mit dieser Verwendungsmöglichkeit zur Verfügung stehen), ist die Auftragserteilung an den CVJM-Reisedienst Voraussetzung für die Verrechnung mit dem (bereits vorhandenen oder erhofften) Konto-K-Guthaben bei der WEM. Sofern eine solche Verrechnung gewünscht wird, muß dies bei Auftragserteilung unbedingt angegeben werden. Es ist sichergestellt, daß für diese Passagen weiterhin die üblichen Konto-K-Rechnungen von der WEM erteilt werden, was ebenso wie die Erstattung von Ihnen etwa verauslagter Beträge (zur Rechnungsbegleichung vor Zuteilung der Konto-K-Mittel) gegen Rückgabe der CVJM-Rechnung vom CVJM-Reisedienst veranlaßt wird.

Nähere Einzelheiten über alles, was im Interesse einer glatten Abwicklung aller Aufträge wissens- und beachtenswert ist, teilen Ihnen WEM und CVJM-Reisedienst in besonderen Schreiben mit. Außerdem wird bei der nächsten Geschäftsführerkonferenz im Mai 1975 zur Klärung offener Fragen und Wünsche auch auf diesem Gebiet ausreichend Gelegenheit sein.

Mit freundlichen Grüßen



(Helmut Bannach)

Anlage zu unserem Schreiben vom 9.12.1974

Hinweise für die Abwicklung
von Passageaufträgen bei dem C.V.J.M.-Reisedienst

Gemäß Rundschreiben des DEMR, Akz.-Z.6450/6474/BBE und der WEM vom 9.12.1974 wird empfohlen, Aufträge für Flug- und Schiffsreisen ab 1.1.1975 zu richten an:

1. Anschrift: C.V.J.M. - Reisedienst GmbH
35 Kassel
Im Druseltal 8
Postfach 149
Telefon: (0561) 35001
Telex: 992481 cvjm d

Sachbearbeiter: Herr Götting

2. Visa-, Impfungen usw.: Beratung und Beschaffung erfolgt durch CVJM-Reisedienst.

3. Auftragsformulare der WEM behalten vorläufig ihre Gültigkeit.

4. Berechnung für Passagen, die nicht über Konto -K- abgewickelt werden, erfolgt durch CVJM-Reisedienst, Begleichung der Rechnungen ebenfalls an Kassel.

5. Konto -K-: In den Auftragsformularen ist wie bisher zu vermerken, ob die Abrechnung über Konto -K- zu erfolgen hat.

Bis zur Zuteilung der K-Mittel wird der CVJM die Passageaufträge zunächst normal abrechnen, mit einer Rechnungskopie an die WEM. Die Bezahlung durch die Missionsgesellschaften erfolgt dementsprechend an den CVJM.

Nach erfolgter K-Zuteilung werden die Missionsgesellschaften gebeten, CVJM-Rechnungen im Rahmen der anteiligen K-Mittel an den CVJM zurückzusenden. Der CVJM belastet seinerseits die WEM in Höhe der zurückgegebenen weißen Rechnungen nach Abstimmung mit der WEM und erteilt den Missionsgesellschaften hierüber eine Gutschrift.

Die WEM erstellt eine blaue Konto -K- Rechnung an die Missionsgesellschaften. Zahlungen bzw. Rückzahlungen erfolgen entsprechend der Rechnungs- bzw. Gutschriftserteilung.

Wir hoffen, daß diese Hinweise einen reibungslosen Übergang gewährleisten.

Hamburg, den 9.12.1974



**cvjm
reisen**

YMCA Travel Service
UCJG Service de Voyage
ИМКА Бюро путешествий

cvjm-reisen · 35 Kassel-Wilhelmshöhe · Postfach 149

An alle
dem DMT angeschlossene
Missionsgesellschaften

35 Kassel-Wilhelmshöhe
Postfach 149 · Im Druseltal 8
Telefon (05 61) 3 50 01
Telegrammadresse: CVJM Deutschland
Telex: 9 92481 cvjm d
Kontenanschrift:
Bank: Ev. Kreditgenossenschaft,
Kassel Nr. 221, BLZ 52 069 400
Postscheck: Frankfurt/M. Nr. 319 00-600
Geschäftszeit: 9.00-12.15 u. 13.00-16.00

im Dezember 1974

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde!

25 Jahre CVJM - Reisedienst, das bedeutet 25 Jahre Erfahrung
auf dem Reisesektor.

Weit über 100.000 Einzelreisende und etwa 4.500 Reisegruppen
haben sich bisher unserer Angebote bedient.

Aus dieser Kenntnis heraus hat sich die WEM in Hamburg dazu ent-
schlossen, uns die bisher von dort wahrgenommenen Aufgaben, für
Ihre Missionsgesellschaft Flug- und Schiffspassagen zu vermit-
teln, zu übertragen. Wir haben als mehrjähriger IATA-Agent dieser
Übernahme gern zugestimmt und sind uns der übernommenen Aufgabe
bewußt.

Für das Flug- und Schiffspassagegeschäft steht Ihnen unser Herr
Günther Götting zur Verfügung, der über ein 15-jähriges Fachwissen
auf diesem Sektor verfügt.

Unsere Bitte an Sie ist, das Vertrauen, das Sie bisher der WEM
entgegengebracht haben, in Zukunft uns zu schenken.

Wir danken Ihnen!

Mit freundlichen Grüßen
C V J M - R e i s e n
i.V. i.A.

Peter Heinemann

Günther Götting

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13, den 9. Oktober 1974
Mittelweg 143

An
die Mitgliedsgesellschaften des
Deutschen Evangelischen Missions-Tages



Betr.: Kurse für Erstausreisende und Urlauber 1975

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wie in früheren Jahren möchten wir auch für 1975 eine Übersicht zusammenstellen, die vor allem Erstausreisende und Urlauber interessierende Kurse anbietet.

Soweit Sie sich an diesem Informationsprogramm beteiligen wollen, möchten wir Sie, möglichst bis zum 10. 12. 1974, um folgende Angaben bitten:

1. Kursbezeichnung,
2. Zeit, Ort,
3. Thematik bzw. Schwerpunkt,
4. Teilnehmerkreis,
5. Leitung, Mitarbeiter usw.
6. Veranstalter.

Vielleicht können Sie die eine oder die andere spezielle Thematik für Missionare und ökumenische Dienste empfehlen, die in Kursen außerhalb des DEMA behandelt werden.

Wir stellen diese Übersicht zur gegenseitigen Information zusammen und hoffen, daß auch 1975 Missionare im Heimaturlaub angekündigte Kurse besuchen und davon profitieren werden.

/ Bei dieser Gelegenheit erhalten Sie anliegend die Nachschrift der Sitzung von Interessenten an Selly Oak Colleges-Studien (Birmingham, England), zur Kenntnis.

Sie werden gebeten, weitere Wünsche und Anregungen bezüglich dieses Programms bis zum 15. 3. 1975 nach hier zu übermitteln, damit ich diese als deutscher Vertreter im Selly Oak Cs. Beratungsausschuß bei der nächsten Sitzung in Helsinki vorlegen kann.

Anl.

Mit freundlichen Grüßen

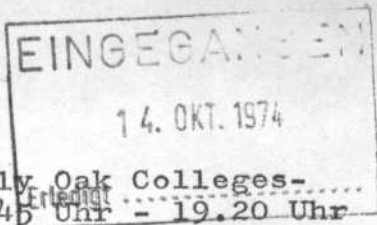
F.d.R.

f. Meixner

Sekret.

gez. Günter Dulon
(z.Zt. auf Reisen)

N a c h s c h r i f t



Treffen der deutschen Interessenten an Selly Oak Colleges-
Studien in Hermannsburg am 11.9.74 von 18.45 Uhr - 19.20 Uhr

Anwesend: Albrecht (Berlin), Clifford (SOC), v.Dessien (NMZ),
Dulon, Gensichen, Frau Herr (EMS), Höpfner (EMO),
v.Krause (München), Marwedel (Hermannsburg), Lucie
Olpp (VEM), Reeh (VEM), Wiedenmann (DKMR)

Dr.v.Krause begrüßt die Anwesenden, besonders Rev.Paul Clifford.

Nach einer kurzen Einführung durch Dulon anhand einer Tisch-
vorlage über die Entwicklung in 'Selly Oak Colleges' berichtet
Rev. Clifford, daß man dort einen dritten Dozenten für die eng-
lische Sprache eingestellt habe, weil die unterschiedlichen
Erwartungen der vielen 'English'-Studenten sonst nicht hätten
befriedigt werden können. Die Frage der Finanzierung ist je-
doch noch nicht gelöst. Man erhofft sich Hilfe aus evangeli-
schen Kreisen der BRD.

Der auf Vorschlag des Beratungsausschusses 1974 in Hamburg
rechtzeitig herausgegebene Prospekt des Studienprogramms 1974/75
wurde verteilt und von Rev. Clifford erläutert.

In der Diskussion erklärte Clifford, daß man mit der vergleichs-
weise geringen Wochenstundenanzahl (8-10 Stunden in den Selly
Oak Colleges gegenüber 24 in anderen Lehranstalten Englands),
mit den zusätzlichen Englisch-Studien im Wohnheim und im
College-Programm gute Erfahrungen gemacht habe.

Außerdem wird die Anzahl der Wochenstunden von Kursus zu Kur-
sus erneut festgesetzt, je nach den Vorkenntnissen der Teil-
nehmer.

Die Unkosten (im Prospekt 1974/75 nicht erwähnt) betragen
£ 360,-- für 11 Wochen, ca. DM 28,-- pro Tag. Darin sind
Unterkunft, Verpflegung und Kursusgebühr enthalten.

Eine Schwierigkeit bildet nach wie vor die von der deutschen
Semesterzeit abweichende Einteilung der Studienperioden und
die Studiendauer in Selly Oak.

Dagegen wird von den Anwesenden uneingeschränkt begrüßt, daß
die Sprachstudien in diesen Colleges im ökumenischen und mis-
sionstheologischen Kontext erfolgen können.

Die von Selly Oak angebotenen Kurse sollen an deutsche Interes-
santen mit der Übersicht von Kursen für Erstausreisende und
Urlauber rechtzeitig mitgeteilt werden.

Der Selly Oak Colleges-Beratungsausschuß hat sein nächstes
Treffen für den 7. - 9. 4. 1975 in Helsinki vorgesehen. Die
Ergebnisse werden dem deutschen Interessentenkreis an-
schließend baldmöglichst weitergeleitet.

gez. Günter Dulon

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

Hamburg 13, den 28.8.1974
Mittelweg 143

Akt.-Z.: 402 B/Be

EINGEGANGEN

30. AUG. 1974

Erledigt
Tages

An die
Mitglieder des Deutschen Evangelischen Missions-

Betr.: Fragebogen des Bundesministeriums für wirtschaft-
liche Zusammenarbeit zur statistischen Erfassung
der Leistungen nicht-staatlicher Einrichtungen
für Entwicklungsländer im Jahre 1973

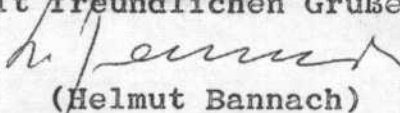
Sehr geehrte Damen und Herren!

Einigen Mitgliedern des DEMENT sind, wie wir erfahren haben,
vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
Fragebogen zum Zwecke der Erfassung der entwicklungsrele-
vanten Leistungen im Bereich der Weltmission zugesandt
worden.

Der DEMR meldet dem Ministerium seit einiger Zeit alljähr-
lich geschätzte Globalzahlen aufgrund einer Auswertung der
uns aus anderem Anlaß vorliegenden Informationen von allen
DEMENT-Mitgliedern. Dies ist für 1973 mit Schreiben des
DEMR vom 14. März 1974 geschehen. Damit eine Doppelerfas-
sung vermieden wird, bitten wir alle Mitglieder des DEMENT,
entweder von einer Beantwortung der Anfrage abzusehen
oder in einer kurzen Antwort auf die Schreiben des DEMR
vom 14.3.1974 und vom 28.8.1974 zu verweisen. Mit unserem
heutigen Schreiben übergeben wir dem Ministerium unter
Bezugnahme auf die direkten Anfragen bei Ihnen nochmals
eine Liste aller DEMENT-Mitglieder, deren entwicklungswirk-
same Leistungen in unseren Meldungen miterfaßt sind. Mit-
gliedern, die ebenfalls angeschrieben worden sind und die
daraufhin auch zahlenmäßige Angaben gemacht haben, wären
wir für Überlassung einer Kopie ihrer Antwort dankbar.

Wir glaubten, in Ihrem Sinne zu handeln, wenn wir Ihnen
durch unsere Meldungen weitere statistische Arbeiten er-
spart haben, und hoffen, daß dem Ministerium unsere nicht
detaillierten Angaben auch künftig genügen werden.

Mit freundlichen Grüßen


(Helmut Bannach)

An
Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 H a m b u r g 13
Mittelweg 143

1. Juli 1974
sz

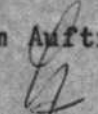
Betrifft: Jahresversammlung AGEM 24.9. - 27.9.1974 in Ost-Berlin -
dortiges Schreiben vom 22.v.M. Az.: 205-209/E/Ma

Sehr geehrte Damen und Herren!

Leider wird es keinem Mitarbeiter der Gossner Mission möglich sein,
an der o.a. Jahresversammlung teilzunehmen, da am gleichen Termin das
Kuratorium der Gossner Mission in Springe/Deister tagen wird.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag


(Sekretärin)

An die
Mitglieder und Fachleute
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages



Haus Schults
Bitte Fehlschreiben, da alle
mit Wendeblatt aus dem
in Spritze/Beirut
Sg 28/16

Sehr verehrte Damen und Herren!

Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen in der DDR (AGEM) führt vom 24. September 1974, 15 Uhr bis zum 27. September 1974, 13 Uhr, in Berlin, Georgenkirchstraße 70, ihre Jahresversammlung durch. Wir sind gebeten worden, die herzliche Einladung des dortigen Exekutivausschusses an alle Mitglieder des DEMA weiterzugeben, es möchten doch möglichst viele Gäste aus unserem Bereich hinzukommen.

Wir wissen alle, daß es für die dort versammelten Schwestern und Brüder nicht gleichgültig ist, ob niemand, ob einzelne oder ob eine größere Zahl Vertreter unseres Bereichs an der Gemeinschaft und den Gesprächen dort teilhaben. So bitten wir sicher nicht vergeblich, es möchten doch alle Mitglieder und Fachleute des DEMA trotz der zeitlichen Nähe unserer eigenen Mitgliederversammlung (siehe unten) mit dazu beitragen, daß eine angemessene Delegation zustandekommt.

Schwerpunkt der AGEM-Tagung soll das Thema "Dialog mit dem Islam" sein. Ein Referat zu diesem Thema (angefragt: Dr. Löffler, z. Z. Beirut) ist für den 25. 9., 10 Uhr, vorgesehen als Information und zugleich als praktische Hilfe für das Gespräch mit Muslimen im eigenen Land. Eine Ergänzung zum Thema bildet das Referat eines dortigen Vertreters am 26. 9. über den Dialog mit der nichtchristlichen Umwelt. Weitere Programmpunkte sind: täglich 9 Uhr Bibelarbeit; 24. 9., 16 Uhr, Lagebericht des Exekutivsekretärs des DEMR, anschließend Bericht des Vorsitzenden der AGEM. Für die Diskussion im Plenum oder in Gruppen steht offensichtlich genügend Zeit zur Verfügung.

Die Erlangung einer Aufenthaltsgenehmigung für mehrere Tage in der Hauptstadt der DDR ist möglich, wenn Sie Freunde oder Verwandte dort haben, die Sie besuchen und bei denen Sie wohnen können. Ist dies nicht der Fall, ist es ratsam, jeden Tag neu mit einer Tagesaufenthaltsgenehmigung (je DM 5,-- + DM 10,-- Geldumtausch) einzureisen. Wenn Sie es wünschen, sind wir bei rechtzeitiger Benachrichtigung Ihnen gern bei der Vermittlung einer für den täglichen Übergang günstig gelegenen Unterkunft in Westberlin behilflich. Beim Sektorenübergang ist ein Reisepaß erforderlich, Personalausweis genügt nicht.

Dürfen wir Sie bitten, uns spätestens bis zum 8. Juli 1974 wissen zu lassen, wen Sie zur Jahresversammlung der AGEM entsenden (notfalls Fehlanzeige erbeten), ob Sie unsere Hilfe bei der Unterkunftbesorgung wünschen und ob Sie nähere Angaben benötigen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir bitten zu prüfen, ob der Termin der diesjährigen Mitgliederversammlung des DEMENT in Ihren Kalendern fest vermerkt ist. Wie Sie wissen, handelt es sich um die Zeit vom 9. September abends bis zum 13. September mittags. Tagungsort: Hermannsburg. Voraussichtlich wird die offizielle Einladung im Juni versandt, die Anmeldung bis spätestens Mitte August erbeten werden. Damit durch die Urlaubszeit keine Verzögerung eintritt, dürfen wir Sie sicherlich bitten, schon jetzt in Ihren Gremien zu entscheiden, wer teilnehmen wird.

Abschließend möchte ich die mir aufgetragenen herzlichen Grüße von Herrn Bischof Harms an Sie alle weitergeben.

Ihre

W. Ebert

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg, den 22. Mai 1974
Mittelweg 143

Az. 205/E/Ma

An die
Mitglieder und Fachleute
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages

Sehr verehrte Damen und Herren!

Die Gelegenheit des beiliegenden Briefes über die diesjährigen Jahresversammlungen der AGEM und des DEMA möchten wir benutzen, um Sie auf folgende Möglichkeiten aufmerksam zu machen.

- 1.) In Vorbereitung der 5. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 20. 7. bis 10. 8. 1975 in Jakarta sind im Verlag Otto Lembeck, 6 Frankfurt/M., Leerbachstr. 42, erschienen:
 - a) Vorbereitungsheft Jakarta 1975
~~Fünfte Vollversammlung~~
Ökumenischer Rat der Kirchen
Jesus Christus befreit und eint
52 S.
 - b) Handreichung
~~zu den Themen~~ der fünften Vollversammlung des
Ökumenischen Rates der Kirchen
Jakarta 1975
in Gemeindearbeit, Gottesdienst und Unterricht
Hrsg. v. Hermann Vogt
32 S.

Die Hefte können zum Preis von DM 3,-- bzw. DM 2,-- beim Verlag bestellt werden.

- 2.) Vom Berliner Bevollmächtigten für die Arbeitssitzung des Zentralausschusses des ÖRK vom 11. bis 18. August 1974 in Berlin, Herrn Oberkonsistorialrat Groscurth, wird darauf aufmerksam gemacht, daß - im Gegensatz zu den Ausschusssitzungen - die Plenarsitzungen des Zentralausschusses (ZA) öffentlich sind. Sie finden in der Berliner Kongreßhalle statt. Interessenten sind herzlich eingeladen und werden gebeten, sich bis Ende Juni im

Sitzungsbüro der
Evangelischen Kirche der Union
1 Berlin 12
Jebensstr. 3
Tel. 310201

anzumelden. Dabei kann um Quartiervermittlung gebeten

werden (Hotel-Pension Lützow, Berlin 12, Kantstr. 149, DM 22,-- ohne Dusche, DM 25,-- mit Dusche, oder Hotel Steinplatz, Berlin 12, Uhlandstr. 197, DM 34,-- ohne Dusche oder Bad, DM 45,-- bis 60,-- mit Bad). Wenn Interesse an Kontakten mit der Berliner Ökumene besteht, möge auch dies vermerkt werden. Name, Beruf, entsendendes Gremium und Anschrift werden erbeten.

Aus dem Programm ist zu nennen:

- Sonntag, 11. 8. 10.00 Uhr Eröffnungsgottesdienst
Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
nachm. Eröffnung und Bericht des Vorsitzenden des ZA
- Montag, 12. 8. vorm. Andacht und Bericht des Generalsekretärs des ÖRK
Berichte über die Vorbereitungen der 5. Vollversammlung
- Dienstag, 13. 8. vorm. Bibelarbeit und erster Finanzbericht
Bericht über die Einheit der Kirche
nachm. Bericht über die Studie "Die Zukunft der Menschheit"
- Mittwoch, 14. 8. vorm. Bibelarbeit und Bericht über die "Humanum"-Studie
- Donnerst., 15. 8. vorm. Berichte von Ausschüssen
Andacht
nachm. u. a. Berichte
- Freitag, 16. 8. nachm. Andacht und Berichte
- Sonnab., 17. 8. vorm. Berichte und Andacht
nachm. Frei für Besuche von Gemeinden und abends
- Sonntag, 18. 8. vorm. Gottesdienste und anschließende Empfänge in Berliner Gemeinden
nachm. Berichte
18.15 Uhr Schlußgottesdienst

Mit freundlichen Grüßen

U. Ebert

24.5.

An die
Mitglieder und Fachleute
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages

Sehr verehrte Damen und Herren!

Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen in der DDR (AGEM) führt vom 24. September 1974, 15 Uhr bis zum 27. September 1974, 13 Uhr, in Berlin, Georgenkirchstraße 70, ihre Jahresversammlung durch. Wir sind gebeten worden, die herzliche Einladung des dortigen Exekutivausschusses an alle Mitglieder des DEMA weiterzugeben, es möchten doch möglichst viele Gäste aus unserem Bereich hinzukommen.

Wir wissen alle, daß es für die dort versammelten Schwestern und Brüder nicht gleichgültig ist, ob niemand, ob einzelne oder ob eine größere Zahl Vertreter unseres Bereichs an der Gemeinschaft und den Gesprächen dort teilhaben. So bitten wir sicher nicht vergeblich, es möchten doch alle Mitglieder und Fachleute des DEMA trotz der zeitlichen Nähe unserer eigenen Mitgliederversammlung (siehe unten) mit dazu beitragen, daß eine angemessene Delegation zustandekommt.

Schwerpunkt der AGEM-Tagung soll das Thema "Dialog mit dem Islam" sein. Ein Referat zu diesem Thema (angefragt: Dr. Löffler, z. Z. Beirut) ist für den 25. 9., 10 Uhr, vorgesehen als Information und zugleich als praktische Hilfe für das Gespräch mit Muslimen im eigenen Land. Eine Ergänzung zum Thema bildet das Referat eines dortigen Vertreters am 26. 9. über den Dialog mit der nichtchristlichen Umwelt. Weitere Programmpunkte sind: täglich 9 Uhr Bibelarbeit; 24. 9., 16 Uhr, Lagebericht des Exekutivsekretärs des DEMA, anschließend Bericht des Vorsitzenden der AGEM. Für die Diskussion im Plenum oder in Gruppen steht offensichtlich genügend Zeit zur Verfügung.

Die Erlangung einer Aufenthaltsgenehmigung für mehrere Tage in der Hauptstadt der DDR ist möglich, wenn Sie Freunde oder Verwandte dort haben, die Sie besuchen und bei denen Sie wohnen können. Ist dies nicht der Fall, ist es ratsam, jeden Tag neu mit einer Tagesaufenthaltsgenehmigung (je DM 5,-- + DM 10,-- Geldumtausch) einzureisen. Wenn Sie es wünschen, sind wir bei rechtzeitiger Benachrichtigung Ihnen gern bei der Vermittlung einer für den täglichen Übergang günstig gelegenen Unterkunft in Westberlin behilflich. Beim Sektorenübergang ist ein Reisepaß erforderlich, Personalausweis genügt nicht.

Dürfen wir Sie bitten, uns spätestens bis zum 8. Juli 1974 wissen zu lassen, wen Sie zur Jahresversammlung der AGEM entsenden (notfalls Fehlanzeige erbeten), ob Sie unsere Hilfe bei der Unterkunftbesorgung wünschen und ob Sie nähere Angaben benötigen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir bitten zu prüfen, ob der Termin der diesjährigen Mitgliederversammlung des DEMENT in Ihren Kalendern fest vermerkt ist. Wie Sie wissen, handelt es sich um die Zeit vom 9. September abends bis zum 13. September mittags. Tagungsort: Hermannsburg. Voraussichtlich wird die offizielle Einladung im Juni versandt, die Anmeldung bis spätestens Mitte August erbeten werden. Damit durch die Urlaubszeit keine Verzögerung eintritt, dürfen wir Sie sicherlich bitten, schon jetzt in Ihren Gremien zu entscheiden, wer teilnehmen wird.

Abschließend möchte ich die mir aufgetragenen herzlichen Grüße von Herrn Bischof Harms an Sie alle weitergeben.

Ihre

W. Ebert

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg, den 19. April 1974
Mittelweg 143
Az. 205-23231/0/Ma

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR FRAUENMISSION (AGFrM)

An die Mitglieder und Fachleute
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages



Betr.: Anliegen der Missionsdiakonischen Gemeinschaft

Die Missionsdiakonische Gemeinschaft, ein Zusammenschluß von Schwestern des missionsärztlichen Sektors (Geschäftsführung Schw. Magdalena Keding, Tübingen), hat sich nach ihrer Jahresversammlung 1973 mit folgendem Anliegen an die Arbeitsgemeinschaft für Frauenmission gewandt und um Weiterleitung an den DEMR gebeten:

"Früher war oft der Feldleiter Seelsorger, und Missionarskonferenzen waren gleichzeitig Rüstzeiten für die Missionarinnen und Missionare. Missionarskonferenzen sind heute in vielen Ländern nicht mehr nötig, aber es werden Rüstzeiten und Gottesdienste in der Muttersprache vermißt. Heimaturlauberinnen bitten die Missionswerke herzlich darum, in regelmäßigen Abständen Seelsorger zu ihnen zu schicken. Es wird vorgeschlagen, daß einzelne Besucher sich Zeit für ihren Aufenthalt in Übersee nehmen und z. B. zwei Rüstzeiten von je einer Woche anbieten, so daß jeweils die Hälfte der Mitarbeiter daran teilnehmen kann."

Die Arbeitsgemeinschaft für Frauenmission hat bei ihrer letzten Sitzung diese Frage ausführlich erörtert. Aufgrund von Erfahrungen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen waren die Mitglieder der Meinung, es müsse hier je nach dem Verhältnis zu der einheimischen Kirche und deren Verständnis für das Bedürfnis nach solchen Rüstzeiten vorgegangen werden. Vermieden werden sollte alles, was das Miteinander mit den Kirchen dadurch belasten könnte, daß die Durchführung einer solchen Rüstzeit evtl. als Einbruch in die Verantwortung der Kirche verstanden werden könnte.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft haben sich zugesagt, untereinander Kontakt aufzunehmen, wenn eine Überseereise bevorsteht, damit der Dienst an den Mitarbeiterinnen anderer Missionen - soweit erwünscht - wahrgenommen werden kann.

Dem Deutschen Evangelischen Missions-Rat wurde ausführlich von diesen Überlegungen berichtet. Ebenso wie die Arbeitsgemeinschaft für Frauenmission sieht der Deutsche Evangelische Missions-Rat die Notwendigkeit des seelsorgerlichen Dienstes. Er hat mich darum als Mitglied des DEMR beauftragt, Sie alle von der o. a. Bitte zu unterrichten. Wir meinten, in Absprache mit der jeweiligen Kirche, aber nur so, sei es möglich, daß Besucher aus Deutschland diesen Dienst übernehmen. Wir haben uns aber zugleich bewußt gemacht, daß über solche Möglichkeit hinaus Lösungen im Einsatzgebiet selbst unabdingbar sind.

Mit der Bitte, nach Möglichkeit bei kommenden Überseereisen diese Überlegungen mit zu bedenken, grüße ich Sie herzlich.

Ihre gez. Elisabeth Ottmüller
(Vorsitzende der AGFrM)

F. d. R.:

U. Ebert
(Schriftführerin der AGFrM)

11. Juni 1974
sz

Herrn
Pastor
P.-G. B u t t l e r
DEMR

2 H a m b u r g 13
Mittelweg 143

Betrifft: Jahresberichte 1973/1974 - dortiges Rundschreiben vom
7. Juni 1974

Lieber Bruder Buttler!

Auf Ihre o.a. Anfrage übersende ich Ihnen anliegend die folgenden
Berichte:

1. Missionsinspektor Klaus Schwerk über Reise nach Zambia
im Februar/März 1974;
2. Frau Friederici, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit,
über Reise nach Nepal im Februar/März 1974;
3. von mir a) über Besuch der Gossnerkirche in Indien
im Oktober/November 1973 und
b) über Besuch der Gossnerkirche in Indien
im Frühjahr 1974.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

59

(Martin Seeberg, Missionsdirektor)

Anlagen

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13
Mittelweg 143
7. Juni 1974
Az. 200/205/Bu/as

An die
Mitglieder des Deutschen
Evangelischen Missions-Tages



Betr.: Jahresberichte 1973/74
Letzter Termin 15. 8. 74

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

Bevor die grosse Sommerpause beginnt, möchte ich Sie wie alle Jahre wieder um einen Bericht über den missionarischen Dienst Ihrer Organisation für 1973/74 bitten. Ich will dies nicht tun, ohne Ihnen für alle Mühe zu danken, die Sie sich mit den Berichten im letzten Jahr gemacht hatten. In diesem Zusammenhang möchte ich aber noch einmal betonen, daß Sie für uns nicht unbedingt einen besonderen Bericht fertigen müssen. Wenn Sie einen gedruckten oder vervielfältigten Jahresbericht für Ihre Mitgliederversammlung vorliegen haben, so ist uns der willkommen. Ich werde ihn lesen, auch wenn er sehr umfangreich ist. Einige Mitglieder haben uns ihren neuesten Bericht schon ohne unser Bitten zugesandt. Sie mögen diesen Brief als herzlichen Dank verstehen. Bei den anderen wäre ich froh, wenn wir den Arbeitsbericht bis spätestens zum 15. August bekommen könnten.

Mit allen guten Wünschen für Ihren
Dienst und freundlichen Grüßen

Ihr *Paul-Gerhardt Buttler*

(Paul-Gerhardt Buttler)

Handwritten signature/initials

An die
Mitglieder und Fachleute des
Deutschen Evangelischen Missions-Tages



Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

2. d. A.
23.5.74 D. Jure

gewiß kennen viele von Ihnen das Jugendmissionsblatt "ruf in die Welt", das im Auftrag des Deutschen Evangelischen Missions-Rates herausgegeben wird, im Freimund-Verlag, Neuendettelsau, erscheint und das der Pressereferent des Bayrischen Missionswerkes, Herr Manfred Perlitz, Neuendettelsau, redigiert.

Seit diesem Jahr erscheint die Zeitschrift in veränderter Form. Ihre Gestaltung ist ansprechender geworden, und ich hoffe, daß dies zu einer besseren Verbreitung des Blattes beiträgt, dessen einzelne Ausgaben jeweils einen thematischen Schwerpunkt haben sollen. Seine Zielgruppen sind junge Menschen, vor allem Schüler und ihre Lehrer. Als Anlage fügen wir zu Ihrer Information die Ausgabe bei, die gemeinsam mit dem Material zum Sonntag der Weltmission 1974 versandt worden ist, und zwar an die Religionslehrer. Diese Ausgabe hat Indien zum Thema.

Der Missions-Rat hat auf seiner Sitzung vom 17. bis 19. Januar 1974 die Notwendigkeit einer Jugendmissionszeitschrift wie "ruf in die Welt" bejaht und in einem Beschluß seine Bereitschaft erklärt, nach seinen Kräften die Verbreitung des Blattes zu fördern.

Es heißt dann weiter:

"Er... bittet die Mitglieder des DEMA, sich an der Förderung dieses Blattes in der Weise zu beteiligen, daß

1. ihre Öffentlichkeitsreferenten an der Planung der Zeitschrift mitwirken und auf diese Weise eine breite Trägerschaft und Abstimmung untereinander gewonnen wird;
2. sie dazu bereit sind, Themenhefte, die mit dem Arbeitsbereich und Interesse der jeweiligen Regionen übereinstimmen, als Fortdruckposten für die Heimatarbeit aufzunehmen;
3. sie nach ihren Möglichkeiten für die Zeitschrift werben."

Ich möchte Sie bitten, diese Empfehlung freundlich zu beachten und zur Zusammenarbeit und zur Förderung der Zeitschrift bereit zu sein.

Mit herzlichen Grüßen

bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

Anlage

L. L. Horn

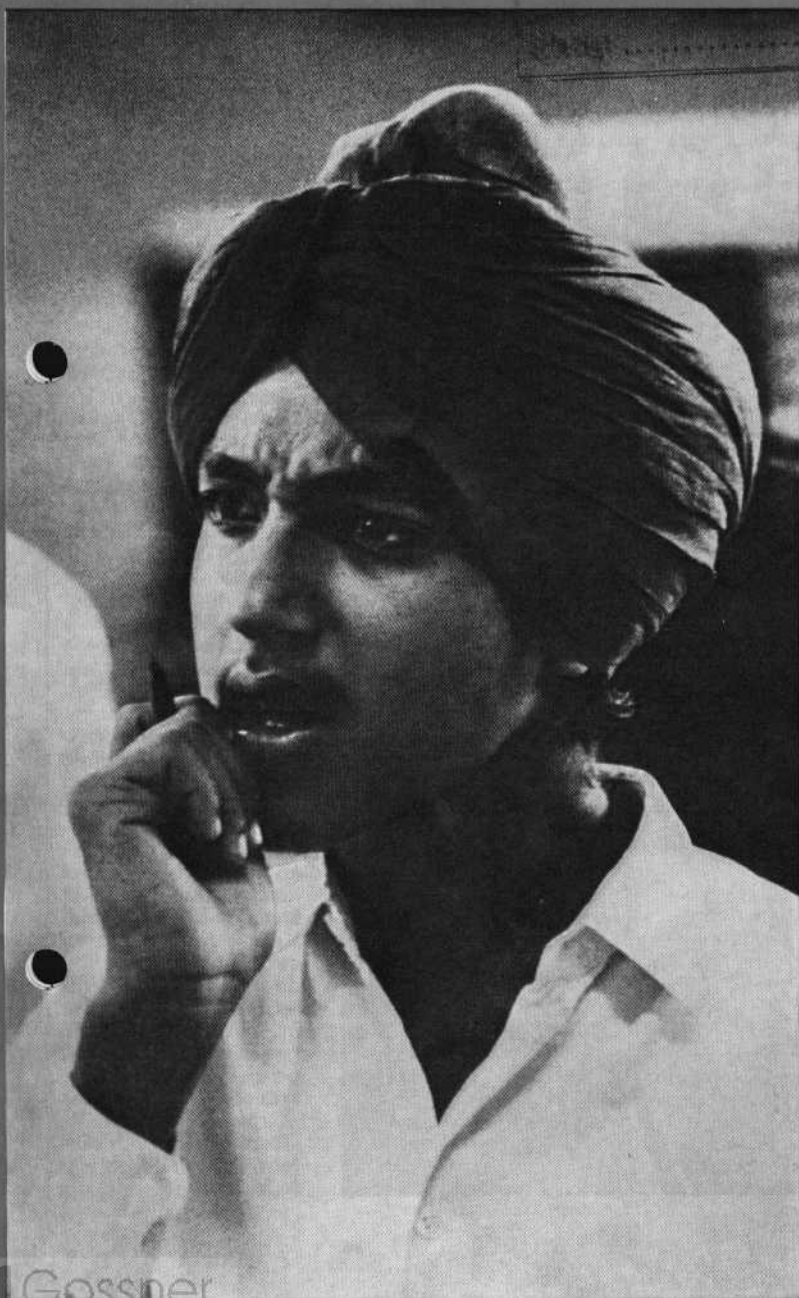
ruf Welt in die

1 Z 5961 E

März/April 1974

Nr. 2 – Preis –,60 DM

EINGEGANGEN
13. MAI 1974



Thema:
INDIEN
UND SEINE CHRISTEN

Aus dem Inhalt:

Das Wenige tun – Ein Überblick – Religionen – Die „Große Seele“ – Sankt Kuh – Verteilte Rollen – Schlechte Lage – „Christlicher Dienst“ – Alte neue Kirche – Gottes Herrlichkeit – Professor Doktor Schuhflicker – Einheit – Offen für den Christenglauben – Von Beinen bekehrt – Buntes Indien-ABC.

Ich fragte meinen Guru*: „Warum soll ich meinem Nächsten helfen?“ Er antwortete: „Wir alle sind Geschöpfe Gottes. Ein Geschöpf soll dem andern beistehen.“

Ich erwiderte: „Tausende von Menschen leiden Hunger. Wie kann ich als einzelner dem großen Leid abhelfen?“



Der Brunnen

Der Guru sagte: „Einmal regnete es lange Zeit nicht. Die grüne Erde wurde braun. Bevor die Knospen zu Blüten wurden, fielen sie ab. Statt Wasser floß Sand in den Flußbetten. Nur ein kleiner Brunnen hatte noch Wasser. Er rief: ‚Ich kann nicht so viel Wasser geben wie der Monsunregen, aber was ich habe, gebe ich gern.‘ Tue wie dieser freundliche Brunnen. Das Kleine, das du tun kannst, tue bald.“

Aus „Heute, mein Jesus“ von Johnson Gnanabaranam; Verlag der Ev.-Luth. (Leipziger) Mission, Erlangen.
* Guru = Lehrer.

Indien im Überblick

Mit einer Gesamtfläche von 3268090 Quadratkilometern ist Indien mehr als 13mal so groß wie die Bundesrepublik (248000 qkm) und das siebtgrößte Land der Erde.

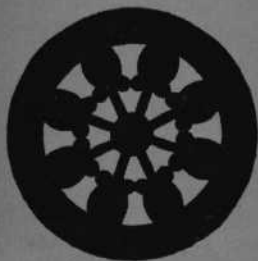
Die Entfernung von Nord nach Süd beträgt 3200 km und die von Ost nach West – an der breitesten Stelle – 2700 km.

Das Land Indien gliedert sich in die Gebirgszone des Himalaya, die Ebene des Indus und des Ganges und das Tafelland der südlichen Halbinsel. Im Norden herrscht subtropisches bis gemäßigtes, im Süden tropisches



Die Frauen

Indiens leben weitgehend im Schatten der Männer. Etwa 81 Prozent der insgesamt rund 270 Millionen indischen Frauen können weder lesen noch schreiben. Mit wenigen Ausnahmen werden Indiens Frauen auch heute noch von ihren Eltern verheiratet. Obwohl die Frau in Indien laut Gesetz gleichberechtigt ist, werden berufstätige Frauen – wie in der Bundesrepublik Deutschland – schlechter bezahlt als die Männer.



Symbol des Hinduismus:
Das Rad der Geburten

Die größte Religionsgemeinschaft Indiens ist die der Hindus. Ihr gehören rund 460 Mill. (oder etwa 83 Prozent der Gesamtbevölkerung) an.

Mit rund 61 Mill. Muslimen, die etwa 11 Prozent der Bevölkerung ausmachen, ist der Islam die zweitgrößte Religionsgruppe in Indien.

An dritter Stelle stehen die rund 14 Mill. indischen Christen mit einem Bevölkerungsanteil von ca. 2,6 Prozent.

Es folgen die Sikhs mit etwa 10 Mill. (1,9 Prozent), die Buddhisten mit ca. 3,8 Mill. (0,7 Prozent) und die Jains mit 2,6 Mill. (0,47 Prozent) Anhängern.

Im Jahr 1971 hatte die Religionsgemeinschaft der Sikhs mit 2,84 Prozent Zunahme vor den Muslimen (2,73 Prozent), den Hindus (2,15 Prozent) und den Christen (1,86 Prozent) den höchsten jährlichen Zuwachs.

1400 v. Chr. Aus dem südlichen Ural wandern die Arier ein. Sie treffen auf Austrier (vom Westen her eingewandert), Draviden (aus dem östlichen Mittelmeerraum) und negride und mongolide Rassen. Die Ureinwohner Indiens werden in Berg- und Dschungelgebiete abgedrängt.

Die Arier führen das Denken in Rassen und Hautfarben ein und legen damit den Grundstein zum hinduistischen Kastenwesen.

321 v. Chr. Chandragupta gründet in Nordindien ein Staatswesen, das unter Kaiser Asoka ein „goldenes Zeitalter“ erlebt und 674 n. Chr. aufgelöst wird.

985 Großreich der Cholas — bis zur Zerstörung durch die Mohammedaner im 14. Jahrhundert.

1200 Nach der Eroberung durch die Griechen (326 v. Chr., Alexander der Große), Skythen, Parther und Hunnen (5. Jhr. n. Chr.) beginnt das eigentliche Eindringen der Mohammedaner (Muslimen). Deren Religion (Islam) und der einheimische Hinduismus bilden unversöhnliche Gegensätze.

Der Hinduismus

ist keine „gestiftete“, sondern eine „gewachsene“ Religion. Er kennt keine Weltentstehungstheorie und versteht sich als eine „ewige Religion“. Für den Hindu ist die sichtbare Welt nur ein trügerischer Schein. Sinnbild hinduistischer Weltanschauung ist Sansara, das Rad der Geburten: In unendlich sich wiederholenden Kreisen wechseln die Weltzeitalter und die Wiedergeburten des einzelnen als neues Lebewesen. Wer alle Wünsche in sich tötet, durchbricht den Kreislauf Sansaras und erhält Anteil am Brahman, dem unwandelbaren Gesetz, das allem Wandel zugrunde liegt.

Nach hinduistischer Vorstellung hängt es von den guten oder bösen Taten eines Menschen ab, in welche soziale Gruppe oder „Kaste“ er im nächsten Leben hineingeboren wird. Hindus glauben, daß auch kastenfreie Welten existieren und daß es selbst

auf der Erde einmal „kastenfreie“, glücklichere Zeiten gegeben hat.

Der Hinduismus kennt etwa 300 Millionen Götter, die für den gebildeten Hindu aber nur Erscheinungsformen des einen unwandelbaren Gesetzes sind: des Brahman.



Vier von 300 Millionen Göttern des Hinduismus: Statuen der Schutzgötter des Feldes.

1556

Mohammedaner errichten das Reich der Großmogulen, das fast zwei Jahrhunderte besteht.

1833

Die „Ost-Indien-Kompanie“ herrscht als Treuhänderin der englischen Krone über ganz Indien (562 Fürstenstaaten). Sie ist schon seit 1600 im Lande.

1858

Die britische Krone übernimmt selbst die Regierung Indiens und löst damit die Herrschaft der „Ost-Indien-Kompanie“ ab.

1947

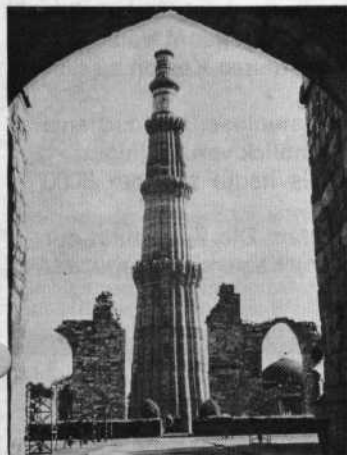
Am 15. 8. erhält Indien die volle Unabhängigkeit von der Kolonialregierung. Offizielle Abschaffung der „Unberührbarkeit“, Gleichberechtigung aller Inder. Aus dem nordwestlichen Teil des Subkontinents und der Osthälfte Bengalens bildet sich der Moslemstaat Pakistan.

1971

Ost-Bengalen (Ost-Pakistan) trennt sich von Pakistan und wird zum Staat Bangla Desh.

Der Islam

Der neuere Hinduismus hat sich auch christliche Gedanken wie zum Beispiel die Nächstenliebe angeeignet und findet damit auch in Deutschland Anhänger. Die Wiedergeburt soll u. a. zum Einsatz auf sozialem Gebiet anspornen.



Bauwerk des Islam: Das mit 75 Metern höchste und älteste Minarett Indiens in Delhi von 1236.

fordert die völlige Hingabe an Gott und wurde von Mohammed (632 n. Chr. †) gestiftet. Er kam um das Jahr 1000 von Afghanistan zunächst nach Nordwestindien.

Den Anhängern des Islam, den Muslimen oder Mohammedanern, gilt der Koran als unfehlbare Offenbarung Gottes (Al-lahs) Wort. Sie glauben an die Vorbestimmung allen Geschehens und an die Untrennbarkeit von Gottes Reich und islamischem Staat.

Zu den Pflichten des gläubigen Muslimen gehören das Almosengeben, das Fasten im Monat Ramadan, eine Wallfahrt zur heiligen Stadt Mekka und das tägliche Gebet. Der islamischen Zeitrechnung liegt das „Mondjahr“ zugrunde, so daß der Fastenmonat Ramadan in jedem neuen Jahr elf Tage früher beginnt als im vorausgegangenen.

Sie nannten ihn

Große Seele:

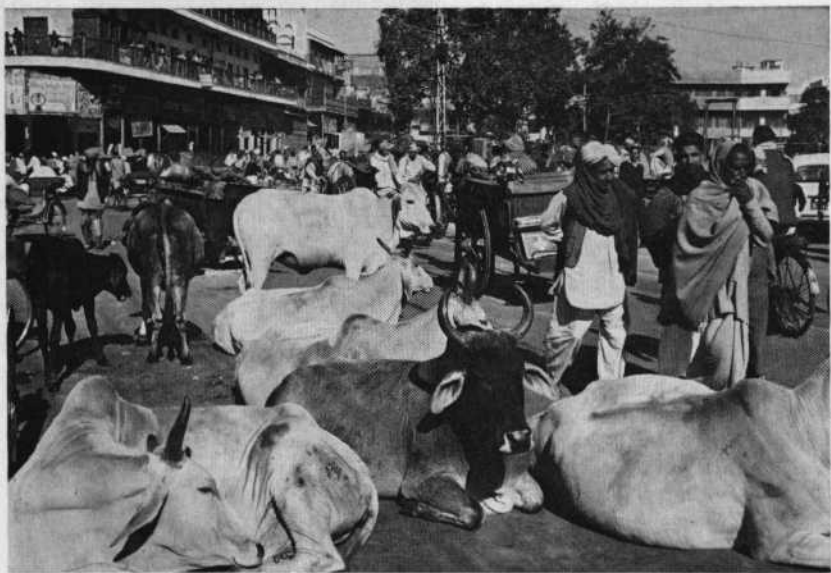


Mahatma.

Aber sein richtiger Name war Mohandas Karamchand Gandhi, und er ist bis heute einer der bekanntesten Inder überhaupt geblieben: 1869 geboren, Sohn einer wohlhabenden Hindu-Familie, Streiter für die Gleichberechtigung seiner Landsleute in Südafrika und die Unabhängigkeit Indiens, Prediger der Gewaltlosigkeit und Meister des gewaltlosen Widerstandes, Rufer zur Aussöhnung zwischen Muslimen und Hindus. Mahatma Gandhi wurde am 30. Januar 1948 von einem fanatischen Hindu erschossen.

Indiens „Große Seele“ starb nach 78 Lebensjahren, in denen er sich als ein „Wahrheitssucher“ verstanden hat.

Gandhi: „Der Gegner muß mit Geduld und Liebe gewonnen werden – Geduld aber ist gleichbedeutend mit ‚Selbstleiden‘.“



Heilige Kühe

haben sich mitten in Kalkuttas Innenstadt niedergelassen. Sie dürfen nicht vertrieben und nicht gestört werden. Auch wenn sie den Verkehr behindern und gefährden. „Die Kuh“, sagte kürzlich ein Inder, „hat immer recht“.

Sankt Kuh



Für den Hinduismus gilt die Kuh als unverletzliches Symbol alles Mütterlichen und der kreatürlichen Sanftmut.

„Das eigentliche Wesen des Hinduismus besteht im Beschützen der Kuh. Das Beschützen der Kuh ist für mich eine der wunderbarsten Erscheinungen in der Entwicklung der Menschheit.“

(Mahatma Gandhi, 1869–1948)



Sündenreinigend ist das Panchagavya: So nennt der Hindu die fünf heiligen Produkte der Kuh, die in Kloßform genossen werden: Milch, Sauermilch, Urin, Dung, Butterfett. Für den sterbenden Hindu wurde und ist das Packen eines Kuhschwanzes sicheres Mittel, den Höllenfluß Vaitarani zu überqueren.

Rollenverteilung

Nach der Vorstellung der Hindus werden die Menschen nicht als Gleiche, sondern als Angehörige der verschiedenen hohen und niedrigen Kasten geboren.

Als die arischen Inder das Land und seine Urbevölkerung zu beherrschen begannen, schufen sie vier Kasten:

die Kaste der Priester, genannt Brahmanen, die Kaste der Fürsten und Krieger, genannt Kschatrijas, die Kaste der Bauern und Kaufleute, genannt Vaischjas, die Kaste derjenigen, die den drei ersten Kasten zu dienen hatten, genannt Schudras.

Alle übrigen Menschen waren Kastenlose, Haridschans, Parias, Unberührbare, allein ihr Anblick verunreinigte.

Diese vier Kasten haben sich bis heute zu über 3000 Unterkasten gegliedert.

Sogar die Unterwelt hat ihre Kasten: Die Spezialität der (von den Engländern bekämpften) Kaste der Thags war der Raubmord an Reisenden.

Die Heiligkeit der Kuh ist eine religiöse und gesellschaftliche Erscheinung. Vor einigen Jahrhunderten spielte die Kuh noch längst nicht eine solch große Rolle. Erst als durch die englische Kolonialzeit die Verarmung der Stadtbewohner und die Flucht aufs

Land einsetzte, wurde sie mehr und mehr die einzige Hoffnung der Armen.

Um 1200 begann in Indien der eigentliche mohammedanische Einmarsch. Seitdem gilt die Kuh auch als Widerstandssymbol gegen die

arabischen Eroberer, deren religiöse Vorschriften den Genuß von Rindfleisch gestatteten, was in den Augen frommer Hindus eine Barbarei war.



„Dem Land kommt die Heilige Kuh teuer zu stehen. Es gibt etwa 300 Millionen Rinder in Indien (Büffel eingeschlossen). Sie sind, da es an Futter fehlt, unterernährt wie die Menschen. Jeder Gras- saum, jeder Strauch und Baum wird kahlgefressen. Der Kühe wegen ist Bäume pflanzen in Indien ein sinnloses oder teures Unterfangen: Jeder Pflänzling muß in dem Land, in dem Zement und Stahl Mangelware sind, mit einer mannshohen Mauer oder einem Eisengestell vor der Gier der Kühe geschützt werden. Als Nutzvieh ist Indiens Kuh wenig ergiebig: Sie gibt im Jahrsschnitt 173 Kilo Milch, die deutsche Kuh bringt 3949 Kilo.“

(Der Spiegel, 1. 10. 73, Nr. 40, S. 156 und 158)

„Ein Steinwurf auf eine Heilige Kuh kann Massaker auslösen — wie zuletzt 1969 bei Ahmedabad in Nordwestindien, wo einiger mißhandelter Kühe wegen Tausende Moslems sterben mußten.“

(Der Spiegel, 1973, Nr. 40, S. 156)



Die indische Kongreßpartei wirbt mit dem Kuh-Symbol um Wählerstimmen. Nach Schätzungen eines Missionars leben in Indien rund 100 Millionen Menschen, die Kuhfleisch essen. Es gibt, so meint er, drei Gruppen, die ein Interesse daran haben, daß die Kuh heilig bleibt: Die orthodoxen Hindus aus Gewissensgründen, die Kuhfleisch-esser, weil das Kuhfleisch solange billig bleibt, solange Kühe nicht im großen Stil vermarktet werden, und manche Leute in Deutschland für die die heilige Kuh eine Ausrede ist, nichts für die Indienhilfe zu geben.

Schlechte Lage

„Unser Land ist eine große Familie mit gleichen Rechten und Pflichten für alle ihre Mitglieder“, heißt es in der Einleitung der indischen Verfassung. Sie verspricht den Bürgern „soziale, wirtschaftliche und politische Gerechtigkeit, Gleichheit des Standes und der Chancen“.

Nach Ansicht des indischen Volkswirtschafts-Professors Dandekar haben bis heute allerdings nur sieben- halb Prozent der Inder Anteil an diesen Verheißungen: Maharadhas und Millionäre, Minister und Beamte, Bauern, die eigenes Land besitzen, und Industriearbeiter, die ein festes Gehalt beziehen.

Die meisten aber müssen noch warten:

120 Millionen Unberührbare oder Stammesangehörige besitzen in den Augen der frommen Hindus nicht die gleichen Rechte wie die Angehörigen der verschiedenen Kasten.

100 Millionen Landarbeiter haben nur ein paar Monate Arbeit im Jahr.

Millionen von Menschen, die völlig arbeitslos sind, beziehen Quartier auf Bürgersteigen oder in Kanälen.

Zwei Drittel aller Inder leben von weniger als fünfzig Pfennigen pro Tag.

Dazu kommt ein Mangel an medizinischer Versorgung: Im Durchschnitt steht für über fünftausend Inder nur ein Arzt zur Verfügung (Bundesrepublik: ein Arzt für 650 Menschen).

Und die schulische Betreuung ist unzureichend: Über 400 Millionen Inder können weder schreiben noch lesen.



Die Zahl der indischen Kinder, die eine Schule besuchen können, ist immer noch zu gering.

Für die schlechte Lage der indischen Bevölkerung werden immer wieder zwei Gründe ins Feld geführt: Der strenggläubige Hinduismus ordnet jeden Beruf ganz bestimmten Kasten zu. Der Weg zu besserem Auskommen und Ansehen ist daher durch die Zugehörigkeit zu niederen Kasten verbaut.

Im Gegensatz zu Chinas Volkswirtschaft hat der indische Staat den Schwerpunkt nicht auf die Entwicklung von Landwirtschaft und Leichtindustrie, sondern auf den Ausbau der Schwerindustrie gelegt. Dadurch konnten nur für verhältnismäßig wenige Menschen Arbeitsplätze geschaffen werden.

Angesichts dieser sozialen Lage hat der Dienst der Christen insofern Veränderungen geschaffen, als er Menschen von dem Gefühl sozialer Minderwertigkeit befreit hat und gleichzeitig durch Maßnahmen im schulischen, medizinischen und landwirtschaftlichen Bereich bessere Lebensmöglichkeiten schuf.

Dadurch haben sich die Kirchen allerdings der Gefahr ausgesetzt, als Kirchen der Niedrigstehenden angesehen zu werden. Vor allem werden sie des „Reis-Christentums“ verdächtigt:

Viele Angehörige der Kirchen seien nur um der materiellen Vorteile willen Christen geworden. Dagegen aber steht der Satz eines gläubigen Inders: „Das Evangelium hat uns zu Menschen gemacht, und andere werden wir auch noch zu Menschen machen.“



Indiens Christen gehen neue Wege

Eine Arbeitsgruppe setzt Zeichen für die Zukunft

Menschen wohnen auf den Bürgersteigen in der Nähe des Hafens. Oder sie hausen in Elendsvierteln ohne Toiletten, Wasser, Strom und Straßen: die vielen Landbewohner, die auf vergeblicher Suche nach Arbeit in Madras ihre Notquartiere bezogen haben. Zwar hat die Landesregierung von Tamil Nadu mehrgeschossige Wohnblöcke errichtet, in die die Slumbewohner umgesiedelt werden. Aber damit sind nicht alle Probleme gelöst.

Denn

- zum Lebensraum und -unterhalt der Familien gehörte auch der Platz vor den Slumhütten, wo sie sich Hühner und Kühe hielten. Wer in die Wohnblöcke umzieht, kann die Tiere nicht mitnehmen.
- Für die meisten Slumbewohner sind die neuen Wohnblöcke zu weit von der Arbeitsstelle entfernt.

Mit solchen und ähnlichen Problemen beschäftigt sich der

„Christian Service to Industrial Society“ (Christlicher Dienst an der Industriegesellschaft). Er ist 1965 auf Anregung der Kirche von Südindien und in Zusammenarbeit mit den lutherischen Kirchen sowie mit der römisch-katholischen Kirche entstanden.

Aus Universitätsprofessoren, Hausfrauen, Studenten, Angestellten, Sozialarbeitern, Geschäftsleuten, Pfarrern – aus Christen und Nichtchristen – hat der „Christliche Dienst“ eine Gruppe gebildet, die sich mit der Verbesserung der Lebensverhält-

Industrie-Anlagen ziehen Menschen an. An sie wendet sich der „Christliche Dienst“.

nisse in der Hafenstadt Madras beschäftigt.

„In dieser Art neuen Dienstes geht es vor allem darum, Menschen zu einem besseren Leben zu verhelfen, indem sie angeleitet werden, ihre Schwierigkeiten zu überwinden, und indem sie in ihrer hoffnungslosen Lage zur Hoffnung ermutigt werden, wie Jesus Christus es in der Zeit seiner irdischen Wirksamkeit getan hat“, meint ein Mitglied der Gruppe.

Never Dienst! Das ist für Indiens Christen kein billiges Schlagwort. Nach Ansicht von Dr. Hugald Grafe, des Dozenten für Kirchengeschichte an der kirchlichen Hochschule von Bangalore, sind auch die Christen in Indien von der Jahrhunderte alten Tradition ihres Landes mitgeprägt, was ein großes Hindernis für eine Erneuerung bilden könne.

Grafe meint: Die Öffnung zur Welt, wie sie der „Christliche Dienst“ vollzieht, ist für indische Christen ein schwieriger Prozeß, weil die meisten von der Tradition einer weltabgewandten Frömmigkeit herkommen.

Westliche Missionare brachten das Evangelium in einer „pietistischen“ Form nach Indien. Obwohl zum Beispiel die Basler Mission schon frühzeitig auch um wirtschaftliche Besserstellung und Entwicklung bemüht war, vertraten andere Missionare eine Frömmigkeit, die nur das persönliche Heil des einzelnen betonte und Züge der Weltverachtung aufwies.

Die Weltabgewandtheit des Hinduismus wurde durch diese „Im-



„Kleinvieh“ gehört zum Alltagsleben vieler Inder.

portfrömmigkeit“ nur bestätigt und nicht verändert.

Dann: Der Gedanke, daß Pfarrer zusammen mit „Laien“ arbeiten, wie das im „Christlichen Dienst“ geschieht, ist für den traditionsverhafteten indischen Christen schwer zu billigen.

Für sie ist der Pfarrer ein „Guru“. So nennen die Hindus ihre religiösen Lehrer, deren Wort unantastbar ist und die in den Augen der Laien höchste Autorität besitzen.

Auch daß im „Christlichen Dienst“ Angehörige verschiedener Kirchen zusammenarbeiten, ist für indisches Denken schwer verständlich. Daß darüber hinaus Christen gemeinsam mit Hindus tätig sind, macht das Problem nur noch größer.

Diese Schwierigkeit hängt damit zusammen, daß viele Christen das alte indische Kastendenken in ihre neue Religion mit hineingenommen haben: Sie haben zwar alle mit der Taufe ihre alten Kasten verlassen, verstehen sich aber jetzt als eine neue Kaste, die wiederum je nach Konfession in Unterkasten gegliedert ist.

Da nach traditionellem Denken nur Angehörige der selben Kaste miteinander leben können, ist es auch für viele indische Christen schwierig, mit Angehörigen anderer Konfessionen oder gar Religionen zusammenzuarbeiten.

Das Modell des „Christlichen Dienstes“ ist gerade deshalb in der indischen Umwelt ein hoffnungsvolles Zeichen der Erneuerung.

Alte neue Kirche



Vieles ist unklar, eines aber gilt als sicher: Als im heutigen Deutschland noch niemand etwas von Christus ahnte, versammelten sich indische Bauern bereits um sein Wort. Während in Rheinland und Lüneburger Heide noch felltragende Stammeshäuptlinge zu Wodan oder Frigg flehten, priesen indische Gemeinden schon den Erlöser Jesus Christus und verkündigten seine Botschaft.

„Glaubwürdige Hinweise auf das Bestehen christlicher Gemeinden in Indien“, so notiert die Religionswissenschaft, „führen bis in die Zeit um das Jahr 300 zurück.“ Vier südindische Steinkreuze, Kupfertafeln und Handschriften aus alter Zeit sind Belege dafür, daß das Christentum bereits drei Jahrhunderte nach Christi Geburt aus Persien und Ostsyrien ins heutige Entwicklungsland Indien gekommen ist.

Anderthalb Jahrtausende später gibt die Christenheit des südostasiatischen Riesenlandes den Brüdern im Westen auch in anderer Hinsicht Beispiel: Seit Jahrzehnten schon mühen sich unterschiedliche Gruppen und Bekenntnisse um kirchliche Einheit und den Zusammenschluß ihrer Kräfte.

Im Tanz

können indische Christen ihrem Glauben eigentümlichen Ausdruck verleihen. Sie verkündigen das Evangelium in einer Sprache, die in ihrem Land von altersher verstanden wird: Es ist die Sprache der Gebärden und Bewegung, der Hände, des ganzen Körpers.

Aus solchem Streben ist seit 1919 die „Kirche von Südindien“ gewachsen. Ihr gehören heute rund 1,4 Millionen aller etwa 4,7 Millionen Protestanten Indiens in insgesamt 17 Diözesen (Teilkirchen) an.

Beispielgebend sind auch die Entwicklungen in anderen indischen Kirchen:

Die aus der Arbeit der deutschen Breklumer Mission hervorgegangene Jeypore-Kirche, die 1928 in einem der ärmsten Gebiete Indiens gegründet wurde, widmet sich in besonderem Maße der Mission unter den Adivasi, den Ureinwohnern des Landes.

Die 1919 gebildete „Evang.-Luth. Gossner-Kirche“, deren rund 300 000 Glieder in den Bundesstaaten Bihar, Orissa, Westbengalen, Assam und Madhya Pradesh leben, arbeitet auf ihre finanzielle Eigenständigkeit hin.

Zusammen mit der Jeypore- und der Gossner-Kirche bilden noch sieben weitere indische Kirchen einen „Lutherischen Kirchenbund“ mit insgesamt rund einer Million Christen, der gemeinsame Wege in die Zukunft sucht:

die Evang.-Luth. Kirche in Indien, auf Leipziger und schwedische Missionsarbeit zurückgehend,

die Lutherische Arcotkirche, von der Dänischen Mission aufgebaut, die Evang.-Luth. Tamulenkirche, die in enger Verbindung mit der Leipziger Mission steht,

die früher mit der Hermannsburger Mission verbundene Lutherische Kirche in Südandhra,

die Evang.-Luth. Andhra-Kirche, die auf einen amerikanischen Missionar zurückgeht,

die von Schweden gegründete Evang.-Luth. Kirche in Madhya Pradesh,

und schließlich die aus skandinavischer Missionsarbeit erwachsene Nordindische Lutherische Kirche.

Größer als die Zahl der Evangelischen in Indien ist diejenige der Katholiken: Indiens Katholische Kirche zählt etwa 7,7 Millionen Christen in 85 Diözesen und Exarchaten. Hinzu kommen rund eine Million Orthodoxe und etwa 300 000 Glieder der aus anglikanischer Missionsarbeit entstandenen Mar-Thoma-Kirche.

Gottes Herrlichkeit

Indische Weisheit sagt manches netter als europäischer Eifer. Zum Beispiel auch in der Sache mit Gott. Das südindische Studio der „Stimme des Evangeliums“ in Vijayawada sendete das folgende Hörspiel. Dabei befinden sich Venkata, der Meister, und Jayadev, sein Schüler, auf einer Wanderung.

Venkata: Laß uns im Schatten dieses Baumes ausruhen! Wie groß er ist! Er muß mindestens 200 Jahre alt sein.

Jayadev: Meister, Ihr habt recht. Das ist zweifelsohne ein König unter den Bäumen.

Venkata: (lacht)

Jayadev: Warum lacht Ihr, Herr? Sagte ich etwas Falsches?

Venkata: Nein, Jayadev. Ich lachte über die Torheit Gottes, der diesen Baum geschaffen hat.

Jayadev: O Herr, sagt das nicht. Das ist Gotteslästerung. Wir dürfen Gottes Schöpfung nicht schmähen. Das habt Ihr selbst vor einiger Zeit gesagt.

Venkata: Du Dummkopf! Schau dorthin! Was siehst du?

Jayadev: Eine Kürbisranke.

Venkata: Trägt sie Kürbisse?

Jayadev: Ja.

Venkata: Wie groß sind sie?

Jayadev: Wie große Töpfe.

Venkata: Vorhin sagtest du, dieser Banyanbaum sei ein König unter den Bäumen. Jetzt sieh die Früchte dieses Baumes an und sage mir: Wie groß sind sie?

Jayadev: So groß wie Glasperlen.

Venkata: Warum hat Gott einer nutzlosen Ranke große Kürbisse gegeben und einem riesigen Baum so winzige Früchte? Du mußt zugeben, daß das einfach töricht von Gott ist.

Jayadev: Es ist eine schwere Sünde, Gott zu kritisieren, Herr. Ich bin nicht imstande, solche Fragen zu verstehen.

Venkata: Na ja, laß gut sein. Ich bin jetzt müde. Du kannst hier zu meinen Füßen auch etwas schlafen.

(Schlafgeräusche. Vom heftigen Wind abgeschüttelt, fallen einige Früchte auf Venkata.)

Venkata: Was war denn das? Ach, diese lächerlichen Banyanfrüchte! Was ist denn, Jayadev? Warum lachst du?

Jayadev: Herr, ich bewundere Gottes Herrlichkeit.

Venkata: Gottes Herrlichkeit? Wieso?

Jayadev: In welcher Verfassung wärt Ihr jetzt wohl, Herr, wenn dieser Baum tatsächlich Früchte schwer wie Kürbisse trüge? Ich versichere Euch, Gottes Schöpfung ist wunderbar und birgt einen tiefen Sinn in sich.

Venkata: Jayadev, du bist kein gewöhnlicher Mensch. Du hast mir eine Lehre über Gottes Herrlichkeit erteilt. Ja, alles, was Gott tut, hat einen tiefen Sinn.

Jayadev: Herr, Ihr habt mich über Gott und Seine Herrlichkeit unterwiesen. Ich werde nichts davon vergessen!

(Aus „Frequenzen der guten Nachricht“, Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1973.)

Ein vielseitiger Mann empfahl schon 1810 eine Weltmissionskonferenz

Schuhflicker, Lehrer und Prediger war er in seiner Heimat England. Dann ging er nach Indien. In Kalkutta verkaufte er nebenbei englische Waren. Am dortigen College unterrichtete er nebenbei englische Beamte in den drei indischen Sprachen Bengali, Marathi und Sanskrit. Im Distrikt Dinagopore, an der tibetanischen Grenze, beaufsichtigte er Plantagen. In Serampore war er nebenbei als Apothekenleiter, Gärtner und Kassier tätig: der baptistische Missionar Professor Doktor William Carey (1761–1834).

Der vielseitige Mann, der von 1793 bis zu seinem Tod in Indien wirkte, gilt als „Vater der neueren Mission“.

„Erwartet große Dinge von Gott! Versucht große Dinge für Gott!“ predigte der Baptist im Frühjahr 1792 in der englischen Stadt Nottingham. Seine Ansprache führte zur Gründung der späteren Baptistischen Missionsgesellschaft, die sich zum Ziel setzte, in jedem Teil der nicht-christlichen Welt Mission zu treiben.

Dieses Vorhaben war deshalb ungewöhnlich, weil normalerweise nur in den Ländern missioniert wurde, in denen das jeweilige Mutterland seine Handelsniederlassungen gegründet hatte.

Nicht zuletzt deshalb, weil ihm die englische „Ost-Indien-Kompanie“ in Kalkutta Schwierigkeiten bereite, baute Carey in der dänischen Kolonie Serampore eine Missionsstation, von der aus Missionare auch nach Indonesien geschickt wurden.

Das Missionsdenken Careys war also nicht an geographische oder kirchliche Grenzen gebunden: Für das Jahr 1810 schlug er eine Weltkonferenz aller verwandten kirchlichen Gruppen (Denominationen) vor, die in der Missionsarbeit standen.

Vater der neueren Mission:

Professor Doktor Schuhflicker



Dorfschule: Indiens heutiges Schulwesen geht in vielem auf Careys Anregungen zurück.

Ein wichtiger Teil der Arbeit Careys bestand in dem Versuch, die Mission von Europa unabhängig zu machen. Mit einem gelernten Drucker und einem Lehrer gründete er in Serampore ein College, das sich selbst finanzierte und nicht mehr auf die Gaben der Heimatgemeinden angewiesen war. An dieser Schule wurden zudem indische Christen als Missionare für ihr eigenes Volk ausgebildet. Careys Fähigkeiten auf schulischem Gebiet trugen darüber hinaus viele Früchte: 45 Schulen

im Distrikt Kalkutta half er mitbegründen. Deshalb gilt er für viele als der Mann, der das englische Schulwesen in Indien einführte.

Sein Lebenswerk aber bildete die Übersetzung der Bibel. Am Ende seines Lebens hatte er die ganze Heilige Schrift oder Teile davon in 44 indische Sprachen und Dialekte übersetzen und an Ort und Stelle drucken lassen.

Careys Vielseitigkeit, die in seinen vielen „Befürworten“ zum Ausdruck kommt, hatte ihre Wurzeln in seiner „Einseitigkeit“: Kurz vor seinem Tod bekam er Besuch von einem schottischen Missionar, der viel von Careys Erfolgen sprach. Nach einer Weile unterbrach ihn der „Vater der neueren Mission“ mit den Worten: „Sie haben jetzt so viel von Dr. Carey geredet. Wenn ich hinweggenommen bin, bitte sprechen Sie nicht mehr von Carey, sondern nur noch von Careys Heiland!“

„Eine heilige christliche Kirche“

Mehrere evangelische Konfessionen haben sich zur „Kirche von Südindien“ zusammengefunden.

Schon am Anfang stand der Wunsch nach Einheit. Als sich mehrere Missionen im 19. Jahrhundert in Südindien trafen, beschlossen sie friedliches Nebeneinander. Aus den Anfängen Dänisch-Hallescher Missionsarbeit von 1705 entwickelte sich Zusammenarbeit zwischen europäischen, amerikanischen und australischen Missionen – und damit die Grundlage der heutigen „Kirche von Südindien“, die gegenwärtig 17 Teilkirchen (Diözesen) in sich vereint.

„Die Kirche von Südindien“, so heißt es in den Leitlinien des am 27. September 1947 in Madras gegründeten Zusammenschlus-

ses, „glaubt, daß die Einheit der Kirche eine Einheit im Vater und in Christus durch den Heiligen Geist und darum die Grundlage Gottes Reiches ist“.

Die Verfassung der Kirche von Südindien umschließt episkopale, presbyterianische und kongregationalistische Bekenntnisse. Alle in diesen Konfessionen ausgebildeten Pfarrer werden ohne eine zusätzliche Ordination in den Dienst der Kirche aufgenommen. Als sich die südindische Kirche 1947 bildete, wurde festgelegt, daß alle Pfarrer der mit den einzelnen Teilkirchen verbundenen ausländischen Kirchen innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren als Geistliche angenommen wer-

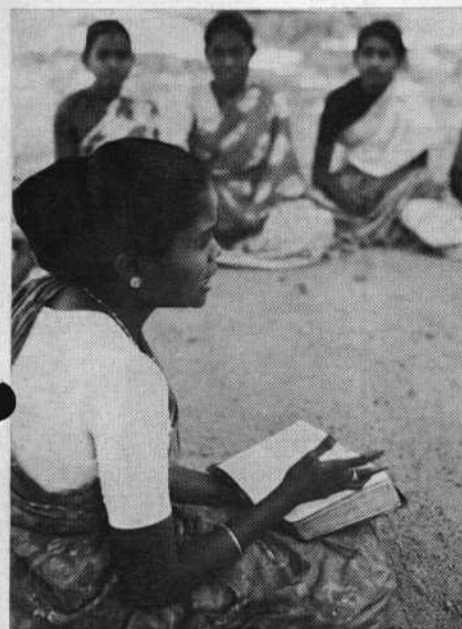
den sollten. Nach Ablauf dieser drei Jahrzehnte – also 1977 – will sich die „Kirche von Südindien“ ihr „eigenes Gesicht“ geben.

Die „Kirche von Südindien“ verfügt heute in ihren einzelnen Teilkirchen (Diözesen) über zahlreiche Einrichtungen wie Schulen, theologische Seminare, landwirtschaftliche Lehrfarmen, Berufsschulen, Leprastationen und Krankenhäuser. Viele der Diözesen haben ihre eigene Missionsarbeit.

Eine besondere Verbindung besteht zwischen der „Karnataka-Nord-Diözese“, der „Mysore-Süd-Diözese“ und der Nord-Kerala-Diözese einerseits und dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland (Sitz: Stuttgart) andererseits. Im Gebiet dieser heutigen Diözesen hatte seit 1834 die Basler Mission gearbeitet.

Mit Sitz in Hubli-Dharwar umfaßt die Nord-Diözese (Karnataka Northern Diocese) 108 Gemeinden mit rund 21 000 Gliedern und verfügt u.a. über ein College und Höhere Schulen in Dharwar, eine Poliklinik in Motebennur, ein 110-Betten-Hospital in Gadag Betgeri, eine Landwirtschaftsschule im gleichen Ort mit Zweigbetrieben in Siddanabavi und Gumgol.

130 Gemeinden mit rund 26 200 Gliedern gehören zur Süd-Diözese (Mysore Southern Diocese), deren Leitung in Mangalore sitzt. Das „Karnataka Theological College“ in Mangalore bildet Theologen für das ganze Kamaresische Sprachgebiet aus. Das „Hebich Technical Training Institute“ in Mangalore bietet Mechanikern und Werkzeugmachern eine praxisbezogene Ausbildung. Die Diözese von Nord-Kerala (Diocese of North Kerala), Sitz in Shoranur und Calicut, zählt rund 33 100 Christen in 135 Gemeinden. Zu ihren Einrichtungen gehören u.a. ein Hospital in Codacal, zwei Waisenhäuser, zwei Heime für Körperbehinderte und ein Altersheim in Wadakancherry. Eine große technische Ausbildungsstätte der südindischen Kirche liegt ebenfalls im Gebiet der Diözese.



Die Morgenandacht

der Lehrerinnen an einer christlichen Schule in Indien schließt auch das Gebet um die Einheit der Kirche ein.

Offen für den Christen- Glauben

Die Jeypore-Kirche
wendet sich auch an
die Adivasi

Einst waren sie die Herren der Wälder, dann mußten sie zum Pflug greifen, um zu überleben: Indiens Ureinwohner, die rund 40 Millionen Adivasi. Und heute gilt das Volk, das Indiens uralte kastenfreie Gesellschaftsordnung in seinen 414 Stämmen bewahrt hat, als die dem Christenglauben offenste Gruppe.

Immer wieder berichten indische Zeitungen vom „Erwachen der Urstämme“. Die Adivasi, so



Ein Adivasi-Junge vor der Hütte seiner Eltern im Gebiet der Jeypore-Kirche.

stellte eine Zeitung in Kalkutta fest, seien dabei, den Monotheismus, den Glauben an einen Gott, zu entdecken.

Im Bundesland Meghalaya, meldete kürzlich ein anderes Blatt, hielten sich 95 Prozent der Bevölkerung zu den Christen. Eine Nachricht, der ein Indienkenner des Nordelbischen Missionszen-

Bild unten: Dort-Gottesdienst einer kleinen Gemeinde der Jeypore-Kirche.



trums in Hamburg und Breklum allerdings skeptisch gegenübersteht. Der frühere Breklumer Indien-Missionar Reimer Speck: „Man weiß, wie solche Zählungen zustande kommen.“

Vor 80 Jahren hatte die Breklumer Mission mit der Arbeit bei den Adivasi im Bundesstaat Orissa begonnen. Diese Arbeit führt heute die 1928 gegründete Jeypore-Kirche im Gebiet des Koraput-Distriktes von Orissa fort.

Unter den rund 60000 Christen der Jeypore-Kirche befinden sich inzwischen auch zahlreiche Adivasi, deren Stämme vornehmlich in den Bergwäldern des Bundesstaates siedeln.

Neben einer theologischen Ausbildungsstätte in Kotapad mit zur Zeit etwa 120 Studenten, unterhält die Jeypore-Kirche u. a. noch das 110-Betten-Krankenhaus Nowrangapur und eine Ausbildungsstätte für Dorfhelferinnen im selben Ort. Hinzu kommen je ein Internat in Kodai kanal (für 14 Ausländerkinder) und in Kotapad für 120 Schülerinnen. Außerdem betreibt die Jeypore-Kirche noch 34 Volks- und Mittelschulen, deren Lehrergehälter aber vom indischen Staat bezahlt werden.



Bild oben: Mädchen im Internat Kotapad – Bild S. 15: Ein indischer Dorfvorsteher im Bundesstaat Orissa.

Beunruhigt

Indiens Hindus sind beunruhigt. Von der Ausbreitung des christlichen Glaubens unter den Adivasistämmen, vom zunehmenden Interesse der „kleinen dunklen Brüder“ am Christentum.

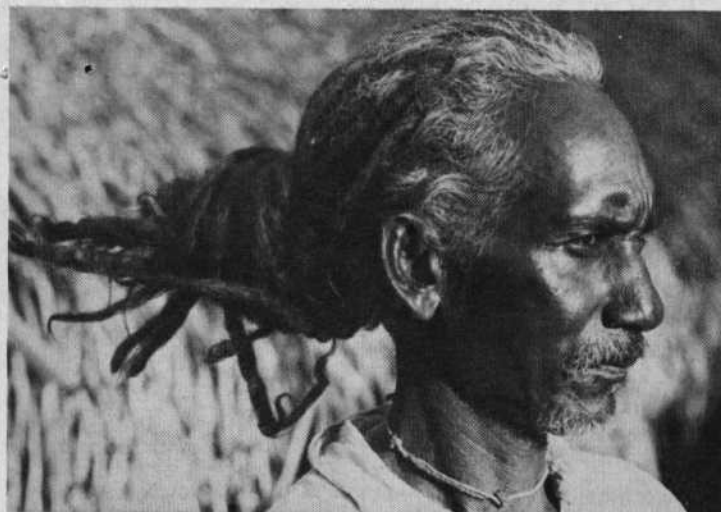
„Die Adivasi“, so sieht es der Breklumer Missionar Reimer Speck, „sind nach Meinung der Hindugesellschaft dazu auszuweisen, Hindus zu werden, und als solche hat man sie bei Volkszählungen auch immer schon mitgezählt. Als mögliche Gründe für das Unbehagen der Hindus nennt Speck mehrere Gesichtspunkte:

Hindus empfinden die Absage der Ureinwohner an den Hinduismus als einen Zweifel an ihrer Überzeugung, ihre Religion sei der gottgegebene Schicksalsweg des Landes.

Strenggläubige Hindus halten die (von Alters her kastenfreien) Adivasi für die geborenen Diener innerhalb ihrer eigenen Kastenordnung. Sie sind verstimmt, weil die Adivasi hinduistische Entwicklungsangebote nicht annehmen.

Hinzu kommt bei manchem Hindu die Vorstellung, daß der „Weiße Mann“ seine Herrschaft in Indien über die zum Christentum bekehrten Adivasi aufbauen möchte.

„Die klügeren Hindus“, meint Speck, „haben aber schon gemerkt, daß es gerade die Adivasi-Kirchen Indiens sind, die den ausländischen Missionaren Sitz und Stimme im Kirchenrat verweigern und sie in bestem Einvernehmen aus ihrem Dienst entlassen, wenn dazu die Zeit gekommen ist.“



... Beine, die auch Täler nicht scheuten ...

Man fragte einen jungen Adivasi in Deutschland, was ihn und seine Stammesfreunde bewogen habe, Christen zu werden. Und er sagte:

„Ihr habt einen Mann zu uns geschickt. Er hat sich nicht gescheut, über Berge, Täler und Bäche zu gehen. Er hatte keine Angst vor Tigern und Schlangen, er hat Hitze und Regen und Kälte ertragen und sich die Stiefelsohlen abgelaufen. Er ist in unser Dorf gekommen, ist in unsere Häuser gegangen. Er hat die Botschaft gebracht, daß Gott die Menschen liebt und jeden beim Namen kennt. Deshalb glauben wir.“

Man wollte statt eines Lobes auf einen Missionar innere Gründe hören. Nicht das „Wie“, den Vorgang, sondern das „Warum“. Da fing der Adivasi wieder an:

„Ihr habt uns einen Mann gesandt, er hat keine Täler und Höhen gescheut...“

Da unterbrach man ihn erneut. Man wollte die Gründe wissen, nicht die äußeren Umstände. Aber der Adivasi meinte:

„Wir sind Christen geworden, weil ihr einen Mann geschickt habt, der keine Täler und Höhen scheute und der in unser Dorf kam...“

Wie ich diese Sprache der Adivasi liebe! Mit unseren Worten gesagt, hätte der Mann vielleicht antworten können: „Die Kirche ist der Ort, wo die Menschen vor Gott angenommen sind. Die Botschaft Christi veränderte die Grundlagen, die dem Kastensystem zugrunde liegen. Der Christen-Glaube befreit aus sozialer und kultureller Entfremdung...“

Das wäre viel deutlicher gesagt. Das Wichtigste aber wäre dabei verlorengegangen: Die Beine, die die Täler nicht scheuten, die Stiefel, die abgelaufen wurden.

Der Glaube der Adivasi hängt von diesen Stiefeln und Beinen ab, nicht von Formulierungen. Die Beine haben sie bekehrt. Sie haben gesehen, daß ein Gott da ist, der Männer hatte, die keine Täler und Höhen scheuten. Und sie haben geglaubt, daß er auch seinen Sohn über die Erde gehen ließ.

Die Sprache der Adivasi ist wunderbar. Wir könnten viel davon lernen.

Reimer Speck

Ashrams sind christliche Lebensgemeinschaften. Ihre Ursprünge liegen in den Einsiedeleien indischer Weiser, die eine Schülerschaft um sich sammelten.

Bangalore im Bundesstaat Mysore: Hier befindet sich das „United Theological College“, eine theologische Hochschule zur Ausbildung indischer Pfarrer u. a. für die Evang.-Luth. Tamulen-Kirche und die Kirche von Südindien. Außerdem ein „Christliches Institut für Religion und Gesellschaft“ und ein ökumenisches Zentrum.

C. P.I. und C.P.M. sind die Abkürzungen zweier kommunistischer Parteien. Der erste Bundesstaat unter kommunistischer Regierung ist Kerala.

Delhi bildete 1961 den Treffpunkt der Weltkirchenkonferenz unter dem Thema „Christus, das Licht der Welt“, wobei der bis dahin eigenständige Internationale Missionsrat in den Ökumenischen Rat der Kirchen eingegliedert wurde.

East Indian Company heißt die englische Handelsgesellschaft, die am 31. 12. 1600 in Indien privilegiert wurde. Später herrschte sie über ganz Indien, bis 1858 die englische Krone die Regierung übernahm.

Fabricius, Johann, Philipp (1711–91) gehört zu den bedeutendsten Missionaren der Trankebar-Mission, aus der später die evangelisch-lutherische Kirche Südindiens hervorging. Sein Werk: ein tamilisches Wörterbuch, ein Gesangbuch und die Übersetzung der Bibel ins Tamilische.

Grüne Revolution heißt der Plan, in Indien den ertragreichen mexikanischen Weizen einzuführen, um dadurch bessere Lebensverhältnisse zu schaffen.

Hindi ist die bedeutendste neuindische Sprache. Offizielle Nationalsprache, die 1961 von 30,9 Prozent der Bevölkerung gesprochen wurde, ist das West-Hindi.

Jaina heißt eine indische Religion, nach einem ihrer Stifter benannt, der als Jina verehrt wird. Ziel ist die Selbsterlösung durch strenge Enthaltensamkeit und Nichttötung von Lebewesen.

Indien hat seinen Namen vom Indus, der mit 3190 km neben dem heiligen Strom Ganges (2700 km) der längste Fluß des indischen Subkontinents ist.

Kongreß-Partei heißt die derzeit mächtigste der sieben indischen Parteien, die unter Führung der Ministerpräsidentin Indira Gandhi die Zweidrittelmehrheit im Parlament hat.

Lok Sabha heißt die Volksvertretung, die mit 521 Abgeordneten zusammen mit dem Staatenrat (Rajya Sabha) das indische Parlament bildet.

Moslem-Liga heißt die Partei, die seit 1906 das Ziel eines eigenen Moslemstaates verfolgte.

ruf in die Welt

„ruf in die welt“ wird im Auftrag des Deutschen Evangelischen Missionsrates, Hamburg, vom Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern herausgegeben.

Die vorliegende Ausgabe „Indien und seine Christen“ ist in Zusammenarbeit mit dem „Nordelbischen Zentrum für Weltmission und christlichen Weltdienst“, 2 Hamburg 52, Agathe-Lasch-Weg 16, und dem „Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland“, 7 Stuttgart, Vogelsangstraße 62, gestaltet worden.

Redaktion: Peter Heinsius, Manfred Perltz (verantwortlich), 8806 Neuendettelsau, Hauptstraße 2, Tel. 09874/9249; Druck und Verlag: Freimund-Verlag, 8806 Neuendettelsau, Postfach 48 (Mitglied des Gewerkschaftswerkes der Evang. Publizistik).

Bildnachweis: Bilderdienst Süddeutscher Verlag: S. 1, 2 (oben), 5 (r. oben), 6, 7, 10, 12; Gerhard Fritz: S. 5; Leipziger Mission: S. 2, 4, 8, 13; Nordelbisches Missionszentrum (Albrecht Nelle): S. 9, 14 (3), 15. – Titelbild: Indischer Schüler; Karte S. 3: Manfred Perltz.

Hinweis: Die vorliegende Ausgabe kann in der Systematik für Arbeitshilfen unter der Nummer 112/2 (Lageberichte / Indischer Subkontinent) oder 120 (Weltchristenheit) eingeordnet werden.

Nestorianer missionierten seit 484 n. Chr. unabhängig von der Großkirche den asiatischen Raum.

Orthodoxe Kirche ist nach Katholischer und Evangelischer Kirche mit einer Million Christen die drittgrößte Konfession in Indien.

Pro-Kopf-Einkommen beträgt in Indien weniger als 200 DM im Jahr. BRD: ca. 18 000 DM.

Radhakrishnan, Sarvapalli, war von 1962 bis 1967 indischer Staatspräsident. Der Philosoph, der hinduistisches Denken in moderner Form darstellte, erhielt 1961 den Preis des Deutschen Buchhandels.

Sikhs nennen sich die Anhänger einer religiösen Sekte in Indien, die islamische und hinduistische Vorstellungen vertreten und das Kastenwesen ablehnen.

Thomas-Christen führen die Herkunft ihrer Gemeinden auf den Apostel Thomas zurück. Im 16. und 17. Jahrhundert haben sie sich als Unierte Syrier mit der katholischen Kirche vereinigt.

Unberührbarkeit hängt mit der strengen hinduistischen Weltanschauung zusammen, die jede Gemeinschaft zwischen Angehörigen der Kasten und Kastenlosen ablehnt.

Vishnu ist der Name eines der 300 Millionen indischen Götterwesen, neben Shiva und Krishna einer der Hauptgötter.

Weden heißen die vier ältesten indischen Schriften, die zwischen 1500 und 600 v. Chr. entstanden sind.

Ziegenbalg, Bartholomäus (1682–1719) gilt als Begründer der evangelischen Mission in Indien. Sein Ziel war die Berufung von indischen Christen zu evangelischen Pfarrern und die Förderung der Schularbeit. 1707 gründete er die erste Mädchenschule Indiens in Trankebar.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR FRAUENMISSION

EINGEGANGEN

16. APR. 1974

An

die ordentlichen Mitglieder des Deutschen Evangelischen.....
Missions-Tages, von denen noch keine Antwort vorliegt

die regionalen Zentren für Weltmission

die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen

das Kirchliche Außenamt der Evangelischen Kirche in
Deutschland

die Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands
und einzelne Empfänger

Betr.: Mitarbeiterinnentagung vom 13. bis 17. Mai 1974
in Löwenstein (Württ.)

Sehr verehrte Damen und Herren!

Da wir auf Teilnehmerinnen aus Ihrem Bereich ungern verzichten möchten, erlauben wir uns, auf die am 4.3.74 versandte Einladung zu der Mitarbeiterinnentagung zurückzukommen, die im Mai in Löwenstein stattfindet. Wir hatten eingeladen, zu dieser Rüstzeit unter dem Thema "Evangelium in die Völker" Urlauberinnen aus Übersee, Vertreterinnen überseeischer Kirchen, die sich z.Zt. in Europa aufhalten, und Frauen, die hier in Deutschland - in welcher Eigenschaft auch immer - im Dienst der Weltmission stehen, anzumelden.

Da u.U. die Anmeldefrist bis zum 5. April zu knapp bemessen war, möchten wir darauf hinweisen, daß möglichst umgehend, sonst spätestens bitte bis zum 22.4.74, noch Anmeldungen hergesandt werden können, einschließlich solcher Namen, bei denen die Frage der Teilnahme evtl. noch nicht endgültig geklärt ist. Um eines fruchtbaren Austausches willen liegt uns daran, daß wie bei den vorangegangenen Tagungen die verschiedensten Arbeits- und Erfahrungsbereiche vertreten sind.

Da bisher verhältnismäßig wenige Missionarinnen angemeldet werden konnten, die sich z.Zt. auf Heimaturlaub befinden, bitten wir Sie, Urlauberinnen (auch Rückkehrerinnen) aus Übersee ganz besonders in Ihre Überlegungen einzubeziehen, damit der Erfahrungsaustausch alle Kontinente umfaßt.

Ergänzend zu der Einladung können wir mitteilen, daß das Referat von Herrn Prof. Dr. Wagner, Neuendettelsau, unter folgendem Thema stehen wird: "Christliche Predigt, die man trommeln kann. Erfahrungen und Gedanken eines Neuguinea-Missionars zur Kommunikation des christlichen Glaubens."

Mit freundlichen Grüßen

im Namen der Arbeitsgemeinschaft für Frauenmission

U. Egert

(Schriftführerin)

An

die Mitgliedsgesellschaften des
Deutschen Evangelischen Missions-Tages

Betr.: Kurse für Erstausreisende und Urlauber 1974

Sehr geehrte Damen und Herren,

Nachstehend erhalten Sie als Ergänzung der Übersicht von Kursen für Erstausreisende und Urlauber 1974 folgende Angaben:

1. Seminarlehrgang "Gruppe als Strukturprinzip der Gemeinde" veranstaltet v. Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Stuttgart,
v. 14. - 18.10.74 in Bad Salzungen, MBK-Tagungshaus,
Kosten voraussichtl. f. Pension DM 110,-, f. Gebühren DM 50,-.
2. Centre D'Études Oecuméniques, F. 67000 Strassbourg, 8 Rue Gustave Klotz, führt
v. 24. 6. - 3. 7. 74 in Straßburg das Achte Internationale Ökumenische Seminar durch "Das Kirchliche Amt im Kontext von Einheit und Erneuerung".

Das Burkhardtthaus e.V., 646 Gelnhausen, Theologisches und Pädagogisches Zentrum f. Kinder- u. Jugendarbeit teilt mit, daß im Oktober 1974 ein praxisbegleitendes Fortbildungsprogramm für außerschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im kirchlichen und kommunalen Bereich (Alter 6 - 14 Jahre) läuft.

Außerdem wird dort ein "Sozialwissenschaftlicher Fortbildungslehrgang" vom 7. 4. - 12. 7. 1975 angeboten - das als Vorschau -.

Dienste in Übersee, Stuttgart 1, Gerokstr. 17.

unterscheidet verschiedene Kurse, die mit Themen zu bestimmten Aufgabenstellungen in monatlicher Folge an verschiedenen Orten der Bundesrepublik durchgeführt werden. Das Programm wird als Rahmenprogramm bezeichnet, kein fester Plan erstellt, um eine offene Gesprächssituation zu erhalten. Teilnehmer sind primär mit DÜ im Vertrag stehende Fachkräfte, dennoch sind Gäste von 'Missionsgesellschaften und -werken' jederzeit willkommen. Es handelt sich nicht um reine Lehr- und Ausbildungskurse, sondern die Teilnehmer werden in ständigem Dialog nicht nur Konsumenten

von Informationen, vielmehr Mitproduzenten der Kurse. Eine genauere Übersicht mit den entsprechenden Daten der Kurse liegt auszugsweise bei.

Missionsgesellschaften, die nach dem Informationsangebot für Urlaubermisionare oder Rückkehrer Ausschau halten, möchten wir außerdem auf die vielfältigen Tagungsprogramme der Evangelischen Akademien der Bundesrepublik hinweisen. Sie bieten eine gute Möglichkeit, sich wieder auf die Gesprächssituation "in der Heimat" einzustellen. Manche der entwicklungspolitisch ausgerichteten Tagungen können auch für Erstausreisende interessant sein.

Die aufgeführten Kurse werden Ihrer Aufmerksamkeit empfohlen, da sie erfahrungsgemäß vielen Teilnehmern von großem Nutzen sein würden.

Weitergehende Informationen, Prospekte usw. bitten wir, von den Veranstaltern unmittelbar anzufordern.

Anl.

Mit freundlichen Grüßen

J. Johanna Meil

Sekretärin.

DIENSTE IN ÜBERSEE - Geplante Termine f. die Zeit
v. 26. 4. bis 24. 11. 1974

Übersee-Register = ÜR
Rückkehrer-Arbeit = RA

Monat	Tag	Bezeichnung	Tagungsort
April	26. - 28	RA = Öffentlichkeits-Seminar	Bad Liebenzell
Mai	3. - 5.	RA = Sonderseminar zur Vorbereitung des Rückkehrer-Kongresses	Wittendorf
	11. - 17.	3. Grundkurs	Bad Teinach
	17. - 19.	ÜR = Basis-Seminar	Wittendorf
	23. - 26.	Rückkehrer-Kongreß	München
Juni	7. - 9.	ÜR = Informations-Seminar	Bad Teinach
	13. - 17.	Mitarbeiter-Schulung	Wittendorf
	21. - 23.	RA = Sonderseminar zur Nacharbeit des Rückkehrer-Kongresses	Wittendorf
Juli	6. - 12.	4. Grundkurs (für § 22 - EhfG)	Leoni/Starnberger See
September	20. - 22.	RA = Öffentlichkeits-Seminar	Eßlingen (angefragt)
	23. - 28.	5. Grundkurs	Eßlingen "
Oktober	4. - 6.	ÜR = Basis-Seminar	" "
	18. - 20.	ÜR = Informations-Seminar	Hoisbüttel
November	31.10.-3.11.	RA = Auswertungs-Seminar	"
	4. - 7.	Mitarbeiter-Schulung	"
	15. - 17.	ÜR = Basis-Seminar	"
	18. - 22.	6. Grundkurs	"
	22. - 24.	ÜR = Informations-Seminar	Eßlingen (angefragt)

(Auszugsweise Abschrift
aus DÜ - 2/74 - ra.)

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg 13, den 10.4.1974
Mittelweg 143
Az. 205/HHH/as



An die
Mitglieder und Fachleute
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

Seit Jahren sind der Deutsche Evangelische Missions-Rat und die Mitarbeiter seiner Hamburger Geschäftsstelle immer wieder mit Fragen der Verbesserung von Strukturen der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Verantwortung für die Mission der evangelischen Christenheit in der Bundesrepublik und West-Berlin befasst worden. Strukturpläne, Memoranden, Protokolle, Satzungsentwürfe und Stellungnahmen verschiedener kirchlicher Stellen, Missionsorganisationen und Ausschüsse füllen inzwischen zwei dicke Aktenordner. Vieles davon ist überholt, und manche Wege, die man zu gehen versuchte, haben sich als ungangbar erwiesen.

In meinem Arbeitsbericht hatte ich bei der letzten Jahresversammlung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages in Berlin-Spandau die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß die Strukturfragen bald eine Lösung finden möchten, damit alle Kräfte neu der eigentlichen Aufgabe zugewandt werden können. Nun, eine Lösung ist auch heute noch nicht abzusehen. Sie würde ohnehin noch Ihrer aller Beratung, Mitwirkung und Entscheidung bedürfen. Trotzdem möchte ich Ihnen einen Zwischenbericht über Gespräche und Verhandlungen geben, die seit dem Missions-Tag stattgefunden haben.

Lassen Sie mich Ihnen zunächst ein paar Fakten in Erinnerung rufen. Der DEMR hatte Ihnen Ende September 1971 einen Grundsatzbeschuß zur Frage der Strukturveränderungen im Prozess der Integration von Kirche und Mission mit der Bitte um Stellungnahme zugesandt. Damals ging es dem Missions-Rat darum, in die Verhandlungen um eine neue Grundordnung der EKD die Erfahrungen aus der umfassenden Gemeinschaft im Deutschen Evangelischen Missions-Tag einzubringen und alle Beteiligten dazu zu gewinnen, "auf eine Struktur hinzuarbeiten, die die EKD, ihre Gliedkirchen, die Freikirchen und Gemeinschaften gleichermaßen und gemeinsam als ihr Instrument betrachten und benutzen können." Die Reaktionen von Seiten

der Mitglieder des DEMA waren sehr unterschiedlich. Manche stießen sich an der Vorstellung einer "zentralen Koordinationsstelle", die übergreifende Aufgaben regionaler Missionszentren mit dem ökumenisch-missionarischen Beitrag der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission zusammenbringen sollte. Andere befürchteten, daß der Gedanke einer "verbindlicheren Zusammenarbeit" letztlich auf eine Infragestellung freier Initiativen hinauslaufe. Einige schließlich, die sich durch manche Aufgaben und Verpflichtungen des DEMA/DEMR beschwert oder überfordert sahen, machten in diesem Zusammenhang von ihrem satzungsmäßigen Recht Gebrauch, den Rahmen ihrer Mitverantwortung neu festzustellen. Alle aber stimmten darin überein, daß die weite Möglichkeit der Begegnung, der Beratung, gegenseitiger kritischer Befragung und gemeinsamer Orientierung über die Fragen und Aufgaben der Weltmission bis hin zu gegenseitiger Hilfeleistung und Fürbitte füreinander, wie sie neben manchem Anderen im DEMA gegeben ist, erhalten bleiben sollte.

Anfang Mai 1972 fand in Berlin eine Klausurtagung des Verbindungsausschusses (VA) der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission über "Strukturen der Weltmission in der BRD und West-Berlin" statt. Nach eingehender Prüfung lehnte damals der VA alle bis dahin aus dem Konzept des § 15 im ersten Entwurf der EKD-Grundordnung entwickelten Strukturmodelle ("Ökumenisches Werk für Weltmission und Auslandsarbeit der EKD" bzw. "EKD-Amt für Ökumene, Weltmission und Auslandsarbeit") ab. Vorstellungen, die auf eine Abteilung für Weltmission und Evangelisation unter einer Art "National Council of Churches" zielten, hatten sich schon vorher als unrealistisch erwiesen.

Interesse fand bei der Klausurtagung der Gedanke eines "Evangelischen Missionswerkes", das

- a) eine Zusammenarbeit verschiedener Missionsträger (kirchliche, freikirchliche, gemeinschaftliche, freie und funktionale Missionsorganisationen) ermöglichen,
- b) das Nebeneinander von DEMR und EAGWM mit ihren beiden Geschäftsstellen unter gleichzeitiger Integration ihrer Aufgaben überwinden,
- c) den regionalen Missionszentren und Missionsgesellschaften ein Instrumentarium für die Wahrnehmung gemeinsamer Aufgaben bieten,
- d) die missionarischen Aktivitäten der evangelischen Christenheit in der BRD und West-Berlin parallel und komplementär zum Diakonischen Werk ordnen

sollte.

Unter dieser Zielsetzung empfahl der Verbindungsausschuß der EAGWM dem Rat der EKD und dem DEMR die Bildung eines Ausschusses "zur Fühlungnahme mit allen beteiligten Partnern und zur Erarbeitung einer neuen Rahmenordnung".

Als Mitglieder waren vorgeschlagen und wurden von beiden Räten bestätigt:

KR Dr. W. v. Krause, München
Miss.Dir. G. Menzel, Wuppertal-Barmen
Miss.Dir. E. Schrupp, Wiedenest
Vizepräs. D. Dr. R. Weeber, Stuttgart

Der Ausschuss wählte D. Dr. Weeber zu seinem Vorsitzenden. Als Sekretär der Arbeitsgruppe wurde Pfarrer P.-G. Buttler, Hamburg, bestimmt.

Der Ausschuss trat am 3. 7. 1972 erstmalig zusammen. Die fünfte und letzte Sitzung fand am 25. 10. 1973 statt. Zwischen den Sitzungen wurden von Mitgliedern des Ausschusses informelle Gespräche über die bis dahin vorliegenden Rahmenvorstellungen mit Vertretern verschiedener Missionswerke und dem Kontaktausschuß der (damaligen) Konferenz Evangelikaler Missionen geführt. Dabei kamen immer stärker Gedanken zum Tragen, die in mancher Beziehung über die im ursprünglichen Auftrag gegebenen Leitvorstellungen hinausgingen. Bruder Schrupp, der mit seinem Ausscheiden aus dem DEMR (Mai 1973) auch seine Mitgliedschaft im sogenannten "Vierer-Ausschuß" für beendet ansah, schied leider vorzeitig aus der Mitarbeit aus. Immerhin konnte bis dahin der Ausschuß kritisch manche Überlegungen, Ansätze und Vorstellungen sichten, und Gegebenheiten und Notwendigkeiten missionsbezogener Strukturen in ihrem Gesamtzusammenhang darstellen und miteinander in Beziehung setzen. Bei der letzten Sitzung wurde ein von D. Dr. Weeber aufgrund der vorausgegangenen Gespräche als Diskussions- und Verhandlungsgrundlage erarbeiteter Satzungsentwurf für ein Evangelisches Missionswerk gemeinsam überarbeitet. Der Ausschuß beschloss, den Rat der EKD und den DEMR als seine Auftraggeber über die vorläufigen Ergebnisse zu informieren und sie zu bitten, einen neuen Ausschuß mit erweiterter Zusammensetzung und konkretem Verhandlungsauftrag einzusetzen.

Wenn ich Ihnen im folgenden einige der Überlegungen des Ausschusses skizziere, dann bitte ich Sie, nicht zu übersehen, daß es sich dabei bisher um ein Denkmodell handelt, das im Laufe weiterer gründlicher Sacharbeit und konkreter Verhandlungen verworfen, fortentwickelt oder entscheidend verändert werden kann. Ich halte mich dabei im Wesentlichen an den Abschlußbericht des "Vierer-Ausschusses".

Der Ausschuß ging bei seinen Überlegungen davon aus, daß der Deutsche Evangelische Missions-Tag als umfassendes Forum der Begegnung, des Gedankenaustauschs und geistlicher Gemeinschaft kirchlicher, freikirchlicher, gemeinschaftlicher und freier, funktionaler Missionsorganisationen und Dienstgruppen erhalten bleibt. Er soll aber von Verantwortung und Zuständigkeit für Aufgaben und Mandate entlastet werden, die nur ein Teil seiner Mitglieder bejaht (Affiliation zur Kommission für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen, Gegenüber zu nationalen und regionalen Kirchenräten anderer Länder in allen Missionsangelegenheiten etc.). Diese Aufgaben sollen an ein neu zu bildendes Evangelisches Missionswerk übergehen. Dagegen könnte der DEMENT rechtlicher Träger einer allen evangelischen Missionsorganisationen offenen Zusammenarbeit in äusseren Angelegenheiten (cooperatio in externis), wie gemeinsamem Devisentransfer, Renten- und Rechtsberatung, korporativer Rechtsvertretung gegenüber staatlichen Stellen und Verteilung evtl. staatlicher Zuwendungen bleiben. Die praktische Abwicklung dieser Dienste könnte dabei durchaus aufgrund vertraglicher Regelungen in einer gemeinsamen Geschäftsstelle mit dem o.e. Evangelischen Missionswerk wahrgenommen werden.

Der DEMR als Exekutivorgan des DEMENT bliebe eine Art Vorbereitungs- und Fortsetzungsausschuß der Jahresversammlungen ("Missionswoche") und könnte sich im übrigen auf die Funktionen beschränken, welche die Aufgaben technischer Zusammenarbeit von ihm erfordern. Eine Doppelung, wie sie bisher bei DEMR/EAGWM weitgehend vorlag, wäre insofern aufgehoben, als es keine Doppelung der Mandate und Zuständigkeiten mehr gäbe.

Wie evangelikal geprägte Mitglieder des DEMENT zusammen mit anderen evangelikal Missionen, Ausbildungsstätten und Dienstgruppen sich ausserhalb des DEMENT in der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen zusammengefunden haben, ohne dass sie deswegen aus der weiteren Gemeinschaft des DEMENT ausgeschieden sind, könnten die EKD, Freikirchen, kirchliche Missionszentren und alle die Missionsorganisationen, die eine verbindlichere Zusammenarbeit suchen, gemeinsam ein Evangelisches Missionswerk als rechtlich selbständiges Organ gründen. Ein solches Missionswerk sollte die weltmissionarischen Gemeinschaftsaufgaben aufnehmen, die bisher von der EAGWM und z. T. von der Geschäftsstelle des DEMR wahrgenommen wurden. Es müßte die volle, gleichberechtigte Mitarbeit der Freikirchen ermöglichen, um so in Sachen Weltmission die Funktionen eines nationalen Christenrates als Gegenüber zu CWME/WCC und anderen internationalen, regionalen und nationalen kirchlichen Zusammenschlüssen verantwortlich - und d. h. durchaus auch kritisch - wahrnehmen zu können. Es wäre der

Rahmen für die Kooperation der regionalen Missionszentren und funktionalen Missionsträger in Deutschland in allen Angelegenheiten, die deren Bereich und Wirkungsmöglichkeiten überschreiten. Durch Absprachen oder Vereinbarungen über eine Zusammenarbeit sollte anderen missionarisch oder evangelistisch tätigen Gruppen, die nicht Mitglieder werden wollen, die Möglichkeit einer Mitarbeit in einem für sie vertretbaren Umfang eröffnet werden.

Das Missionswerk müsste eine sachgemäße enge Zusammenarbeit mit den Institutionen der Ökumenischen Diakonie, des kirchlichen Entwicklungsdienstes und der Evangelisation ("Volksmission") gewährleisten.

Ein Alternativvorschlag, der darauf zielte, sowohl die volle Breite der Mitgliedschaft des DEMA zu erhalten (und ggfls. noch um die nicht durch ihre Missionszentren vertretenen Landeskirchen zu erweitern), als auch unterschiedliche und von jeweils verschiedenen Gruppierungen von Mitgliedern verantwortete Aufgaben in einer Geschäftsstelle wahrnehmen zu lassen, fand keine Mehrheit im Ausschuß.

Wie Sie sehen, ist bei dem zur Diskussion stehenden Evangelischen Missionswerk nicht an eine Ausschließlichkeitsstruktur gedacht, die alles, was nicht in ihr aufgeht, als nicht förderungswürdig oder als geistlich und theologisch fragwürdig abqualifizierte. Das Strukturmodell birgt in sich aber auch nicht den Einschließlichkeitsanspruch, alles zu umfassen und alle zu vertreten. Es versucht, der in den letzten eineinhalb Jahrzehnten gewachsenen Bereitschaft der verfassten Kirchen, ihrer Zusammenschlüsse und ihrer Gemeinden Rechnung zu tragen, Mission, das Christuszeugnis vor der Welt, als integrierenden Teil ihres Lebens und Auftrages zu erkennen und in ökumenischer Gemeinschaft mit anderen wahrzunehmen. Es gibt zugleich der freien Glaubensinitiative Raum, sowohl ihr gemäße Eigenstrukturen zu entwickeln, als auch in einem für sie vertretbaren Umfang mitzuwirken. Aus der Erkenntnis, dass wir in allen Strukturen nur Teil-haben an der umfassenden Mission Christi, der mit seinem Leben und Sterben nicht den eigenen Anspruch, sondern die Selbsthingabe verkörperte, wird die weitergreifende Gemeinschaft, wie sie uns im Deutschen Evangelischen Missions-Tag geschenkt ist, als notwendige Ergänzung und Korrektur bejaht. Denn was immer wir in sachlicher Verantwortung und geistlichem Gehorsam bauen, bleibt Stückwerk. Es bedarf ständig der Erneuerung aus Seiner vergebenden Gnade und wartet auf den Tag, da Er, der Erste und der Letzte und der Lebendige, Sein Reich vollendet.

Lassen Sie mich zum Schluß in kurzen Zügen die jünsten Entscheidungen und die nächsten Schritte in dieser für uns alle so wichtigen Sache beschreiben:

Der Bericht des kleinen Strukturausschusses wurde zunächst mündlich dem Verbindungsausschuß der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission auf seiner Sitzung am 26.10.73 vorgetragen. Der Verbindungsausschuß fasste dazu folgenden Beschluß:

Der VA der EAGWM begrüßt, daß die vom Rat der EKD und vom DEMR beauftragte Vierergruppe Grundlinien für eine mögliche neue Struktur weltmissionarischer Zusammenarbeit im Sinne einer stärkeren Integration von Kirche und Mission vorgelegt hat. Zwar gilt es, die Eigenständigkeit der regionalen Missionswerke und geschichtlich gewachsenen Missionsgesellschaften ernst zu nehmen und die im DEMT gewachsene Gemeinschaft nicht außer acht zu lassen. Doch ist engere Zusammenarbeit untereinander und mit den Kirchen geboten. Die veränderten Verhältnisse ermöglichen, wie auf regionaler Ebene, so im Bereich der deutschen evangelischen Christenheit, ein engeres Zusammenrücken. Wie seinerzeit aus der Missionssynode 1963 die EAGWM erwachsen ist, so sollte auch die Missionssynode der EKD 1974 dazu helfen, daß die heute gebotene intensive weltmissionarische Zusammenarbeit eine gemeinschaftsfördernde Gestalt in einem evangelischen Missionswerk findet.

In einer Besprechung zwischen Vertretern des DEMR und dem Rat der EKD am 7. 12. 1973 konnten dann ein Schlußbericht des "Vierer-Ausschusses" und der vorläufige Entwurf einer Satzung für ein Evangelisches Missionswerk vorgelegt werden. Dabei zeigte sich der Rat der EKD dem Vorschlag aufgeschlossen, gemeinsam mit dem DEMR eine erweiterte gemeinsame Kommission zur Überprüfung der Strukturfragen zu berufen.

In seiner Sitzung am 19. 1. 1974 beschloß daraufhin der DEMR nach eingehender Beratung:

"Der DEMR macht sich den Vorschlag der Mehrheit des Vierer-Ausschusses zu eigen und betrachtet ihn als Ausgangspunkt weiterer Überlegungen und Verhandlungen."

Für den neuen gemeinsamen Ausschuß wurden die Brüder

Direktor H. Becker, Neuendettelsau
Pfr. Dr. H. Bintz, Bad Boll
Missionsdirektor G. Menzel, Wuppertal-Barmen
Seminarleiter Dr. R. Thaut, Hamburg

als Vertreter des DEMR benannt.

Der Rat der EKD folgte diesem Beschluß auf seiner Sitzung am 8./9. Februar und benannte seinerseits

Landesbischof D. G. Heintze, Wolfenbüttel
OKR Dr. W. Hofmann, München
Präses D. H. Thimme, Bielefeld
Vizepräsident i. R. D. Dr. R. Weeber, Stuttgart

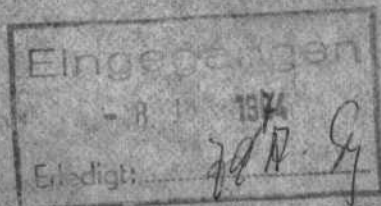
als Mitglieder des Ausschusses.

Der Ausschuß hat am 25. 3. 1974 zum ersten Mal getagt. Auf seinem Programm stehen Gespräche und Verhandlungen mit verschiedenen Gruppen und eine fortlaufende Weitererarbeitung und Klärung der Strukturvorschläge. Es ist anzunehmen, daß der Deutsche Evangelische Missions-Tag im September neben den wichtigen Fragen der Evangelisation, die nach unserer bisherigen Vorstellung ein Schwerpunkt des diesjährigen Programms sein sollen, mit den Ergebnissen der Ausschußarbeit befasst sein wird. Entsprechendes Vorbereitungsmaterial dazu würde Ihnen rechtzeitig zugehen. Aller Voraussicht nach wird sich dann im November auch die Synode der EKD der Strukturfragen annehmen müssen. Ich meinte aber, in dieser wichtigen Angelegenheit schon jetzt über den Stand der Vorüberlegungen berichten zu sollen. Ich möchte Sie alle herzlich bitten, die schwierige Aufgabe dieses Ausschusses durch Ihr Gebet mitzutragen und durch Ihre Bereitschaft zu konstruktiver, kritischer Mitarbeit zu fördern, damit wir nach jahrelangen Mühen zu Strukturen finden, die sich als hilfreich für die Sache der Mission erweisen und nicht die Gemeinschaft verleugnen, die uns über alle Unterschiede und manche Gegensätze hinweg im Deutschen Evangelischen Missions-Tag geschenkt ist.

Mit herzlichen Grüßen
bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

J. J. Harmas



COPY

for your information

Lieber Bruder Seeberg, U.U. sehen wir uns b.d.EKU-Sitzung. Miss.Ausschuß. Ich wollte dann Rev.Augusto F.Arit, UNELAM-Sekret. Santiago/Chile vorstellen. Ich erfuhr jedoch, daß Sie auf Reisen (Indien) sein werden?- Jedenfalls rufe ich am 22.1. zur Terminvereinbarung in Berlin an.

gez.G.Dulon

Fr.Brigitte Bogs

1 Berlin 21
Abt. Moabit 132

D/MI

7. 1. 1974

Sehr geehrte Fr.Bogs,

Leider komme ich erst jetzt zur Beantwortung Ihres Briefes, in dem Sie nach Möglichkeiten für Ihre Betätigung in der evangelischen Mission in Brasilien fragen.

Vielleicht wäre es am besten, wenn Sie sich direkt an die EKLBB (Evangelische Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien), Porto Alegre wenden würden. Sie könnten dort, oder beim Kirchlichen Außenamt in Frankfurt, Bockenheimer Landstr. 109 (OKR Dr.Müller) Näheres erfahren.

Für Fragen der rein missionsgebundenen Betätigung könnten Sie sich auch an die Gossner Mission, 1 Berlin 41, Handjerystr.19/20 (Herrn Pastor Martin Seeberg) wenden. Er kennt die Lage sehr gut und kann Ihnen sicherlich nützlichen Rat geben. Im Gespräch mit ihm könnten Sie auch Ihre kirchliche Zugehörigkeit und Ihr Missionsinteresse erläutern, danach könnten für Sie sinnvolle und gezielte Ermittlungen angestellt werden, die Erfolg versprechen.

Wenn diese Antwort nicht ohnehin zu spät kommt, könnten Sie über P.Seeberg in Berlin einen Termin vereinbaren, an dem ich während eines in Kürze zu erfolgenden Berlin-Besuchs zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung stehen würde.

Zur Beantwortung weiterer Fragen bin ich gern bereit.

Mit freundlichen Grüßen

(Günter Dulon)

Co/ Pastor M. Seeberg, Berlin

Ihren Friederici
konnte durch den
Strecke nicht teilnehmen

g
13.2.74

Einnahme-Beleg

Eingenommen wurden von

Nr.

Kassenbeleg-Nummer

Ort

Datum

DM

Pf

In Worten

DM

Pf

für

zu Gunsten

Buchungsvermerke

Obigen Betrag richtig erhalten:

Unterschrift

WV 23. 1. 74

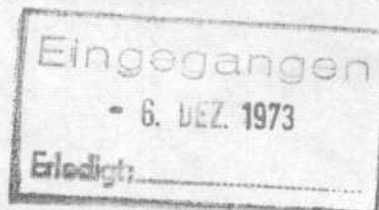
J. Fine.

DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-RAT

Walther Ruf

2 Hamburg 13, den 5. Dezember 1973
Mittelweg 143

An
die Mitglieder
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages



An
Verlage, mit denen Missionsgesellschaften
zusammenarbeiten, zur Kenntnisnahme

Betr.: Arbeitsgemeinschaft für missionarisches Schrifttum

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder,

im Auftrag des Vorsitzenden, Br. Pastor Erich Viering, möchte ich Sie zu der nächsten Sitzung der "Arbeitsgemeinschaft für missionarisches Schrifttum" herzlich einladen. Sie findet, wie wir das letzte Mal vereinbart haben, am

Mittwoch, dem 13. Februar 1974,

in Frankfurt/Main im Haus des Evangelischen Gemeindeverbandes (Dominikanerkloster), Kurt-Schumacher-Str. 23, statt (Tel. 0611/216 52 34). Das Dominikanerkloster ist vom Hauptbahnhof aus mit den Straßenbahnlinien 16 und 18 zu erreichen.

Wir beginnen um 9.30 Uhr und schließen gegen 17 Uhr.

T a g e s o r d n u n g

1. Ausführliche Rezension von drei Neuerscheinungen (Jahn, Quiring, Ruf);
2. Rundgespräch über weitere Neuerscheinungen;
3. "Gegenverkehr" in der deutschen Missionsliteratur (Jahn);
4. Literaturarbeit im Gemeindedienst der Mission (Jahn) dabei u.a. Kleinschriftenvertrieb;
5. Verlagsplanungen 1974/75;
6. "Das Wort in der Welt";
7. Verschiedenes.

Dazu wäre folgendes zu bemerken:

Zu 1) Wie bei der letzten Sitzung beschlossen, sollen diesmal nach den "Richtlinien für Rezensionen" drei Titel verschiedener Art besprochen werden. Die Titel sollen im Einladungsschreiben mitgeteilt werden:

- a) B. Burkhardt (Hrsg.): Zeit der Reichen - Zeit der Armen. Ein entwicklungspolitisches Vor-Lesebuch. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1973. 174 S.; kt. DM 12.80. - Hier handelt es sich um eine "Arbeitshilfe". Aufschlußreich wäre ein Vergleich mit dem von G. Bezzenberger und W. Erk herausgegebenen diakonischen Lesebuch "Gott im anderen", ebenfalls 1973 im Steinkopf Verlag Stuttgart erschienen.

2. d. A. 13.2.74² -
J. Fine

- b) J. Ballard: Es gibt kein Unmöglich. Thomas H. Willeys Leben für die Bauern Kubas. Aus dem Amerikanischen. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1973. 144 S. mit 8 Bildtafeln; Ln. DM 19.80. - Hier haben wir den Typus des Lebensbildes.
- c) Schließlich wollen wir uns mit einer Kinderschrift befassen. Ich habe hierfür den Adventskalender "Kinder sehen dich an" vorgesehen. Er trägt den Untertitel "Weihnachtsbesuch in 24 Ländern" und ist im Verlag Ernst Kaufmann, Lahr, in zweiter Auflage 1973 erschienen.

Zu 2) Die Vertreter der Missionsverlage werden gebeten, ihre Neuerscheinungen zur Ansicht mitzubringen.

Zu 3) Der "Gegenverkehr" aus den Überseekirchen findet seit einiger Zeit auch auf dem Literatursektor statt. Wir sollten ihm besondere Beachtung schenken.

Zu 4) Hierzu verwenden wir als Arbeitspapier die "Aufzeichnung über ein Gespräch der Untergruppe Literatur im Gemeindedienst beim Deutschen Evangelischen Missions-Tag Berlin 1973". Es geht allen Angemeldeten zu. Dort ist auch der Kleinschriftenvertrieb angesprochen.

Zu 5) Die Missionsverlage möchten Aufstellungen über ihre Planungen für 1974/75 anfertigen und vervielfältigt zur Sitzung mitbringen.

Zu 6) Hier könnten wir über das erste Jahr der Zeitschrift in neuer Gestalt ein Auswertungsgespräch führen.

Übernachtungen

Für die Nacht vom 12./13. Februar 1974 sind im Dominikaner-Kloster einige Einzel- und Doppelzimmer reserviert. Es empfiehlt sich eine baldige Anmeldung - bis spätestens 4. Februar 1974.

*Für die Nacht vom 13./14. Februar 1974 müssen wir eine andere Unterkunft suchen. Ich habe im Hotel Mühlberg, 6 Frankfurt/Main 70, Offenbacher Landstraße 56 (Tel. 0611/61 37 80 und 61 39 90) einige Einzelzimmer reservieren lassen. Ein Zimmer ohne Dusche kostet etwa DM 27,-, mit Dusche etwa DM 31,--, mit Dusche und WC etwa DM 38,-, jeweils einschließlich Frühstück. Anmeldungen sind bis 15. Januar 1974 erforderlich.

Zu den Anmeldungen können die beiliegenden Formulare verwendet werden.

In der Verbundenheit des Dienstes grüßt Sie

herzlich
Ihr

Walther Ruf
(Walther Ruf)

*Die zweite Übernachtung kommt vor allem für die Teilnehmer der sich anschließenden Kuratoriumssitzung der Deutschen Evangelischen Missionshilfe in Frage.

*immer bestellt, da Redaktions-Kopf
12. 12. 73 J. Die*

Wv. 12.2.74

J. Thü.

EINGEGANGEN

- 6. FEB. 1974

Erledigt

Aufzeichnung über ein Gespräch
der Untergruppe Literatur im Gemeindedienst
beim Deutschen Evang. Missionstag Berlin 1973

Zu zwei Sitzungen trat die kleine Untergruppe des Arbeitskreises 3 am 12.9.1973 zusammen. Beteiligt waren:
Frau Friederici, Frau Kastellan, Herr Lützow, Dr. Quiring,
Herr Ruf, Herr Sachau, Frau Zorn, Gesprächsleitung: Jahn.

Ausgangspunkt des Gesprächs war das vervielfältigte Dokument "Missionsliteratur im Gemeindedienst". Ergänzend wurde die von Sachau im Plenum des Missionstages angeschnittene Frage erörtert, welche Möglichkeiten bestünden, auch für die Volksmission literarische Anstöße aus den überseeischen Kirchen zu bekommen. Die Gruppe hält dafür weitere Kontakte zwischen Weltmission und Volksmission für nötig.

Die Gruppe nimmt dankbar zur Kenntnis, daß über die Verwendung von Liedgut aus überseeischen Kirchen erste Vorgespräche durch Ruf und Jahn angeregt wurden. Es sollten im Lauf der nächsten drei Jahre Lieder aus Afrika, Asien, Ozeanien und Latein-Amerika gesammelt, geprüft, übersetzt und für die Verwendung in unseren Gemeinden aufgearbeitet werden. Ein Liedheft zur Erprobung von 20 bis 30 Liedern könnte in etwa zwei Jahren zusammengestellt sein.

Die Gruppe stellte fest, daß eine Reihe - vor allem asiatische Länder - in der Missions-Publizistik kaum vorkommt. Einige Gesprächsteilnehmer meinten, daß hier durch gezielte Aufträge Veröffentlichungen vorbereitet werden sollten, um diesem Informationsdefizit abzuhelpfen. Andere betonten die Schwierigkeiten, Literatur aus weniger vertrauten Gebieten an den Käufer zu bringen. Zu den Gebieten gehören verschiedene Länder Ost-Asiens und die Philippinen, wo nur sehr wenig Mitarbeit deutscher evangelischer Missionen vorliegt.

Für den Büchertisch im Rahmen des Gemeindedienstes für Welt-Mission wurden zahlreiche Anregungen und Erfahrungen ausgetauscht. Betont wurde die Notwendigkeit, auch in Zukunft preisgünstiges Kleinschriftentum in großen Auflagen anzubieten. Genannt wurden die Reihen der Bremen-Breklumer Hefte (noch 0,50 DM !), die Erlanger Hefte (DM 1.-, Doppelhefte DM 2.-), die Erlanger Taschenbücher (DM 2.-, 3.- und 6.-) und die Neuendettelsauer Publikationen im Querformat (DM 4.-). Kinderreihe Brockhaus DM 2.-.

Die Gruppe empfiehlt, mehrere geeignete Nummern von "Ruf in die Welt" als Fortdrucke zu Heften aufzubereiten und als Arbeitsmittel zu DM 0,50 anzubieten.

Der Gruppe lag, wie dem ganzen Missionstag, der Druck aus Kurhessen Waldeck "Unlimited Love" vor, der in Kürze auch deutsch erscheinen soll. Es wurde gefragt, ob die Verherrlichung des Landlebens im Gegensatz zur "bösen Stadt" nicht sowohl für Europa als auch für Afrika gefährlich sei, eine volksmissionarische Aufarbeitung des Gleichnisses von den zwei Söhnen also eine ganz andere Stoßrichtung haben müßte. Sollte das Heft - wie vorgesehen - deutsch erscheinen, wird u.a. erwogen, Texte und Bilder auf schwarzem Grund, den Text also negativ zu drucken und den Umschlag anders zu gestalten. Der empfohlene Richtpreis DM 1.- sollte nach Möglichkeit eingedruckt werden.

Für kleines Schriftentum generell wurde gewünscht, daß gute Bilder und leicht lesbare, möglichst erzählende Texte, zusammenkommen müßten.

In diesem Zusammenhang wurde die Frage nach einem missionarischen "Vorlesebuch" gestellt, wofür als Muster genannt wurden "Zeit der Reichen, Zeit der Armen", Jugenddienstverlag 1973 und "Gottes Volk in vielen Ländern" von Arno Lehmann, Ost-Berlin 1955.

Immer wieder zu prüfen sei, ob durch Überdruck aus umfangreicheren Büchern kleine Schriften hergestellt werden könnten zu weiterer Verbreitung. Hier wurde einmal mehr an den Verbund verschiedener Medien erinnert: Tonbildreihe, Film, Poster, Arbeitsbuch, Hefte und Material zur Vertiefung eines Themas.

Für die Missions-Literatur wichtig ist das Zusammenspiel zwischen Buch und periodischen Publikationen, wie es 1973 von "Wort in der Welt" stärker aufgenommen wurde und von Kastellan für 1974 vorgesehen ist; auch in "Ruf in der Welt" gibt es Beispiele dafür.

Literatur jeder Art aus dem Ausland sollte in Absprache zwischen den Missionszentren und -Verlagen gesammelt, sondiert, von wenigstens zwei Leuten gelesen (ein Landeskundiger, ein Publikumskenner) und dann für die Übersetzung ausgewählt werden.

Obwohl Mission immer wieder mit viel Humor verbunden war, fehlt dieser Aspekt in der Literatur weithin. Friederici bietet Sammlung von Geschichten an, die Jahn prüfen wird.

Von den verschiedenen Zentren wird ein Heft über die Kimbanguisten gewünscht, Jahn sucht einen Autor dafür.

Insgesamt wird festgestellt, daß Missions-Literatur im weiteren Sinn nach wie vor auch von zahlreichen anderen Verlagen mit-publiziert wird. Für Büchertische **kommen** besonders die Titel aus dem Rolf Brockhaus Verlag, Wuppertal und dem Jugenddienstverlag Wuppertal sowie Gebete aus Übersee (Aussaat) in Frage.

Die Arbeitsgruppe hält eine intensive Weiterarbeit durch Verbindung zwischen den Verlagen, Missionszentren- und Gesellschaften für dringend nötig.

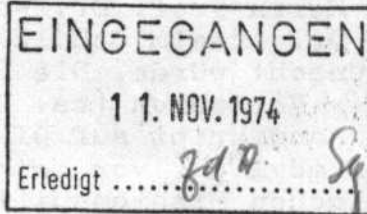
(Christoph Jahn)

DEMT 1974

Deutscher Evangelischer
Missions-Rat

2 Hamburg, den 7. Nov. 1974
Mittelweg 143
Az. 205/200/E/Ma

An die
Mitglieder, Fachleute und Gäste des
Deutschen Evangelischen Missions-Tages



Sehr verehrte Damen und Herren!

Heute endlich ist es uns möglich, Ihnen das Protokoll der Mitgliederversammlung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages vom 9. bis 13. September 1974 in Hermannsburg zuzusenden. Es geschieht im Auftrag des Vorsitzenden, Herrn Bischof D. Dr. Harms, der Sie grüßen und Ihnen allen noch einmal für die Mitarbeit danken läßt.

Denen, die es nicht unmittelbar oder durch die kirchliche Presse erfuhren, müssen wir mitteilen, daß Herr Prof. Dr. Georg F. Vicedom D. D. am 13. Oktober 1974 heimggerufen wurde. Sie werden sich erinnern, daß Herr Prof. Vicedom krankheits- halber nicht in Hermannsburg sein konnte und sich deswegen schriftlich vom DEMR und DEMENT, aus denen er mit dieser Mitgliederversammlung ausschied, verabschiedete.

Dem Protokoll finden Sie als Anlagen beigelegt

1-5: Gruppenberichte

- 6: Einführung des Vorschlages zur Bildung eines Evangelischen Missionswerkes (Vizepräsident D. Dr. Veeber)
- 7: Beschluß des DEMENT aufgrund des Vorschlags zur Bildung eines "Evangelischen Missionswerkes im Bereich der BRD und Berlin-West"
- 8: Bericht über die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (Missionsinspektor Vatter)
- 9: Jahresbericht des Exekutivsekretärs des DEMR

Den Mitgliedsorganisationen des DEMENT übersenden wir das Material in der Zahl ihrer Teilnehmer an der Jahresversammlung - ggf. dazu einen Satz für die Akten -, mindestens aber in der Zahl ihrer Stimmen. Wir bitten die Mitgliedsorganisationen, die Unterlagen an die von ihnen entsandten Teilnehmer weiterzuleiten.

Weitere Sätze oder einzelne der übersandten Papiere stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Zu unserer Freude können wir Ihnen mitteilen, daß über 1500 Bestellungen eingingen als Reaktion auf die Umfrage, ob und in welcher Form eine Veröffentlichung des Referats von Herrn Prof. Dr. Wagner und der Bibelarbeiten von Herrn Abt Dr. Anselm Schulz OSB und Herrn Dozent Pfarrer Liebschner gewünscht würde. Die Entscheidung ist für ein Heft im Com-poser-Verfahren (ca. DM 1,50 + Versandkosten) gefallen, wobei das Manuskript auf DIN A 5 - Format verkleinert wird. Es soll, wenn möglich, vor Weihnachten im Verlag der Deutschen Evangelischen Missionshilfe, Hamburg, erscheinen. Sollten einige der Besteller auf besonders schnelle Zustellung Wert legen, um die Hefte noch vor Weihnachten an ihre Empfänger weiterzuleiten, wäre Herr Pfarrer Ruf für Mitteilung dankbar, damit in diesen Fällen Eilzustellung, Schnellopakete oder andere beschleunigte Versandarten vorgesehen werden. Empfänger dieses Briefes, die die Umfrage nicht erhielten, haben auch jetzt noch die Möglichkeit, ihre Bestellung aufzugeben.

Mit freundlichen Grüßen im Namen der Geschäftsstelle

Ihre ergebene

U. Ebert

Anlagen

Protokoll der Mitgliederversammlung
des Deutschen Evangelischen Missions-Tages
vom 9. bis 13. September 1974 in Hermannsburg

- - - - -

ERÖFFNUNG UND JAHRESBERICHT

Mit Lesung und Auslegung des 73. Psalms, V. 1-2. 21-28, und mit Gebet leitet am 9. September 1974, 19.30 Uhr, der Vorsitzende, Bischof D. Harms, die Konferenz ein. Er eröffnet die Mitgliederversammlung, zu der fristgerecht mit Schreiben vom 1. 7. 1974 eingeladen wurde, und heißt Mitglieder, Fachleute und Gäste willkommen. Die Gäste, die Referenten der Tagung sowie der Direktor und alle Mitarbeiter der gastgebenden Missionsanstalt Hermannsburg werden besonders begrüßt.

Von den zahlreichen Grüßen, die anlässlich der Mitgliederversammlung eingingen, erwähnt der Vorsitzende namentlich den von Prof. Dr. Georg F. Vicedom D.D., der mit der diesjährigen Mitgliederversammlung aus DEMR und DEMENT ausscheidet und sich, da er krankheitshalber an der Teilnahme verhindert ist, brieflich verabschiedet. Die Versammlung bittet den Vorsitzenden, Prof. Vicedom den Dank zu übermitteln für allen Dienst, den er DEMENT und DEMR und der Mission insgesamt erwiesen hat.

Durch Verlesung der Namen und mit dem Osterlied "Christ ist erstanden" wird der seit der letzten Mitgliederversammlung von Gott Heimgerufenen gedacht.

Satzungsgemäß gibt der 1. stellvertretende Vorsitzende, Seminardirektor Dr. Thaut, die endgültige Liste der für die Wahl in den DEMR vorgeschlagenen Namen bekannt. Zusätzlich zu den im Einladungsbrief vom 1. 7. 74 Genannten - Prof. Dr. Herwig Wagner, Bischof D. Hans Heinrich Harms, Direktor Pastor Uwe Hollm, Kirchenrat Dr. Wolfram von Krause, Missionsdirektor Pastor Gustav Menzel, Direktor Pastor Dr. med. Martin Scheel und Missionsdirektor Pastor Hans Robert Wesenick - schlägt der DEMR den als Nachfolger von Pastor Menzel im Amt des Missionsdirektors der VEM gewählten Pastor Peter Sandner vor. (Wahl siehe erste Geschäftssitzung am 12. 9. 74.)

In Form von Reflexionen zum Thema "Mission in Jahren der Ernüchterung" erstattet der Exekutivsekretär des DEMR, Pastor Buttler, den Jahresbericht über die Arbeit der deutschen evangelischen Missionen (siehe Anlage 9).

Der DEMENT dankt Pastor Buttler für den Bericht.

GRUSSWORTE

Landesbischof D. Lohse, Hannover, bezieht sich in seinem Grußwort am Eröffnungsabend auf den neutestamentlichen Predigttext des Vortages aus 1. Joh. 4. Die Konkretion der allen gemeinsamen Erkenntnis, daß Mission Auftrag der ganzen Kirche ist, bringe Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten mit sich. Nicht die alternative Schwerpunktsetzung auf Wort oder Tat sei entscheidend. Erst das "In der Liebe bleiben" mache Wort wie Tat als Zeugnis vom Evangelium erkennbar.

Präsident Aigner (MISSIO, Internationales Katholisches Missionswerk, München) spricht am 10. 9. in Vertretung des an der Teilnahme verhinderten Präsidenten des Deutschen Katholischen Missionsrates, Prälat Wissing. In der seit vielen Jahren von DDMT und DKMR geübten Tradition der wechselseitigen Einladung sieht Präsident Aigner mehr als ein Zu-Gast-Sein. Es habe sich zu einem Füreinanderdasein und zu einem geistlichen Zueinanderreden entwickelt. Daß wir so gut miteinander umgehen können, sollte uns aber nicht als Alibi dienen, als hätten wir schon alles im Sinne des uns von Christus gegebenen Auftrages (Joh. 17, 20 ff.) erreicht. Die Tagung möge ein Schritt auf dem Weg dahin sein, daß wir im vollen Sinn gemeinsam der Welt unseren Herrn verkünden.

Pastor van der Veen übermittelt am 11. 9. die Grüße und Segenswünsche des Niederländischen Missionsrates und gibt bilanzartig Einblick in die Situation der Kirche in Holland. Nachdrücklich weist Pastor van der Veen auf die Bedeutung dessen hin, was die Kirchen und Christen Asiens und Afrikas ihren Schwesterkirchen und Mitchristen in Europa zu sagen haben. Er spricht den Wunsch aus, daß Gott uns allen gemeinsam zur Erneuerung unserer Mission helfe.

M. le Pasteur Pons, der die Grüße der französischen Abteilung der Communauté Évangélique d'Action Apostolique und der Kirche von Madagaskar überbringt, berichtet über die positiven Erfahrungen in dieser Arbeitsgemeinschaft.

Am 12. 9. antwortet Rev. Ngakane, Direktor für Mission und Evangelisation im Südafrikanischen Kirchenrat, auf ein Wort von Missionsdirektor Menzel. Dieser hatte Bezug genommen auf die Aussprache am Vorabend nach einem außerhalb des Programms gezeigten Film über die Situation der schwarzen Bevölkerung Südafrikas. Sie habe die südafrikanischen Brüder und Schwestern verletzt. Direktor Menzel sichert ihnen zu, daß wir mit ihnen fühlen. Solidarität sei aus der Distanz ein zu anmaßendes Wort, aber in Christus seien wir eins miteinander. Rev. Ngakane entschuldigt die Vorkommnisse der Diskussion, die er nicht verallgemeinere als Meinung aller Versammelten. Viele wüßten einfach nicht, was tatsächlich in der "black community" vor sich gehe. Er wisse von unserer Hilflosigkeit ihnen gegenüber. Unsere Fürbitte allein aber bedeute für sie schon eine große Hilfe, sie wiege stärker als kleine Vorkommnisse wie die des Vorabends.

Pastor Dr. Szönyi richtet am 12. 9. abends die Grüße der Reformierten Kirche Ungarns aus. Er berichtet von der fortschreitenden Urbanisierung in seinem Heimatland und von der Beteiligung aller Gemeinden an der Missionsarbeit. Er schließt mit einem Dankeswort und mit Phil. 1, 10 f.

Anschließend überbringt Pastor Dr. Hoffmann die Grüße des Ökumenischen Rates der Kirchen, insbesondere der Kollegen und Kolleginnen aus der Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME). Er dankt EAGWM und DEMR für die finanzielle Unterstützung.

Der DEMT erwidert jeweils die überbrachten Grüße.

GEBETSGEMEINSCHAFTEN, MITTAGSGEBET, BIBELARBEITEN

Zu Beginn jedes Tages besteht Gelegenheit zur freien Gebetsgemeinschaft, zur thematischen Meditation oder zum liturgischen Morgengebet. Zum Mittagsgebet finden sich die Tagungsteilnehmer in der Kapelle des Missionsseminars zusammen. Diesen Teil des geistlichen Dienstes haben Hermannsburger Theologen übernommen.

Die Bibelarbeiten von Abt Dr. Anselm Schulz OSB am 10. und 11. 9. behandeln "Eschatologische und theozentrische Momente der Heilsbotschaft Jesu im Dienst der Mission" und "Gegenseitiges Annehmen in der Kraft Christi und nach dem Beispiel des gemeinsamen Herrn".

In seinen Bibelarbeiten am 12. 9. : "Evangelisation in der Kraft des angebrochenen Reiches Gottes oder die offene Frage nach dem Geist" und am 13. 9.: "Evangelisation durch die Gemeinde als die zeichenhafte Darstellung des Reiches Gottes" geht Dozent Pastor Siegfried Liebschner anhand von 1. Thess. 1,5 bzw. 1. Thess. 2 der umfassenden Bedeutung von Evangelisation ("nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem heiligen Geist und in der Fülle Gottes") und dem personalen Modell der Verkündigung nach.

EVANGELISATION IN DER ERWARTUNG DES REICHES GOTTES

Unter dieses Thema sind ein einführendes Referat, die Bibelarbeiten (siehe oben), die Arbeit der Gruppen und ein Berichtsabend gestellt.

Mit einem umfassenden Referat führt Prof. Dr. Wagner am 10. 9. in das Thema ein. Es schließt sich eine kurze Aussprache an.

Aus dem Plenum wird der Wunsch geäußert, daß das Referat und die Bibelarbeiten, während der Tagung vervielfältigt verteilt, durch Veröffentlichung einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden. +)

Für die Arbeit in den Gruppen ist allen Teilnehmern vor der Tagung Material zugegangen. Je zwei Gruppen beschäftigen sich am Nachmittag des 10. 9. und am Vormittag des 11. 9. mit folgenden Themen:

- I Evangelisation als Reich-Gottes-Verkündigung
- II Der gesellschaftliche Bezug der Evangeliumsverkündigung
- III Wachstum und Erneuerung aus dem Evangelium

Am Nachmittag des 11. 9. haben die Gruppen Gelegenheit, Fragen, Anregungen, Empfehlungen oder Berichte in das Plenum einzubringen.

Für die Gruppe I a, die bewußt keine schriftlichen Ergebnisse vorlegt, berichtet Pastor Seeberg insbesondere von den Fragen, die im Gespräch offen blieben. Die Gruppe habe es z. B. als schwierig empfunden, als Nichtbetroffene unter sich über Themen zu sprechen, bei denen Vertreter aus den verschiedenen Teilen der Welt als Gesprächspartner unentbehrlich waren.

Die Gruppen I b, II a und b, III a und b legen ihre Ergebnisse schriftlich vor. Die Vorlagen werden jeweils erläutert und diskutiert. Aus einer Gruppe wird die Bitte geäußert, den Arbeitsgruppen künftig mehr Zeit zur Verfügung zu stellen, damit die anstehenden Fragen ausdiskutiert werden können.

Es wird beschlossen, die Vorlagen der Gruppen dem Protokoll der Mitgliederversammlung beizufügen (siehe Anlagen 1-5). Über die Empfehlungen der Vorlage der Gruppe II a wird abgestimmt. Alle drei Empfehlungen werden angenommen (bei 8 Enthaltungen bzw. 5 Enthaltungen bzw. 1 Gegenstimme und 5 Enthaltungen).

Der aus dem Plenum geäußerte Wunsch, zu den Mitgliederversammlungen des DMT mehr Vertreter asiatischer, afrikanischer und lateinamerikanischer Kirchen heranzuziehen, wird bei zwei Enthaltungen angenommen.

Zu dem am 10. 9. im Programm vorgesehenen Berichtsabend ist die Hermannsburger Ortsgemeinde eingeladen. Er findet unter Leitung von Seminardirektor Dr. Thaut in der lutherischen Kirche St. Peter-Paul statt. Der Abend wird durch Grußworte von Missionsdirektor Wesenick und Pastor Lamprecht einge-

+) Anm.: Der inzwischen festgestellte Bedarf ermöglicht eine Veröffentlichung. Näheres folgt.

leitet. Berichte aus Lateinamerika (Pastor Neisel), aus der Arbeit der "Gruppe 153" im Gebiet der Hannoverschen Landeskirche (Pastor Eickhoff), aus Uganda, Tansania und den Philippinen (Sr. Ursula Mertens, Missionsbenediktinerin) und aus Korea (Pastor Schneiß) geben Einblick in die vielerlei Gestalten christlichen Zeugnisses in den je verschiedenen Situationen.

VORSCHLAG ZUR BILDUNG EINES EVANGELISCHEN
MISSIONSWERKES IM BEREICH DER BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND UND BERLIN-WEST

Der Abend des 11. 9. unter Leitung von Missionsdirektor Menzel dient der Information und Aussprache über das vorgeschlagene Evangelische Missionswerk. Allen Teilnehmern war bereits vor der Tagung der Rundbrief der Vorsitzenden des Rates der EKD und des DEMR vom 23. 7. 1974 mit dem Entwurf einer Satzung für ein Evangelisches Missionswerk und dem Bericht der "Gemeinsamen Kommission des Rates der EKD und des DEMR zur Überprüfung der Strukturfragen EKD/Mission" zugegangen.

Zunächst berichtet dem Plenum des DEMT Vizepräsident i. R. D. Dr. Weeber, Vorsitzender der genannten Kommission.
(Der Bericht ist dem Protokoll als Anlage 6 beigelegt.)

Seminardirektor Dr. Thaut als Mitglied des DEMR und zugleich Vertreter einer Freikirche setzt die Berichterstattung fort. Er teilt mit, daß der DEMR sich weiterhin dafür einsetzen möchte, daß der vor 11 Jahren mit Gründung der EAGWM eingeschlagene Weg weiterentwickelt wird. Manche seien vielleicht deshalb einem Missionswerk gegenüber skeptisch, weil sie dabei an das überholte Konzept eines Missionswerkes der EKD denken. Diesen Schritt zurück aber habe der DEMR abgelehnt. Dagegen habe er - der Vielgestaltigkeit der Träger missionarischer Arbeit Rechnung tragend - die Bildung eines partnerschaftlichen Werkes unterstützt, das der gemeinsamen Teilhabe an der Mission unseres Herrn entspricht. Der DEMR sei den Brüdern in der EKD dankbar, daß sie bereit sind, diesen Weg mitzugehen.

Was die Freikirchen betreffe, berichtet Dr. Thaut, seien die bisherigen Strukturen anfänglich schwer zu akzeptieren gewesen, weil in der EAGWM nur eine indirekte Vertretung von Freikirchen möglich war. Durch die Gesinnung brüderlicher Gemeinschaft sei es ihnen jedoch leicht gemacht worden, den Weg mitzugehen. Inzwischen sei nun aber die Entwicklung weitergegangen, und auch im DEMR sei es ihm immer deutlicher geworden, daß angesichts von Parallelität und Überschneidung Abhilfe nötig ist: Integration ist ein Faktum geworden, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Übersee. Wir haben es mit selbstverantwortlichen Kirchen, Gemeinden, Gemeindebünden zu tun.

Diese Entwicklung erfordert ein Werk, in dem Kirchen, Freikirchen, Gemeinschaften, Missionszentren und Missionseinrichtungen partnerschaftlich vertreten sind.

Es sei eine Chance für den DEMA, wenn er, von Verwaltungsaufgaben entlastet, wieder zur Missionskonferenz werde und sich konzentrieren könne auf gegenseitige geistliche Förderung und Korrektur und auf missionstheologische Arbeit, um so den Gemeinden in Deutschland zu helfen, ihren Missionsauftrag wahrzunehmen. Denn beides brauchten wir: die Zusammenarbeit und die dafür nötige Struktur, aber auch das Forum der Begegnung, die Koinonia, die immer eine Gemeinschaft des Lebens und der Aufgabe ist, im Geben und im Nehmen. Von der Verbindung zur Kommission für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen sollte der DEMA entlastet werden. Auch dies sei ein Stück der Koinonia, daß wir uns gegenseitig entlasten und freigeben, nach unseren unterschiedlichen Erkenntnissen zu leben und zu arbeiten. So könne die Gemeinschaft aller an der Mission Beteiligten erhalten, gestärkt und vielleicht ausgeweitet werden. Auf der anderen Seite können die notwendigen ökumenischen Beziehungen von denen, die sie wahrzunehmen haben, in der rechten inneren Freiheit wahrgenommen werden.

Dr. Thaut schließt mit dem Dank gegen Gott, daß er Vertrauen zueinander und in die unterschiedlichen Erkenntnisse geschenkt hat, daß wir miteinander auf die Suche nach neuen Strukturen gehen können, in denen die große im DEMA gegebene Gemeinschaft beibehalten und vertieft werden kann und wir neue Wege finden zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit als die, die gemeinsam teilhaben an der Mission Gottes durch seine Gnade und seine Berufung.

In der folgenden Plenardiskussion stehen auf dem Podium zur Beantwortung von Fragen und für weitere Erläuterungen zur Verfügung die anwesenden Mitglieder der "Gemeinsamen Kommission des Rates der EKD und des DEMR zur Überprüfung der Strukturfragen EKD/Mission", Missionsdirektor Menzel (Moderator), Vizepräsident D. Dr. Weeber, Seminardirektor Dr. Thaut, Pfarrer Dr. Bintz, Pastor Buttler, sowie Oberkirchenrat Dr. Florin.

Missionsdirektor Menzel unterstreicht, daß es sich um einen Entwurf handelt, daß also Anregungen willkommen seien. Auf die Frage von Pastor Nitsch, ob der DEMA nicht erst dann gefragt sei, wenn es um die Übertragung von Aufgaben gehen wird, betonen Vizepräsident Weeber und Pastor Buttler, daß Voraussetzung für die Weiterarbeit an dem Plan ein gewisses Einverständnis des DEMA sei im Sinne der Zustimmung dazu, daß der größere Teil seiner Mitgliedschaft, der eine verbindlichere Zusammenarbeit wünscht, sich an dem Evangelischen Missionswerk beteiligt, und im Sinne der Bereitschaft, mit diesem Missionswerk in Verhandlungen wegen zu übertragender Aufgaben einzutreten.

Auf die von Pastor Seeberg vorgebrachten Bedenken, ob nicht der DEMENT durch diese Maßnahme ausgetrocknet werde, statt zu einer vertieften Gemeinschaft zu finden, äußert Pastor Buttler seine Meinung dahin, daß dies, wenn es geschehe, nicht das notwendige Ergebnis der Struktur, sondern unser aller Versagen sei. Es sei im Ausschuß deutlich gewesen, daß nicht alle Mitglieder des DEMENT Gründungsmitglieder des Missionswerkes werden oder in anderer Form mit ihm zusammenarbeiten würden, weil sie nicht alle dortigen Aufgaben bejahen können. Der Ausschuß sei aber davon ausgegangen, daß diese Brüder und Schwestern sich damit nicht getrennt sehen wollten von den Brüdern und Schwestern, die eine verbindlichere Zusammenarbeit wünschen.

Pastor Bergner berichtet, daß in der Missionskammer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg auch die von Pastor Seeberg gestellte Frage angeklungen sei. Deshalb sei in dem dortigen Beschluß neben das Ja zum Missionswerk bewußt das Ja zu weiterer Mitgliedschaft im DEMENT gestellt worden. Die Missionskammer habe den mit ihr zusammenarbeitenden Missionsgesellschaften empfohlen, dasselbe zu tun. Es liege an uns, an der Gemeinschaft im DEMENT festzuhalten.

Missionsleiter Daniel Herm teilt aufgrund der Gespräche im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) mit, daß nicht die AEM als solche über eine Mitarbeit im Missionswerk beschließen wird, sondern die einzelnen Mitgliedsmissionen; diese werden sich unterschiedlich entscheiden. Die AEM bitte aber darum und möchte von sich aus dazu beitragen, daß die Gemeinschaft im DEMENT erhalten bleibt. Dies sei zu erhoffen, wenn die Gründe, die die evangelikalen Missionen an manchen Punkten veranlaßten, Nein zu sagen, dadurch entfallen, daß die verbindliche Zusammenarbeit an das Missionswerk übergeht.

Nach den künftigen Aufgaben des DEMENT befragt, weist Dr. Bintz auf die mögliche Entwicklung des DEMENT in Richtung der Königsfelder Missionswoche hin, deren Fortsetzung wünschenswert sei. Zu dieser geistlich-theologischen Aufgabe als eines Forums für Mission (Austausch, Begegnung, Auseinandersetzung, Konfrontation) käme, wie Pastor Buttler erläutert, als zweite Aufgabe die "cooperatio in externis", die Zusammenarbeit in den auch bisher von der Geschäftsführungsabteilung des DEMR wahrgenommenen Belangen. Diese Aufgabe sollte sinnvollerweise unter der Hoheit und Verantwortung des DEMENT als des größeren Ganzen bleiben, wobei ihre praktische Abwicklung durchaus in einer gemeinsamen Geschäftsstelle zusammen mit dem Missionswerk wahrgenommen werden könnte.

Veranlaßt durch die Frage von Pater Dr. Wiedenmann, wo der Kontakt mit dem Deutschen Katholischen Missionsrat (DKMR) angesiedelt würde, und der daraufhin geäußerten Meinung, daß es kein Hindernis gebe, ihn sowohl beim Missionswerk als auch beim DEMENT anzusiedeln, warnt Pastor Buttler vor

einer Doppelstruktur. Wenn der Wille vorhanden sei, daß im Missionswerk verbindliche Zusammenarbeit geschehen soll, so gehöre dazu auch die Bereitschaft, daß alle einschlägigen Aufgaben dort wahrgenommen werden. Parallele Referate seien schon wegen der Kosten undenkbar. So wäre z. B. der konkrete Arbeitskontakt zum DKMR und zu den katholischen Missionswerken beim Evangelischen Missionswerk anzusiedeln. Auf der Jahresversammlung des DEMA, die Missionswerk und AEM gleicherweise betreffe, wäre wie bisher die Gemeinschaft mit den Vertretern des DKMR gegeben.

Unmittelbar auf den Satzungsentwurf beziehen sich folgende Fragen und Antworten:

Es wird nach der Abstufung der Mitgliedschaft gefragt. D. Dr. Weeber erläutert, daß innerhalb der Mitgliedschaft keine Abstufung vorgesehen sei. Es gebe Mitglieder und mitarbeitende Gäste in der Mitgliederversammlung. Der Satzungsentwurf führe die näheren Einzelheiten der Mitgliedschaft aus. Alle anderen Formen der Zusammenarbeit werden durch Vereinbarungen geregelt. - Durch eine Fragestellung wird eine offenbar bestehende Unklarheit deutlich, die dahin beantwortet wird, daß die Eigenständigkeit der Mitglieder nicht tangiert wird.

Durch den Satz in § 2 (Auftrag und Aufgaben) Abs. 1: "Das Missionswerk dient der missionarischen Ausrichtung der kirchlichen Arbeit" werden Fragen ausgelöst, vor allem im Zusammenhang mit § 3 (Mitgliedschaft) Abs. 1, wo auf diesen Satz Bezug genommen wird: "Als Mitglieder können evangelische Kirchen, Missionswerke bzw. Missionsgesellschaften, ferner andere juristische Personen aus dem Bereich der BRD und Berlin (West) aufgenommen werden, die Aufgaben im Sinne des § 2 Abs. 1 wahrnehmen...". Die Unklarheit ergibt sich in erster Linie offenbar aus dem Nebensatz am Schluß, weil er in dieser Formulierung inhaltlich nicht auf alle Mitglieder zutreffen. Dr. Thaut stellt daraufhin klar, daß dieser Nebensatz sich nicht auf die erstgenannten Mitglieder (evangelische Kirchen, Missionswerke bzw. Missionsgesellschaften) bezieht, bei denen die unmittelbare missionarische Funktion vorgegeben sei, sondern lediglich auf die "andere(n) juristische (n) Personen aus dem Bereich der BRD und Berlin (West)", für die dieser Nebensatz die Voraussetzung für eine Mitgliedschaft nennt.

Insbesondere aber kreist die Diskussion um § 2, 7:

"Das Missionswerk kann durch Beschluß der Mitgliederversammlung bestimmt zu bezeichnende Aufgaben, an denen nicht alle Mitglieder beteiligt sind, im Auftrag eines Teils seiner Mitglieder übernehmen. Werden hiergegen von Mitgliedern grundsätzliche Bedenken geltend gemacht, können solche Aufgaben nur übernommen werden, wenn die Mitgliederversammlung nach erneuter Beratung einen entsprechenden Beschluß ohne Gegenstimmen faßt."

Die mehrfach geäußerten Bedenken beziehen sich auf den letzten Satz, daß nämlich auf der einen Seite die Bereitschaft zur Wahrnehmung bestimmter Aufgaben vorausgesetzt werde, auf der anderen Seite dann aber die Durchführung blockiert werden könne, wenn nur ein Mitglied dagegen stimme.

Die Kommissionsmitglieder erläutern die hinter dem letzten Satz stehende Intention wie folgt: Niemand solle majorisiert, die Gemeinschaft geschont werden. Nur Gegenstimmen würden blockieren, nicht aber Stimmenthaltungen. Entscheidend aber für das Verständnis dieses Satzes sind folgende Erläuterungen: Die Aufgaben nach § 2, 1-3 (übergreifende Aufgaben; ferner die Bereitschaft, von Mitgliedern und vom DENT weitere Aufgaben zu übernehmen inkl. Trägerschaft gesamtkirchlicher Verbindungen zu ökumenischen Institutionen) bleiben von § 2, 7 unberührt. In Abs. 7 und damit auch mit seinem letzten Satz seien nicht diese Gesamtaufgaben des Missionswerkes gemeint, sondern "bestimmt zu bezeichnende Aufgaben, an denen nicht alle Mitglieder beteiligt sind" (objektiver Sachverhalt, weil von der Sache her an bestimmten Aufgaben gar nicht alle Mitglieder beteiligt zu sein brauchen). Bei dem Einspruchsrecht sei an grundsätzliche theologische Bedenken gedacht oder an den möglichen Fall, daß die Geschäftsstelle des Missionswerkes derart durch partielle Aufgaben eines Teils der Mitgliedschaft in Anspruch genommen wird, daß für die Gesamtaufgaben nicht genügend Zeit bleibt.

Das Ergebnis dieser Diskussion ist, daß dieser Passus der besonderen Aufmerksamkeit der Gründungsversammlung des Missionswerkes empfohlen wird, damit die Formulierung keinen Mißbrauch zuläßt. Vielleicht müßten die "bestimmt zu bezeichnenden Aufgaben" präzisiert werden.

Auf Vorschlag von Missionsdirektor Menzel erbittet die Mitgliederversammlung für den 12. 9. einen Beschlußentwurf, in dem alle angeklungenen Elemente der Meinungsbildung aufgenommen werden: grundsätzliche Zustimmung zur Bildung des Missionswerkes und damit Überleitung der EAGWM; Auftrag an den DEMR, dem DENT 1975 eine Liste der zu delegierenden Aufgaben unter Berücksichtigung der ökonomischen Folgerungen vorzulegen; Bitte an den Verbindungsausschuß der EAGWM, die vorbereitenden Maßnahmen der Übergangszeit bis zur Gründung des Missionswerkes zu übernehmen; Wille zur Beibehaltung des DENT.

In der vom Vorsitzenden am Nachmittag des 12. 9. geleiteten Geschäftssitzung wird der von Missionsdirektor Menzel vorgelegte Beschlußentwurf behandelt.

Die Frage, wie der EKD-Partner zu dem Plan steht, wird von dem Vorsitzenden und von OKR Dr. Florin beantwortet. Der Rat der EKD habe zu dem Satzungsentwurf positiv Stellung genommen und den gemeinsamen Brief seines Vorsitzenden und des Vorsitzenden des DEMR vom 23. 7. 74 beschlossen. Die bisherigen Äußerungen der Gliedkirchen geben prinzipielle

Zustimmung unter Angabe bestimmter Wünsche zu erkennen, z.B. Vermeidung von Strukturdoppelungen, in finanzieller Hinsicht keinesfalls Kostensteigerung. Manchen Gliedkirchen sei die Stellungnahme des DMT wichtig für ihre eigene Entscheidung. Im Blick auf die EKD als ganze könne man schwer vor der Synode im November Endgültiges sagen.

Die Frage nach der künftigen Koordinierung z.B. der Beziehungen zu bestimmten Partnerkirchen in Übersee beantwortet der Vorsitzende dahin, daß dies die Entscheidung der Partner des künftigen Werkes sei.

Unter Bezugnahme auf den Bericht des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) am Vormittag (siehe Anlage 8) wird aus dem Plenum erneut zurückgefragt, wieweit in der AEM intensives Interesse an dem Weiterbestehen des DMT vorhanden sei. Seminardirektor Dr. Thaut und Missionsleiter D. Herm bekräftigen die gestern abgegebene Erklärung, daß und warum die Erhaltung des DMT der ausdrückliche Wunsch der AEM sei. Pastor Brandt schließt sich für die von ihm vertretene Mission Evangelisch-Lutherischer Freikirchen diesem Wunsch an.

/ Nach gründlicher Überarbeitung des Textes der Vorlage, über deren Wortlaut sodann absatzweise (bei 9 - 15 Enthaltungen) und en bloc (bei 18 Enthaltungen) abgestimmt wird, faßt der DMT ohne Gegenstimme den als Anlage 7 beigefügten Beschluß.

In der Vormittagssitzung des 13.9. besteht Gelegenheit zu gemeinsamen Vorüberlegungen hinsichtlich der an das Missionswerk zu übertragenden Aufgaben und hinsichtlich der Frage (vom Geschäftsführer am Schluß seines Berichts am Vorabend angeregt), ob der DMT für die Wahrnehmung der ihm verbleibenden Aufgaben einen hauptamtlichen Theologen haben sollte oder nicht.

Frau Herr äußert sich besorgt wegen der Stimmenthaltung der Vertreter der evangelikalen Missionen bei dem am Vormittag gefaßten Beschluß. Wenn der künftige DMT nicht die ausdrückliche Aufgabe habe, Begegnungsforum zu sein, verlöre er seine Bedeutung.

Der Vorsitzende gibt daraufhin die Erklärung an das Plenum weiter, die Missionsleiter D. Herm ihm zu der Stimmenthaltung der Vertreter evangelikaler Missionen gegeben habe. Sie bedeute kein grundsätzliches Nein zu einem Evangelischen Missionswerk. Die evangelikalen Missionen begrüßen dessen Gründung, weil dadurch eine gewisse Freiheit geschaffen werde. Hätten sie aber dem Plan mit Ja zugestimmt, hätte dies von anderen dahin mißverstanden werden können, als seien sie derzeit schon in der Lage, selbst dem Missionswerk beizutreten. Diese vom Vorsitzenden übermittelte Interpretation wird von Vertretern evangelikaler Missionen mit Zeichen der Zustimmung begleitet.

Pastor Buttler verdeutlicht das Verhältnis AEM/Missionswerk/DEMT. Man müsse davon ausgehen, daß sich in Zukunft verbindliche Zusammenarbeit in den praktischen übergreifenden Aufgaben in zwei Bereichen, nämlich der AEM und dem Missionswerk, vollziehen werde. Gerade deshalb sei es notwendig, daß beide sich miteinander in Beziehung setzen. Das verbindende Gremium, das alle zusammenführt, sei auch künftig der DEMT. Die Termine der Mitgliederversammlungen von Missionswerk und AEM, die deren geschäftliche Fragen behandeln, sollten tunlichst um den DEMT-Termin gelegt werden. Im DEMT solle die geistliche Vertiefung ihren Platz haben, die Vorbereitung der Jahresversammlung gemeinsam erfolgen. In diesem Verständnis könne der DEMT auf einen eigenen theologischen Stab verzichten.

Pfarrer Dr. Bintz schließt daran die Überlegung an, daß der DEMR künftig nur dann die Rolle, in der er der gesamten Mission diene, wahrnehmen könne, wenn er in paritätischer Zusammensetzung und Mitarbeit zum Verbindungsgremium zwischen Missionswerk und AEM werde.

Die Mitgliederversammlung ist sich einig, daß zu dem Gespräch in einem Missionsforum der deutschen evangelischen Christenheit noch weitere Partner gehören, als es bisher im DEMR und teilweise auch im DEMT der Fall war.

BERICHT ÜBER DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT EVANGELIKALER MISSIONEN

Der erbetene Bericht über die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) wird am Vormittag des 12.9. vom Vorsitzenden der AEM, Missionsinspektor Vatter, erstattet. Auf Wunsch der Mitgliederversammlung des DEMT wird der Bericht zusammen mit einer Liste der ordentlichen Mitglieder und den Namen der Vorstandsmitglieder der AEM diesem Protokoll beigelegt (siehe Anlage 8).

GESCHÄFTSSITZUNGEN

1. Arbeitsbericht der EAGWM

In der ersten Geschäftssitzung am Vormittag des 12.9. erläutert zunächst der Generalsekretär der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (EAGWM), Oberkirchenrat Dr. Florin, seinen schriftlich vorliegenden Bericht, der den Mitgliedern vor der Tagung zugesandt worden war. Er stellt der Mitgliederversammlung Pastor Dr. Wilhelm Wille als neuen theologischen Referenten in der Geschäftsstelle der EAGWM vor. Herr Viehweger, Leiter der Evangelischen Pressestelle für Weltmission, teilt mit, daß für die Missions-synode der EKD im November 1974 folgendes Material erscheinen soll, das von der Pressestelle auch an alle Pfarrer und

Religionslehrer versandt wird: Thesen und Texte zum Thema Mission, zusammengestellt von dem Vorbereitungsausschuß der Synode, und die "Liste des Bedarfs '75" als Broschüre mit Kontexterläuterungen anhand von Beispielen. Aus dem Plenum wird Herrn Viehweger für sein Buch "Weltmissionskonferenz Bangkok" (Siebenstern-Taschenbuch-Verlag, Hamburg 1973) gedankt.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die nach der Vereinbarung Art. VIII durch den Rat der EKD und den DEMR zu beschließende Entlastung der Rechnungsführung für das Jahr 1973 infolge von Personalschwierigkeiten beim Oberrechnungsamt der EKD, das den Prüfungsbericht erstellt, noch nicht erfolgen konnte. Die Mitglieder des DEMT werden durch Rundbrief informiert, wenn die Entlastung erteilt worden ist.

Im Namen des DEMT dankt der Vorsitzende den Stabsmitgliedern der EAGWM. Er bittet, ihrer Arbeit fürbittend zu gedenken.

2. Wahl in den DEMR

Durch Namensaufruf wird ebenfalls am Vormittag des 12.9. die Anwesenheit der Stimmberechtigten geprüft. Von 68 Mitgliedern des DEMT (davon 15 DEMR-Mitglieder) mit insgesamt 84 Stimmen sind 58 Mitglieder (davon 13 DEMR-Mitglieder) mit 74 Stimmen vertreten. 74 Stimmzettel werden verteilt für die gemäß Satzung in geheimer Wahl erfolgende Abstimmung über die in der Eröffnungssitzung bekanntgegebenen zur Wahl in den DEMR stehenden Namen. Direktor Becker, Pfarrer Dr. Bintz, Pfarrvikarin Nuber und Hauptgeschäftsführer Werth werden um Auszählung der Stimmen gebeten.

Der Vorsitzende gibt das Ergebnis der Wahl bekannt. 74 Stimmzettel wurden abgegeben. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich wie folgt:

	Abgegeb. Stimmen	Ja	Nein	Enth.
Bischof D. Hans Heinrich <u>Harms</u>	74	74	--	--
Direktor Pastor Uwe <u>Hollm</u>	72	52	10	10
Kirchenrat Dr. Wolfram <u>Von Krause</u>	71	44	15	12
Missionsdir. Pastor Gustav <u>Menzel</u>	71	63	1	7
Pastor Peter <u>Sandner</u>	74	67	1	6
Direktor Pastor Dr. med. Martin <u>Scheel</u>	71	61	1	9
Prof. Dr. Herwig <u>Wagner</u>	72	67	--	5
Missionsdir. Pastor Hans R. <u>Wesenick</u>	71	45	11	15

Der Vorsitzende stellt fest, daß alle zur Wahl Stehenden mehr als die Hälfte der Stimmen erhalten haben (vgl. Satzung § 7, 3d) und damit für 6 Jahre gewählt sind. Die Gewählten nehmen die Wahl an. Pastor Hollm, z.Z. in Südafrika, hat seine Bereitschaft für den Fall seiner Wahl vorher schriftlich mitgeteilt. Im DEMR bleiben, wie der Vorsitzende abschließend feststellt, bei z.Z. 16 Mitgliedern zwei Vakanzen bestehen.

3. Arbeitsbericht des DEMR

Der von der Satzung vorgeschriebene Arbeitsbericht des DEMR wird am Nachmittag des 12.9. vom Vorsitzenden erstattet.

Anknüpfend an seinen vorjährigen Bericht, teilt der Vorsitzende mit, daß die Voraussetzung für eine Wiederaufnahme der Gespräche mit der Konferenz bekennender Gemeinschaften nicht erfüllt sei, da auf den letzten Brief des DEMR vom 1.11.73 noch keine Antwort eingegangen sei. Die beiderseits gewünschte Weiterführung der Gespräche zwischen DEMR und Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) habe aus Zeitgründen noch nicht verwirklicht werden können. Am 9.1.74 habe ein Gespräch zwischen der Hauskonferenz des DEMR und Vertretern des württembergischen Pietismus stattgefunden, bei dem deutlich wurde, wie schwer es ist, die Polarisierung aufzulösen. Um so nötiger sei es, im Gespräch zu bleiben. Dies werde vielleicht einfacher sein, nachdem die vom Kongreß für Welt-Evangelisation im Sommer 1974 veröffentlichte "Lausanner Verpflichtung" vorliegt.

Die Bemühungen, Vakanzen im DEMR durch Vertreter evangelikaler Missionen zu besetzen, haben noch nicht zum Ziel geführt, werden jedoch fortgesetzt. Es sei zu hoffen, daß der Beschluß des DEMA im Blick auf das zu bildende Evangelische Missionswerk auch in dieser Hinsicht mehr Freiheit schaffen wird. Der Vorsitzende gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Heilige Geist Grenzen aufbrechen kann, an deren Aufrichtung wir vielleicht mitgewirkt haben.

Der DEMR habe sich weiterhin mit den Strukturfragen beschäftigt. Der Vorsitzende erwähnt in diesem Zusammenhang das Gespräch von Vertretern des DEMR mit dem Rat der EKD am 7.12.73, in dem es außerdem um die Resolutionen der Mitgliederversammlung 1973 des DEMA ging. Die Synode der EKD vom 3.-8.11.74 in Berlin werde sich theologisch und im Blick auf die strukturelle Neuordnung mit dem Thema Mission befassen.

Im Blick auf die Arbeit in den Kommissionen des DEMR berichtet der Vorsitzende von drei Neuerungen. Neu eingesetzt sei auf Vorschlag der Gossner-Mission eine Indien-Kommission des DEMR, die während dieser Mitgliederversammlung erstmalig zusammentritt. Der Rat der EKD, der unmittelbar mit der Problematik Südafrika/Namibia befaßt wurde, habe beschlossen, unter Mitarbeit aller einschlägigen Stellen eine "Kommission des Rates der EKD für das südliche Afrika" zu bilden und damit sozusagen im Vorgriff auf das erhoffte Missionswerk das Dach für eine Koordinierung zu bieten. Der DEMR seinerseits habe beschlossen und dies auch den in Südafrika arbeitenden Mitgliedern des DEMA empfohlen, in diesem größeren Gremium mitzuarbeiten, ohne die eigene zusammen mit der EAGWM geführte Südafrika-Kommission aufzulösen, diese jedoch ruhen zu lassen, soweit ihre Belange in der neuen Kommission wahrgenommen werden, was bisher durchaus der Fall

sei. Auch im Blick auf die Nahost-Kommission des DEMR und der EAGWM sei zu hoffen, daß eine Doppelung vermieden werden kann und es zu einer Koordination mit den Aktivitäten kommt, die auf Anregung des früheren Ratsvorsitzenden der EKD sich zu einem Evangelischen Arbeitskreis für das Heilige Land zusammenschließen wollten. Der Rat der EKD, um Koordinierung bemüht, habe den Berichterstatter als sein Mitglied bevollmächtigt und als Vorsitzenden des DEMR gebeten, die nötigen Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Die Gespräche mit der Ökumenischen Centrale unter Beteiligung des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland haben auch im Berichtsjahr fortgeführt werden können; ein neuer Termin ist für Dezember 1974 vorgesehen. An den Mitgliederversammlungen der AG christlicher Kirchen sei Pastor Dulon als Vertreter des DEMR, der Berichterstatter neuerdings als Vertreter des Rates der EKD beteiligt.

Was die Zusammenarbeit zwischen Deutschem Katholischem Missionsrat (DKMR) und DEMR/DEMT betreffe, sei im Berichtsjahr die gemeinsame Sitzung der Ökumenischen Kommission des DKMR und der Kommission des DEMR für Fragen der römisch-katholischen Mission im März 1974 insofern ein Markstein gewesen, als nicht nur Bestandsaufnahme bisheriger Zusammenarbeit erfolgte (China-Konsultation März 1973; gemeinsame Arbeitstagung "Indianerstämme Lateinamerikas im interethnischen Konflikt", aus der eine gemeinsame Kommission hervorgegangen sei; China-Arbeitskreis unter dem gemeinsamen Vorsitz von Prof. Willeke und Pastor Dr. J. Freytag; Mitgliedschaft von Sr. Ursula Mertens in der Arbeitsgemeinschaft für Frauenmission; Zusammenarbeit auch in anderen Kommissionen; gemeinsame Schülerarbeit in der Aktion Missio; Missionsstudententagung Hermannsburg; gegenseitige Einladung zu den Mitgliederversammlungen). Es seien daneben Neuanfänge für weitere und intensivere Zusammenarbeit ins Auge gefaßt. Empfohlen wurde dort auch eine ausführliche Berichterstattung über die Zusammenarbeit auf den jeweiligen Mitgliederversammlungen. Der Vorsitzende nimmt noch einmal Bezug auf die von Präsident Aigner genannte Gefahr, daß wir uns genügen lassen mit freundlicher Begegnung und gegenseitiger Hilfe, die jedoch nicht genügen kann für die Einheit des Leibes Christi. Dennoch sehe auch er die bisherige Zusammenarbeit, in der die vorhandenen Schwierigkeiten nicht schwärmerisch übersehen worden seien, als konstruktiv an.

Der Vorsitzende verliert sodann die Zusammensetzung des jetzigen Verbindungsausschusses der EAGWM (der lt. Beschluß des DEMT evtl. beauftragt werden soll, die nötigen Schritte zu einer Gründungsversammlung des Missionswerkes zu unternehmen).

Vom DEMR wurden folgende Mitglieder/Stellvertreter berufen:

Pfarrer Gengnagel	/Iastorin Müller
Pastor Grundmann	/Pfarrer Dr. Bintz
Bischof D. Harms	/Pastor Buttler
Direktor Pastor Hollm	/Kirchenrat Dr. Berg
Missionsdirektor Pastor Menzel	/Pastor Sandner
Missionsleiterin E. Ottmüller	/Prof. D. Gensichen
Missionsdirektor Pastor Wesenick	/Seminardirektor Dr. Thaut

Vom Rat der EKD wurden folgende Mitglieder/Stellvertreter berufen:

OKR Arnold, Stuttgart	/Landesmissionspfr. Jung, Kassel
Direktor Pastor Becker	/Prof. Dr. Wagner
OKR Dr. Haferkamp, Düsseldorf	/Landessup. Dr. Nordholt, Leer
Direktor Pfarrer Hahn	/Frau A. Häussermann, Stuttg.
Landesbischof Dr. Heintze, Wolfenbüttel	/Landesbischof Prof. D. Dr. Lohse, Hannover
Bischof Dr. Hübner, Kiel	/Präses D. Thimme, Bielefeld
OKR Dr. Sick, Karlsruhe	/OKR Dr. K.-M. Beckmann, Darmst.

Die Kontakte mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen in der DDR (AGEM) erfolgen weiterhin durch gemeinsame Sitzungen des DEMR und des dortigen Exekutiv Ausschusses jeweils im Frühjahr und durch Teilnahme einer Delegation des DEMA an den Jahresversammlungen. Der DEMA bittet Pastor Buttler, der diesjährigen Versammlung (24.-27. 9.) die Grüße des DEMA zu überbringen.

Pfarrer Jahn spricht im Namen der Mitgliederversammlung dem DEMR Dank für seine Arbeit aus, besonders dafür, daß er, der Vorstand und insbesondere der Vorsitzende im vergangenen Jahr sich unter großem Einsatz um die Einheit bemüht haben. Daß die Gemeinschaft des DEMA in der hier zum Ausdruck gekommenen Weise erhalten blieb, daran habe der Vorsitzende entscheidenden Anteil. Missionsdirektor Menzel bekräftigt den Dank an den Vorsitzenden, der ein Zeichen des Vertrauens auch auf dem künftigen Weg sei. Der Vorsitzende dankt dem DEMA.

4. Geschäftsführerbericht

Diplomkaufmann Bannach erstattet am Abend des 12. 9. den Bericht des Geschäftsführers anhand der schriftlich vorliegenden Zahlen der Gesamteinnahmen der Mitglieder des DEMA, der Ausgaben zur Versorgung der Missionsgebiete, der Wirtschaftsstelle Evangelischer Missionsgesellschaften und der aus dem Kulturfonds des Auswärtigen Amtes zur Verfügung stehenden Mittel.

Zur Wirtschaftsstelle Evangelischer Missionsgesellschaften (WEM) berichtet Herr Bannach zusätzlich:

- a) Es sind Überlegungen im Gange, den Passagezweig anders zu strukturieren. Z. Z. werden Verhandlungen mit dem CVJM in dieser Hinsicht geführt, wo die Voraussetzung durch den Besitz einer IATA-Lizenz gegeben wäre. Die Frage der Passageabteilung steht als Verhandlungspunkt auf der Tagesordnung der nächsten Geschäftsführerkonferenz (21.-23. 5. 75 in Neuendettelsau). Ziel einer Umwandlung ist der größtmögliche Nutzeffekt für alle Beteiligten. Herr Bannach bittet, weiter wie bisher Passagen über die WEM zu buchen. Über eine evtl. Änderung würden die Mitglieder des DMT rechtzeitig informiert werden.
- b) Die Verhandlungen mit der BEGECA, der katholischen "Beschaffungsgesellschaft mbH. für kirchliche, caritative und soziale Vorhaben in Missionsgebieten und Entwicklungsländern" sind inzwischen (ohne die Außenstelle des Diakonischen Werkes in Bremen als ursprünglich vorgesehenen dritten Partner) abgeschlossen mit dem Ziel günstigerer Beschaffungskonditionen.
- c) Mit der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe (EZE) wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach die WEM Aufgaben der Beratung gegenüber der EZE sowie gegenüber den Trägern der von ihr geförderten Entwicklungshilfeprojekte übernimmt und in den Beschaffungsvorgang eingeschaltet wird.

Ferner geht Herr Bannach auf folgende Themen ein:

Das Wort in der Welt

Vom Vorstand und vom Kuratorium der Deutschen Evangelischen Missionshilfe ist Herr Bannach gebeten worden mitzuteilen, daß der seit 1. 1. 64 unverändert gebliebene Bezugspreis der Zeitschrift erhöht werden müsse. Die Bitte ging auch dahin, um weitere kooperierende Partner zu werben. Eine Reihe von Mitgliedern des DMT habe die Zeitschrift bereits zu ihrer eigenen gemacht, wobei anfänglich die Gesamtausgabe durch eine eigene eingelebte Beilage der Mitglieder ergänzt worden sei, neuerdings aber vorzugsweise lediglich der 16-seitige Innenteil der Gesamtausgabe übernommen und ein eigener 8-seitiger Mantel von den Mitgliedern gestaltet werde. Die Übernahme der Zeitschrift durch weitere Partner zum jetzigen Zeitpunkt würde sich insofern besonders günstig auswirken, weil durch die entsprechende Auflagenenerhöhung die Beibehaltung des erhöhten Preises für längere Zeit möglich werde.

Rechtsfragen

Herr Bannach informiert die Mitgliederversammlung über die neue Kindergeldregelung ab 1. 1. 75 und ihre Auswirkung insbesondere auf die Mitarbeiter im Ausland. (Anm.: Hierzu sei auf den inzwischen versandten Rundbrief des Geschäftsführers vom 20. 9. 74 verwiesen.)

Nachdrücklich empfiehlt Herr Bannach die Anwendung der Ausstrahlungstheorie in der Sozialversicherung, wo immer nur möglich. Bei der Rückkehr der Mitarbeiter aus dem Ausland werden dadurch oft unnötige Schwierigkeiten vermieden.

5. Rechnungslegung

Herr Bannach legt anschließend anhand der verteilten Unterlagen (Bilanz per 31. 12. 1973 und Jahresrechnung 1973) die Rechnung für das Jahr 1973. Er teilt sodann den aufgrund einer Empfehlung der Sachlichen Prüfungskommission vom DEMR gefaßten Beschluß mit, die Umlage nicht, wie angekündigt, zu erhöhen. Dies sei deshalb zum jetzigen Zeitpunkt nicht nötig, weil die durch die Mehrerträge des Jahres 1972 auf DM 250.319,27 angestiegene freie Rücklage nach Abzug der Mehraufwendungen des Jahres 1973 in Höhe von DM 61.053,88 voraussichtlich auch noch die Mehraufwendungen des laufenden Jahres abdecken wird. Im übrigen habe sich der DEMR der Empfehlung der Sachlichen Prüfungskommission angeschlossen, die Konto-I-Rücklage erforderlichenfalls auch als Deckungsreserve für den ordentlichen Haushalt heranzuziehen. Ergänzend berichtet Herr Bannach, daß das Verhältnis der liquiden Mittel zu kurzfristigen Verbindlichkeiten sich im Vergleich zu 1972 verbessert habe.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Prüfung der Rechnung durch den Rechnungsprüfer und die Sachliche Prüfungskommission positiv erfolgt sei und daß der DEMR daraufhin beschlossen habe, dem DEMENT zu empfehlen, mit Dank an Herrn Bannach und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Entlastung zu erteilen.

Einstimmig faßt der DEMENT diesen mit dem Dank an die Geschäftsführungsabteilung verbundenen Beschluß, die Entlastung zu erteilen.

6. Verschiedenes

Pastor Dulon weist auf den vom 1.-11. 11. 1974 auf der Elsenburg in Kaub stattfindenden Islamkursus hin. Näheres sei bei Pfarrer Höpfner, Wiesbaden, zu erfragen.

7. DEMENT-Termin 1975

Der Vorsitzende gibt den nach Absprache mit der AGEM festgelegten Termin der Mitgliederversammlung 1975 bekannt:

15. bis 19. September 1975 in Berlin-Spandau
=====

Für 1976 sei wieder eine Königsfelder Missionswoche vorgesehen.

ABSCHLUSS

In seinen abschließenden Worten stellt der Vorsitzende die Dankbarkeit dafür in den Vordergrund, daß die Mitgliederversammlung in diesem Jahr so zusammengeführt und der Plan eines Evangelischen Missionswerkes so aufgenommen wurde, wie es geschehen ist. Dies sei nicht selbstverständlich.

Im Namen der Mitgliederversammlung dankt der Vorsitzende sodann den vielen Hermannsburger Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an der Vorbereitung, der Durchführung und dem reibungslosen Ablauf der Tagung Anteil hatten. Er bittet Missionsdirektor Wesenick, diesen Dank im einzelnen weiterzugeben. Der Vorsitzende dankt ferner dem Hamburger Mitarbeiterstab. Er dankt Abt Dr. Schulz, Pastor Liebschner und Prof. Wagner und allen anderen in verschiedener Weise Beteiligten, nicht zuletzt den Betern, für ihren Dienst.

Am 13. 9. gegen 11 Uhr schließt der Vorsitzende die Mitgliederversammlung mit einem Gebet aus dem missionarischen Lesebuch "Christus hat viele Farben" (hrsg. von G. Bezzenberger und W. Erk, J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1974, S. 37 f.), mit Vaterunser und Segen.

(Harms)

(Ebert)

9 Anlagen

Arbeitsgruppe I b

Thema: Evangelisation als Reich-Gottes-Verkündigung

1. Evangelisation und Mission stehen in einer inneren Beziehung zueinander. Historisch begründete Unterschiede zwischen Evangelisation, etwa als Volksmission verstanden, und Mission, verstanden als ein Wirken nach Übersee, gelten nicht mehr. Verschiedene Situationen erfordern jeweils entsprechende Verkündigung. So wird der Inhalt dessen maßgebend, was dem Menschen, mit dem ich es zu tun habe, zu sagen ist. Mission ist dabei der umfassende Begriff. Es handelt sich um ein Hineinwirken der Kirche Christi in die Welt, die Liebe Gottes ist zu bezeugen. Die Liebe aber erwartet Antwort.

Die Evangelisation als Verkündigung des Wortes Gottes ist die Hilfe zur Antwort des Menschen. Dementsprechend ist die Mission nicht nur Dienst, sondern mehr. Jedoch dürfen die begleitenden Zeichen nicht fehlen, sie gehören zum Thema "Evangelisation". Sie dürfen nicht überbewertet werden, da sie genau so auf Ablehnung stoßen können wie das Wort; außerdem können sie mißverstanden werden oder erweisen sich auch als unzureichend im Blick auf das Ziel der Evangelisation.

2. Ziel aller Evangelisation ist der Ruf zur Bekehrung des Menschen.

Es ist ein Ruf zur Freiheit in Freiheit. Es ist die Verkündigung als Heilsangebot Gottes. Die Liebe verträgt keinen Zwang und verhält sich nicht drängerisch, sondern zurückhaltend, indem sie dem Angesprochenen die Entscheidung überläßt. So kommt es zu einem Machtwechsel im Leben des Menschen.

3. Das Reich Gottes geht nicht auf in der Rettung des Einzelnen oder der vielen Einzelnen.

Das Herr-Sein Gottes ist zu proklamieren; es ist gleichzeitig die Voraussetzung zur Rettung des Menschen. König dieses Reiches ist Jesus Christus, der uns von der Obrigkeit der Finsternis erlöst hat. An Jesus Christus kommt niemand vorbei.

Die Frage ist, wie das Handeln von Menschen außerhalb des Christentums zur Wiederherstellung der Menschenrechte in Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit zu beurteilen ist. Gott handelt zwar überall. Die Frage lautet genauer, ob es sich außerhalb des christlichen Raumes um Teil-Verwirklichung des "Reiches Gottes" handelt.

Walter Nitsch

Arbeitsgruppe II a

Thema: Der gesellschaftliche Bezug der Evangeliumsverkündigung

Vom DEMENT angenommene Anregungen bzw. Empfehlungen:

1. Mit uns verbundene Kirchen in anderen Teilen der Welt nehmen mehr und mehr ihre Verantwortung bei der gesellschaftsbezogenen Evangeliumsverkündigung wahr.

Wenn auch die Äußerungen dieser Kirchen gelegentlich kritische Fragen aus unserer Erfahrung nahelegen, empfehlen wir dem DEMENT, die ihm angeschlossenen Organisationen und die Kirchen bei uns zu bitten, aufmerksamer als bisher solche Äußerungen zur Kenntnis zu nehmen und im eigenen Lebensbereich wirksam werden zu lassen. Selbst wenn solche Äußerungen uns nicht ohne weiteres verständlich sind oder Widerspruch hervorrufen, ist es im Blick auf die vorgegebene Gemeinschaft des Leibes Christi allein angemessen, daß auch kritische Rückfragen von Vertrauen geprägt sind.

2. Da die im DEMENT zusammengeschlossenen Organisationen besondere Erfahrungen über die gegenseitige Abhängigkeit menschlicher und christlicher Existenz in verschiedenen Teilen der Welt haben und sich ständig um die gemeinsame Evangeliumsverkündigung in der Christenheit bemühen, empfehlen wir den Missionsorganisationen, Mittel und Wege zu finden, wie solche Erfahrungen mit gesellschaftsbezogener Evangeliumsverkündigung im Leben der Ortsgemeinden wirksam werden können.
3. Wir empfehlen dem DEMENT, den DEMR zu beauftragen, der Evangelischen Kirche in Deutschland seine Mitarbeit in der geplanten Menschenrechtskommission ausdrücklich anzubieten.

Becker/Benckert

Arbeitsgruppe II b

Thema: Der gesellschaftliche Bezug der Evangeliumsverkündigung

1. Wir arbeiteten induktiv:

Folgende gesellschaftlichen Nöte kamen in unseren Gesichtskreis: Diskriminierung Andersdenkender, Gruppenegoismus, Mangel an Solidarität, Ideologisierung, Desintegration der Familie, Krise der (christlichen) Erziehung, Rauschverfallenheit, die Struktur eines politisch-wirtschaftlichen Machtzentrums, welches die Peripherie unter Einsatz der Technik unterdrückt und ausbeutet, Maßlosigkeit der Forderungen ohne entsprechende Leistungen, Verarmung des Gefühlslebens, welches in die Extreme der Rationalität und der Emotionalität entgleist usw. Angesichts dieser Probleme macht uns der Mangel an Frömmigkeit und Hingabe, unsere eigene Hilflosigkeit und Systemverflochtenheit Not.

2. Wir waren uns einig, daß nur ein persönlicher Einsatz unserer selbst einem Angehen dieser Not von Christus her entspricht, was nicht ausschließt, daß wir in Gruppen und Institutionen arbeiten. Dazu müssen wir an der Quelle (Wort, Sakrament, Gebet) leben. Unser Einsatz sollte rückhaltlos sein und alle Möglichkeiten, die sich uns erschließen (z. B. das Eindringen in Entscheidungszentren, Bildung von Machtgruppen), wahrnehmen, obwohl wir als Christen realistisch genug sind zu wissen, daß wir selbst beschränkt sind und die Welt nicht retten werden. Aber unsere eschatologische Gewißheit beflügelt zu fröhlicher Tat trotz aller Frustrationen und ist kein Deckmantel für Fatalismus und Unbereitschaft. Wir müssen uns sowohl von der Angst vor den Systemen als auch von dem Leistungszwang angesichts der Weltnot befreien lassen, also ein gesundes Verhältnis zur Tat, aber auch zur Grenze und zum Leiden entwickeln. Unser Handeln ist zeichenhaft, aber ein Zeichen ist auch immer Strukturveränderung! Außerdem aber muß ein Zeichen worthaft gedeutet werden, sonst bleibt es stumm. Die Tat der Liebe und das verkündigte Wort gehören unauflöslich zusammen - das eine ohne je das andere anzubieten macht schuldig!

Dabei ist deutlich, daß sich das eine Evangelium an der konkreten Situation des Menschen auslegen muß, daß es die Person betrifft, aber die Welt als Ganzes meint, daß Strukturveränderungen von Jesus oder Paulus zwar nicht unmittelbar intendiert waren, daß sie sich jedoch unausweichlich aus dem Zumzielkommen ihrer Botschaft ergeben, da sie schon darin impliziert sind.

3. Die Gruppe war sich im Grunde über die Dialektik zwischen Ethik und Eschatologie, Person und Struktur, Mensch und Welt, Heil und Wohl etc. einig, der Dissensus ergab sich aus verschiedenen Akzentsetzungen und aus der Reichweite der Konsequenzen, die nach der einen oder anderen Seite gezogen wurden. Die Zeit war zu kurz, diesen Divergenzen nachzugehen.

Nürnberger

Arbeitsgruppe IIIa

Thema: Wachstum und Erneuerung aus dem Evangelium

1. Strategien im Einsatz der uns anvertrauten Aufgaben und Gnadengaben gehören zum Dienst von Kirche und Mission in dieser Welt. Wir stehen immer wieder in Gefahr, durch Strategien und Planungen Macht auszuüben gegenüber Partnerkirchen (Finanzen, Institutionen). Wir müssen unsere Strategien offenhalten für neue Weisungen des Geistes wie auch dafür, daß politische Macht uns unsere strategischen Mittel aus der Hand nimmt (Nationalisierung von Schulen).
2. Wachstum der Kirche als des Leibes Christi, ein Ziel der Mission, kann sich in Mitgliederzahlen, geographischer Ausdehnung der Arbeit, finanziellem Aufkommen und Intensivierung ökumenischer Zusammenarbeit auswirken, kann aber auch in Konzentrationsprozessen bei zahlenmäßigem Rückgang zu finden sein (aber keine Glorifizierung der Ohnmacht!). (Zahlenmäßiges Wachstum ist auch bei säkularen und synkretistischen Bewegungen zu finden).
3. Strategien des Wachstums wurden an Modellen dargestellt, die exemplarisch zu verstehen, nicht einfach nachahmbar, sondern nach lokalen Erfordernissen weiterzuentwickeln sind. Für solche Modelle könnten unsere Begegnungen und Zentren Umschlagplätze sein.
 - a. McGavran Institute of Church Growth: als people movement in indischen Dörfern entwickelt.
 - b. Evangelism in depth, aus Lateinamerika kommend (New Life for All): Erneuerung und Verpflichtung des einzelnen Christen setzt Gemeinden in missionarische Bewegung.
 - c. Action Apostolique als Weiterentwicklung der früheren Pariser Mission mit gemeinsamem Einsatz gemeinsam aufgebrauchter Mittel durch gemeinsamen Rat mit Equipen in Übersee und auch in Europa.Modelle aus unserem Raum:
 - d. Der Pfarreraustausch von Übersee nach Europa ist an verschiedenen Stellen eingeleitet, erfordert eine Gemeindebasis und sollte auf Teamarbeit abzielen.
 - e. Indische Laien, die bei AEG Berlin arbeiten, wirkten durch ihr Zeugnis am Arbeitsplatz als Katalysatoren einer neuen Gemeindezelle.
 - f. Durch den ev.-kopt. Ägypter Tharwat Kades entstand in Offenbach eine Arabergemeinde im Verband und mit Vertretung im Kirchenvorstand der Schloßkirchengemeinde.
4. Identität: Es ist heute kaum mehr zu entwirren, wie weit Theologien, Kirchenordnungen und unser Parochialsystem den damit überfremdeten Missionskirchen Hilfe oder Hemmnis sind. Die Identität einer Lokalkirche muß in Beziehung gesehen werden zur übergreifenden Identität der Einen Kirche Christi (Gefahren: Paternalismus einerseits, Tribalismus andererseits - Landeskirchentum!).
5. Unsere Beziehungen in der Partnerschaft zwischen Missionen und Kirchen sind weiter zu entwickeln in Richtung auf eine vollere "common responsibility": keiner ohne den anderen, jeder an seinem Ort verantwortlich. Dies schließt ein, daß man sich gegenseitig und einvernehmlich Zeiten zur Überprüfung bestehender Abhängigkeiten einräumt (Denk- und Sendepausen).

Chr. Jahn

Arbeitsgruppe III b

Thema: Wachstum und Erneuerung aus dem Evangelium

1. Mittel und Personen, die aus dem überseeischen Dienst frei werden, sollen eingesetzt werden für die Arbeit im jeweiligen Heimatland. Haben wir den Mut, Missionsfreunde zum Opfer nicht nur für Übersee, sondern auch für die Arbeit zur Erneuerung der Kirche im Heimatland anzusprechen? Solche Gelder könnten z. B. für evangelistische Arbeit, Schulungstagungen eingesetzt werden, und zurückkehrende Missionare z. B. als Teilnehmer an Tagungen der Frauenarbeit oder z. B. Gefangenenseelsorge eingeladen werden. Haben wir den Mut, den Blick der Gemeinden auf diese Ausweitung des missionarischen Bewußtseins zu lenken? Dies ist eine Frage an jedes Mitglied des DEMT, und wir bitten, daß einige von Ihnen innerhalb des Programms des nächsten DEMT, evtl. im Jahresbericht, diesbezügliche konkrete Erfahrungen weitergeben.
2. Wie kommen Kirchen zurecht in Ländern, in denen ein Verbot durch den Staat ausgesprochen wurde (z. B. islamische Länder)?

Margarete Nürnberger/G. Sondermann

Einführung des Vorschlages zur Bildung eines
Evangelischen Missionswerkes

Vizepräsident i.R. D. Dr. Rudolf Weeber

Sie besitzen den Rundbrief der Vorsitzenden des Deutschen Evangelischen Missions-Rates und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 23.7.74 samt seinen Beilagen, nämlich den Bericht der Gemeinsamen Kommission des Rates der EKD und des Missions-Rates sowie den Entwurf einer Satzung für ein Evangelisches Missionswerk im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West. Die Frage nach einer Neuordnung des Verhältnisses Kirche und Mission in unserem Arbeitsbereich ist schon lange im Gespräch und erweckt, wenn ich recht sehe, einerseits Erwartungen, vielleicht sogar Hoffnungen, andererseits Besorgnisse. Ich vermute deshalb, daß Sie die Ihnen vorgelegten Schriftstücke schon aufmerksam gelesen haben.

Mein Bericht kann darauf verzichten, auf die Vorgeschichte dieser Vorlage näher einzugehen. Ich möchte stattdessen versuchen, vier Fragen zu beantworten:

- 1) Weshalb wird diese neue Ordnung vorgeschlagen?
 - 2) Welches sind die Grundlinien des Entwurfs der Satzung?
 - 3) In welchem Verhältnis stünden gegebenenfalls Missions-Tag und Missionswerk zueinander?
 - 4) Welche Aufgabe ist den heutigen Beratungen zugedacht?
- 1) Weshalb Neuordnung?

Es handelt sich um die Ablösung der seit 1963 bestehenden Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission. Diese Arbeitsgemeinschaft beruht auf einer Vereinbarung der Leitungsgremien der EKD und des Missions-Tages. Die Arbeitsrichtlinien der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission waren offen gehalten für Änderungen nach Maßgabe der weiteren Entwicklung des Verhältnisses von Kirche und Mission hierzulande und der Beziehungen unserer Kirchen und Missionen zu den Kirchen in Übersee und zu den ökumenischen Institutionen. In den vergangenen zehn Jahren sind offensichtlich große Veränderungen eingetreten. Die Mission wurde im Zuge der kirchlich-theologischen Entwicklung zu einer unsere Gemeinschaft in Frage stellenden Streitfrage. Die in jüngster Zeit abgehaltenen Konferenzen im Bereich der Ökumene lassen das globale Ausmaß der Kontroverse erkennen. Man ist versucht zu fragen, ob die Zeit reif ist, an einer Neuordnung des Verhältnisses Kirche und Mission zu arbeiten. Ich möchte diese Frage bejahen. Es ist offenkundig, daß sich die Gliedkirchen

der EKD der Mission und Evangelisation in den vergangenen Jahren in viel stärkerem Maße geöffnet haben, als es früher der Fall war. Ich erinnere an die Entstehung der regionalen Missionswerke. Für diese ist z.Z. noch kein sachgemäßer Rahmen der Zusammenarbeit gegeben. Wir wissen, daß die sogenannte Integration von Kirche und Mission sich nur dann ereignet, wenn die ganze kirchliche Arbeit auf allen Ebenen (Gemeinden, Bezirke, Kirchen, Werke) eine stärkere missionarische Ausrichtung erfährt. Niemand unterliegt der Täuschung, daß es genügen könnte, im gesamtkirchlichen Bereich neue Ordnungen zu schaffen. Niemand von uns ist strukturgläubig.

Ein weiterer Grund, jetzt eine Neuordnung im gesamtkirchlichen Rahmen in die Wege zu leiten, ergibt sich aus der Arbeit an einer neuen Grundordnung der EKD. Dort ist gesagt, daß die EKD für die missionarische Ausrichtung ihrer Arbeit verantwortlich sei. Sie fördere die Zuordnung von Kirche und Mission in ihrem Bereich sowie die Zusammenarbeit der regionalen Missionszentren und Missionsgesellschaften. Eine gesamtkirchliche Ordnung der Missionsarbeit müsse die Selbständigkeit der Arbeit gewährleisten, die Mitwirkung der Organe der EKD regeln und offen sein für eine partnerschaftliche Mitarbeit von Freikirchen und Gemeinschaften. Ich bin der Meinung, daß in der derzeitigen für die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Weltmission geltenden Ordnung diese partnerschaftliche Mitarbeit der Freikirchen und Gemeinschaften nicht genügend zum Tragen kommen kann. Dies halte ich nicht für sachgemäß, weil der missionarische Auftrag der Christenheit gemeinsam wahrgenommen werden sollte.

Ich nenne einen weiteren Grund für eine gesamtkirchliche Neuordnung. Er dürfte im Interesse des Deutschen Evangelischen Missions-Tages liegen. Es ist bekannt, daß die Wahrnehmung ökumenischer Beziehungen seit einiger Zeit dem Deutschen Evangelischen Missions-Tag Schwierigkeiten bereitet. Er sollte davon entlastet werden.

Schließlich kommt noch hinzu, daß derzeit mit dem Nebeneinander von Deutschem Evangelischen Missions-Tag und Evangelischer Arbeitsgemeinschaft für Weltmission Überschneidungen der Arbeit gegeben sind, die korrigiert werden sollten. Die gute Zusammenarbeit der Geschäftsstellen verdeckt diesen Tatbestand. Eine bessere Gliederung der Arbeit wäre denkbar und hilfreich für alle Beteiligten. Vielleicht ergäbe sich daraus so etwas wie ein neuer Anfang.

2) Die Grundlinien des Entwurfs

In dem Entwurf der Satzung ist nicht ein "Werk der EKD" im engeren Sinn dieser Begrifflichkeit konzipiert. Im Namen "Evangelisches Missionswerk" ist mit Bedacht der Zusatz "der EKD" weggelassen. Dieses Missionswerk geht die evangelische Christenheit im Bereich der Bundesrepublik und Berlin-West an. Die EKD und ihre Gliedkirchen haben neben anderen teil am Missionsauftrag, welcher der Christenheit gegeben ist. Es handelt sich auch nicht um einen Vorgang, für den das im Grunde schreckliche Wort "Verkirchlichung der Mission" abschreckend passen würde. Der Entwurf der Satzung wird vielmehr richtig verstanden, wenn in ihm eine umfassende Einladung gesehen wird an alle, die sich mit ihren Kirchen, Missionen und Gemeinschaften in die Nachfolge unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus rufen, von ihm sich sammeln und senden lassen wollen. Diese Einladung enthält die Bitte an alle, mit ihren Kirchen, Missionen und Gruppen bereit zu sein, einander bei der Erfüllung des der Christenheit gegebenen Auftrags zu helfen. Je größer gerade auch heute die Nöte, die Verlegenheiten und Anfechtungen in der Christenheit sind, desto dringlicher erscheint mir diese Bitte um wechselseitigen, klärenden und auch zurechthelfenden Beistand. Auseinanderlaufen, Spaltungen und Trennungen gab es in der Geschichte der Christenheit auch unnötigerweise zu häufig. Das hat der Wirkung und Glaubwürdigkeit des Zeugnisses und Dienstes mehr geschadet, als wir ahnen.

Der aufmerksame Leser des Satzungsentwurfs wird auch unschwer erkennen, daß es ein Mißverständnis wäre, hinter einem so konzipierten Missionswerk ein zentralistisches Denken oder einen Ausschließlichkeitsanspruch zu suchen. An keiner Stelle des Entwurfs wird Initiative eingeschränkt oder gar verhindert. Wohl aber werden Wege zu freier, selbständiger Zusammenarbeit offen gehalten. Dies kann sich umso mehr bewähren, je weniger irgendwo einer Neigung zum Dirigismus nachgegeben oder institutionelle "Macht" mit Vollmacht verwechselt wird.

In dem vorliegenden Satzungsentwurf sind die Beweggründe des Planes im Vorwort zusammengefaßt. Es soll durch die Gründung des Missionswerkes die missionarische Zusammenarbeit im Bereich der deutschen evangelischen Christenheit gefördert und die Gemeinsamkeit bei der missionarischen Ausrichtung der kirchlichen Arbeit vertieft und gestärkt werden. Auftrag und Aufgaben des Missionswerkes sind im § 2 des Entwurfs beschrieben. Dieser Text ist ebenso wie der ganze Entwurf ein Vorschlag der Kommission. Seine endgültige Redaktion wäre gegebenenfalls Sache derer, die bereit sind, ein Missionswerk zu gründen.

Im Satzungsentwurf ist die Frage nach der Mitgliedschaft im Missionswerk lediglich generell und konkret ~~nur teilweise~~ beantwortet. Generell ist lediglich die Mitgliedschaft juristischer Personen vorgesehen, die Aufgaben im Sinne des Satzungszweckes wahrnehmen. Konkret ist im Entwurf lediglich die Erwartung zu Papier gebracht, daß die EKD und die schon bestehenden regionalen Missionswerke bereit sind, sich an der Gründung eines Missionswerkes zu beteiligen. Aus dem Kommissionsbericht erfahren wir aber, welche Vorstellungen in der Kommission zur Frage der Mitgliedschaft entwickelt worden sind (vgl. dort II 1, b u. c). Die vorgeschlagene Begrenzung des Mitgliederbestandes soll einem vernünftigen Umgang mit Zeit und Kraft dienen.

Bei der Vorlage des Satzungsentwurfs wird davon ausgegangen, daß der Deutsche Evangelische Missions-Tag nicht Mitglied des Missionswerkes wird. Das Missionswerk soll ja den Missions-Tag von ökumenischen Aufgaben entlasten, die nur von einem Teil seiner Mitglieder bejaht werden. Diese Entlastung würde nicht erreicht, wenn das Missionswerk - wie vorgesehen - zwar diese strittigen Aufgaben vom Deutschen Evangelischen Missions-Tag übernehme und dieser dennoch Mitglied des Missionswerkes wäre. Es würde vielmehr die Gefahr einer Trennung und die Gefahr stetiger gegenseitiger Blockierung verlängert. Nach wie vor dürfte gelten, was im Laufe der bisher geführten Gespräche zum Ausdruck gebracht worden ist: Die Missionen, die für sich keine direkten Beziehungen zum Ökumenischen Rat der Kirchen bejahen, vielmehr eigene internationale Verbindungen bei Wahrung voller Freiheit und Unabhängigkeit suchen, bejahen den Deutschen Evangelischen Missions-Tag als Rahmen einer kritisch differenzierten Kooperation, die es ihnen ermöglicht, sowohl mit ihrem Ja als auch mit einem Nein dabei zu sein. Für wichtig wird die Freiheit zur Kooperation angesehen, die jede strukturelle Zwangsläufigkeit zum Mittun und Mitverantworten und damit die Nötigung zum Ausscheiden ausschließt. Festzuhalten ist somit, daß der Deutsche Evangelische Missions-Tag als umfassendes Forum der Begegnung, des Gedankenaustausches und der Pflege geistlicher Gemeinschaft kirchlicher, freikirchlicher, gemeinschaftlicher und freier, funktionaler Missionsorganisationen und Gruppen erhalten bleiben soll.

3) Verhältnis des Deutschen Evangelischen Missions-Tages zu dem geplanten Missionswerk

Nach dem Satzungsentwurf ist das Missionswerk bereit, die Trägerschaft gesamtkirchlicher Verbindungen zu ökumenischen Institutionen auf dem Gebiet der Mission und Evangelisation zu übernehmen. Dies gilt im besonderen auch von Aufgaben, die bislang vom Deutschen Evangelischen Missions-Tag wahrgenommen werden. Das Nähere wäre von den beiden Institutionen zu vereinbaren, damit die Entlastung eintritt, von der die Rede war. In einer solchen Vereinbarung könnte geklärt werden, inwieweit der Deutsche Evangelische Missions-Tag nach wie vor rechtlicher Träger für eine Zusammenarbeit in äußeren, mehr rechtlichen und finanziellen Angelegenheiten bleiben soll.

Gedacht ist hier beispielsweise an Devisentransfer, Renten- und andere Rechtsberatung, Rechtsvertretung gegenüber staatlichen Stellen, Verteilung etwaiger Zuwendungen von staatlicher Seite. Die praktische Abwicklung solcher Dienste könnte auf Grund einer Vereinbarung in einer gemeinsamen Geschäftsstelle wahrgenommen werden.

Wenn das Missionswerk gegründet wird und Aufgaben des Deutschen Evangelischen Missions-Tages übernimmt, so bedürfen auch die damit verbundenen ökonomischen Fragen einer sachgemäßen Klärung. Auch diese Dinge werden Gegenstand einer Vereinbarung der beteiligten Institutionen sein müssen. Man wird davon ausgehen dürfen, daß bei einer Übertragung von bisherigen Aufgaben des Deutschen Evangelischen Missions-Tages auf das Missionswerk dieses insoweit auch Empfänger der Beiträge sein soll, die bislang zur Deckung der Kosten dieser Aufgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

4) Welchem Zweck sollen die heutigen Beratungen im Deutschen Evangelischen Missions-Tag dienen?

In dem Rundbrief der beiden Vorsitzenden des Rates der EKD und des Deutschen Evangelischen Missions-Rates sind die Empfänger dieses Rundbriefes, die sich an der Gründung eines Evangelischen Missionswerkes beteiligen wollen, gebeten, zu dem Plan Stellung zu nehmen und dem Rat der EKD bzw. dem Deutschen Evangelischen Missions-Rat ihre grundsätzliche Bereitschaft zu weiterer Vorarbeit anzuzeigen. Nach dem, was ich zur Frage der Mitgliedschaft in einem Missionswerk ausgeführt habe, wäre der Deutsche Evangelische Missions-Tag zwar nicht als künftiges Mitglied eines Missionswerkes an dieser Vorarbeit beteiligt, wohl aber als Träger ihm verbleibender wichtiger Funktionen, die auch dem Missionswerk zugute kommen sollen, desgleichen als Partner der vorhin erwähnten Vereinbarung, in der dem Missionswerk vom Deutschen Evangelischen Missions-Tag bestimmte Aufgaben übertragen werden sollen. Es ist also m.E. heute die Frage zu klären, ob der Deutsche Evangelische Missions-Tag bereit ist, in diesem Sinne an der weiteren Vorarbeit sich zu beteiligen.

Soweit ich in Erfahrung bringen konnte, liegen beim Rat der EKD und beim Deutschen Evangelischen Missions-Rat bis jetzt nur vereinzelte Äußerungen zu dem Rundbrief vor. Vermutlich hängt dies mit der Kürze der Frist zusammen, die seit der Versendung des Rundbriefes der beiden Ratsvorsitzenden verstrichen ist, zumal diese Frist auch noch in die allgemeine Ferienzeit gefallen ist. Ich könnte mir aber auch vorstellen, daß die Empfänger des Rundbriefes, die zum Deutschen Evangelischen Missions-Tag gehören, sehr daran interessiert sind, welche Stellung der Deutsche Evangelische Missions-Tag nach der heutigen Information und Aussprache zu dem Vorhaben einnimmt. Ich möchte Ihnen Mut machen, auf dem durch die Vorlage angezeigten Weg mitzugehen.

Beschluß des Deutschen Evangelischen Missions-Tages
in seiner Mitgliederversammlung vom 9.-13. 9. 1974 in
Hermannsburg aufgrund des Vorschlags zur Bildung eines
"Evangelischen Missionswerkes im Bereich der Bundesre-
publik Deutschland und Berlin-West"

- - - - -

1. Der Deutsche Evangelische Missions-Tag (DEMT) erklärt seine grundsätzliche Zustimmung zur Gründung eines Evangelischen Missionswerkes, wie es in dem Entwurf einer Satzung für ein solches Werk vom Mai 1974 geplant ist. Diese Zustimmung ist gebunden an die Erklärung, daß der DEMT auch weiterhin bestehen bleibt als Forum der Begegnung, der Beratung, gegenseitiger kritischer Befragung und gemeinsamer Orientierung über Fragen und Aufgaben der Weltmission bis hin zu gemeinschaftlichen Hilfsdiensten und der Fürbitte füreinander.
3. Der Deutsche Evangelische Missions-Rat (DEMR) wird beauftragt, die vom DEMT in seiner Mitgliederversammlung im September 1974 für die endgültige Fassung der Satzung geäußerten Wünsche der Gründungsversammlung des Evangelischen Missionswerkes vorzulegen.
3. Die Vereinbarung zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem DEMT über die Bildung einer Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (EAGWM) von Jahr 1963 soll gelöst werden, sobald die Übernahme der Aufgaben der EAGWM durch das Evangelische Missionswerk gesichert ist.
4. Der DEMT ist bereit, Aufgaben, die bisher durch den DEMT/DEMR wahrgenommen worden sind, auf das Evangelische Missionswerk zu übertragen. Deshalb wird der DEMR beauftragt, den Mitgliedern des DEMT eine Liste der Aufgaben vorzulegen, die dem Evangelischen Missionswerk übertragen werden können, und gleichzeitig die Aufgaben zu umschreiben, die der DEMT in Zukunft wahrnehmen soll. Auch sollen die finanziellen Folgerungen, die sich aus der geplanten Veränderung für den DEMT ergeben, den Mitgliedern bekannt gemacht werden. Der DEMT wird bei seiner nächsten Sitzung über die Vorschläge des DEMR entscheiden.
5. Der DEMR wird ermächtigt, den Verbindungsausschuß der EAGWM zu gegebener Zeit mit der Vorbereitung der Gründungsversammlung eines Evangelischen Missionswerkes zu beauftragen.

Die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) e. V.
Bericht des Vorsitzenden, Missionsinspektor Ernst Vatter

Zur Vorgeschichte

Mitte der sechziger Jahre begannen im Missionshaus Bibelschule Wiedenest Missionarstage und -tagungen, an denen auch Missionare anderer freikirchlicher Missionen teilnahmen. 1967 kam es zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft für freikirchliche Missionarskurse unter Durchführung von etwa drei Kursen jährlich in Hamburg, Ewersbach und Wiedenest. Zu den Teilnehmern gehörten in zunehmendem Maße auch Missionare aus anderen evangelikalen, aber nicht freikirchlichen Missionen.

Etwa zur gleichen Zeit wurde Ernst Schrupp, Leiter des Missionshauses Bibelschule Wiedenest, von dem damaligen Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz, Direktor Paul Schmidt, Berlin, gebeten, konkrete Schritte zur Sammlung der evangelikalen Missionen im deutschsprachigen Raum zu unternehmen. Anstoß für diesen Gedanken waren die Begegnungen mit ähnlichen Vereinigungen im angelsächsischen Raum. Die Sammlung dieser evangelikalen Missionen sollte nicht im Gegensatz zum DEMT und DEMR stehen, sondern Gemeinschaft und Zusammenarbeit ermöglichen und sowohl Missionen im DEMT wie auch solche außerhalb des DEMT umfassen.

Nachdem Ernst Schrupp dieses Anliegen dem DEMR vorgetragen hatte, wurde auf der Herbstsitzung des Hauptvorstandes der Deutschen Evangelischen Allianz 1968 die notwendige Unterstützung gegeben, eine "Konferenz Evangelikaler Missionen" in Verbindung mit der Deutschen Evangelischen Allianz zusammenzurufen.

Zur Vorgeschichte

Die Gründung

1969 wurde die Konferenz Evangelikaler Missionen gegründet. Unser Bruder Ernst Schrupp investierte viel Zeit und Kraft, um zu helfen, daß dieses Zusammenfinden von Missionen im Rahmen der Evangelischen Allianz Wirklichkeit geworden ist. Ich selbst erinnere mich noch gerne an diese erste Zusammenkunft in Frankfurt. Alle, die teilnahmen, freuten sich an den vielen Gemeinsamkeiten und vor allem darüber, Brüder und Schwestern zu finden, welchen das Anliegen der Mission in gleicher biblischer Sicht am Herzen lag. Diese Gründung war in gewissem Sinne die Erfüllung dessen, was sich viele Missionsleute gewünscht haben. Und darum möchte ich an dieser Stelle nicht versäumen, dem nicht anwesenden Bruder Schrupp und auch der Deutschen Evangelischen Allianz herzlich zu danken.

Die Konferenz Evangelikaler Missionen, wie die Vereinigung zunächst hieß, war und ist sich bewußt, daß sie ein Kind und ein Zweig der Deutschen Evangelischen Allianz ist. Dies findet auch darin seinen sichtbaren Niederschlag, daß der Vorsitzende der Allianz kraft seines Amtes zum Vorstand der AEM gehört.

Der Name

Nun hat mancher vielleicht die Frage: Warum das Wort "evangelikal", was versteht ihr darunter? Darf ich da ganz einfach auf die dankenswerterweise vorliegende Lausanner Verpflichtung⁺ hinweisen; denn das, was da zum Ausdruck kommt, verstehen wir darunter.

Ein Wort zur Änderung des Namens von "Konferenz Evangelikaler Missionen" in "Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen". Wie ich sehe, waren es drei Gründe:

- a) die immer wieder vorkommende Verwechselung mit der KEM in der Schweiz (Kooperation evangelischer Kirchen und Missionen in der Schweiz),
- b) die Gleichschaltung des Namens mit der AEM in der Schweiz und im angelsächsischen Raum, der Association of Evangelical Missions, und
- c) Betonung dessen, was wir sein wollen und noch vermehrt sein möchten, nämlich eine Arbeitsgemeinschaft und nicht Selbstzweck oder übersteigernde Organisation.

Ziel und Aufgabe

Was ist das Ziel und der Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen? Darf ich hier einfach zitieren, was in der Satzung unseres e. V. steht in dieser Hinsicht: "Die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen e. V. will der Gemeinde Jesu Christi in Deutschland bei der Erfüllung ihres Missionsauftrages dienen. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, a) sich um biblisches Verständnis von Mission und Evangelisation zu mühen, b) die Gemeinden für diesen Auftrag zu wecken, c) unter den Mitgliedern die Gemeinschaft zu vertiefen, d) in Aufgaben und Fragen der Mission gemeinsame Lösungen zu suchen, e) die Anliegen ihrer Mitglieder nach außen hin zu vertreten und f) Katastrophenhilfe zu leisten und bedürftige ethnische Gruppen finanziell zu unterstützen."

+) Veröffentlicht vom Internationalen Kongreß für Welt-Evangelisation, Lausanne, Juli 1974

Mitgliedschaft

Bedingung, Mitglied in der AEM zu werden, ist lt. Satzung: Anerkennung der Basis der Deutschen Evangelischen Allianz und Zustimmung zur Frankfurter Erklärung einschließlich der zusätzlichen Vereinbarung von Velbert 1972 im Blick auf das Sakramentsverständnis.

Der heutige Stand der Mitgliedschaft in der AEM umfaßt 26 Gesellschaften und Werke als ordentliche Mitglieder, 8 Vereinigungen als außerordentliche Mitglieder und 13 Einzelmitglieder. (Liste der ordentlichen Mitglieder und der Vorstandsmitglieder der AEM am Schluß des Berichts.)

Die bisherige Entwicklung

Nach dem Sichfinden in Frankfurt in der damaligen Konferenz Evangelikaler Missionen war es uns allen klar, daß besonders drei Punkte in unserer gemeinsamen Arbeit berücksichtigt werden mußten, und zwar 1. gemeinsames biblisches Verständnis der Mission, 2. Achtung, Anerkennung und Vertrauen gegenseitig, auch im Blick auf die freien Werke und 3. gemeinsame praktische Arbeit und Hilfe in der Ausführung des Auftrages der Mission.

Zu 1: Ich möchte nicht verhehlen, daß wir über der Freude des Sichfindens in der AEM auch manche Stunde, manche Kraft und viele Gespräche benötigten, um die Bandbreite unserer verschiedenen Mitglieder gegenseitig zu akzeptieren und sich gegenseitig zu vertrauen. Ich darf doch heute sagen, daß dieses Vertrauen trotz der enormen Bandbreite, die vorhanden ist, gewachsen ist und wir zu einem vertieften gegenseitigen Verständnis gefunden haben. Ich persönlich möchte diese Bruderschaft nicht mehr missen. Manche theologische Arbeit wurde in kleinerem oder größerem Kreis und dann auch in unserem Theologischen Beirat durchgeführt. Ein Ergebnis davon ist die gemeinsam anerkannte Basis unserer Arbeitsgemeinschaft.

Zu 2: Achtung, Anerkennung und Vertrauen. Wir betrachten es nicht als hinderlich oder unbiblisch, wenn freie Werke aktiv in ihrer gegebenen Art und in ihrem Verständnis des Auftrags an der Erfüllung der Mission mitarbeiten. Das schließt aber nicht aus, daß wir uns auch in der AEM in der Zukunft um mehr Kooperation und auch Koordination zu mühen haben.

Und dann zu 3: Gemeinsame praktische Arbeit. Ich selbst habe den Vorsitz der AEM dieses Jahr nur angenommen mit dem Verständnis, daß wir in den nächsten Jahren verstärkt gemeinsame Aufgaben angreifen. Also mehr Aktion aufgrund gemeinsamen biblischen Missionsverständnisses, unter Berücksichtigung gegenseitiger Achtung und in dem Wissen, daß Eile in der Mission not tut.

Darf ich einige gemeinsame Aktionen, die bisher getan wurden, herausgreifen? Ich möchte da die Missionarsröstkurse (siehe oben) erwähnen, welche in Wiedenest, Ewersbach, Hamburg und Liebenzell immer wieder stattfanden. Der Besuch war sehr gut. Unser Bruder Daniel Herm ist der Schriftführer dieses Ausschusses. Ebenso möchte ich hier unter a) erwähnen die Mitarbeit beim Aufbau einer Fortbildungsmöglichkeit im Rahmen des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen; b) die gemeinsame süddeutsche Missionswoche, welche wir im Januar im süddeutschen Raum zusammen mit der Ludwig-Hofacker-Vereinigung abgehalten haben, dazu die Planung solcher Wochen für Januar nächsten Jahres im norddeutschen Raum zusammen mit der Evangelischen Allianz, im süddeutschen Raum wieder mit der Ludwig-Hofacker-Vereinigung und im badischen Raum mit der Evangelischen Sammlung Bibel und Bekenntnis; c) Verabschiedung einer Satzung der AEM und Eintragung als eingetragener Verein - nicht als wenn dies das Wichtigste wäre, aber doch, wie ich immer wieder feststellte, als notwendige Grundlage, um eine fruchtbare, sich nicht immer wieder in grundsätzlichen Erörterungen ergehende Arbeit leisten zu können; d) die geplante Studententagung über Lausanne und besonders über die missionsbezogenen Anliegen von Lausanne für unsere Mitglieder im November d. J.; e) gemeinsame Buchveröffentlichungen; f) einen Übersetzungsausschuß für Übersetzungsarbeiten aus dem Deutschen ins Japanische für die Arbeit in Japan; g) gemeinsame Anstrengungen zur schulischen Versorgung der Missionarskinder und sonstige Beratungen in verschiedenen Fragen. Leider haben wir noch kein Büro und keinen vollamtlichen Sekretär. Dieses Handicap spürt man immer wieder, weil wir ja alle diese Aufgaben neben dem gerüttelten Maß an Arbeit in unseren eigenen Werken tun. Ich möchte noch erwähnen, daß ein besonderer Höhepunkt des Jahres bisher immer unsere jeweiligen Jahresversammlungen waren.

Ausblick

Gerade der Kongreß für Welt-Evangelisation in Lausanne brachte uns ganz neue Möglichkeiten, aber auch die Aufgaben im Blick auf die Missionsarbeit zum Bewußtsein. Darf ich hier fünf Punkte für die Zukunft der AEM anreißen: 1. Vermehrter und intensiverer Kontakt mit den AEMs in Europa und auch mit denen der jungen Kirchen, um gemeinsam größere Aufgaben zu meistern. 2. Fachtagungen für relevante Missionsanliegen zur gegenseitigen Hilfe und Erarbeitung von Papieren, wo es nötig ist. 3. Die seelsorgerliche Betreuung der Missionare, besonders auch im Heimaturlaub, und die weitere Zurüstung der Urlaubermisionare für den weiteren Dienst. Ich glaube, hier ist eine ganz wichtige Aufgabe, die wir haben. 4. Gemeinsame Veröffentlichungen, Veranstaltungen, Entwicklung einer Strategie, wie wir die Arbeitskräfte, die wir haben, sinnvoller, hilfreicher verwenden, Werbungsfragen und auch Verwaltungsberatung. Und 5., daß wir in der AEM nie aus dem Auge

verlieren, daß wir nicht für uns selber da sind, sondern wirklich zu senden und zu empfangen, beides, und daß wir leben aus der gemeinsamen Betrachtung und Freude am Wort Gottes, und daß wir miteinander viel beten und vielleicht auch eine immer wieder auf neuesten Stand gebrachte Gebetsliste unter uns zustandebringen.

So viel zur AEM. Ich muß sagen, wir sind dankbar, daß Gott uns diese Gemeinschaft geschenkt hat und daß wir auch über bestimmte Kinderkrankheiten hinausgewachsen sind, um wirklich fruchtbar für die Arbeit der Mission daheim und draußen in Zukunft wirken zu können.

Ordentliche Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)

1. Allianz-Mission-Barmen e. V., Wuppertal
2. Außenmission des Bundes Ev.-Freik. Gemeinden in Deutschland, Hamburg, bzw. Europ. Bapt. Missionsgesellschaft
3. Chrischona-Mission in Äthiopien, Lörrach
4. Christoffel-Blindenmission im Orient e. V., Bensheim
5. Deutsche Indianer Pionier Mission e. V., Lonsingen
6. Deutsche Missionsgemeinschaft e. V., Sinsheim
7. Deutscher Frauen-Missions-Gebetsbund, Arbeitsgruppe West e. V., Gütersloh
8. Dorothea-Mission e. V., Dernbach
9. Evangelische Karmelmission, Schorndorf
10. Evangelische Mission im Tschad, Deutscher Zweig e. V., Stetten i. R.
11. Evangeliums-Rundfunk, Wetzlar
12. Gnadauer Brasilien-Mission e. V., Denkendorf
13. Licht im Gärten, Korntal
14. Liebenzeller Mission GmbH, Bad Liebenzell
15. Marburger Brasilien-Mission, Marburg
16. Marburger Mission GmbH, Marburg
17. Mennonitische Heimatmission e. V., Eichstock
18. Mission für Süd-Ost-Europa e. V., Hüttental-Geisweid
19. Missionshaus Bibelschule Wiedenest, Bergneustadt
20. Missionshilfe e.V., Lemgo
21. Missionsmannschaft Rotes Meer e. V., Friedrichshafen
22. Neukirchener Mission e. V., Neukirchen-Vluyn
23. Überseeische Missionsgemeinschaft e. V., Siegen

24. Vereinigte Deutsche Missionshilfe e. V., Gerlingen
25. Weltweiter Evangelisations-Kreuzzug e. V., Vockenhausen
26. Albrecht-Bengel-Verein, Tübingen

Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen

Missionsinspektor Ernst Vatter, Liebenzeller Mission
(Vorsitzender)

Missionsleiter Bruno Herm, Deutsche Missionsgemeinschaft
(Stellv. Vorsitzender)

Missionsleiter Daniel Herm, Missionshaus Bibelschule
Wiedenest (Stellv. Vorsitzender)

Pastor Helmut Grundmann, Außenmission des Bundes Ev.-Freik.
Gemeinden (Schatzmeister)

Direktor Siegfried Wiesinger, Christoffel-Blindenmission
(Schriftführer)

Prof. Dr. Peter Beyerhaus, Tübingen

Prediger Wilhelm Gilbert DD, Deutsche Evangelische Allianz

Frau Ilse Hoffmann, Deutscher Frauen-Missions-Gebetsbund

Geschäftsführer Wilhelm Kunz, Gnadauer Brasilien-Mission

Pastor Horst Marquardt, Evangeliums-Rundfunk

Pfarrer Arno Pagel, Marburger Mission

Pfarrer Lienhard Pflaum, Liebenzeller Mission

Direktor Ernst Schrupp, Missionshaus Bibelschule Wiedenest

Pastor Dr. Ulrich Betz, Düsseldorf (zunächst als Gast)

Paul-Gerhardt Buttler

Mission in Jahren der Ernüchterung

Jahresbericht beim D E M T 1974 in Hermannsburg

Unser Jahrzehnt, vor seinem Beginn von vielen mit großen Erwartungen als die "zweite Entwicklungsdekade" begrüßt, erweist sich mehr und mehr als eine Zeit ungelöster und weiter wachsender Probleme. Inmitten vielfältiger Krisen wirtschaftlicher, sozialer und politischer Art vollziehen sich, von uns kaum bemerkt, verdrängt oder bewußt verleugnet, Vorspiel und Exposition künftiger Katastrophen. Die Weltbevölkerung, 1950 mit 2,48 Mrd. Menschen angegeben, wird sich bei den gegenwärtigen Zuwachsraten bis 1985 verdoppelt haben. Rund 4,95 Mrd. Menschen werden dann auf der Erde leben. Im gleichen Zeitraum wird die Stadtbevölkerung in den Entwicklungsländern um rd. 133% gewachsen sein, wobei der Verstädterungsgrad in Lateinamerika besonders hoch anzusetzen ist. Niemand kann sich ausmalen, was diese Entwicklung, bis zum Ende unseres Jahrhunderts ausgezogen, für die wuchernden Favellas lateinamerikanischer Großstädte und die ausschwärenden Slums ost- und südostasiatischer Ballungszentren bedeutet, in denen heute bereits Massenelend, Arbeitslosigkeit, Mangelkrankheiten und Hoffnungslosigkeit herrschen. Soviel ist jedenfalls sicher: Es ist völlig unrealistisch, ja abwegig, die Errungenschaften unserer westlichen Wohlstands-, Konsum- und Freizeitgesellschaft als ein bald oder später erreichbares Ziel der Volkswirtschaften in den Entwicklungsländern anzunehmen. Zu deutlich werden schon jetzt in den Industrienationen die "Grenzen des Wachstums" sichtbar, auf die der "Club von Rom" (wie manche meinen, noch unter optimistischen Prämissen) hingewiesen hatte. Die Ölkrise vom Ende des vergangenen Jahres war ein deutliches Menetekel dafür, daß wichtige Primärenergien und Rohstoffe nur begrenzt zur Verfügung stehen. Es ist nicht möglich, daß die Industrieländer Ausbeute und Verbrauch von Rohstoffen auf längere Sicht weiterhin alle sieben bis 15 Jahre verdoppeln. Ganz abgesehen davon, daß über eine gewisse Grenze hinaus (und wir haben sie bereits überschritten) eine wachstumsorientierte und von Wachstum abhängige Produktion Umweltbelastungen und soziale Probleme schafft, die mit den von ihr benutzten und mit den von ihr erzielten Mitteln nicht mehr zu bewältigen sind.

Nach eineinhalb Entwicklungsjahrzehnten müssen wir die schauerliche Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß gegenwärtig mehr als 400 Millionen unserer Zeitgenossen, unserer Mitmenschen unterernährt sind, hungern oder verhungern. Bei großzügiger Festlegung der Grenze zwischen Ernährung und Unterernährung dürfte man die Zahl getrost verdoppeln.

Kurzfristig wird sich in den kommenden Jahren diese Situation, die wiederum die einkommensschwachen Länder trifft, durch Düngemittel- und Energievertéuerung sowie durch steigende Weltmarktpreise für Weizen und Reis noch verschlimmern. Was dies im einzelnen bedeutet, hat uns im vergangenen Jahr die nicht nur durch extreme Witterungsbedingungen, sondern auch durch eine jahrelange verkehrte Entwicklung bewirkte Hungerkatastrophe im Sahel und in Nordäthiopien vor Augen geführt.

Eine Entwicklung setzt sich in all diesen Vorgängen durch, ob sie nun naturbedingt sind oder den Gesetzen wirtschaftlicher oder politischer Macht folgen: Die Kluft zwischen den Industrienationen und den Entwicklungsländern wächst. Allein die öffentlichen Schulden von 80 Entwicklungsländern haben sich in der Zeit zwischen 1961 und 1973 von 21,6 Mrd. \$ auf 66,7 Mrd. \$ mehr als verdreifacht. Das Nord-Südgefälle wird steiler. Mögen Historiker und Ideologen streiten, wie diese objektiv ungerechte Situation zustande gekommen ist, wieweit ihr Ausbeutung durch Kolonialismus und Imperialismus den Weg bereiteten; wir werden zu verantworten haben, ob wir sie als unabänderlich hinnehmen und sie damit zum Ausgangspunkt schlimmster Katastrophen werden lassen. Der Verantwortung entgehen wir auch nicht, wo wir diese Unrechtsituation verleugnen, wo wir uns vor ihr in eine private oder religiöse Sphäre flüchten oder uns ihr in unangemessener Mildtätigkeit nur scheinbar stellen. Wir würden in dem allen nur zulassen, daß das Wohlergehen einer Gruppe in der Menschheitsfamilie, das unseren Vorteil und die materielle Sicherheit unserer Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften mit einschließt, unter Mißachtung und auf Kosten des Lebensrechtes von Hunderten Millionen Menschen requiriert und gesichert wird.

Der amerikanische Agrarwissenschaftler George Borgstrom hat im Sommer dieses Jahres vor der vom ÖRK anberaumten Konferenz über "Wissenschaft, Technik und menschliche Entwicklung" in Bukarest gesagt: "Was wir in den nächsten zehn Jahren tun oder zu tun versäumen, wird für immer das Schicksal der Menschheit bestimmen". (Anticipation 18, 1974, S.19). Darin spricht sich nicht der aktivistische Optimismus der sechziger Jahre aus, sondern bitterer Realismus, der um die katastrophale Alternative weiß. Dabei ist deutlich, was Margaret Mead vor dem Zentralausschuß des ÖRK im August in Berlin in zweifacher Negation formulierte, "daß wir ebenso wenig darauf vertrauen können, daß die Ausbreitung der gegenwärtigen Industrialisierung die Welt von Hunger und Armut rettet, wie wir hoffen können, unsere Probleme ohne den Gebrauch einer naturwissenschaftlich begründeten Technologie zu lösen".

/...

Mit diesen ernüchternden Widersprüchen und Aporien ist unsere Wirklichkeit Mitte der siebziger Jahre keineswegs umfassend beschrieben. Ich brauche nur in Stichworten ein paar Ereignisse und Krisen seit September vorigen Jahres zu nennen, um deutlich zu machen, wie wenig Einsicht, Bereitschaft und Vermögen die Völker zu friedlichem Zusammenleben und zu teilender Gerechtigkeit der tatsächlichen Schicksalsgemeinschaft der Menschheit entsprechen.

In diesen Tagen jährt sich der Militärputsch in Chile, der mit dem Sturz Allendes die Hoffnung der lohnabhängigen und der arbeitslosen Massen und mit ihm die Hoffnung vieler Christen in Lateinamerika auf mehr Gerechtigkeit, mehr Humanität zerstörte. Ob die stark divergierenden Kräfte in der damaligen Volksfrontregierung Allende diese Hoffnungen rechtfertigten oder selbst schon dabei waren, sie in ihr Gegenteil zu pervertieren, ist hier nicht zu untersuchen. Tatsache ist, daß die neue Junta bis heute ihren Ordnungsanspruch nur mit immer neuen Massenverhaftungen, Folterungen und Drohungen aufrecht zu erhalten vermag und daß ihre Wohlfahrtsversprechungen lediglich für den, der es sich leisten kann, im wieder reichhaltigen aber verteuerten Marktangebot eine scheinbare Einlösung erfahren.

Am 6. Oktober 1973 brach der vierte arabisch-israelische Krieg aus, dessen wesentliches Ergebnis wohl das neugewonnene arabische Selbstbewußtsein bleiben wird. Die Lösung des so lange schwelenden Konflikts hat er nicht gebracht.

In Indochina stehen noch immer rund 1 Million Südvietnamesen unter Waffen. Der militärische Abnutzungskrieg geht nach wie vor weiter und fordert unter Zivilpersonen und Soldaten Zehntausende von Verwundeten und Toten als sein Opfer.

Im Februar 74 brachen erneut heftige Kämpfe zwischen Regierungstruppen und muslimischen Rebellen auf den Philippinen aus.

Im April und Mai kam es zu schweren bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen irakischen Regierungstreitkräften und kurdischen Aufständischen.

Zur gleichen Zeit mußte die indische Regierung Truppen mobilisieren, um in verschiedenen Teilen des Landes ausge dehnte Unruhen und Streiks unter Kontrolle zu bringen.

Der Militärputsch in Portugal am 25.4.74 leitete endgültig den portugiesischen Rückgang aus Afrika ein.

Wegen verheerender Überschwemmungen und einer akuten Versorgungskrise wurde Bangla Desh unter Kriegsrecht gestellt.

In Südkorea regiert Präsident Park Chung-Hee seit Januar 1974 durch Notverordnungen, die auf Kritik oder auch nur Diskussion der neuen Verfassung hohe Strafen und seit April sogar die Todesstrafe androhen. In einem Dokument der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK) heißt es dazu, die Kirche sehe sich einer Situation gegenüber, "in der öffentliches Bekennt und das Recht zu sozialer Aktion unterdrückt werden und selbst die Freiheit zum Schweigen beschnitten wird".

Nachdem sich im Februar in Obervolta die 16. Militärdiktatur Afrikas etabliert hatte, haben mit ihrem "gebremsten Putsch" vom 28. Juni praktisch auch in Äthiopien Offiziere die Geschicke des Landes in die Hand genommen. Sie wollen das Kaiserreich aus einer mittelalterlichen, feudalistischen Sozialordnung, an der auch die orthodoxe Kirche partizipiert, herausführen.

Für Südafrika stellt John Rees, der Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrates, in seinem Jahresbericht fest: "Nie zuvor in der Geschichte unseres Landes ist die Realität möglicher Gewalt so nahe gewesen. Nicht, daß die schwarzen Gruppen nach Gewalt verlangen, aber ... sie beginnen, die Möglichkeit zu sehen, daß Gewalt unausweichlich wird, unausweichlich wegen der Intransigenz des weißen Mannes, unausweichlich, weil der Weiße nicht bereit ist zu teilen, unausweichlich, weil der Weiße sich mit dem, was er hat, zu wohl fühlt".

Der fortdauernde Konflikt zwischen den feindlichen Bevölkerungsgruppen Nord-Irlands, mit Bombenterror und religiösen Argumenten ausgetragen, und die jüngste Zypern-Krise mit türkischer Invasion und Griechenlands Auszug aus der NATO demonstrieren, daß auch in Europa im Konfliktfall Gerechtigkeit und Friede nicht das Naheliegende und Selbstverständliche sind, und daß sich Einsicht und Vernunft überall nur zu leicht für jede Art von Interessen, Ideologien und Emotionen prostituieren.

Alles dies, und dies zumindest, ist einem Jahresbericht 1974 vorzuschicken, wenn denn Weltmission heute es mit dieser unserer Welt zu tun hat. Die Frage nach Zukunft und Gegenwart der Menschheit, nach Entwicklung und Überleben in den Krisen und offenkundigen Unmöglichkeiten unserer Tage spitzt sich in der Frage zu, wie der Mensch zu wahren Menschsein erlöst werden kann. Dabei schwingt immer häufiger die Frage nach einem Lebenswert, nach einer Qualität des Lebens mit, für die es sich selbst zu leiden lohnt. Damit soll nicht Not in eine Tugend umgewertet werden.

Dr. Manas Buthelezi, der schwarze südafrikanische Theologe, hat bei der Jahresversammlung des Südafrikanischen Kirchenrates im Juli dieses Jahres davor gewarnt, in scheinbar ausweglosen Situationen das Leiden zu verklären und den Leidenden zum Leiden zu domestizieren. "Leiden", so Buthelezi, "ist in erster Linie ein Übel, und niemand sollte dazu erzogen werden, es für normal zu halten, Opfer des Übels zu sein. Es ist dazu da, beseitigt oder erleichtert zu werden". Gerade hier sieht Dr. Buthelezi die Aufgabe des Christen, für den "für Christus zu leben wagen bedeutet, wahrhaft menschlich zu sein, selbst bis zum Leiden im Interesse anderer".

In seiner inzwischen in der südafrikanischen Öffentlichkeit heftig diskutierten Erklärung von Hammanskraal hat der Südafrikanische Kirchenrat seine Mitgliedskirchen aufgerufen, "ihre Mitglieder aufzufordern, darüber nachzudenken, ob nicht der Ruf Christi, sein Kreuz auf sich zu nehmen und sich mit den Unterdrückten zu identifizieren, in (der südafrikanischen) Situation beinhalte, daß man den Wehrdienst aus Gewissensgründen verweigert". Der Südafrikanische Kirchenrat kam zu dieser Konsequenz, weil er der Überzeugung ist,

"daß in der Republik Südafrika gegenwärtig eine grundsätzlich ungerechte und diskriminierende Gesellschaftsordnung besteht und daß diese Ungerechtigkeit und Diskriminierung die primäre, institutionalisierte Gewalt der Terroristen und Freiheitskämpfer ausgelöst hat,"

"daß die Streitkräfte unseres Landes darauf vorbereitet werden, diese ungerechte und diskriminierende Gesellschaftsordnung zu verteidigen, und daß die Drohung mit militärischer Macht schon jetzt dazu benutzt wird, den Status quo gegen Bemühungen um einen radikalen Wandel zu verteidigen, die ausserhalb der weißen Wählerschaft unternommen werden"; (und)

"daß es heuchlerisch ist, die Gewaltanwendung der Terroristen oder Freiheitskämpfer zu bedauern, während wir selbst uns darauf vorbereiten, unsere Gesellschaft mitsamt ihrer institutionalisierten Gewalt durch Anwendung noch größerer Gewalt zu verteidigen".

In der Republik Korea bezeugen junge Christen - Studenten, Pastoren und Sozialarbeiter aus den Slums von Seoul -, die unter den Ausnahmegesetzen der Präsidialdiktatur Park Chung Hees als Kommunisten verdächtigt, gefangengesetzt, verhört und zum Teil sogar gefoltert werden:

"Wir haben in der Nachfolge Jesu zu den Armen, zu den Blinden, zu den Lahmen usw. zu gehen".

In dem bereits erwähnten Grundsatzdokument zur Mission der PROK kommen Gehorsam gegenüber dem Sendungsauftrag und Vertrauen auf die ihm verbundene Verheißung zum Ausdruck:

"Wir fürchten uns vor keiner Situation. Auch das Klima von Gefahr, Verwirrung, von Einschränkung und Unterdrückung, von Gefängnis und Martyrium kann uns nicht entmutigen, die uns von Gott, dem Herrn der Geschichte, gestellte Aufgabe zu erfüllen... Wir haben durch Gottes geheimnisvolles Wirken das weitere Vordringen des Evangeliums durch Beschwerden erfahren".

In solchem Zusammenhang bekommt die Aussage "Wo immer ein Christ ist, dort sollte Mission geschehen" (so ebenfalls in dem erwähnten Dokument) neues Gewicht und Tiefendimension, und eigentlich sollte es in dieser Kreuzesperspektive möglich sein, daß der tragische innerchristliche Prioritätenstreit endlich überwunden wird. Der evangelikale Bischof Chandu Ray von Singapore stellt jedenfalls in seinem Evangelisationsrundbrief als eines der Hauptergebnisse des Lausanner Kongresses über die Weltevangelisation heraus, "daß er eine kühne Erklärung gegen die falsche, aber bisher festgehaltene Dichotomie zwischen Wort und Tat machte. Es wurde", so berichtet er, "deutlich gemacht, daß Evangelisation durch das mündliche Wort (Proklamation) ebenso wie sozialpolitische Beteiligung (Dienst) Teil des christlichen Auftrages sind. Die Evangelikalen dürfen soziale Aktivitäten nicht gering achten, sondern müssen sich selbst für die Ausgebeuteten, die Leidenden und Hilflosen einsetzen, wie sie die wundervollen Taten Gottes in Jesus Christus verkündigen sollen".

Soviel sollte uns allen deutlich sein, daß allein aus einem erneuerten Verständnis des erlösenden Leidens des für uns gekreuzigten Christus der Christenheit angesichts der erschreckenden und hoffentlich ernüchternden Erkenntnis ungelöster und weiter wachsender Probleme, vielfältiger Krisen und drohender Katastrophen die Vision und Orientierung, die Leidenschaft und Hingabe, die Vorstellungskraft und der Einfallsreichtum, die Liebe und das vollmächtige Zeugnis zuwachsen können, die sie braucht, um ihre Mission, Christi Sendung in unserer Zeit, zu erfüllen.

II

Lassen Sie mich in einem zweiten Teil an Hand von Beispielen und Zitaten die Fragen aufgreifen, die uns in vergangenen Jahren immer wieder beschäftigt haben und uns auch in Zukunft noch beschäftigen und fordern werden. Ich meine das Thema "Partnerschaft". Es ist gewiß nicht Erfindung und Hobby westlicher Missionsbürokraten. Im Gegenteil. Für den, der Diskussion und Entwicklung in diesem Fragenbereich seit Jahren verfolgt, ist der mühsame Fortgang eher quälend und

eine Quelle immer neuer Frustration. Es ist aber verständlich, daß wegen der Ungleichgewichtigkeit der gegenseitigen Beziehungen das Thema einer glaubwürdigen Partnerschaft für den Partner auf der anderen Seite - wie der Bericht der VEM betont - immer noch vorrangig ist. Partnerschaft in der Mission sei nicht ein einmaliges Abkommen, sondern müsse immerneu gewonnen werden. "Partnerschaft", so der VEM-Bericht, "vollzieht sich eben nicht nur in dem normalen Ablauf der Dinge, die durch die Korrespondenz und die finanziellen Überschreibungen erledigt werden, sondern auch darin, daß man sich stets nach ihrem besseren Vollzug befragen läßt".

Partnerschaft erfordert Begegnung, Austausch, gemeinsame und gegenseitige Beratung. Zwischen Vertretern indonesischer und deutscher Kirchen, die durch die VEM verbunden sind, fand dementsprechend im November 1973 in Cibogo, Westjava eine Konsultation statt. In der gemeinsamen Schlußerklärung stellen die Teilnehmer fest: "Die besondere Zusammenarbeit unserer Kirchen ist aus der gemeinsamen Geschichte erwachsen. Es ist Gottes Werk, daß wir heute Partner sind. Das Bekenntnis zu Jesus Christus als unserem gemeinsamen Herrn und Heiland, der in unseren Ländern Menschen zum Zeugnis und zum Dienst beruft, verbindet uns".

Es ist durchaus kein Sprung vom Heiligen in die Profanität, von der Predigt ins Geschäft, wenn gleich im nächsten Abschnitt von den finanziellen Beziehungen die Rede ist. An ihnen wird ja konkret, was als geistliche Einsicht leicht unverbindlich ausgesprochen wird. Ich frage mich allerdings, ob die Kirchenführer, die an der Konsultation teilnahmen, ihre goldenen Worte wirklich bis in die Konsequenzen hinein bedacht haben: "Alles Geld", so heißt es nämlich in diesem Abschnitt, "Alles Geld, das wir als Kirchen und Gemeinden haben, ist anvertrautes Gut, das letztlich nicht uns, sondern Gott gehört. Weil es Geld unseres gemeinsamen Herrn ist, haben wir auch gemeinsam daran teil". Als Leitlinie, die den Mißbrauch durch Machtausübung auf Seiten der Geber oder durch ungerechtfertigte Wünsche auf Seiten der Empfänger ausschließt, hielten die Teilnehmer fest: "Wenn unser Geld 'Geld des Herrn' ist, dann soll es dazu dienen, daß das Evangelium von Jesus Christus bezeugt und die Gemeinde zum Dienst der Liebe in der Welt aufgebaut werden kann". Müßte solche Einsicht nicht auch Konsequenzen für unsere eigenen Organisationen und Kirchen und ihre Haushalte haben? Unsere Bereitschaft zu teilen, auf Vorteile und Einfluß zu verzichten, scheint nicht so sehr überzeugend zu sein. Noch immer - und seit der 3. Vollversammlung der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz (AACC) im Mai dieses Jahres in Lusaka, Sambia, verstärkt - wird die Frage eines Moratoriums, des zeitweiligen Verzichts auf finanzielle und personelle Unterstützung aus dem Ausland, diskutiert. Die Reaktionen sind vielfältig und widersprüchlich. Dabei lassen sich Pro und Contra nicht einfach auf verschiedene Blöcke - etwa Zweidrittel-Welt gegen Nordatlantik oder Ost gegen West -

verteilen. Ja, seit dem Internationalen Kongress für Welt-evangelisation in Lausanne lassen sich Wort und Sache nicht einmal mehr als Schibboleth zur Scheidung zwischen "Evangelikalen" und "Ökumenikern" gebrauchen. Das Gespräch ist wieder offen für Argumente, offen für einen gemeinsamen Lernprozess; und in der Tat können wir voneinander und miteinander lernen. In der Lausanner Verpflichtung heißt es:

"In einem Land, das das Evangelium gehört hat, kann es bisweilen notwendig sein, Missionare und Geld aus dem Ausland zu reduzieren, um den Gemeinden im Land die Möglichkeit zum selbständigen Wachstum zu geben und um Hilfen für Gebiete, die das Evangelium noch nicht gehört haben, freizusetzen".

Ich übersehe keineswegs den besonderen Akzent. Und ich muß gestehen, ich könnte den Satz so, wie er da steht, nicht unterschreiben, weil er das pädagogische Mißverständnis zumindest nicht ausschließt, daß wir festsetzen, ob es gut und notwendig für die Entwicklung anderer ist, daß wir Mittel und Personaleinsatz reduzieren. Und dies ist keineswegs gemeint, wenn Christen aus Kirchen traditioneller "Missionsländer" die Frage nach einem Moratorium aufwerfen. In seinem Bericht über Lusaka schreibt E. leCoutre (Lutherische Monatshefte 1974, 331): "Wer in der Kirche ein Moratorium empfiehlt und wer es damit ernst meint, ruft dazu auf, das eigene Kirchesein, die missionarischen und sozialen Aufgaben der eigenen Kirche nicht mit den Mitteln und Methoden, mit dem Geld und dem Personal ökumenischer Freunde zu verwirklichen, sondern eigene Phantasie, eigene Theologie, eigene finanzielle und personelle Voraussetzungen und die in der eigenen Kultur und Geschichte gegebenen Anknüpfungspunkte für die Verwirklichung des eigenen Christseins zu gebrauchen. Nur so kann eben dieses Christsein als Befreiung, als Beitrag zur Selbstfindung erlebt werden. In der Abhängigkeit vom reichen 'Geber' trägt es zur Entfremdung bei."

Die Situationen der verschiedenen Kirchen sind verschieden, und wir müssen uns angewöhnen, ideologisierende Verallgemeinerungen dieser oder jener Art zu vermeiden.

Im Hermannsburger Jahresbericht (S. 46 f.) schreibt Ato Emmanuel Abraham, der Präsident der Evangelischen Kirche Mekane Yesus in Äthiopien, selbstverständlich sei das Ziel, die einheimische Kirche "zu einer sich selbst verwaltenden, selbst ausbreitenden und selbst erhaltenden Kirche zu machen." Und er fährt fort: "Dieses bedeutet jedoch nicht, daß, wenn das Ziel erreicht ist, die Evangelische Kirche Mekane Yesus aufhören wird, mit anderen Kirchen zusammenzuarbeiten. Christen als Glieder der einen Familie Gottes müssen gemeinsam miteinander am Werk des Herrn bauen. Sie haben ihre Lasten zu teilen, ihre Sorgen und Freuden. Gemeinschaft zu haben gehört zu den zentralen Lehren unseres Glaubens, und wahre Gemeinschaft schließt das Teilen ein."

Der Missionar - so Ato Emmanuel - ist nicht mehr "der tonangebende Mann". "Er wird vielmehr als ein Glied des Leibes Christi, der Kirche, angesehen, als einer unter Brüdern und Schwestern. Und als solches Glied am Leibe Christi kann er oder sie in jedem Arbeitszweig der Kirche arbeiten, zu dem er oder sie berufen wurde.".... Der Kirchenpräsident schließt seinen Beitrag mit den Sätzen: "Wir sind für alle Missionare dankbar, die zu uns gekommen sind, um uns zu helfen, die Ernte einzubringen. Und wir vertrauen darauf, daß es in den kommenden Jahren noch viel mehr sein werden."

Eine völlig andere Situation schildert der Jahresbericht der Norddeutschen Missionsgesellschaft (NMG): Bei einem Deutschlandbesuch der Kirchenleitung der evang.-presbyterianischen Kirche in Ghana hat der Moderator Pastor Christian Dovlo gegenüber Vertretern ihrer deutschen Partnerkirchen immer wieder betont - ich zitiere - "Der Zeitpunkt sei gekommen,... den bisher praktizierten Einsatz von europäischen und amerikanischen Missionaren zu beenden. Im Unterschied zu der Situation vor einigen Jahren sei die Kirche heute in der Lage, alle Stellen mit eigenen Leuten zu besetzen, und sie fühle sich dazu auch verpflichtet." Eine Übergangsregelung ist lediglich für die verhältnismäßig junge Arbeit in Nordghana erbeten.

Dabei ist nicht daran gedacht, Gemeinschaft, Partnerschaft und Zusammenarbeit aufzukündigen. Pastor Dovlo unterstrich, seiner Kirche sei "alles daran gelegen, die weltweite Verbundenheit, die bisher in der Mitarbeit von Missionaren aus Deutschland, Schottland und den USA ihren Ausdruck gefunden habe, nicht abreißen zu lassen, sondern sie vielmehr zu vertiefen und über den bisherigen Rahmen auszuweiten." Dabei ist vor allem an einen Austausch von Mitgliedern der Kirchen, Laien und Pastoren, gedacht, die "während eines Zeitraums von sechs bis neun Monaten am Leben und der Arbeit der gastgebenden Kirche teilnehmen sollen." Dabei liege der Gewinn auf beiden Seiten.

Von Togo, dem anderen Gebiet partnerschaftlicher Mitarbeit der NMG, liegen zwar so verbindliche Aussagen nicht vor, doch lassen gelegentliche Äußerungen in Briefen erkennen, "daß man auch in Togo damit rechnet, in absehbarer Zukunft um des angemessenen Einsatzes der eigenen Mitarbeiter willen von den entsendenden Organisationen in Europa und Nordamerika keine Mitarbeiter mehr zu erbitten."

138 Jahre nachdem sich aus einer Anzahl von Missionshilfsvereinen im nördlichen Deutschland eine - wie es in der Satzung von 1836 heißt - "selbständige, durch Aussendung und Unterhaltung von Boten wirkende Gesellschaft"... bildete, stellt der Direktor im Jahresbericht die Grundsatzfrage nach dem künftigen Weg und Auftrag der Gesellschaft; wohl gemerkt, nicht der Mission. "Was wir sein werden, liegt vor uns", schreibt Pastor Damm. Und es ist nicht Resignation,

sondern Mut, wenn er die Integration in die Kirche empfiehlt, um in ihr und mit ihr die "Mission der Ortskirche", das "weithin Unbekannte und Unerprobte" zu wagen. Kirche in der Mission, Mission der Kirche kann sich dann nicht mehr auf einige wenige berufen, die in ihrem Namen und Auftrag irgendwo "in der Mission" stehen, sie wird selbst neu in Bewegung geraten müssen und damit vielleicht neue Offenheit gewinnen für Gottes Gelegenheiten hier und anderswo in sechs Kontinenten.

"Feuer im Dach" haben manche gerufen, als sie zum ersten Mal von Diskussionen um ein Moratorium zwischen bisher empfangenden und traditionell sendenden Kirchen hörten. "Feuer im Dach", das war auch das Motiv, mit dem sich die Presbyterianische Kirche in Kamerun im Sommer des vergangenen Jahres an ihre Gemeinden wandte. Hatte bereits die von der Regierung vorgenommene Festsetzung von Minimal-löhnen für Arbeiter und Angestellte die Kirche genötigt, die Zahl ihrer teilbezahlten Evangelisten und Katechisten drastisch zu reduzieren, so drohte das Kategorisierungsgesetz, das Kirchen und kirchliche Einrichtungen zusammen mit Banken, Bars und Hotels in die Kategorie der höchstbezahlten Dienstleistungen einstuft, die Kirche in die finanzielle Katastrophe zu stürzen. Trotz langwieriger Verhandlungen blieb der Kirche nichts anderes übrig, als für drei Jahre einen Betrag von 35 Mill. Kameruner Francs nachzuzahlen. Das Budget der Kirche und ihrer Institutionen wurde radikal zusammengestrichen, bis zu dem Punkt, wo die Kürzungen an die Substanz und an den Auftrag zu gehen drohten.

Kaum hatte man das Problem einigermaßen im Griff, warf die neuerliche Sozialgesetzgebung des Staates alle Planungen über den Haufen. Für jeden Mitarbeiter, auch für Lehrer und Pastoren, war eine Familienabgabe und eine Art Arbeitslosenversicherung an den Staat zu zahlen, der dafür Kindergeld und Arbeitslosenunterstützung für alle Angestellten übernahm. Das bedeutete weitere 10 Mill. Francs. Was sollte man tun? In dem Aufruf an die Gemeinden heißt es: "Manche Glieder unserer Kirche denken, warum bitten wir nicht Basel um Hilfe. Sind wir schließlich nicht ihre 'Kinder'? Wird ein 'Vater' nicht helfen, wenn sein Kind in Not ist?"

Die Synode sagte Nein zu diesem Weg. Erst 1971 war man übereingekommen, den Zuschuß der Basler Mission nach und nach zu reduzieren. Das sollte nicht rückgängig gemacht werden.

"Die Presbyterianische Kirche ist sehr stolz auf ihre Autonomie. Wir sind nicht länger 'Kinder', die ihrem Vater auf der Tasche liegen und vom Schweiß der Freunde leben. Wir sind keine Bettler! Wir können selbst arbeiten und schwitzen. Es ist besser, die Ausgaben zu kürzen, als Basel die Rechnung zu präsentieren."

Die Synode war sich bewußt - und sie schrieb es an die Gemeinden: - "Es wird ein harter und steiniger Weg, aber ein Weg, auf dem die Kirche sich selbst und ihren Herrn findet... Es ist das erste Mal in der Geschichte unserer Kirche, daß wir für uns selbst, mit unseren eigenen Mitteln, auf unsere Weise mit unserer eigenen Liebe zu Christus und seiner Kirche zu entscheiden haben. Da ist niemand, der uns finanziell helfen kann. Nicht, weil keine Freunde da wären, sondern weil wir uns entschlossen haben, uns selbst zu helfen und uns nur auf den Herrn zu verlassen, der sein Volk niemals enttäuscht hat.

Was wir zu tun haben, ist, unsere Liebe zu diesem Herrn in finanzielle Unterstützung, in Geld umzuwandeln.....Wir werden viel Liebe, sehr viel Liebe brauchen, weil wir viel Geld, sehr viel Geld brauchen, um das aufrecht zu erhalten, was die Kirche aufrecht zu erhalten beschlossen hat: nämlich, den Bedürftigen in unseren Hospitälern, Entbindungsstationen und Zentren zu dienen. Christus hat uns gerufen, für seine 'geringsten Brüder' zu sorgen, darum laßt es uns gehorsam tun."

Ist Moratorium - die Kameruner Kirche beruft sich ausdrücklich auf Bangkok! - ist Moratorium hier ein schreckliches, ein ungeistliches Wort? Entlarvt diese Leidenschaft nicht eher vieles von unseren Missionsunternehmen als Betrieb und Geschäftigkeit und als Hindernis für die eigene Antwort, den eigenen Beitrag der Kirche an Ort und Stelle in Afrika, Lateinamerika, in Asien - und vielleicht auch hier?

Mit dem Stichwort "Moratorium" ist eine äußerst kritische Frage an uns selbst gestellt. Und vielleicht ist es diese Rückfrage, die vielen die ganze Diskussion als ungehörig oder "ungehorsam" erscheinen läßt. Aber gerade in der Rückfrage, ob wir geeignet sind für die Mission und reif zur Partnerschaft, liegt die eigentliche Bedeutung. Dr. Scheel, der Direktor des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission, hat sie in seinem Jahresbericht so formuliert:

"Wenn einmal unser Geld und auch unser Personal nicht mehr so wesentlich sein sollten, ist die Frage, was an deren Stelle tritt. Freiheit von Einfluß wie Freiheit von Besitz und Reichtum ist die Freiheit 'Armut', die uns an Christi Herrschaft teilhaben läßt. Christi Weg führte zum Kreuz und er rief uns zur Kreuzesnachfolge. Wenn wir die Freiheit zurückgewinnen, indem wir falsche Prioritäten und Maßstäbe abwerfen und nicht nach Einfluß, Macht, Ehre, Dankbarkeit und Ausdehnung von Machtbereichen fragen, können wir geben und empfangen ohne Hintergedanken. Dann können wir auch Widersprüche und Ausweglosigkeiten auf uns nehmen. Dann können wir auch parteilich auf der Seite der Armen und Unterdrückten sein."

Vielleicht brauchen wir die Pause, brauchen wir die Muße, um zu entdecken, wo unser Zeugnis und unser Dienst im Zeichen des kommenden Reiches gefordert ist, angesichts der Krisen und heraufziehenden Katastrophen, von denen ich eingangs gesprochen habe.

Die Mission ist damit nicht zuende. Die Kirche wächst und Boten sind da, die die gute Nachricht verbreiten, schwarze, braune und gelbe - auch, wenn sie in den von Computern erfaßten Welt-Missionarsstatistiken nicht zählen: In Indien, in Sabah, Nordnigeria, Ostkalimantan, in Japan, in Tanzania, in Thailand und anderswo. Es wäre interessant und nicht unergiebig, unter diesem Gesichtspunkt noch einmal die Jahresberichte der Mitgliedsorganisationen des DEMA durchzugehen. Vielleicht könnte hier ein Schwerpunkt für den Jahresbericht im nächsten Jahr liegen.